GAB. LE...
2 JUNI 1923

351

Nr. 22 / 76. Jahrg. Preis Mark 1000.–

Kladderadatsch

Das unersättliche Krokodil

Frankreich in Erwartung des neuen deutschen Angebotes.

4/176

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

352

Berlin, den 3. Juni 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juni 1923 4000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 3./6. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 4. Juni
Es scheint mir doch eigen Ding
Mit den roten Hundertschaften.
Was meinst du, heiliger Severing!
Möchtest du für sie haften?

Dienstag, den 5. Juni
Sie treiben ja freilich nur ‚Kinderei'n'
— So war doch einst deine These? —
Nun schlagen sie Ladenfenster ein.
Und rauben Schnaps und Käse.

Mittwoch, den 6. Juni
Sie morden auch mal so nebenbei,
Das freut den Sobelsohne,
Mir scheint doch diese ‚Kinderei',
Severing, nicht ganz ohne. --

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. Juni
Sie machen das zwar in Dortmund nur
Und höchstens in Gelsenkirchen —
Was kümmert uns in Berlin die Ruhr!
Sie kümmert uns nicht ein Spürchen.

Freitag, den 8. Juni
Wir jauchzten freudig der deutschen Kraft
In kaum vergangenen Tagen;
Nun mag die rote Hundertschaft
Die deutsche Ehre erschlagen!

Sonnabend, den 9. Juni
Der Franzmann lacht sich ins Fäustchen; so rot
Auf einmal lacht ihm der Morgen:
„Schlagt, brave Boches, euch nur selber tot!
Das Weitre will ich besorgen!"

Kladderadatsch.

Was sie leiden

Was sie leiden, was sie da leiden an Saar, Ruhr und Rhein,
Brüder und Schwestern, lasset es ewig, ewig unvergessen sein!

Ihrer Männer Mörder, ihrer Frauen Schänder
— Prägt es euch tief, tief in die Seele hinein! —
Täglich sehen zu müssen, wie sie die schönen Länder
Durch ihr schändliches Dasein beschmutzen, entehren, die herrlichen Gaue am Rhein!
Täglich hören zu müssen, während die Frechheit die Geißel schwingt,
Wie dieser Buben gleißende, glatte, lüsterne Sprache klingt,
Bald von gieriger Geilheit voll, bald in widerlich schmeichelndem Ton,
Bald voll peitschender Roheit, bald voll stachelndem Hohn!

Aus dem väterererbten, dem lieben, traulichen Haus
Treiben mit feiger Gemeinheit sie unsere Brüder und Schwestern hinaus,
Machen sich breit in des deutschen Hauses schirmendem, ehrwürdigem Heiligtum,
Treten mit Füßen des menschlichen Namens jahrtausendalten Ruhm.
Alles stehlen sie, was den gepeinigten Herzen wert und lieb,
Jeder ein zehnfacher Schurke, ein niederträchtiger Räuber und Dieb!
Sie machen nicht Halt vor dem, was toter Liebe Hand einst dem Geliebten geweiht,
Nicht vor dem, was dem Alter ein letztes Zeichen ferner, seliger Jugendzeit;
Nicht vor dem Bette, darauf der Vater den letzten Seufzer getan,
Nicht vor dem Bibelbuche, darinnen mit zitternder Hand ein Wort der Liebe geschrieben der Ahn!

Denket der Brüder, ihr Brüder! Denket der Schwestern, ihr Schwestern!
Grau und trübe ihr Heute, so grau wie das trostlose Gestern!

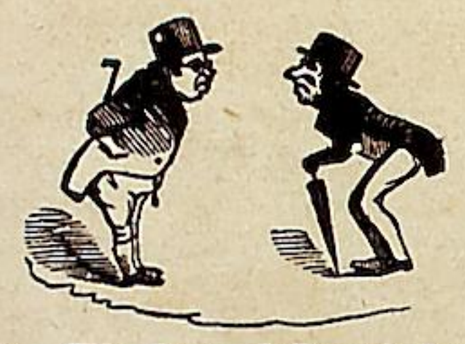
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Keinen Schritt können sie tun, keinen Weg können sie gehn,
Ohne dies schuftige, widerwärtige Pack der Bedrücker zu sehn,
Dies Gezücht ohne Ehre, ohne Zucht und Scham,
Das wie eine schleichende, tückische Krankheit über uns kam;
Dies Volk der Lüge, der Hölle stinkende Ausgeburt,
Das selbst die Wahrheit zur Dirne macht, mit der es auf Märkten und Gassen hurt! —

Das ist die Qual, das ist das unsäglich grausige Leid,
Das unsere Brüder bedrückt, das mit giftigem Zahn sie zerfrißt, mit gellendem Mißlaut zum Himmel schreit!

Und doch, sie erdulden das alles, sie tragen in glühender Seele die heilige, heimische Scholle —
Brüder und Schwestern, betrachtet mit Ehrfurcht dies Opfer, das wundervolle!
Herrlich und hoch stehen sie da in ihrer armen Niedrigkeit,
Und ihre schweigende Größe wird wandern siegreich weithin durch alle Zeit.
Sie dulden und trotzen, sie kämpfen; mit jedem Atemzug halten sie stand —
Brüder, so haltet wie sie die mächtige Waffe, die unsichtbare, fest in schweigender Hand — — —
Oh, und dank' es ihnen! Danke es ewig! Ewig sollst du es danken,
Ewig, Vaterland!

Kladderadatsch.
P. W.



Schultze. Wie lange sollen wir denn nu noch an der Suppe löffeln, die uns Erzberger Anno 17 anjerührt un 18 uff'n Tisch jestellt hat?

Müller. Ick denke, so lange, bis det wir alle aus Erzberkern zu Berzerkern jeworn sind; denn hört's nämlich uff.

Schultze. Aber Müller! t. m.

Meldung aus Paris

„Das Auto Poincarés stieß mit einem kleinen Lastfuhrwerk zusammen, es ereignete sich jedoch kein Unfall."

Angesichts dieser Mitteilung werden viele wieder fassungslos vor der Unerforschlichkeit der Schicksalsratschlüsse stehen. Aber Unfälle haben eben im allgemeinen den ethischen Sinn, die Menschen zum Mitleid zu erziehen. Da jedoch ein Unfall Poincarés diesem Zweck unter keinen Umständen dienen würde, so ist er eben unterblieben. werle.

Semper idem

Hellmut v. Gerlach tritt in seiner „Welt am Montag" immer noch für Völkerversöhnung und Verständigung ein!

Ja, ja: à la Guerrelach, comme à la Guerrelach! klkl.

Wie reimt sich das?

Auf dem großen internationalen Reit- und Springturnier in Malmö haben die deutschen Teilnehmer besonders gut abgeschnitten. — Merkwürdig: Reiten kann Deutschland, aber fest im Sattel sitzt es leider augenblicklich nicht! klkl.

Die Gans

(Die Beleidigung „Gans" wurde in Berlin mit 100000 Mk. Geldstrafe geahndet.)

Also sprach zu seiner Base
Wütend Vetter Franz:
„Du bist eine furchtbar nase-
Weise Gans!"
Lieschen aber lacht bedächtig
Leise vor sich hin:
„Ja, ich weiß, daß ich dir mächtig
— Teuer bin!" —ade.

Das Republikschutzgesetz

Severings prachtvoller Preußenschädel glühte purpurn vor Erregung. Seine blauen Augen blitzten Flammen, seine Männerfaust donnerte auf den Tisch. In Fetzen zerrissen lagen zu seinen Füßen Zeitungsausschnitte, worin „bedenkliche Bestimmungen" getadelt wurden, die „das größte Aufsehen in allen politischen Kreisen" hervorrufen müßten, weil sie, brutale Beschränkungen der Pressefreiheit, „jede Kritik an politischen Maßnahmen unmöglich" machten. „Anordnungen von solcher Unbestimmtheit und Dehnbarkeit öffnen der Willkür Tür und Tor." Noch deutlicher waren andere Auslassungen, die Severing in gerechtem Zorn zertrampelte. „Das Republikschutzgesetz .. wird die größte Erbitterung erzeugen und, statt Ruhe und Ordnung zu bringen, den inneren Kampf verschärfen und aufs höchste entflammen."

Das gereizte Toben des hohen Chefs zwang die Geheimräte aus allen Nebenzimmern herbei.

„Und unter Ihren Augen, meine Herren", schmetterte Severing los, „dürfen die aufgelösten Deutschvölkischen sich solche Frechheiten meinem Schutzgesetz gegenüber erlauben? Ja, schlafen Sie denn auch zu Hause bei der Lektüre Ihres Morgenblattes? Sofort gehen Sie mit erbarmungslosen Verboten gegen diese nationalistischen Sudelblätter vor, die es wagen —"

Der älteste Geheimrat, ein Mann von mindestens dreißig Exzel-Lenzen, der es noch jedem Vorgesetzten recht gemacht und ihm Treue bis zur entscheidenden Gesundheitsrücksicht gehalten hatte, war vorsichtig näher getreten. „Aber Meister!" stammelte er. „Diese Ausschnitte da .. ich kenn' mich doch aus .. ich selber habe sie für Sie zurechtgemacht .. sie stammen sämtlich aus linksliberalen Blättern und dem „Vorwärts"!"

Man weiß, daß Severing sich zu beherrschen versteht. Doch in diesem Augenblicke bebte jeder im Zimmer um das Leben des ältesten Geheimrates, bebte um so vernehmlicher, als sein plötzliches Hinscheiden die Avancementsverhältnisse doch nur wenig verbessert hätte.

„Es sind Ausschnitte aus Artikeln, die sich mit der Verordnung der bayerischen Regierung beschäftigen," erklärte rasch jemand im Hintergrunde.

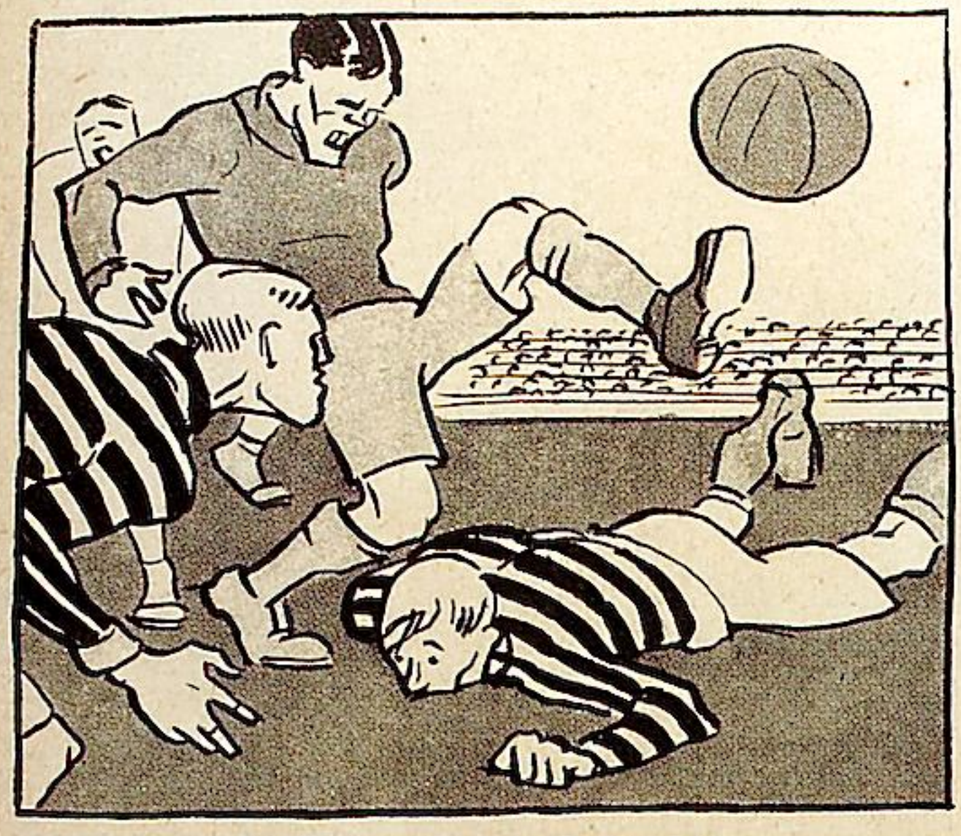
„Ach so!" Severing hatte sich auf der Stelle gefaßt. „Aber das kommt von der verdammten Lodderei beim Aufkleben der Zettel! Hab' ich nicht schon tausendmal verlangt, daß die Namen der Zeitungen deutlicher geschrieben und die erforderlichen Erläuterungen hinzugefügt werden? Schließlich kann ich doch nicht so genau wie Cuno in alle innerpolitischen Kleinigkeiten eingeweiht sein! .. Also Bayern! Na ja, Bayern! Und ich glaubte, es handle sich um mein Republikschutzgesetz!"

Er steckte sich eine Zigarre an und fuhr ganz geschäftsmäßig fort: „Schreiben Sie! Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist die rechtliche Zulässigkeit des Verbotes einer Partei festgestellt. Ihre Vereine sind aufzulösen, ihre Versammlungen zu verbieten. .. Im übrigen hole der Teufel diese verflixten Reaktionsbonzen von Bayern!" t. d. z.

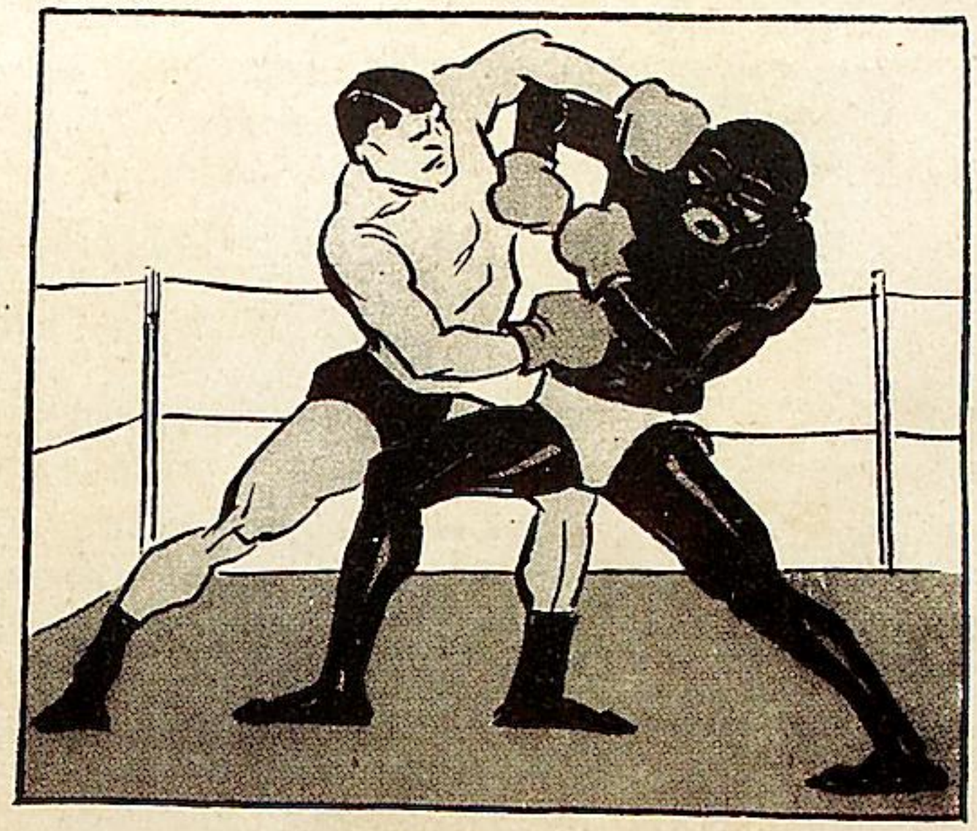
41/177

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

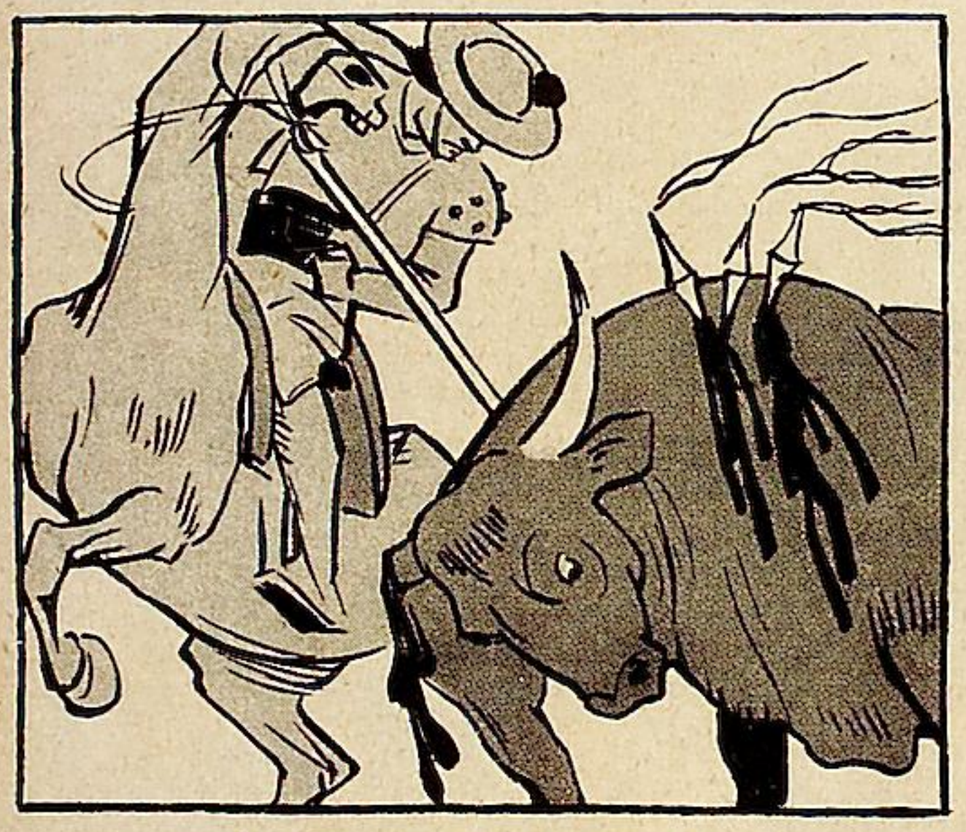
Wofür sie sich begeistern — —



In England für das Fußballspiel



In Amerika für den Boxkampf



In Spanien für das Stiergefecht

In Rußland für den Kommunismus

In Frankreich für die Mißhandlung wehrloser Gefangener

In Deutschland für — Protestversammlungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0354

© Universitätsbibliothek Heidelberg

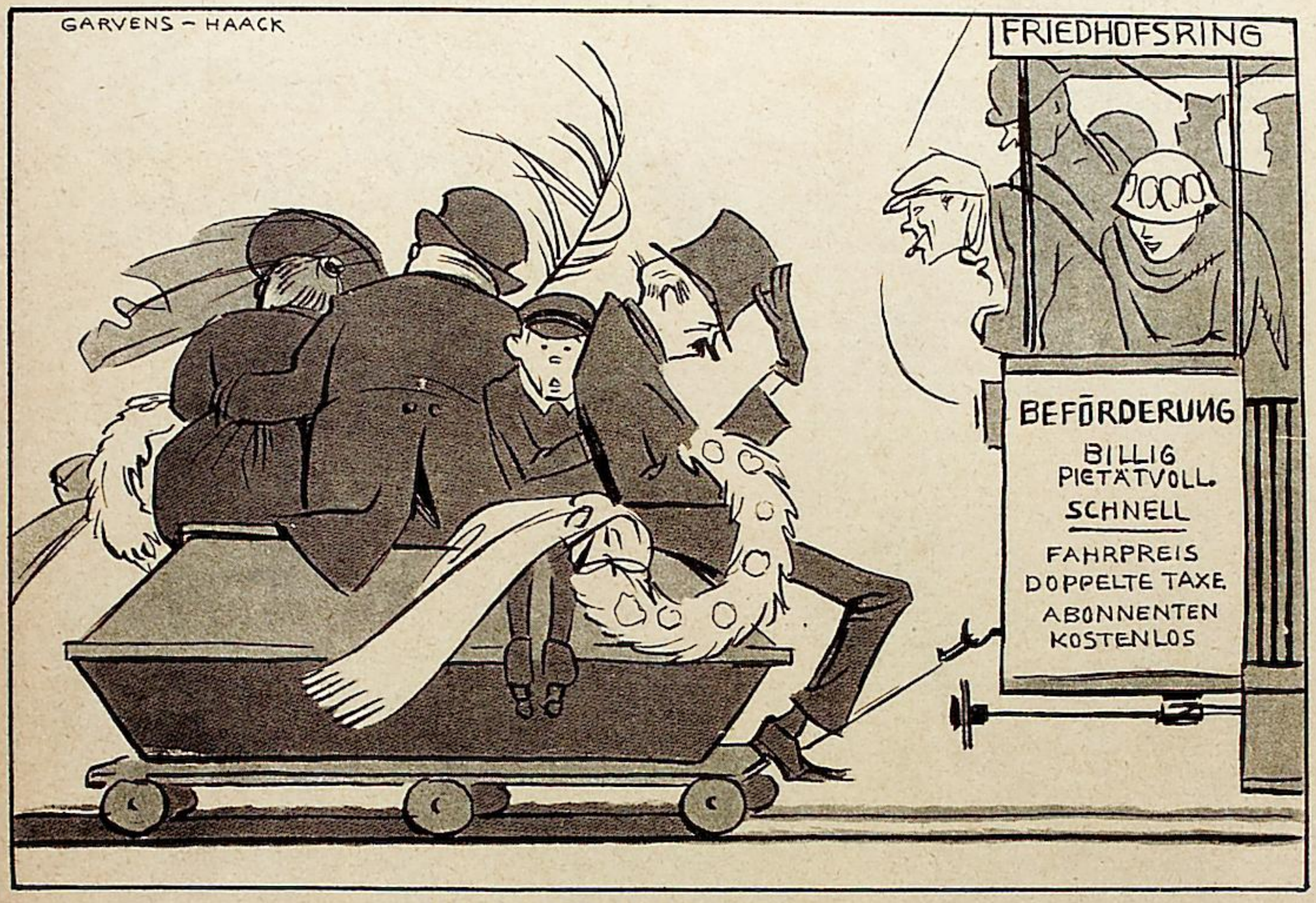
Französische Justiz

Die französische Justiz im Ruhrgebiet hat alle Hände voll zu tun.

4 | 178

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuester Vorschlag des Magistrats oder: 2 Fliegen mit einer Klappe!



Erhöhung der Rentabilität der Straßenbahn!
Verbilligung der Bestattungskosten für das Publikum!

Unterhaltung mit Klante

(Der zu Gefängnis verurteilte, aber wegen Krankheit noch nicht inhaftierte Wett-Unternehmer Klante hat wiederum ein — mittlerweile aber wieder polizeilich geschlossenes — Wettbüro eröffnet.)

Sie haben Pech, verehrter Herr Klante —

Pech? Pech habe ich nie.

Das glaubt doch kein Pferd!

Die Pferde nicht. Aber die Menschen! Oder wollen Sie etwa behaupten, daß jemals ein Pferd von mir nicht gewonnen hätte?? Dann müßte ich Sie wegen Beleidigung —

Aber nein! Ich meinte nur — man hat Ihnen doch Ihr neues geniales Unternehmen wieder geschlossen.

Was besseres konnte mir gar nicht begegnen! Ich hätte ja sowieso in nächster Zeit ein viel größeres Lokal mieten müssen — bei dem Andrang.

Aber dann wird doch die Polizei wieder —

Die Polizei? Die Polizei hat bei Talenten meines Formates lediglich dafür zu sorgen, daß man von mir spricht. Ich buche die Unkosten ihrer Beschäftigung mit mir unter Reklamekonto. Was glauben Sie, was mir mein erster Prozeß eingebracht hat! Nicht für 100 Millionen gäbe ich ihn her!

Man beschwert sich aber über Ihre bauernfängerischen Prospekte. Ferner liefen —

„Ferner liefen" gibt's bei mir gar nicht. Immer Platz oder Sieg! — Beschwerden über Ihre Buchführung ein!

Was soll ich mit Buchführung? Reden wir lieber über Buchmachen.

Immerhin, wenn ich nicht irre, wurden Sie verurteilt.

Gott sei Dank! Ich sage Ihnen: noch ein solches Urteil und ich brauche überhaupt keine Propaganda mehr zu machen! Dann kann ich ohne jede Gefahr den Zirkus Busch und die Philharmonie für meinen Betrieb als Büro mieten. Wird kaum reichen.

Schließlich werden Sie doch aber wohl einmal so ein Urteil absitzen müssen?

Absitzen? Aber wer tut denn das heute noch? Wozu wären dann die Gutachten da? Und über welche Leiden man verfügen muß, daß geht doch für jeden, der nicht ganz auf den Kopf gefallen ist, klar und deutlich aus der Strafprozeßordnung hervor.

Wissen Sie, Herr Klante, es gibt aber immer noch eine Masse Leute, die zu den Dümmeren gehören, und die, was Ihren Fall angeht —

Bei mir wetten? Na, selbstverständlich! Von den Leuten lebt doch unsereiner! Wenn jeder so schlau wäre wie Max Klante, wer sollte denn dann auf meine Pferde wetten, Sie Roß??

kek.

Ja, Bauer . . . .

Jeder Tag ein Unglücksdatum,
Jedes Wort ein Ultimatum.
Letztes Hoffnungslicht erlosch.
Duck' dich, Deutscher! Zahle, Boche!

Hilfeschrei ans Weltall? Pleite!
Alles blickt sofort beiseite.
Und der eigne Kommunist
Tritt uns in den Hinterrist.

Doch nun wird auch Rußlands Fatum
Sich erfüllen. Ultimatum!
Curzon! Aber statt zu fliehn,
Lacht voll Heiterkeit Krassin.

Dringend fordert Rußlands zarte
Streichelung die Labour Party,
Und die Kriegsstandarte hißt
Stracks der deutsche Kommunist.

Ach, warum ergeht's hienieden
Ruß- und Deutschland so verschieden?
Darauf gibt es, bitte sehr,
Nur als Antwort: Millitehr!

Infant-, Kavall-, Artillrie
Sind staatsmännisches Genie.
Niemand fällt dir gern zur Last,
Wenn du einen Knüppel hast.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

So wird's gemacht!

Frei nach Multatuli

v.R. Franz. Gerichtsdiener: Herr Richter, hier sind die Männer, die wir zu Schuldigen an der Niedermetzlung ihrer Leute machen wollen.

Schuldiger Richter: Die Männer müssen hängen! — Sagen Sie, wie haben sie das angestellt?!

Franz. Gerichtsdiener: Sie sind nicht dabei gewesen, wie unsere Gewehre die deutschen Arbeiter niederknallten.

Schuldiger Richter: Darin haben die Leute sehr verkehrt gehandelt. Sie müssen hängen!

Unschuldige Angeklagte: Richter, wir haben nicht gemordet, sondern eure tapferen Soldaten haben aus lauter Feigheit gemordet. Es sind Zeugen da, die beweisen, daß wir unschuldig sind.

Schuldiger Richter: Sie müssen hängen!!!! — Ihr erschwert eure Missetat durch Eigendünkel. — Es paßt sich nicht für Menschen, die eines von uns verübten Verbrechens angeklagt sind, sich für unschuldig zu halten.

Die unschuldigen Angeklagten: Aber, Richter, es sind Zeugen da, die es bekräftigen werden. — Und da wir nun des Mordes angeklagt sind .....

Schuldiger Richter: Ihr müßt hängen!! — Ihr habt durch unsere Soldaten auf eure Leute geschossen, ihr seid nicht dabei gewesen und ihr haltet euch für unschuldig ..... drei kapitale Delikte. — Wer seid Ihr, Mann?

Ein zaghafter franz. Soldat: Ich .. bin ... einer .... von denen, ... die getrieben von der bewunderungswürdigen Angst ihrer ritterlichen Offiziere geschossen haben.

Die unschuldigen Angeklagten: Gott sei Dank, Richter, Ihr seht, daß wir an eurem Mord unschuldig sind.

Richter: Hm — ja — so!!! Aber Ihr seid nicht dabei gewesen!

Ein franz. Soldat (aus der Armee der Zaghaften): Nein, sie sind nicht dabei gewesen, aber, wenn sie dabei gewesen wären, dann wären sie dabei gewesen.

Die unschuldigen Angeklagten: Ihr hört es, Richter, wir waren nicht dabei!

Der Verbrecher am Richtertisch: Das tut nichts zur Sache! — Im Gegenteil! — Es bleibt auch der dritte Punkt bestehen: Ihr haltet euch für unschuldig!!!! Gerichtsdiener, holt drei Armeekorps unserer Grande Nation und laßt diese Männer abführen! Sie müssen hängen!!!! — denn wir dulden keinen Unschuldigen neben uns.

(Drei Armeekorps, verstärkt durch die Armee der Belgier, rücken an. Die Angeklagten werden noch nicht abgeführt, da man noch auf englische Verstärkung wartet.)

Fortschritt

Die „Adamiten", ursprünglich eine schwärmerische Sekte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., gingen völlig unbekleidet in ihre Versammlungen. So schlimm machen es die heutigen Kommunisten nicht. Sie legen bloß Anstand, gute Sitte und vor allem Logik ab, wenn sie in Sitzungen erscheinen.

ock.

Die besorgte Mutter beim Dr. Kladd.

Mutter Germania: „Ach, ich glaube, mein armes, armes Kind hat die englische Krankheit!"
Dr. Kladd.: „Ach Unsinn! Es hat die Fallsucht!"

Frau Lolo Bernsteins Sacharinschmuggel

Oswiecim ist nur ein kleines, stilles Städtchen,
Wo der Kopfsalat in Gärten prächtig grünt;
Aber mit vier netten, kleinen Judenmädchen
Hat Frau Lolo Bernstein klotzig Geld verdient.

Ach, was trieb Frau Lolos Geist für tolle Schosen:
(Man darf sagen, sehr zu ihrem Glück)
So benutzte Lolo gar die zarten Unterhosen
Ihrer Mädchen hier zu einem Schmugglertrick.

Und sie kam dazu durch diese Überlegung —
Dies ist sehr wahrscheinlich, ja, bestimmt —
Daß der Zollbeamten scharfe Argwohnregung
Ihre Richtung nie auf junger Mädchen Hosen nimmt.

Bauend also drauf, daß ihre hübschen Röschen
Nie erwecken irgendwelchen bösen Schein,
Praktizierte sie in jede von den Höschen
Zwanzig Pfunde Sacharin geschickt hinein.

Und im Zuge, der von Kattowitzen
Täglich hin zum alten, schönen Krakau fährt,
Trugen nun besagte Höschen mit den Spitzen
Jenen Süßstoff, der so teuer und begehrt.

Aber leider, leider — vor des Schicksals Tücken
Schützt kein Sterblicher sich hier zur Stund',
Und so kamen Lolo Bernsteins schlauen Zicken
Doch die Zollbeamten endlich auf den Grund.

Spürend also nach den süßen Konterbandeschätzen,
Steckten sie die scharfe Nase — denkt euch bloß! —
Ohne das Dekorum irgend zu verletzen,
Auch in vorgenannte Junge-Mädchen-Hos'!

Und der Chor der Zollbeamten brüllte nun gemütlich:
„Heil'ger Nepomuk! Wie einzig, in der Tat!
O wie raffiniert, doch auch wie furchtbar niedlich
Ist Frau Bernsteins neuer Schmuggelapparat!"

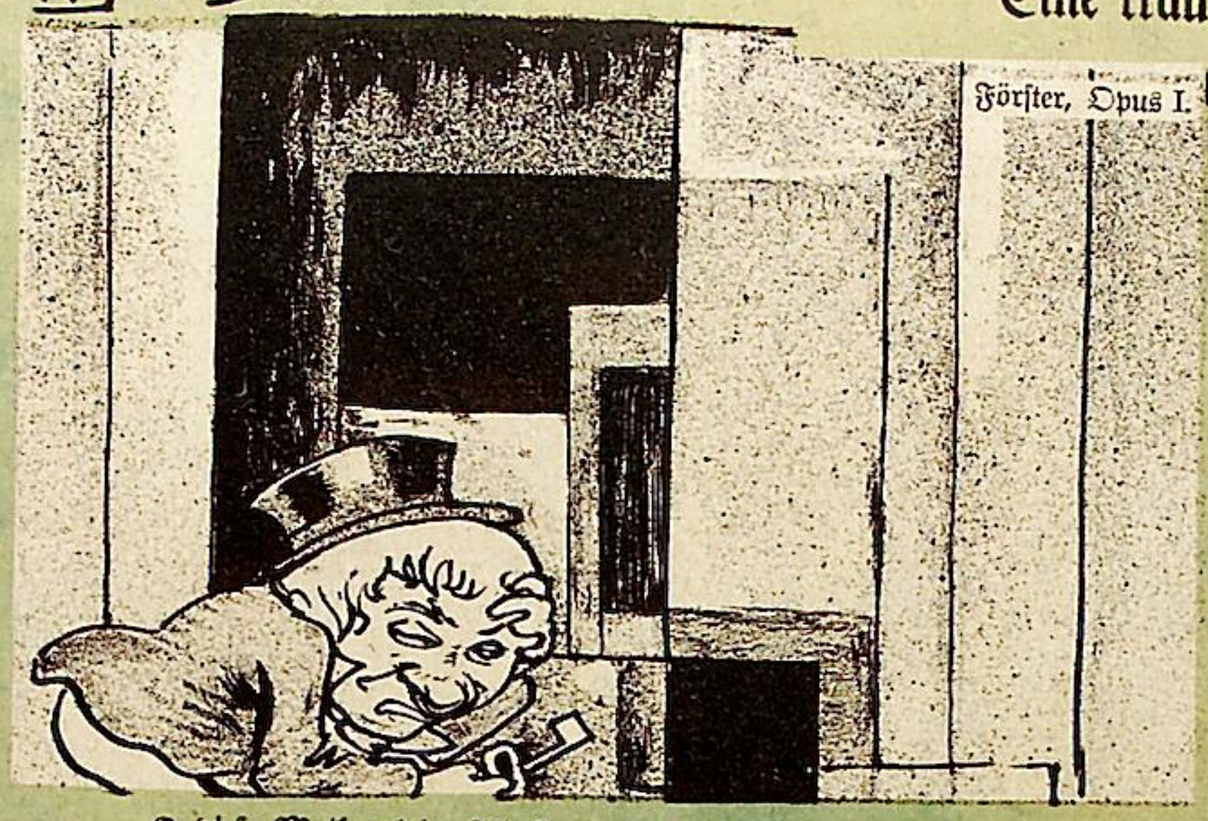
m. br.

41/179

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A JOHNSON

Eine traumreiche Nacht nach dem Besuch



Förster, Opus I.

O diese Maibowle! Ich kann das Schlüsselloch nicht finden.

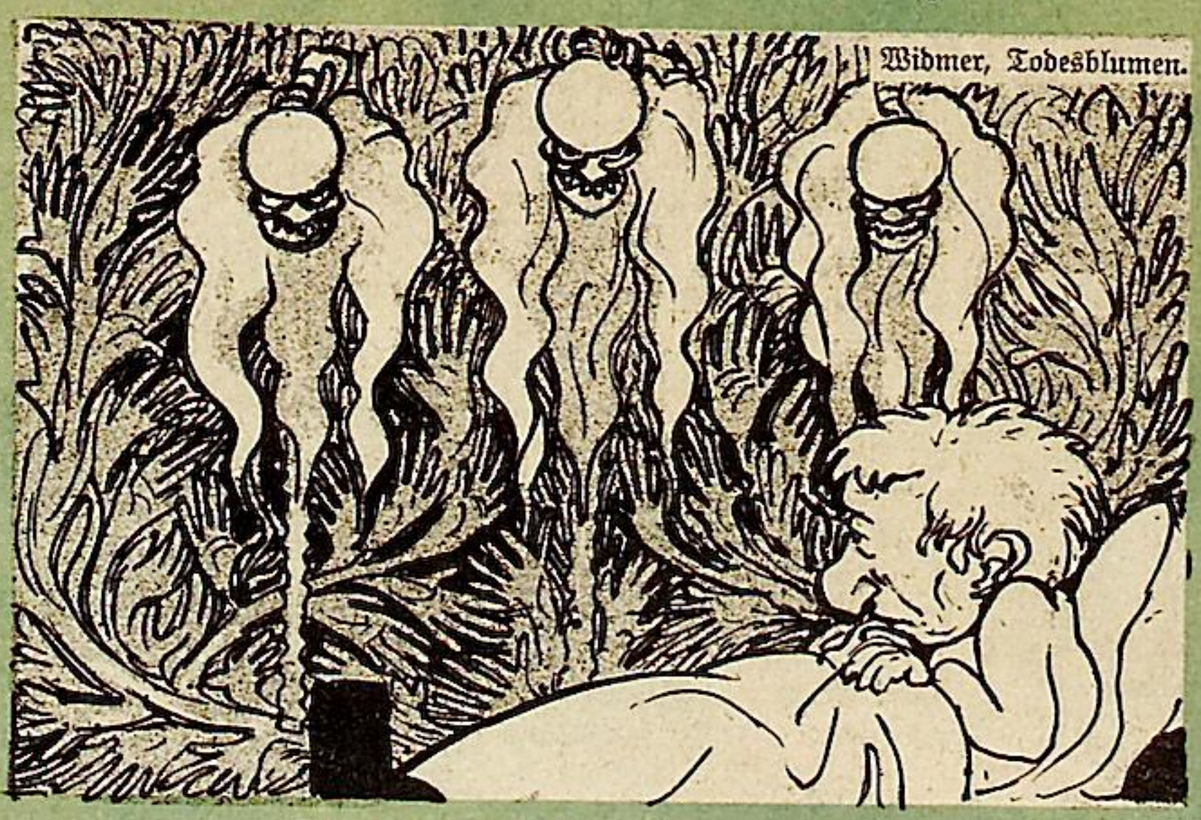
Puni, Stilleben.

Nanu, wohin ist denn m

Wenck, Kriegerdenkmal.

Wo ist der Adler, der ihn wieder zur Höhe bringt?

Hurra, ein neue



Widmer, Todesblumen.

Ach, nichts als Moderduft, das gibt noch —

— Eine Katastrophe!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

der Großen Berliner Kunstausstellung

ein Geschirr geraten?

Alter Hiob, dem Michel geht's schlimmer als dir.

Reichshund.

Aber wo finde ich einen Bismarck dazu:

Wer hilft?? — —

— —— Die Notenpresse!!

4/180

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Drei Cheers für Lloyd George

I.

(Englische Wahlversammlung, 1918.)

Lloyd George: Wir sind Sieger, und vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus haben wir einen absoluten Anspruch darauf, daß Deutschland sämtliche Kriegskosten trägt.

Erster Wähler: Kann es die denn zahlen? Wird es die denn zahlen?

Lloyd George: Wenn ich Premierminister bleibe, sicher!

Die Wählerschaft: Drei Cheers für Lloyd George!

II.

(Versailles, 1919.)

Wilson: Mehr als die Verpflichtung, Nordfrankreich und Belgien wiederherzustellen, möchte ich Deutschland nicht auferlegen.

Clémenceau: Schlimmstenfalls bin ich einverstanden.

Lloyd George: Warum denn so zimperlich, meine Herren? Der Boche muß alles zahlen. Sämtliche Kriegskosten. (Aufmunternd zu den Vertretern Italiens, Rumäniens, Japans, Portugals, Brasiliens usw.) Auch die Ihrigen! Oder wollen Sie etwa verzichten?

Die Vertreter Italiens, Rumäniens, Japans, Portugals, Brasiliens usw. (sehr aufgekratzt): I wo werden wir denn? Drei Cheers für Lloyd George!

Wilson: Wir müssen bei solcher Blutsaugerei einen Rachekrieg fürchten.

Clémenceau: Den verhindern wir, indem wir den Deutschen nur noch 200 000 Mann stehendes Heer erlauben.

Lloyd George: Das ist vielzuviel. Höchstens 100 000!

Die Versammlung: Drei Cheers für Lloyd George!

III.

(Londoner Unterhaus, 1922.)

Lord Curzon: Die ungeheuren Lasten, die mein Amtsvorgänger den Deutschen aufgeladen hat, vermögen sie nicht zu tragen. Ich wäre für eine kleine Verminderung —

Lloyd George: Sagen wir, um 30%.

Lord Curzon: Mein Amtsvorgänger ist mit den Deutschen erbarmungslos verfahren. Er hat sie vollkommen wehrlos gemacht. Ich halte es für richtig —

Lloyd George: Daß sie sich sofort eine Friedenspräsenzstärke von 2000000 Mann zulegen.

Lord Curzon: Erklären Sie mir —

Lloyd George: Kampf bis aufs Messer erkläre ich Ihrer verrückten deutschlandfeindlichen Politik!

Lord Curzon: Mein Gott, ich bin doch viel milder als Sie 1918 und 1919 waren! Ich bin baff über den Unterschied —

Lloyd George: Der Unterschied besteht darin, daß ich jetzt nicht mehr Premierminister und Minister des Auswärtigen bin.

IV.

(Am Quai d'Orsay, Januar 1923.)

Finanzminister de Lasteyrie: Wir haben im letzten Jahre doppelt soviel ausgegeben wie wir eingenommen haben. Unsere Pleite ist unvermeidlich, wenn der Boche nicht alles zahlt.

Millerand: Der Bien muß! Wozu erfreuen wir uns des Lloyd Georges von 1918 und 1919? England wird die bindenden Abmachungen und Versprechungen von damals erfüllen.

Poincaré: Sonst erfüllen wir sie uns selber. Ich bringe, wie Sie sehen, den Marschall Foch gleich mit. Morgen können wir ins Ruhrgebiet einrücken.

Millerand: Werden Bonar Law und Lord Curzon uns nicht Schwierigkeiten machen?

Poincaré: Ah bah! Dafür steht Lloyd George auf unserer Seite!

Alle drei: Drei Cheers für Lloyd George!

V.

(Flammende Protestversammlung in Berlin, Mai 1923.)

Der Redner: Erwehren wir uns des gewalttätigen Zugriffs! Trutz bis aufs letzte! Das Weltgewissen ist für uns! Nicht nur alle Neutralen, nein, auch die einst feindlichen Mächte sympathisieren heute mit dem unglücklichen Deutschland! Blicken Sie zum Beispiel nach Großbritannien! Ich brauche da nur einen Namen zu nennen, den verehrten Namen des vielleicht noch immer einflußreichsten Politikers —

Die Versammlung (erhebt sich elektrisiert von den Plätzen und bricht in hingerissene Begeisterung aus): Drei Cheers für Lloyd George!

VI.

(Chequers, Juni 1923.)

Der Hausherr: Sobald Bonar Law mit seiner Kehlkopfoperation durch ist, werde ich mir meine gespaltene Zunge operieren lassen. Inzwischen schreibe ich für die Associated Preß rasch noch einen zwölften Aufklärungsartikel gegen mich selbst.

Mrs. Lloyd George: Wenn du dir dadurch bloß nicht wieder eine andere Überzeugung beibringst!

Der Hausherr: Aber Liebste, muß das nicht mein Bestreben sein? Bonar Law ist erledigt. Sein Platz wird frei. Freie Bahn dem Tüchtigen! Ui, wie werd' ich mich verändern! Mein Sortiment total umgearbeiteter Ideale liegt bereit. Hauptsache, daß ich, anders als der gute Bonar, meine Stimmkraft behalte! Wollen's doch mal probieren! (Ruft in den Garten.) Drei Cheers für Lloyd George!

Der Weltwiderhall: Drei Cheers für den Premierminister Lloyd George!

Timon der Jüngere.

Die „Sanierung"

Es geht doch — wie sing' ich ihr Lob nur auf würdige Weise? —
Nichts über eine „Aktion zur Niederhaltung der Preise",
Wie sie unter Leitung von Stingl und Oberbürgermeister Boeß
Die Welt in Erstaunen zu setzen weeß!
Und ganz besonders durch Herrn Groener
Gestaltet sich die „Aktion" noch wirkungsvoller und schöner.
Wo diese drei die Wirtschaftspolitik in die Finger kriegen,
Da sieht man die Staatsraison auf der ganzen Linie siegen,
Da werden nicht nur theoretisch die Dinge beschleimt
Und in meterlangen Reden „Maßnahmen" angekündigt,
Sondern da schreitet man entschieden und ungesäumt
Zur Tat, die jede Kritik widerspruchslos entmündigt.
Angstvoll starrt der Kaufmann und der vielbeschriene Erzeuger
Auf diese Drachentöter der Teuerung, auf diese Niederbeuger
Der Preise, auf diese Hausse-Bekämpfer
Und zielbewußten Dollarkurs-Dämpfer!
Der Strahlenkranz Kraetkes schrumpft ein zum Kringel
Gegen das Talent der Dreimänner Groener, Boeß, Stingl!
Da lacht keine Flöte, da schweigt jedes Huhn,
Wie die drei nationalökonomisch ihr Bestes tun.
Milch, Brot und Brief in wilden Jagden,
Desgleichen die Eisenbahnfahrt und die Frachten,
Sie hetzen sie mit der Peitsche hinter dem Dollar her —
Kein Zweifel, bald kann der Dollar nicht mehr!
Sie holen ihn ein über kurz oder lang,
Und sagen wir alle erlöst: Na Gott sei Dank!
Von Groener und Boeß und Stingls Zügeln
Geleitet, werden sie ihn in der Geraden mühelos überflügeln.
Dann ist's erreicht, dann ist der Dollar gegenüber der Millich,
Der Post und dem Brot und der Reise auf einmal spottbillig!
Das ist der geniale Grundgedanke — manche begreifen das nie! —
Der Boeß-Groener-Stinglschen Nationalökonomie.

kek.

Verhinderte Rache

1. s. Die Franzosen haben in Mannheim den Polizeiwachtmeister Traub ohne Grund verhaftet und, als ihm die Flucht gelungen war, mit Hunden aufgespürt und erschossen. Schade, daß keine Möglichkeit für uns besteht, später Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Denn wenn wir wirklich einmal in die Lage kommen sollten, Hunde auf die Spur eines Franzosen anzusetzen, würden die Tiere versagen, denn: Jeder brave Polizeihund würde vor der Spur eines Franzosen von unüberwindlichem Ekel geschüttelt werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schulfeier

(Das Thüringer Ministerium für Volksbildung empfahl in seinem Amtsblatt zu Schulfeiern am 1. Mai ein Gedicht, in dem vom „stinkenden Aas der Geschichte" die Rede ist.)

Der erste Mai. — Die Sonne lacht
Recht freundlich ins Klassenzimmer.
Da draußen leuchtet die junge Pracht
Im ersten lieblichen Schimmer.
Doch drinnen auf dem Katheder steht
Ein kleiner Bursche, der Fritz, und kräht
Im goldenen Morgenlichte
Vom stinkenden Aas der Geschichte.

Die Feier ist aus. In Majestät
Will Fritz nach Hause enteilen.
Doch wie es nun mal bei Jungens so geht:
Er kommt mit Gustav ins Keilen.
Die Hiebe sausen, die Backe glüht.
Doch als der Fritze den Kürzeren zieht.
Da schimpft er mit rotem Gesichte:
„Du stinkendes Aas der Geschichte!"

Das aber hat seine Mutter gehört,
— Sie stand just neben der Pforte —
Die fühlt sich in ihrem Gleichmut gestört
Durch solche gräßlichen Worte.
„Wart', Schlingel!" ruft sie und zaust ihn sehr,
„Wo hast du die greulichen Worte her?
Die Dresche beziehst du noch heute,
Wir sind doch gebildete Leute!"

Der arme Fritz möcht' in seinem Sinn
Schier an der Menschheit verzagen.
Er schleicht bedenklich am Hause hin
Und seufzt mit bitteren Klagen:
„Ich kenn' mich nicht aus: bald so, bald so!
Doch merk' ich: es hapert da irgendwo,
's ist etwas faul im Gedichte
Vom stinkenden Aas der Geschichte."

Du ahnungsvoller Engel, du hast
Es verspürt an den eigenen Ohren.
Selbst Klio hätte vor Schrecken fast
Ihren ehernen Griffel verloren.
Doch endlich nimmt sie den neuen Stein
Und schreibt in die wuchtigen Tafeln hinein,
Den Narren zum ew'gen Gerichte,
Das stinkende Aas der Geschichte. p.

Kamele

Ein Kamel vom Zoo in Halle
Filmt und trägt als Honorar
Täglich heim zu seinem Stalle
Hunderttausend Mark in bar.

Als ich solches las, verklagt' ich
Bitter mein Geschick! Kein Hehl
Mach' ich draus! Warum, so fragt' ich,
Bin ich Esel kein Kamel?

Immerhin, besehn bei Tage,
Sinkt der Neid, der mich verzehrt;
Einerseits ist ohne Frage
Dies Kamel beneidenswert,

Anderseits — und meine Seele
Tröstet dieser Umstand sehr —
Kenn' ich massenhaft Kamele,
Die verdienen noch viel mehr! kek.

Reden ist — Gold

l. s. Nach einer Berechnung des Reichstagsbüros kostet jedes Wort, das von der Rednertribüne des Reichstags gesprochen wird, dem deutschen Volke 96 Mk. und 95 Pfg.

Und das ist nur der Durchschnitt. Wie teuer werden sich erst die Worte der ernst zu nehmenden Abgeordneten stellen, wenn man berücksichtigt, daß oft stundenlange Reden von Uzis und Kozis keinen Pfennig wert sind!

Do ut des

Mit der ihm nun einmal eingeborenen Bescheidenheit und Wahrheitsliebe erklärte Poincaré in Commercy, Frankreich hätte den Deutschen nicht nur den Weg nach Paris, sondern auch nach Calais und London versperrt.

Nun wenn schon! Dafür hat sich England in Versailles und nachher reichlich dankbar gezeigt und durch seine idiotische Politik dem französischen Militarismus den Weg nach London geöffnet. T. d. J.

Verlorene Liebesmüh'

„Markstützung! Preisabbau!" Im Februare
Erklang's — und wirklich kam das Wunderbare!
Die Teurung sank. Nicht übertreiben will ich,
Doch manches wurde sozusagen „billig".
Die Wurst, die bei zehntausend man bewundert,
Erstand man für neuntausend und achthundert.
Die Wuch'rer standen starr, und das Gelichter
Der Schieber machte längliche Gesichter.
Zwar, manche Sachen stiegen munter weiter,
Den Englein gleich auf Jakobs Himmelsleiter,
Dieweil man ja doch niemals wissen kann,
Wie lang' ... Und richtig, wir sind wieder dran!
Der Dollar turnt empor zur Atherhöhe,
Und alle Preise hopsen mit wie Flöhe,
Auch die bewußte Wurst, man liest es grausend,
Springt ohne Sprungbrett gleich auf fünfzehntausend.
Und horch, da tönt auch schon die alte Weise:
Die Post und Bahn erhöhen ihre Preise,
Die man, großzügig, wie man einmal ist,
Nun schnurstracks auf das Doppelte bemißt.
Der Schieber grinst voll Gier, der Jobber johlt,
Die Börs' ist „fest", ist „freundlich" und „erholt" —
Kurz, alles wieder ganz im alten Dreh.
Den Schmerbauch streicht sich schmunzelnd Pängkareh
Und denkt bei sich: „Wir nähern uns dem Ziel:
Die zwanzig Millionen, die zu viel
In Deutschland sind, die seh' ich mit Vergnügen
Verhungernd schon im Straßengraben liegen."

r. s.

Bildung der Internationale

Im „Pfarrer von Wakefield" von Goldsmith sagt Dr. Primrose: „Ich erkannte, daß die Monarchie die Regierungsform sei, unter der sich die Armen am wohlsten befinden, während unter der republikanischen die Reichen." Man sieht also, daß Philipp Scheidemann und Genossen, die ihr Schäfchen geschoren haben, die internationalen Klassiker recht gut gekannt und verstanden haben. ock.

Vorüber ist die Reichstagsqual,
Still wird es, wie ich spüre.
Die Sommerzeit kommt wieder mal,
Sie steht schon vor der Türe.

Es kommt die schönste Zeit im Jahr,
Wo jeder denkt ans Reisen,
D. h. wenn sein Besitz in bar
Entspricht den heutigen Preisen.

Bald eilt man aus der Stadt hinaus
Auf Bahnen und auf Rädern
Und ruht von den Strapazen aus
In Wäldern und in Bädern.

Man möcht' einmal im Sonnenlicht
Ausruhn am Meeresstrande,
Wo man nichts hört vom Kursbericht
Und von der Not im Lande.

Man will sich holen neue Kraft
Im schönen Alpenlande,
Dem Schuft zur Wehr, der Leid uns schafft
Mit seiner Einbruchbande.

Doch, ach, in Sommerfrischen auch
Blüht nicht nur reiner Segen,
Auf Menschen wie auf Baum und Strauch
Fällt oft nur zu viel Regen.

Auch sonst stellt Störendes sich ein,
Selbst wenn der Himmel heiter,
Drum kann dir nur von Nutzen sein
Ein lachender Begleiter.

Als solcher bietet einer hier
Für alle Sommerfrischen
Sich an, um immer wieder dir
Was Lust'ges aufzutischen.

Laß für den Sommeraufenthalt
Ihn dir sich zugesellen
Und woll' dir — aber tu es bald! —
Den Kladderadatsch bestellen!

Für den Monat Juni kostet, mit der vorliegenden Nummer beginnend, das Einzelstück des Kladderadatsch 1000.— Mark, das Monatsabonnement (5 Nummern) 4000.— Mark.

Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen, Einzelnummern sind bei allen Zeitungshändlern und Bahnhofsbuchhandlungen erhältlich.

4/181

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
als Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch die Niederlagen oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine

— Überall erhältlich —

KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37

Potsdamer Straße 122

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der

Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)

Lassen Sie sich die Muster p 14 kommen!

Ingenieurschule

Technikum Altenburg Sa.-A., mbH.

(Staatskommissar)

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Preisw. Verpfleg. i. Studierendenkasino

Programm auf Wunsch

Spanisch

Verblüffende Erfolge!
Briefwechsel-Methode
Dir. Fromm
Hamburg, Colonnaden 3
Übersetzungsbüro.

Sommersprossen!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

von D. Kalisch.

Preis 500.— Mark.

Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.

A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ⋄ Berlin SW 48

Die Heldentat von Iffezheim

(Eine wahre Begebenheit.)

Bei Iffezheim am Rheine war eine Grasauktion,
Viel Bauern, handelslustig, sie kamen frühe schon.
Am linken Stromesufer begann die grande nation
Den Zoll zu heben tapfer la visitation.
Kaum sah der Zollinspektor das starke Bauernkorps,
Da brach ihm durch die Poren der Angstschweiß jäh hervor:
Schnell auf der deutschen Seite schloß er das Brückentor,
Mit schlotternden Gebeinen schob er den Riegel vor.
Dann trug er hoch die Nase, der würdige Patron,
Fühlt an der Brust schon bammeln die „Ehrenlegion“:
„Hätt' ich nicht rasch gehandelt als Frankreichs tapfrer Sohn,
Das Korps wär' vorgedrungen bis tief ins Elsaß schon!“
Die Bauern aber sehen das Treiben schmunzelnd an,
O Herr des Himmels, schick uns noch manchen solchen Mann,
Dann wird, was bei den Welschen heut' leider nur ein Wahn,
Von deutscher Kraft am Ende verwirklicht und getan. pino.

Der Dollar —

Mag er steigen oder sterzen,
Hab' Sonne im Herzen.
Mag es sommern oder wintern,
Hab' Sonne im Herzen. hw.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Comptator
Addiermaschine
Hans Sabielny
Dresden-Ad. 24.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch“ erhöht den Erfolg!

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

„Gebra“-Tafelgeräte

gegr. GA 1870

aus Nickel, Messing und Alpacca.

GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG
Metallwarenfabrik

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0362

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frage an das Echo

Wann krieg ich und wie ein Chambre garnie?

Echo: Gar nie!

Aber wo soll ich denn hausen?

Echo: Haußen.

Springt keiner mir bei, wenn ich noch so heiß flehe?

Echo: Flöhe.

l.

Dreschflegel

Ach, wie herrlich ist's, zuweilen
Sich ein wenig zu verkeilen,
Sich den Magen einzutreten
Und das Schienbein weich zu kneten,
Oder auch die Wirbelsäulen
Liebenswürdig zu verbeulen!

Sich mit wohlgezielten Quarten
Zu vermöbeln und mit harten
Gegenständen zu bewerfen,
Muß des Fechters Auge schärfen,
Und sich prügeln forsch und deftig,
Macht des Ringers Muskeln kräftig.

Sich verhaun ist eine Tugend
Zur Ertüchtigung der Jugend,
Doch nach Ansicht wahrer Kenner
Müssen auch bejahrte Männer
Zur Erfrischung ihrer Glieder
Sich verbläuen hin und wieder.

Grad' die Kommunisten legen
Dieser trift'gen Gründe wegen
Allergrößten Wert auf stramme
Militärische Programme,
Und sie pflegen systematisch
Jede Sitte, die soldatisch.

Selbst im Landtag sind die feschen
KPDisten für das Dreschen,
Und sie dreschen beim Beraten
Nicht nur Phrasen, nein, auch Taten.
Doch gehören in der Regel,
Wie man weiß, zum Dreschen — Flegel!

kiki.

Nervenschwäche.

Nerven- u. Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verl. Prospekt Nr. 5, geg. Eins. v. M. 50.—, über eine neue bahnbrechende Methode. Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Täglich begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. Lütegla G.m.b.H., Cassel 36.

·N·G·I·

GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer

GIULIO CESARE

22000 Tonnen, 4 Schrauben,
Geschwindigkeit 20 Seemeilen p. Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:

20. Juni . . . .
31. Juli . . . .
7. September — nach New York (über Neapel)

Genua—New York . . . . . in 10 Tagen
Neapel—New York . . . . . in 9 Tagen

Ferner Dampfer

„PrincipessaMafalda"

ab Genua

26. Juli 1923 . nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires

Auskünfte erteilt: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14, Telephon 27464; in **Berlin:** Unter den Linden 47.

Jahrgang 1922 des „Kladderadatsch"
ist gebunden zum Preise von 20000 M. franko (innerhalb Deutschlands) zu beziehen vom
Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW.

Wohin Dr. Dralle's Birkenhaarwasser geht.

Die Originalmarke!
Groß ist die Schar der Nachahmungen, die vom Erfolg und guten Ruf des Originals mitzehren wollen. — Ein schlagender Beweis für dessen Güte.

Nr. 7

4/182

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Beobachter in M.: „Man läßt Frankreich zu groß werden," stellen Sie fest. „Bald wird es ganz Europa, das stolze England nicht ausgeschlossen, regieren und kommandieren." — Gewiß, mit der Reitpeitsche.

Besorgter Hausvater: Die neue Teuerungswelle macht Ihnen Sorge. Sie meinen: „Wenn es so weiter geht, werden wir bald zum Bettelstab greifen und am Hungertuche nagen." — Sagen Sie das nicht so leichthin! Ein Bettelstab kostet viele Tausende, und ein Hungertuch ist überhaupt nicht zu bezahlen.

Ein Leipziger: In Ihren Waldungen ist kürzlich die ein Jahrtausend alte Rieseneiche in sich zusammengebrochen; sie war, wie sich herausstellte, in den letzten Jahren von der Rotfäule im Innern zermürbt und zerfressen. „Ganz wie das Reich!", bemerken Sie dazu lakonisch. — Ach ja, schicken Sie nur Ihrem Herrn Zeigner ein Stück von diesem „Faulbaum" zu! Für ihn ist es Süßholz.

Alter Abonnent: Ob es im Ruhrgebiet überhaupt noch treue Staatsbürger gibt, die noch nicht von den Franzosen eingesteckt sind? — Viele nicht, denn man singt dort, wie verlautet, bereits:

„Wer nie Gefängnis hat gehabt,
Der ist kein braver Mann."

Die Franzosen haben ja von jeher etwas ungemein Fesselndes gehabt.

Ungeduldiger in O.: Wo der Preisabbau bleibt? Ja wissen Sie, den hat die Preistreiberei aus dem Lande getrieben, und nun kann er — sparsam, wie er ist — wegen der hohen Tarife nicht wieder hereinkommen.

Ein Bürger von Essen: Ob wir nun die „Roten-Blut-Ostern" der Franzosen kennen? — Gewiß, aber wir kennen auch die Sizilianische Vesper.

Eifriger Schrebergärtner: Sie mahnen eindringlich:

„Wenn wo ein Pferd geäppelt hat,
Lauf hin, ob auch die Lunge platzt,
Eh' einer, schneller noch als du,
Den Goldschatz auf die Schippe kratzt!
Trag in dein Gärtchen hochbeglückt
Mit Jauchzen deine Beute rar!
Vielleicht wächst drauf Vergißmeinnicht,
Vielleicht Radieschen übers Jahr."

Uns düngt ... nein, „dünkt" ..., Sie haben gut jauchen ... Verzeihung: „jauchzen"! — Der alte Adam würde jetzt auch ganz andere Paradiesäpfel suchen.

Nörgler in B.: Ach, was halten Sie sich darüber auf, daß man den Reichstagsabgeordneten einen dreizehnten Diätenmonat — Schaltmonat — im Jahr bewilligt hat? Bei Gesellschaftsspielen liebt man es wohl, den „Dritten abzuschlagen", aber wer möchte dieser Gesellschaft den „Dreizehnten abschlagen"?

Einer von der Waterkant: Sie werfen die Frage auf:

„Seggt mal, Kinnings, wat is bäter,
Cuno oder Breitensträter?"
Hm, das ist wohl Geschmacksache.

r. s.

Freudenstadt — Kummersdorf

Unseres Reiches Spitzen gern entfleuchen
Aus Berlin nach Freudenstadt,
Um die schweren Sorgen zu verscheuchen,
Die man so als Spitze hat.

Ja, man liebt ihn wahrlich ohne Grenzen,
Diesen netten Schwarzwaldort,
Denn auch mehrere der Exzellenzen
Sind gleichzeitig manchmal dort.

Sind es, wenn man denkt, sie müßten weilen
In Berlin, dem Mittelpunkt,
Aber gibt's Geschäfte, die da eilen,
Nun, man drahtet und man funkt.

Auch wir andern ruhten von dem Treiben
Gern in Freudenstadt mal aus,
Doch uns läßt man mit den Sorgen bleiben
Hübsch in Kummersdorf zu Haus!

g. p.

Seelenwanderung

Man nimmt an, daß die Ur-Kannibalen der Eiszeit geglaubt haben, der Mut und sonstige brauchbare Charaktereigenschaften der vertilgten Opfer gingen in die Menschenfresser über in einer Art von Seelenwanderung. In diesem Sinne könnte man den Kannibalismus Poincarés und seiner Helfer verstehen, weil einige Charaktereigenschaften ihnen not tun wie das tägliche Brot.

ock.

Natürliche Folge

Je mehr Frankreich sich zum Verweser anderer europäischer Länder macht, je mehr verwest Europa.

m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. D. — Frankfurt a. O.: M. P. — Hirschberg a. S.: H. K. — Leipzig: F. G.

Bergedorf bei Hamburg. A. Z.: In Nr. 100 der Berliner Zeitung „Der Deutsche" lesen wir: „Aus Anlaß der Sprengungen auf der Ruhrtalbahn sind eine Anzahl Beamte, sowie ein 700jähriger Fabrikant aus Blankenstein als Geiseln ins Gefängnis gebracht worden." Wenn sich die Wahnsinnigen schon an solchen Urgreisen vergreifen, so ist das ein Zeichen, daß es mit ihnen demnächst zu Ende geht.

Berlin. P. R.: Wir haben mit ganz besonderem Vergnügen aus dem uns zugesandten Abschnitt aus der „Neuyorker Tribüne" vom 8. April 1923 davon Kenntnis genommen, daß eine größere Anzahl von „bierehrlichen" Yankees den mit Getränken wohlversorgten Dampfer „Mauretania" für eine längere Rundreise in den europäischen Meeren gemietet haben, um den menschenunwürdigen Prohibitionsgesetzen für längere Zeit zu entgehen. Unser Mitarbeiter stud. cerev. August Biermörder wünscht diesen Herren aus vollem Herzen eine glückliche Reise.

Bremen. H. E.: In den „Bremer Nachrichten" vom 3. Mai 1923 lesen wir: „Zeuge gesucht! Demjenigen Herrn, welchem am 15. Oktober ein Paletot in einem Bremer Kaffee gestohlen wurde, und gegen 7 Uhr abends mit einer Kiste Zigarren nicht in den Hafen gelassen wurde, wird gebeten, sich sofort bei dem Unterzeichneten zu melden. M. Menz, Rechtskonsulent, Stephanitorsteinweg 34." Wenn der gestohlene Paletot, zusammen mit der Kiste Zigarren, nicht in den Hafen gelassen wurde, so hatten die Hafenaufseher wohl die Befürchtung, daß beide über See auskneifen wollten.

Breslau. K. D.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Das Umsatzsteueramt befindet sich vom 3. April ab im Erdgeschoß der früheren Idiotenanstalt. Die im April für das erste Steuervierteljahr fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer sind bereits an die Finanzkasse zu zahlen. Liegnitz, den 29. März 1923. Der Magistrat. — Umsatzsteueramt." Also soweit ist's nun mit dem Liegnitzer Umsatzsteueramt gekommen! Anderswo steht's aber mit den Steuerbehörden auch nicht besser; es ist tieftraurig und beklagenswert.

Fritzlar. M. P.: In Nr. 143 des „Fritzlarer Kreis-Anzeigers" lesen wir: „Sehr zurückgezogen lebender bess. Herr sucht ein, aber möglichst zwei vornehm möblierte Zimmer in bevorzugter, freier Lage und in gutem Hause sofort oder baldigst für jeden Preis zu mieten. Eine harmonische Umgebung würde ich sehr schätzen und auch die Gelegenheit, mich im Sommerhalbjahr in einem etwa vorhandenen und geeigneten Garten zeitweilig aufhalten zu dürfen. Wenn geboten, ziehe ich volle Pension oder einen guten Mittagstisch dem Hotelessen gern vor. Fremde Bedienung nicht notwendig. Bedingung: Peinlichste Sauberkeit, Ordnung und gegenseitiges Vertrauen! Wäsche wird gestellt. Nur schriftliche Angebote unter A. L. 22 postlagernd zu frankieren, finden ihre Erledigung." Die „harmonische Umgebung" dürfte wohl bei der energisch betonten „peinlichsten Sauberkeit und Ordnung" bald zum Teufel gehen.

Hamburg. B.: In Nr. 84 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Dame, Sonnabd. Cafe Möller 6½ mit Eltern verlass. wird v. blauem Herrn um Adresse gebeten u. A. 9027 Hbg. Frdbl." Unser Mitarbeiter August Biermörder meinte dazu: „Ob die an und für sich löbliche und mir durchaus sympathische totale Bezechtheit, die der Verfasser dieser Zeilen sehr richtig und sachgemäß mit dem Worte „blau" bezeichnet, dem Herrn bei der Dame im Café Möller zur Empfehlung gereichen wird, möchte ich stark bezweifeln; aber auch die zur Begleitung des Fräuleins gehörenden Eltern werden vielleicht geneigt sein, diesen „blauen" Zustand ihres eventuellen Schwiegersohnes als keinen temporären, sondern als einen ausgesprochen chronischen anzusehen."

Leipzig. R. S.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Gesuch: „Zum Film. Schöne, gebildete, junge Dame! intelligent, sicher, regelmäßig., schmales Gesicht, schlank, gütig sprechendes Auge (nicht blau!), ca. 1,65—1,70, für groß. Film-Rolle indische Königin, sof. gesucht. Garderobe nicht nötig. Diskretion zugesichert. Eilofferte mit Bild u. näheren Angaben unter „L. W. 747" an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten." Na aber! Monna Vanna in Indien! Celly de Rheydt auf dem Königsthron! In Indien allerdings ist es so heiß, daß selbst die Kientoppköniginnen in puris naturalibus herumlaufen können, und das bedeutet natürlich für die Damen eine erhebliche Kostenersparnis.

Northeim (Hannover). K.: In Nr. 74 der „Göttinger-Grubenhagenschen Zeitung" lesen wir: „Suche zum 15. April fleißigen unverheirateten Hofaufseher mit etwas Buchführung vertraut; spätere Verheiratung nicht ausgeschlossen. Zeugnisse bei Vorstellung mitbringen, resp. Befähigung und Lebenswandel nachweisen. Klostergut Wiebrechtshausen." Der Lebenswandel des Hofaufsehers soll natürlich daraufhin geprüft werden, ob überhaupt eine Verheiratung später in Frage kommt —
Denn hat er, während er durchs Leben wandelt,
Mit verschiedenen „Brautens" schon angebandelt,
So eignet er sich nach solcherlei Flausen
Nicht für das Klostergut Wiebrechtshausen.

Miltenberg a. M. F. H.: In Nr. 83 des Miltenberger „Boten vom Unter-Main" lesen wir: „Achtung! Amorbach! Ich Magdalena Stier verbiete dem Theodor Stier, mich fernerhin Mutter zu nennen, da er weder Mutterliebe noch Kinderliebe hat. Alles weitere mündlich." Aber liebe gute Frau Magdalena Stier, eine Mutter darf doch nicht so unversöhnlich wie ein böser Bulle sein, der sich etwas auf die Hörner genommen hat und jeder gütigen Zurede unzugänglich ist. — In derselben Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Ältere Break gegen junge Schweine umzutauschen, daselbst ist noch eine Marmorplatte Größe 1,28 × 0,71 Meter. Haus Nr. 113, Großheubach." Wenn die ganze Break nicht bis obenhin mit Marmorplatten vollgepackt wird, dürfte wohl selbst der dümmste Bauer dafür kein Ferkel geben, selbst in Großheubach nicht.

Neukirch (Katzbach). Dr. v. K.: In Nr. 124 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Zu schöner Dame mit vielsagend. Augen u. Brillantenring, die am letzten Sonntag bis 5 Uhr im Breslauer Residenz-Café saß, empfand ich sowie schon früher zu anderen sympathisch. Damen Zuneigung, aber wegen meiner Stellung, die Verheiratung nicht erlaubt, ist es mir zuwider, Damen zwecks Heirat anzusprechen. Dieser Charakterzug, gegen den ich vergebens kämpfe, raubt mir jed. Freude am Leben, so daß ich hierdurch frage, ob jemand v. menschlichen Standpunkt aus mir auf d. grünen Zweig verhelfen möchte. Bin 35 J. alt, Molkerei-, Büro- u. Wirtschafts-Gehilfe. — Postlagerkarte 3 in Krappitz, Kreis Oppeln." Oller Quatschkopp! Wenn ein Molkereigehilfe nach einer schönen Dame mit vielsagenden Augen und Brillantenringen schaut, — Und es wird starke Angst bei ihr vor einer Annäherung wegen Verheiratung laut, — So ist diese Befürchtung sehr richtig und durchaus zu verstehn, — Denn er würde von der Dame mit den vielsagenden Augen die schönsten Keile besehn. — Denn eine Dame mit Brillantenringen als allerschönste der Sylphen, — Die nimmt doch, zum Deubel, keinen dämlichen Käsemachergehilfen!

Weißensee (Thüringen). Dr. L.: In Nr. 164 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Hochschulnachrichten": „Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat durch ihre physikalisch-mathematische Klasse dem Observator an der Universitäts-Sternwarte in Neubabelsberg Dr. Georg Strube 3000 Mk. bewilligt zur Fortführung seiner Beobachtungen der Saturntrabanten." Ihre Befürchtung, daß Dr. Strube auf dem Wege zur Sternwarte dem Kommilitonen August Biermörder begegnen und hierbei der unheilvolle Entschluß gefaßt werden könnte, diese 3000 Mk. sofort in einigen Gläsern Pilsener anzulegen, zum Wohle der Preußischen Akademie der Wissenschaften, ist allerdings nicht ganz von der Hand zu weisen, obgleich sie allerdings kaum dazu ausreicht. Übrigens glaubt Biermörder, in Sachen der Saturntrabanten eine bedeutungsvolle Entdeckung gemacht zu haben, die er der Akademie der Wissenschaften gegen ein entsprechendes finanzielles Entgelt demnächst vorlegen wird.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. Mai 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

41/173

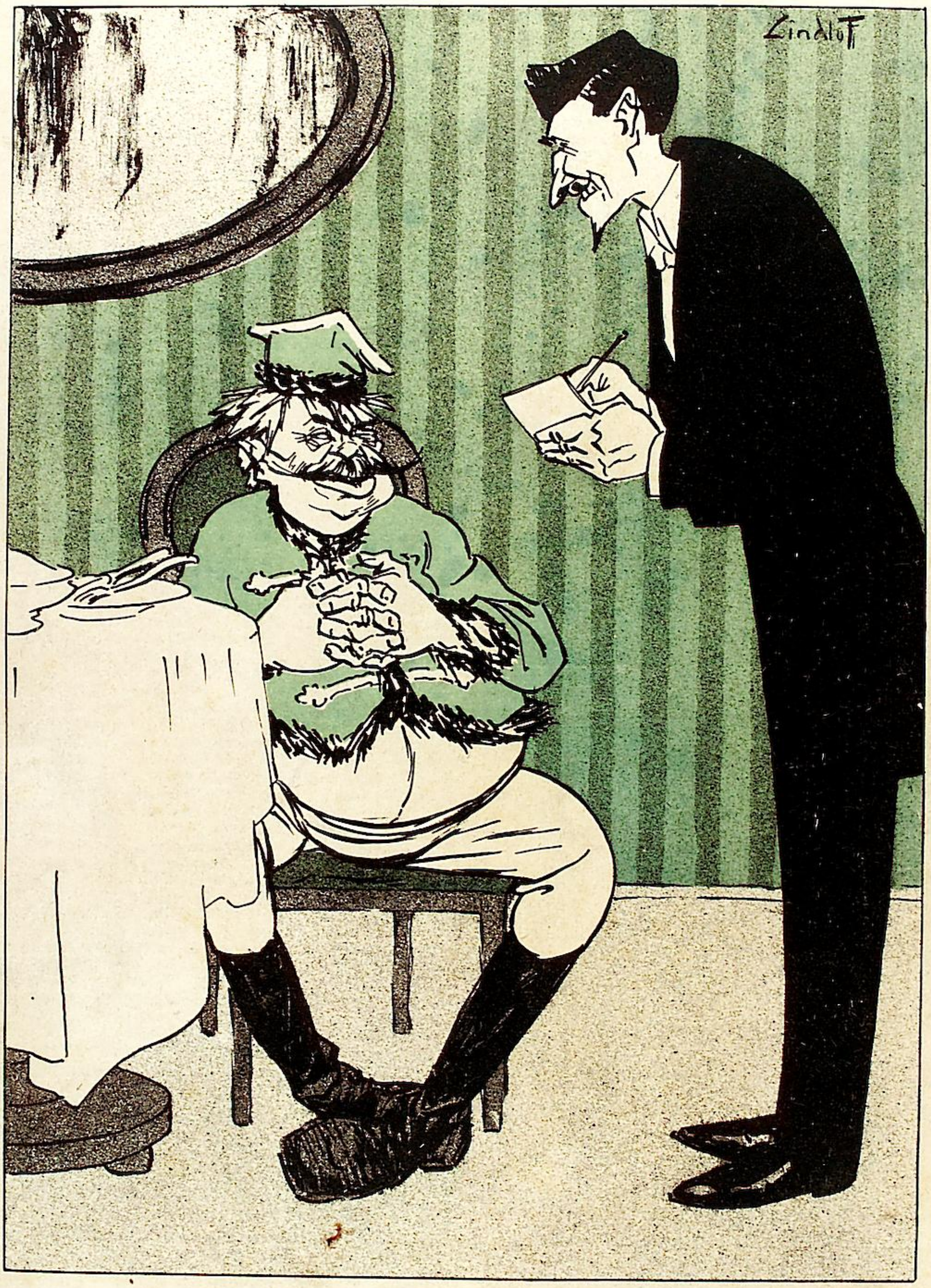
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 1200.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Unersättlich



Der französische „Ober": „Darf ich fragen, wie das „Schlesische Himmelreich" geschmeckt hat, Herr Graf?"
Pole: „Danke, Jean, ausgezeichnet, nun, bitte, noch einen Danziger „Lachs" als Abschluß!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4/1
367

Nr. 23 / 76. Jahrg. Preis Mark 1000.–

Kladderadatsch

Der Störenfried

Verfluchter Kerl, er stört mit seinem Gestöhne den Frieden Europas.

4/184
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

368

Berlin, den 10. Juni 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juni 1923 4000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 10./6. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 11. Juni

Alles, alles sinkt umher ja,
Bald steht nichts am alten Orte —
Und das Herz, das wird uns schwer ja.
Hafte Worte?

Dienstag, den 12. Juni

Alles sinkt, was wir noch hoffen,
Scheinbar bis auf wenige Reste —
Aber dennoch, sag' ich offen,
Wir stehn feste!

Mittwoch, den 13. Juni

Alles sinkt, doch steigt das Hassen,
Einmal muß die Bombe krachen;
Und die Hoffnung fahren lassen?
Nicht zu machen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. Juni

Nein! Es naht die Zeit der Rosen,
Alles blüht in Tal und Hügeln,
Könnten wir nur die Franzosen
Erst verprügeln!

Freitag, den 15. Juni

Gegen alle die Gewalten,
Die so gänzlich unhonorig,
Wollen wir uns wacker halten
Und humorig!

Sonnabend, den 16. Juni

Immer toller wird's und toller —
Alles sinkt, so schwant mir's leise;
Doch getrost! Es steigt der Dollar
Und die Preise!

Kladderadatsch.

Mord

Man schonte nicht blühende Jugend,
Man schonte die Treue nicht;
Über die schweigende Tugend
Hielt das Verbrechen Gericht.
Frankreichs tobende Horden,
Sie wollten haßdurchbebt
Die deutsche Ehre ermorden,
Doch Deutschlands Ehre lebt.

Ein Jüngling liegt im Blute —
Vergessen wird er nicht;
Er sah mit edlem Mute
Dem Tod ins Angesicht.
Und wenn uns einst nach Jahren
Ein neuer Tag erschien,
Wird er vor unsern Scharen,
Ein Geist der Rache, ziehn.

Wir werden ihn begraben
In unserer Brust fortan —
Wir wollen Rache haben
Für jeden deutschen Mann!
Uns sind die blutigen Schemen
Heilige, todesbleich —
Wir werden Rache nehmen
Für jeden Schurkenstreich!

Und wenn wir selber sterben:
Das lebt von Mund zu Mund,
Den Kindern, unsern Erben,
Werden wir's machen kund.
Ins Herz es ihnen senken,
Was du uns schufst an Leid —
Man wird es dir gedenken,
Frankreich, zu seiner Zeit.

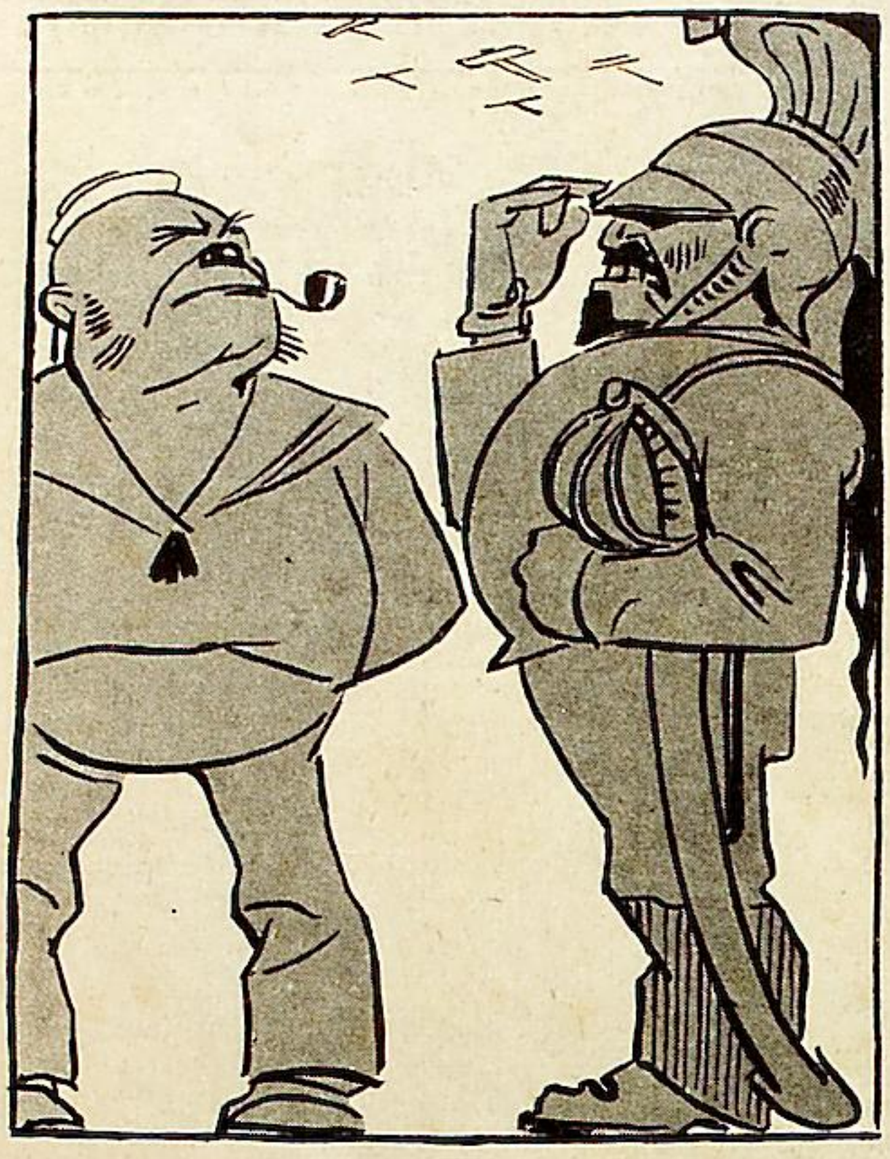
Du Deutschland niederzwingen,
Das ewig dich besiegt?! —
Nie wird dir das gelingen,
Wie wund es heut' auch liegt!
Du, das du deiner Sache
So sicher glaubst zu sein —
Wir warten unserer Rache,
Und sie wird furchtbar sein!

Kladderadatsch.
P. W.

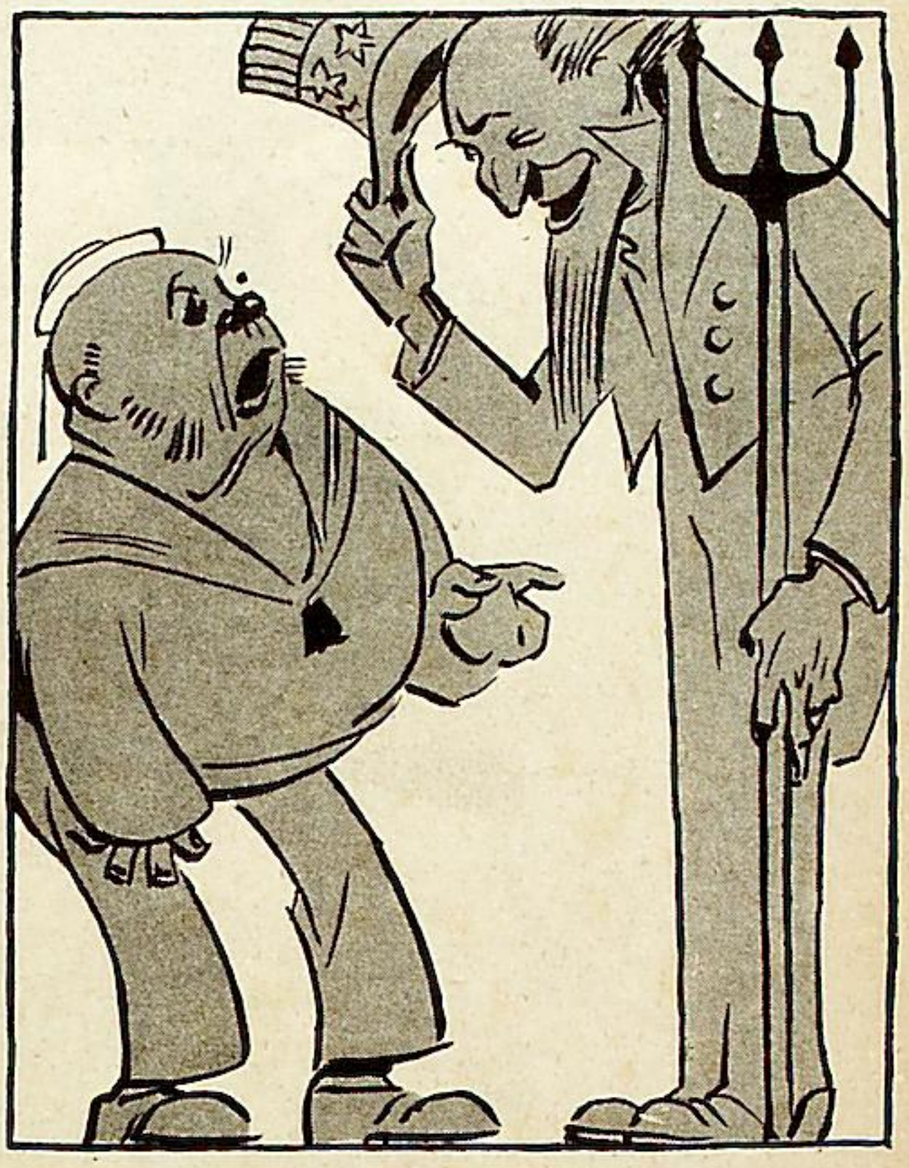
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unangenehme Erkenntnisse

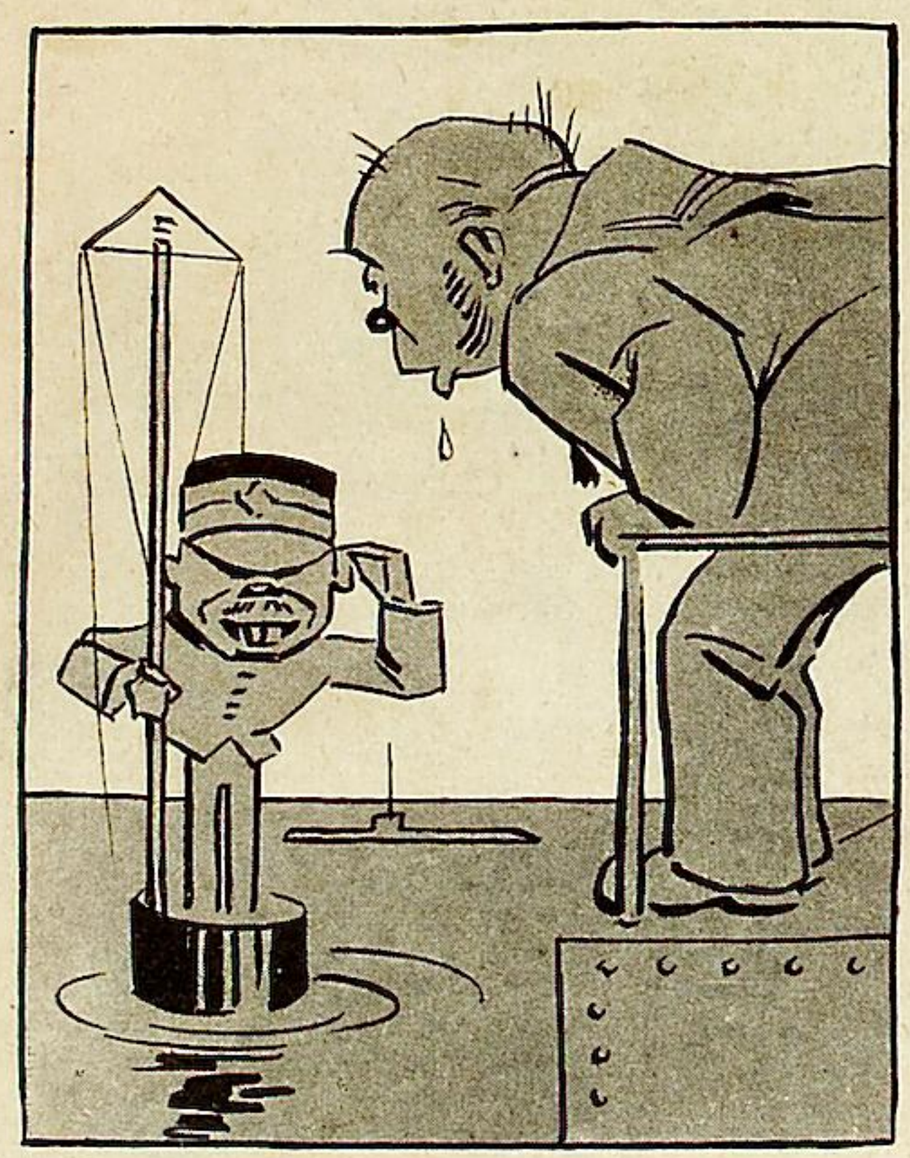
(Nach den neuesten Aufstellungen sind die Vereinigten Staaten z. Z. die bei weitem größte Flottenmacht.)



„Hier, guter John, stelle ich mich als erste Macht zu Lande und in der Luft vor!"



„Und hier, lieber angelsächsischer Vetter, gestatte ich mir, mich als Beherrscher des Meeres vorzustellen."



„Und ich erlaube mir, mich als beherrschende Macht unter Wasser zu präsentieren!"

John Bull: „Dann bleibt mir ja nur noch der Himmel!"
Stimme des seligen Ede, von oben: „Soweit habt ihr Dummköpfe es gebracht!"

41/185

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spürt's nur am eignen Leibe!

(Unter der Überschrift „Belgian Officers as Brigands" berichten englische Zeitungen von der Ausplünderung der Reisenden im besetzten Gebiet durch belgische Offiziere.)

Die ausgeraubten Engländer: „Oh, „poor little Belgium" sieht in der Nähe doch sehr sonderbar aus."

Reichswächter Scheidemann

Man hörte neulich wieder mal ihn tuten,
Von Zeit zu Zeit da muß getutet sein,
Sonst könnte man am Ende gar vermuten,
Des Reiches Wächter wär' geschlafen ein.

Er tutete, was er getutet immer,
Seitdem auf hoher Zinne er hält Wacht:
„Der Feind steht in der Burg, vergeßt es nimmer,
Im rechten Flügel – darauf habt wohl acht!

Verkloppt ihn, schlagt ihn tot, ihr wackern Helden,
Er flickte manches mir am Kamisol.
Von einem andern Feind ist nichts zu melden,
Die Welt ist friedlich und mir geht es wohl!"

g. p.

Holzerei im Mecklenburgischen Landtag

Jetzt ist endlich unser Glück besiegelt:
Auch in Mecklenburg wird jetzt geprügelt!
Innerhalb der rot und weißen Pfähle
Gibt es „Wichse", freu' dich, meine Seele,
Denn die Mecklenburger Landtagsboten
Haben harte Köpfe, derbe Pfoten;
Und die Hiebe fallen klobig, kräftig,
Mecklenburg-schwerinsch und wirklich deftig!
Bräsig freut sich über diese Blase:
„Daß du ins Gesicht behältst die Nase!"
Im „Reformverein" von Stavenhagen
Konnte keiner solche Hiebe schlagen.
„Koopmann Kurz" bekam ja häufig Senge,
Aber doch nicht solche im Gedränge!
Dabei dröhnt es wie von Ungewittern,
Landwirtschaftsministersessel splittern;
Wuchtig bullern Fäuste, Knüppel fallen,
Männerbrüllen füllt die weiten Hallen
Wie ein kolossales Sturmgebrause —
Ganz so wie in Preußens Landtagshause,
Ja, womöglich gar noch etwas böser.
Zweifelnd aber fragt der Zeitungsleser,
Als auch hier die Zornesadern platzen:
„Gibt's im Landtag Mecklenburgs auch — Katzen?"

m br.

Anschauung

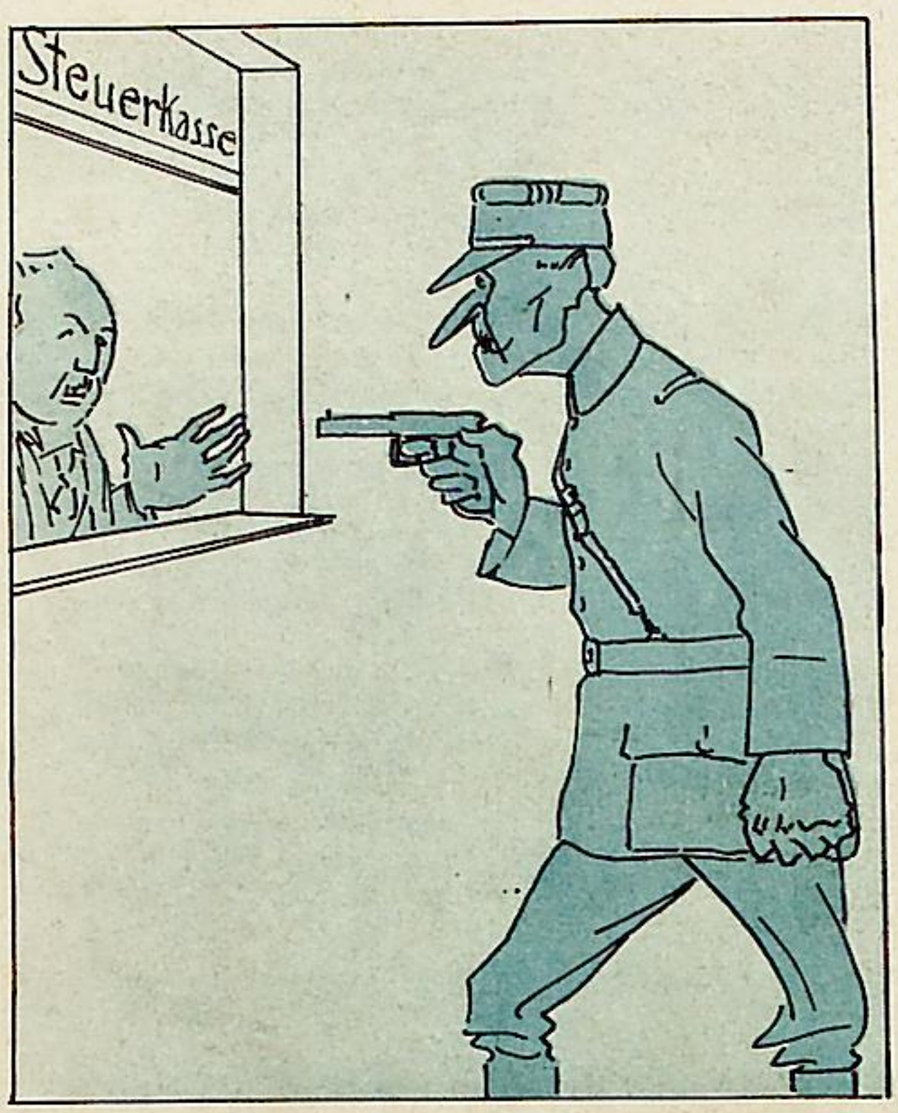
Gelsenkirchener Kommunist: Unsere Methode ist doch der geeignete Weg, die Preise herabzusetzen.

Kladderadatsch: Jedenfalls der geeignete Weg, auch das Vaterland herabzusetzen.

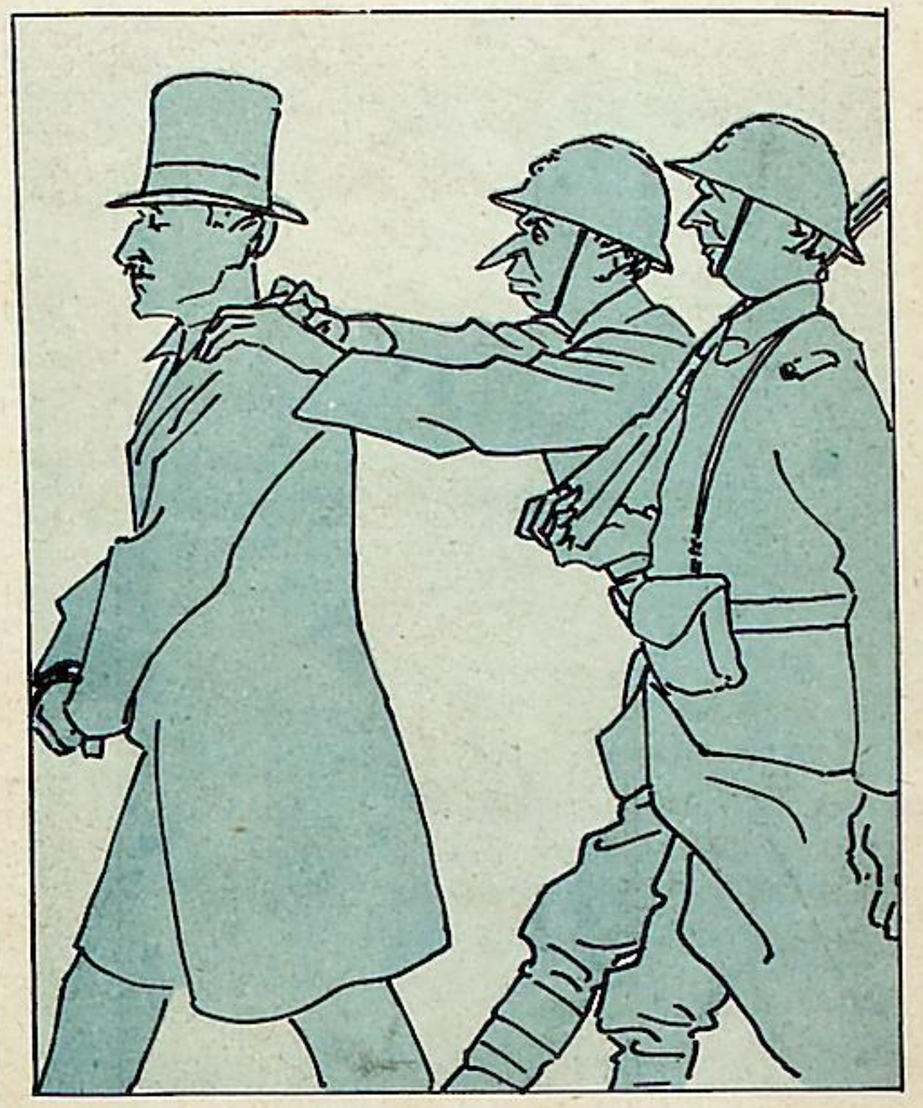
m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

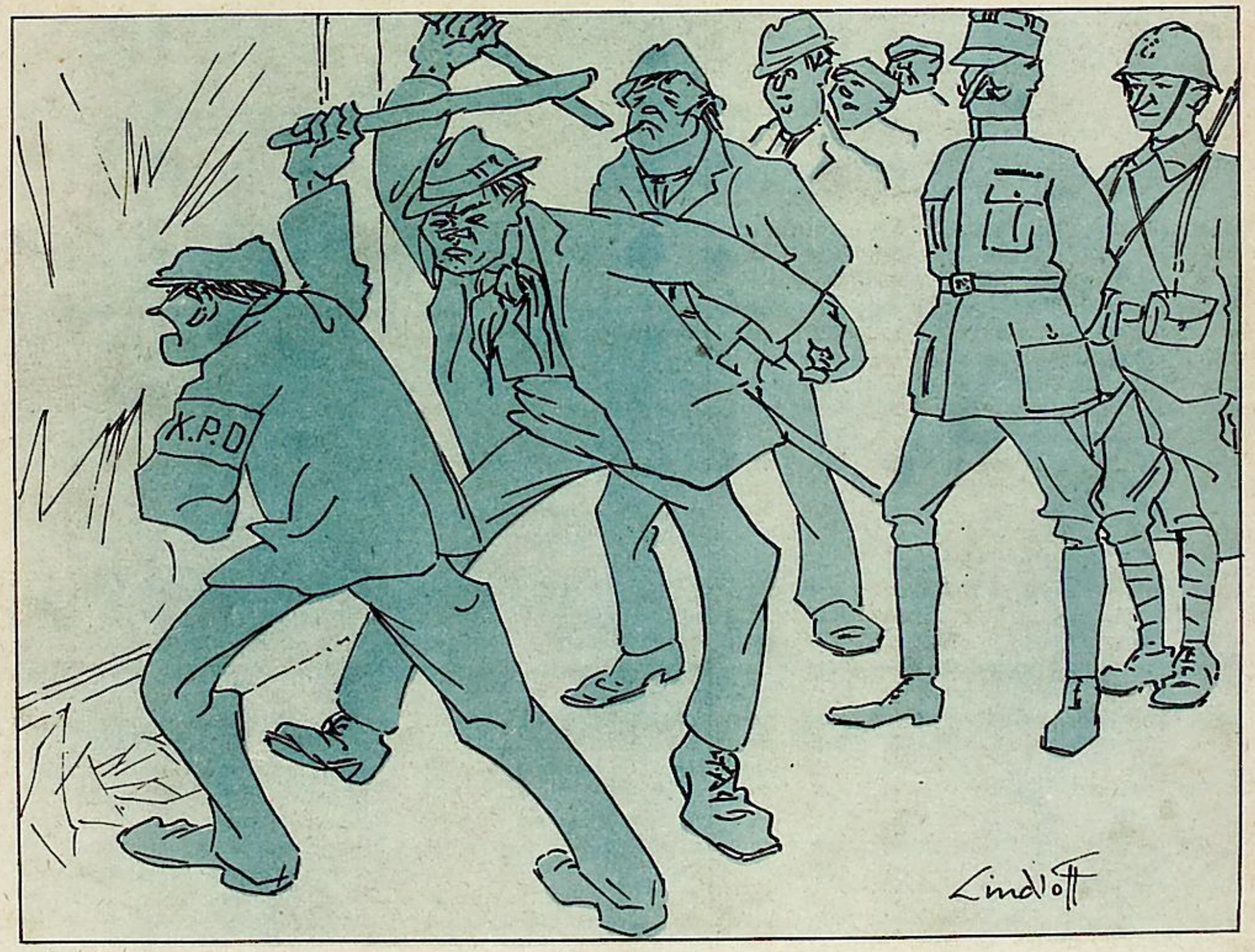
So oder so im Ruhrrevier



„Die Kasse her!"



„Auch den Bürger zu drangsalieren, ist unsre Pflicht,"



4/186

„Aber in die inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen wir uns nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Also Baldwin wird englischer Ministerpräsident.

Müller. Sieht mir bald wie'n neuer Vasall Frankreichs aus.

—

Schultze. In den an det Ruhrjebiet anjrenzenden Ortschaften besteht der jrößte Teil der Zuziehenden aus Flüchtlingen.

Müller. Hm, in England jehören Ausflüchtlinge zur Rejierung.

An Hermann Sudermann

(Z[illegible] Tode seiner 98jährigen Mutter)

Dann ist auch sie dahingegangen
Nach langem Weg zu später Rast,
Die Frau, von der du das empfangen,
Was du der Welt gegeben hast.

Sie sah in dir sich stolz erneuen
Ihr eignes, reines Menschentum;
Sie durfte sich an dir erfreuen,
An deinen Werken, deinem Ruhm.

Das beste Glück, das dir gegeben,
Sind deiner Mutter hundert Jahr:
Sie durfte sehn, wie all dein Leben
Ein Dank für ihre Liebe war.

Kladderadatsch
P. W.

Das „Mädchen für alles"

(Der braven Feuerwehr im Ruhrgebiet.)

Dem Mädchen für alles,
Das immer bereit,
Auch nötigen Falles
Zur nächtlichen Zeit,
Mit rasender Schnelle,
Von Eifer beseelt,
Stets pünktlich zur Stelle,
Wo irgend was fehlt,
Ihm sing' ich zur Feier
Mit dankbarer Leier
Ein jubelndes Lied
Für seine probaten,
Unsterblichen Taten
Im Ruhrgebiet!

Bricht plötzlich ein Feuer
Im Hof oder Haus,
In Stall oder Scheuer
Mal irgendwo aus,
Dann löscht es mit Spritze,
Mit Eimer und Schlauch
Trotz glühender Hitze,
Trotz qualmendem Rauch,
Trotz Wunden und Schrammen
Die gierigen Flammen
Mit kundiger Hand,
Bei Wind und bei Wetter
Als furchtloser Retter
Für Stadt und Land!

Dégoutte hat vertrieben
Die Schutzpolizei,
Gab Räubern und Dieben
Die Wohnungen frei.
Nun treten Verbrecher
Und Gauner zu Hauf
Noch dreister und frecher
Im Ruhrgebiet auf.
Wer faßt die Krakeeler,
Die Plündrer und Stehler
Als Schupoersatz?
Wer räumt von den Massen
Jetzt Straßen und Gassen
Und Rathausplatz?

Das Mädchen für alles!
Es kühlt resolut
Des heißen Krawalles
Versengende Glut:
Der Mob wird verschüchtert,
Der Pöbel zerstiebt,
Denn Wasser ernüchtert,
Weil's selten beliebt.
So hilft es uns allen,
Drum tu den Gefallen
Mir, gütige Fee,
Und gib eine Dusche,
Damit er sich kusche,
Dem — Poincaré!!

klki.

Die Krone über der Mark

Die arme Mark trifft Schlag auf Schlag,
Ist jedem Münzwert untertan.
Wie stolz wir noch vor Jahr und Tag
Auf Östreichs arme Krone sahn!
Die Mark, noch damals riesenstark,
Notiert fünf Punkte tiefer jetzt.
Den kläglichen Bankrott der Mark
Ward jetzt die Krone aufgesetzt.

T. d. J.

Sanft ruhe unsere Asche!

„Ein Drittel vom Bestande
Des Reichsbankgolds
Ruht schon in fremdem Lande."
Wir lesen's stolz.
O Rest vom deutschen Golde
Im Reichsbankbauch,
Warte nur, bolde
Ruhest du auch!

T. d. J.

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Severing: Der heutige Streckenbericht?

Vortragender Geheimrat: Drei Redakteure wegen antirepublikanischer Selbstgespräche zusammen zehn Jahre Zuchthaus; zwei Studenten wegen monarchistischer Seufzer sieben Jahre Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle lebenslängliche Haft; schließlich ein Privatgelehrter, der immer noch an die Dolchstoßlegende glaubt und als deutschvölkischer Freiheitskandidat aufzutreten beabsichtigt, geistige Zwangsarbeit bei jetzigem Honorar, auf unbestimmte Dauer, mit Strafverschärfung, wöchentlich einmal das Deutsch der Staatsgerichtshof-Entscheidungen schweigend hinunterschlucken zu müssen.

Severing: Eine fürchterliche, aber gerechte Marter! Nur so werden wir der schlimmsten Gefahr für Deutschland Herr und sichern, neben dem Gehalt der Parteifunktionäre, Zukunft und Sicherheit des geliebten Vaterlandes . . Im Ruhrgebiet geht doch alles weiter gut? Sind meine lieben Kleinen gesund und amüsieren sie sich?

Vortragender Geheimrat: Sie schießen ein bißchen wild um sich. Wir zählen bereits außer hundert Verwundeten —

Severing: Was will das sagen, hundert Verwunderte? Ich hätte geglaubt, daß die gesamte deutsche Spießerschaft millionenfach verwundert dasteht. Und dann die harmlose Schießerei . . Es ist das eine Rückständigkeit aus der Zeit des fluchbeladenen und verrotteten Systems, wo es leider üblich war, den Kindern zu Weihnachten Flitzbogen, Gewehre mit Gummibolzen und hölzerne Knallpistolen zu schenken. Wie oft habe ich Boelitz gebeten, diesem militaristischen Unfug durch ein paar kräftige Schulerlasse den Garaus zu machen!

Vortragender Geheimrat: Zahllose Läden sind geplündert, Zechenanlagen zerstört, Häuser in Brand gesetzt worden —

Severing: Messer, Gabel, Scher' und Licht gibt man kleinen Kindern nicht! Wir werden die Eltern der in Frage kommenden Rangen auf ihre Erzieherpflichten aufmerksam machen. Im übrigen, lieber Geheimrat, Hand aufs Herz — haben Sie als Hosenmatz nicht auch mal Appel beim Obsthändler gemaust und mit Streichhölzern gespielt?

Vortragender Geheimrat (schnappt nach Luft).

Severing: Na also! Weshalb machen Sie dann aber jetzt so viel Wesens von fidelen Bengelstreichen?

Abgesandter der Reichsregierung (stürzt herein): Die neuesten Schreckensnachrichten vom kommunistischen Kriegsschauplatz an der Ruhr —

Severing (mild verweisend): Sie meinen vom Kinderspielplatz?

Der Abgesandte: Offenkundiger Hochverrat liegt vor. Die Franzosen unterstützen die aufrührerische Bewegung; französische Offiziere ermuntern die Plündererbanden, ihre Hundertschaften werden von den französischen Truppen mit lebhaften Zurufen begrüßt. Außerdem —

Severing: Wahrhaftig? Da schlag' der Deubel drein! (Erregt zum Vortragenden Rate:) Da sehen Sie die Folgen Ihrer sträflichen Milde, Ihres verbrecherischen Leichtsinns, der alle Warnungen dickköpfig in den Wind schlägt! Ich wußte es ja immer, daß Ludendorff mit den Franzosen unter einer Decke steckt. Aber nun hat meine Sanftmut ein Ende. Machen Sie Schluß mit der Reaktion, lassen Sie die drei wegen antirepublikanischer Selbstgespräche zu Zuchthaus verurteilten Redakteure aufs Rad flechten, die Studenten pfählen und den Privatgelehrten bis zum Hals eingraben, worauf er sich dann von den Erträgnissen seiner Schriftstellerei ernähren mag.

Vortragender Rat: Und die mit der Waffe in der Hand gefangenen, des Mordes, der Brandstiftung und des Raubes überführten Kommunisten?

Severing (sehr ernst): Strafe muß sein. Jeder einen Tadel ins Klassenbuch, der Anführer kriegt zur Strafe kein Abendbrot und muß heute um sieben ins Bett gehen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wohnungen zu vermieten!

(In einem Kanalisations-Rohr auf der Rennbahn Karlshorst wohnte und versteckte seine Diebesbeute ein ehem. Fürsorgezögling Alfred Scherz. Ebenso hauste ein Diebespaar, Gebrüder Paske, in einem großen Pfeiler am Hochbahnhof Zoo.)

In Rohren und auf Masten
Da läßt sich's trefflich rasten!
Da wohnt sich's comme il faut!
Da haust man ohne Sorgen,
Gesichert und geborgen
In Karlshorst und am Zoo!

Verkleidung oder Maske
Sind für Gebrüder Paske
Zu nüchtern und profan:
Es taugt für ihre Zwecke
Viel besser zum Verstecke
Der Pfeiler an der Bahn!

„Warum soll ich den Schergen
Entfliehn und mich verbergen
Ganz heimlich anderwärts?
Am Pankestrande wohnt sich's
Viel besser, denn da lohnt sich's?"
So denkt auch Alfred Scherz!

So lebten sie recht munter
Teils über und teils unter
Der Erde, je nach dem.
Teils windumweht und luftig,
Teils wen'ger frisch und duftig,
Doch scheinbar ganz bequem!

Mit Vögeln oder Ratten
Vereint! Was tut's? Sie hatten
Ein Obdach, sapperlot!
Und das bedurfte keiner
Bestechung! Rede einer
Mir noch von — Wohnungsnot!! kiki.

Schüttelreime aus dem Ruhrgebiet

Nur Mut! Der Schlag von Poincaré
Er wird in unserm coin paré.

—

Wir stehen fest zum alten Haus,
Seid ihr nur stark — wir halten aus! —

—

Sorgt, daß man, wird mal werden verhandelt,
Uns nicht in Sklavenherden verwandelt.

—

Abholzen der Bäume: Rings Wald- und Hainschwund!
Daran erkennt man den gallischen Schweinhund.

—

„Nie wieder Krieg" — so schrein nur Laffen, wo's
Uns an den Hals geht, weil wir waffenlos.

Bambulla

In Frankfurt a. M. ist ein Mohr namens Bambulla, der im pechkohlrabenschwarzen Adamsgewand umherspazierte, aufgehoben worden. Bei seiner Verhaftung zeigte er einen Urlaubsschein der französischen Militärbehörde vor, der ihm „das Tragen von Zivilkleidern" gestattete.

Die Annahme, Bambulla habe sich von Frankfurt so mächtig angezogen gefühlt, daß er sich mächtig unangezogen dorthin begab, ist nicht stichhaltig. Weit näher liegt die Vermutung, er sei von der französischen Militärbehörde in dem gottgewollten Niggerkostüm abgesandt worden, um den deutschen Kontinentalpolitikern Frankreichs nackte Gemeinheit ad oculos zu demonstrieren. T. d. J.

Die segensreiche Himmelstochter

Der jetzt allgemein und sozusagen amtlich werdende Brauch, die öffentlichen Denkmäler abzubauen und in sicherem Gewahrsam zu verstecken, weil sie sonst grosweise geklaut werden, belehrt den Bürger der Republik, der wirklich voll und ganz auf den Boden der neuen Tatsachen getreten ist, wie den Übeln der Zeit auf moderne Art zu steuern sei. Dieses brauchbare System ist vorläufig nur in den Anfängen vorhanden. Der Ausbau muß erst unter Führung Severings und Richters kommen.

Mit den kleineren Dieben, die das veraltete Sprichwort bloß laufen lassen will, und von denen der Mohr im „Fiesko" so verächtlich spricht, also den Mitbürgern, die sich im Stehlen nur mit Gegenständen bis zu hunderttausend Mark Wert befassen, wäre einfach ein Tarif abzuschließen. Die Gauner melden an, was sie zu klauen beabsichtigen, und ein Schiedsgericht, paritätisch mit drei Klauern und drei zu Beklauenden besetzt, entscheidet, was die Genossen, ohne weitere Bemühung ihrerseits, zu bekommen haben.

Schwerer wird sich ein gütliches Einvernehmen mit den schweren Jungen vom Stemmeisen und Knallgasgebläse herstellen lassen. Vielleicht kann man allen Besitzern von Geldschränken, Teppichen, Silberzeug und Schmuck eine bestimmte, nicht zu knapp bemessene Abgabe auferlegen, die von der Polizei eingetrieben und allmonatlich in höflicher und zierlicher Form den Obmännern der Knackerzunft ausgehändigt wird. Die Knacker verpflichten sich durch Schwur auf den Dietrich, bei pünktlicher Zahlung der Abgabe von einer gewaltsamen Erhöhung ihrer Einkünfte abzusehen.

Mit den Herren Mördern allerdings wäre, im Geiste des Denkmalrettungssystems, wohl nur dadurch auszukommen, daß diejenigen Deutschen, die auf Ermordung weder aktiv noch passiv Wert legen, auswandern. Dann werden Polizei und Ministerium für Ordnung und Sicherheit zweifellos bei genügendem Entgegenkommen einen modus vivendi mit den Herren Mördern finden.

Auf jeden Fall ist es an der Zeit, mit der unfreundlichen, militaristischen und schwierigen Methode des veralteten, verruchten Regimes, das nicht nur der kindischen Meinung war, Verbrechen müßten rücksichtslos verhindert werden, sondern das sie sogar bestrafte, endgültig zu brechen. kek.

Guter Rat

J. J. Engel sagt in seinem Buch „Der Philosoph für die Welt": „Sie wissen, was das ist, liebster Freund. Man ergötzt sich über das, was man hat, durch den Wert, den man ihm gibt, und tröstet sich über das, was man nicht hat, durch den eingebildeten Unwert." Dieser kluge Ratschlag dürfte zur Anwendung auf die heutigen Zustände im Vergleich zu unseren früheren unerträglichen Verhältnissen von unschätzbarem Nutzen sein. ock.

Rezept

Füg ein Unrecht zum andern im engen Geflecht,
Besiehst du's, so ward es französisches Recht.

Die Antwort der Engländer und Italiener

Nein, Michel, deine letzte große Note
Mit ihrem winzig kleinen Angebote
Ist lächerlich, wir brauchen uns nicht schämen,
Dran vorschriftsmäßig Ärgernis zu nehmen.
Du sagst, ein Lump gibt mehr, als was er hat?
Nun, wir behandeln dich ja auch als Lumpen.
Sollst zahlen ohne Nachlaß und Rabatt,
Was du nicht hast, das mußt du eben pumpen.
Worauf dir jetzt noch, fragst du vorwurfsvoll,
Wohl irgend jemand etwas borgen soll,
Seitdem wir dich so gründlich ausgepowert,
Daß selbst ein Dieb hier nichts mehr 'rausbaldowert? —
Gewiß, man tät schier alles dir entziehn,
Gold, Handelsgut und Flotte, Kolonien,
Riß Stück für Stück dir ab die besten Länder,
Besetzt' die übrigen als „Unterpfänder",
Und wo noch sonst was war, ward zugepackt
Und alles Greifbare dir abgezwackt.
Zerrüttet ist dein ganzes Wirtschaftsleben,
Die Pleite nimmt unhemmbar ihren Lauf,
Und will sich deine Industrie 'mal heben,
Dann schlägt der Franzmann gleich mit Keulen drauf,
Zerstört die Werke, wirft Beamt' und Leiter
In seine Kerkerlöcher, und so weiter.
Wo du dich regst, um endlich was zu schaffen,
Fährt er dir gleich dazwischen mit den Waffen.
Dein Geld — ein Wisch! Dein Sachgut — wenig wert!
Dein Handel — Ausverkauf! Die Not sein Kunde!
Kein Brot im Haus, kein Feuer in dem Herd,
Und wenn es kalt wird, friert ihr wie die Hunde.
Mag alles sein. Wozu davon noch sprechen?
Wir wissen's längst — und dennoch sollst du blechen!
Da fragst verdutzt, wie man das möglich mache?
Ja, teurer Michel, das ist deine Sache!
Die Frag' ist nur, wie man dich zum Berappen
Noch zwingen kann, bis alles 'rausgespuckt?
Denn sieh: wir wollen auch noch etwas schnappen,
Bevor der Franzmann gänzlich dich verschluckt.
Insoweit also wollen wir dir wohl —
Doch was du sonst noch schwätzest, das ist Kohl. r. s.

Vorschlag zur Güte

Ward da jüngst im Aachner Lande
Abgefaßt — das ist kein Schnack! —
Eine Diebs- und Räuberbande,
Die verkleidet im Gewande
Belg'scher Offiziere stak!

Ausgerüstet mit Pistolen
Und Gewehren der Armee,
Haben schlimmer als die Dohlen
Die Banditen dort gestohlen
A la Foch und Poincaré.

Solche sinn'ge und moderne
Maskerade lob' ich mir,
Mopst doch zwischen Köln und Herne
Heute jeder subalterne
Und auch höhre Offizier!

Darum trage zur Vermeidung
Von Konflikten und als Norm
Zwecks gerechter Unterscheidung
Jeder Dieb als — Arbeitskleidung
Franko-belg'sche — Uniform! kiki

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Deutsche Reichstag und die dreizehnte Monatsgehaltszahlung

(Der Reichstag hat an das Reichsministerium des Innern die Bitte gerichtet, den Reichstagsmitgliedern, gleich den Reichsbeamten, einen dreizehnten Monat bzw. das Gehalt für diesen dreizehnten Monat zuzugestehen.)

Darf der Reichstag sich wohl bewilligen — dieses dreizehnte Monatsgehalt?
O, man könnt' es doch wahrlich nur billigen, — wenn er es täte, und möglichst bald.

Denn für die klotzige Arbeit, auf Ehre, — die er leistet im Wallot-Haus,
Reichen doch die zwölf Monatssaläre — leider, leider bei weitem nicht aus.

Denkt bloß, was müssen die Männer schwitzen, — schaffen und reden dieses und das!
Denkt, was sie an Gedankenblitzen — produzieren ohn' Unterlaß!

Und die wunderschönen Gesetze, — die sie dort deichseln für alle Welt!
Siebenhundert im Jahre, ich schätze, — werden da sicher fertiggestellt!

Denkt: das sind pro die zweie, — die sie dort bauen für klägliches Moos!
Immer bewundern muß man aufs neue, — wie sie das fertig kriegen bloß!

Also schaffen sie Leges in Massen — täglich stets, ohne Aufenthalt!
Und die können sich sehen lassen — selbst vor dem großen Solon bald.

Und für diese Fülle des Geistes, — die ex officio den Schädeln entstrahlt,
Werden Sie — Freunde, sag' ich was dreistes? — lange nicht, lang' nicht genügend bezahlt.

Und der Sinn hier meiner Oratio: — schleunigst lege man — so soll's sein —
Diesen Herren als kleine Donatio — einen dreizehnten Monat ein.

Nämlich für die Gehaltserhebung, — sehet, schon strahlt ihr braves Gesicht —
Dieses dient dann zur Geistesbelebung — und es stärkt auch die Arbeitspflicht!

Wie sich das Glück dann, das uns umduftet, — auch in dem herrlichen Reichstage malt:
Zwölf der Monate wird geschuftet, — aber für dreizehn wird voll bezahlt! m. br.

Wunsch!

Es ist erreicht: Verjagt sind heut' aus Deutschland die schirmenden Götter,
Und was das Leben schön gemacht, das wurde ein Raub für die Spötter.
Die Menschen kommen so daher, als wären sie Rechenmaschinen,
Als hätten sie nur einen Sinn: Verdienen und immer Verdienen.
Germanenaar, schwing' dich empor und rüttle dein stolzes Gefieder:
Dann stoße auf das Krämerpack, ob Juden, ob Christen, hernieder! c. h.

Berliner Musik

Macht man in Berlin Musike,
Hört's nun bald auch die Provinz,
Singsang, Pingpang und Gequieke,
Man vernimmt's in Bonn und Binz.

Man vernimmt's in Stallupönen,
Und begeistert lauscht das Ohr
Den Berliner Wonnetönen
Von Orchester, Solo, Chor.

Drahtlos werden ferngeleitet
Alle Klänge aus Berlin,
Und es wird der Ruhm verbreitet
Dieser Stadt der Harmonien.

Der Berliner bloß alleene
Brummt dazu: „Det ick nich lach!
Harmonien? Ick weeß von keene,
Wat ick hör, is immer Krach!

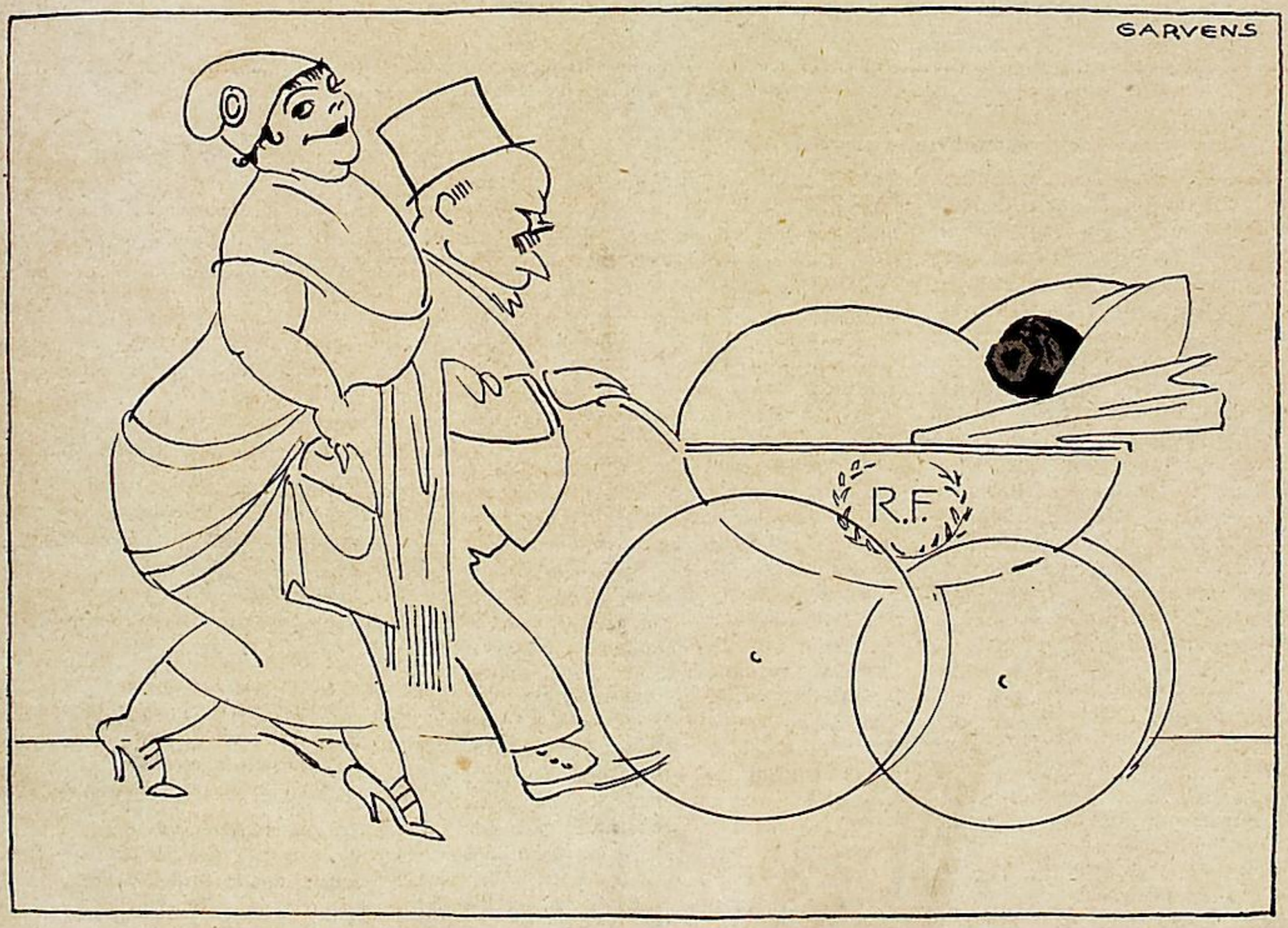
Krach und lauter Dissonanzen,
Und Radau, wohin ick kiek —
Jazzbandlärm, wonach se danzen,
Det is heit Berlins Musik!" g. p.

Immer daran denken!

l. s. Schlageter ist nach Verwerfung des eingereichten Gnadengesuchs standrechtlich erschossen worden.

Was auch die Franzosen als Begründung hierfür vorbringen mögen, das Urteil wie seine Vollstreckung ist und bleibt ungerecht.

Hoffentlich bleibt es aber nicht ungerächt!

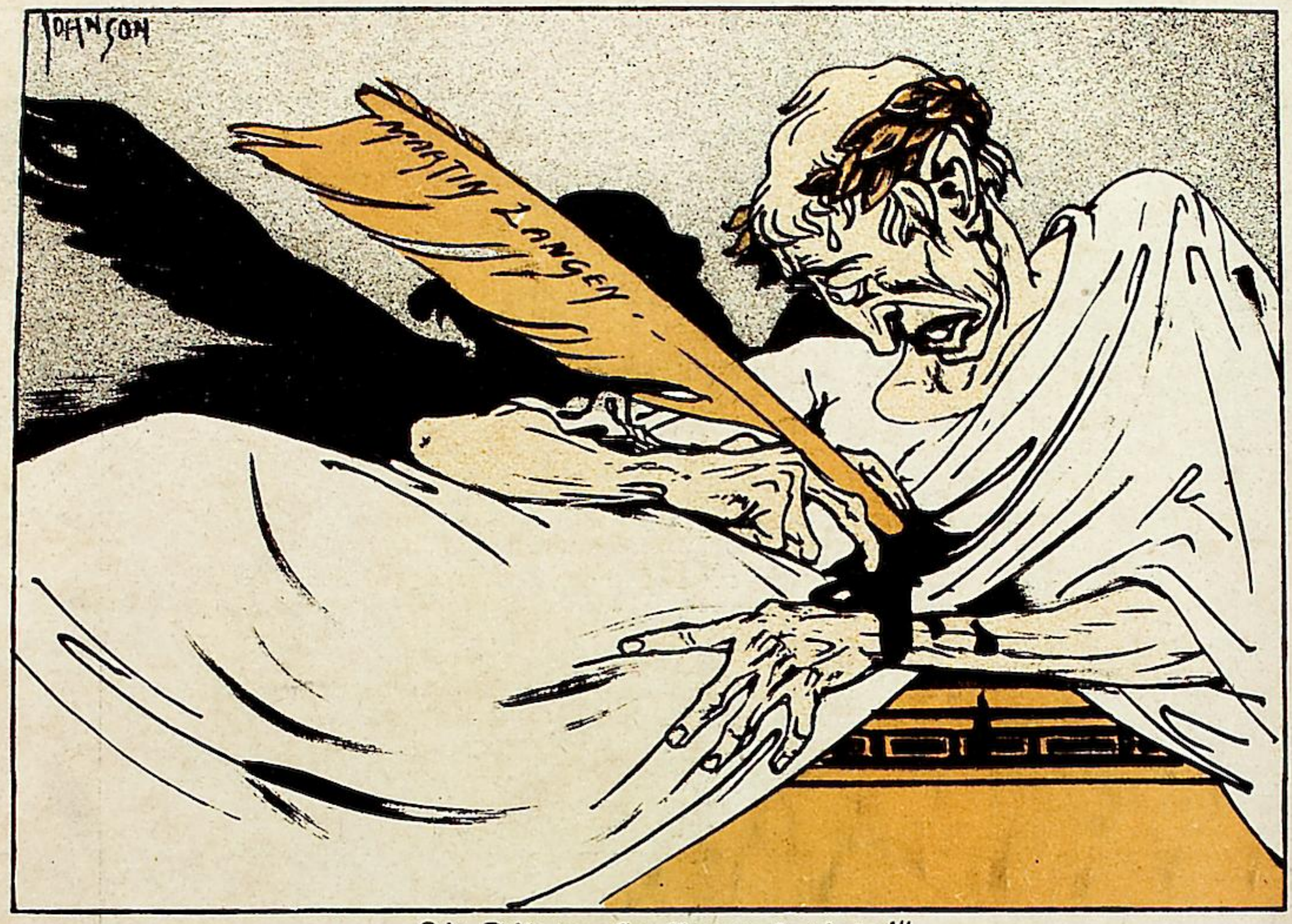


Eine glückliche Ehe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cäsar zu Martin Langen:

(Das Schauspiel: „Julius Caesar und seine Mörder" von Martin Langen wurde in Berlin vom Publikum und von der Kritik abgelehnt.)



„Kein Stich von allen schmerzte so wie der!"

Der Konflikt mit der Schweiz

Trotzki-Bronstein verwechselte in der Wut die Mappe, die die Todesurteile enthielt, mit der anderen, worin Englands ultimative Forderungen lagen, zerriß zornbebend die Todesurteile, unterschrieb Curzons Bedingungen und zischte, vor Erregung rasend: „Auf der Stelle wird unser guter Worowski gerächt! Machen Sie die Schwarzmeerflotte mobil, Radek, lassen Sie die Truppen der Georgischen Republik sofort Bern besetzen und das Matterhorn dem Erdboden gleichmachen. Rache, Rache, Rache für Lausanne!"

„Die Schweiz ist sozusagen schuldlos an der Bluttat!" wagte Tschitscherin diplomatisch einzuwenden. „Hat der Mörder doch erklärt, Blutrache für die von uns vollzogene Folterung und Tötung seines Vaters genommen zu haben. Außerdem sind unsere Kriegsschiffe gerade in Reparatur und zum Befahren des schon von Schiller als gefährlich bezeichneten Genfer Sees nicht geeignet."

Mit geballten Fäusten und rollenden Augen sann Trotzki nach. „So lassen Sie wenigstens alle Schweizer Bürger, die sich in Rußland befinden, sofort verhaften, mit Daumschrauben, spanischen Stiefeln und eisernen Jungfrauen behandeln —"

„Und was passiert dann Ihnen, Meister, wenn Sie ahnungslos auch diesmal Ihren alljährlichen Kuraufenthalt in Interlaken nehmen?" warf Tschitscherin ein.

Trotzki sann, Schaum vorm Munde, nach. Gebrüll von der Straße; man hörte unästhetische Rufe: „Nieder mit den bolschewistischen Schweinehunden! An die Laternen!" und Maschinengewehrschüsse. Die anwesenden Mitglieder der Tscheka erbleichten und verschwanden. Zum Glück trat gleich darauf Sinowjew-Apfelbaum ins Gemach, holte die Allmächtigen aus den Schränken und unter den Sofas hervor, wo sie sich versteckt hatten, und teilte ihnen mit, daß ein Pöbelaufstand mißleiteter Menschewiken soeben satzungsmäßig erstickt worden sei.

„Immerhin," sagte Trotzki nach einer Pause, während das Blut in sein edles Antlitz zurückkehrte. „Man kann nie wissen. In der Schweiz lebt es sich, das muß man diesen vertierten Bourgeois lassen, auch als Exilierter und Flüchtling ganz angenehm. Und falls den Menschewiken doch einmal das Glück günstig ist . . . Wir wollen uns die Schweiz, unser traditionelles Asyl, nicht allzusehr verknurren. Vielleicht haben wir sie bald nötig . . Tschitscherin, lassen Sie es lieber bei einer Ihrer beliebten saugroben Protestnoten bewenden." Er blickte auf die in der Zerstreutheit von ihm unterzeichneten englischen Forderungen. „Es möge dabei bleiben, Unterschrift ist Unterschrift. Großbritannien kann unsereinem noch mal sehr nützlich sein. Wer weiß . . . Die zerrissenen Todesurteile aber, die werden natürlich neu ausgefertigt!" L. d. J.

Der Kopfarbeiter

(Auf die schreckliche Not der geistigen Berufe mögen folgende Mitteilungen wieder einmal ein grelles Schlaglicht werfen. Eine größere Baufirma suchte einen Ausgeher. Unter den zahlreichen Bewerbern meldeten sich auch zwei Rechtsanwälte. Sie konnten nicht genommen werden, weil ihre körperlichen Kräfte nicht genügten. Ein Arzt ist bei einer Bäckerei als Semmelzähler tätig, ein anderer hat sich auf die Anfertigung von Spielwaren verlegt.)

Ich bin ein Kopfarbeiter
Und wandre froh und heiter
Und unbekümmert durch die Welt.
Bin doctor medicinae
In München und verdiene
Als — Semmelzähler sakrisch Geld!

Ich bin ein Kopfarbeiter,
Studiert und viel gescheiter
Als mancher Maul- und Phrasenheld.
Bin fleißig wie die Biene
Als Anwalt und verdiene
Durch — Botengänge massig Geld!

Ich bin ein Kopfarbeiter,
Und täglich dehnt sich weiter
Und schneller aus mein Arbeitsfeld.
Bin Arzt mit viel Routine
Und Kenntnis und verdiene
Als — Spielzeugmacher bannig Geld!

Ich bin ein Kopfarbeiter
Und wandre froh und heiter
Und unbekümmert durch die Welt,
Dieweil ich heut' verdiene
Beinah' so viel wie Trine,
Die Stallmagd, an Gehalt und Geld!

ade.

41/188

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftsbild der Preußischen Landtagswache

(Um den Skandalen im Preußischen Landtage energisch entgegentreten zu können, ist auf Landtagsbeschluß eine ständige Wache für die Dauer der Session eingerichtet.)

m. br. (Mittagsstunde; Wachtlokal im Erdgeschoß; ein Dutzend Mannschaften der „Schupo", feldmarschmäßig ausgerüstet, lagert entweder auf Holzpritschen oder sitzt tabakrauchend und kartenspielend an den Tischen herum. Hier und da wird auch ein Lied gesungen:

„Steh ich in dieser Frühlingspracht
Auf der Berliner Landtagswacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb —")

Offizier du jour tritt herein. Der älteste Wachtmeister meldet in strammer Haltung: Zwölf Mann von der dritten Hundertschaft auf Landtagswache zur Stelle!

Offizier (mit dem Finger nach dem Sitzungssaal oben deutend): Keine Keilerei passiert?

Oberwachtmeister: Zu Befehl, nein, Herr Hauptmann!

Offizier: Niemand rausgeschmissen von der Rasselbande?

Oberwachtmeister: Zu Befehl, nein, bis jetzt nicht.

Offizier: Auch der — Katz ruhig gewesen?

Oberwachtmeister: Zu Befehl, ja, Herr Hauptmann.

(Der Offizier geht.)

Oberwachtmeister (gähnend): Das ist heut' ein verflucht merkwürdig stiller Tag da oben.

(Das Telephon klingelt.) Wachtmeister: Hier Wache, was ist denn los?

Stimme aus dem Sitzungssaal: Vorläufig nischt! Aber bitte erhöhte Alarmbereitschaft! Rede Minister Severings hat begonnen!

Oberwachtmeister (bedenklich): Au Backe! Kinder, das kann verdammt sengerich werden! Paßt uff, heut' gibt's Kanonendresche! Aber das sag ich euch, fest zupacken! Eine Faust am Genick — die andere am Bein — dann einen kurzen Ruck — mit drei Griffen muß der Kerl raus sein! Und dann merkt euch: keine unparlamentarischen Ausdrücke dabei gebrauchen! Der Abgeordnete P. hat sich darüber beschwert, daß man ihn, als er neulich rausgeschmissen wurde, „dämliches Heupferd" genannt hat.

Alle: Jawohl, Herr Oberwachtmeister.

Telephonanruf aus dem Sitzungssaal: Sofort 4 Mann antreten!

(4 Mann eilen im Sturmlauf hinaus, kehren aber schon nach 5 Minuten wieder zurück.)

Einer meldet dem Oberwachtmeister: Blinder Alarm! Ein Kerl von der äußersten Linken hat den Herrn Landtagspräsidenten „ruppiger, gemeiner Ochse" geschimpft, hat's aber, als wir in den Saal reinmarschierten, wieder schnell zurückgenommen.

Oberwachtmeister (fluchend): Schade, schade, Kinder! Da geht uns wieder die Rausschmeißzulage verloren! (Plötzlich grelles Läuten der Alarmglocke, verbunden mit Telephonanruf:) Großholzerei!! Dringende Gefahr! Die gesamte Wache sofort im Eilmarsch antreten! Wasserschlauch mitbringen! Der Katz ist los!!

Orlando furioso in Sachsen oder Der wilde Ministerpräsident Dr. Zeigner

(Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner läßt mit vieler Mühe und gewaltigen Kosten selbst die kleinsten ehemaligen Hoheitszeichen an den staatlichen Gebäuden Sachsens entfernen.)

Ganz unermüdlich Zeigner zeigt —
Nicht wanken und nicht weichen
Mag er dabei — ob noch vielleicht
In Sachsen Hoheitszeichen.

Und spürt er was, dann Feuer speit
Der Zeigner ohne Ende:
„Herrgott, wenn man in Sachsen heut'
Noch was von — Hoheit fände!"

Es geht ihm gegen die Natur,
Vermießt ihm alle Freuden;
Er kann auch nicht die kleinste Spur
Von Hoheitszeichen leiden.

Sein „Antihoheitstrieb" ist groß,
Ja, er geht über Leichen,
Vernimmt er auch das Wörtchen bloß,
Das Wörtchen „Hoheitszeichen".

Er spürt die stärkste Seelenpein
Wohl hier auf dieser Erden;
Dies Sachsen, es muß „hoheitsrein"
Auf alle Fälle werden.

Und ist die letzte Hoheitsspur
Aus Sachsen dann entschwunden,
Der Dank gebührt dem Zeigner nur,
Das sag' ich unumwunden.

Und fragt einst die Historia,
Welch Name ihm wohl eignet?
Als „Zeiten-Zeigner" wird er da
Am besten wohl bezeichnet.

So wie der Zeiger an der Uhr
Die Stunde uns mag deuten —
Der Zeigner ist im Grunde nur
Das Zeichen ekler Zeiten.

m. br.

Rechenaufgaben für Mittelklassen

Mit wieviel Papiermark muß man eine Kuh füttern, damit sie für eine Goldmark Milch gibt?

—

Wenn im Mai eine Kirsche zehn Mark kostet, wieviel kostet dann im September eine Pflaume?

—

Wenn die Regierung eine Maßnahme von rechts wegen tut, wieviele muß sie dann von wegen links unterlassen?

—

Wie groß muß eine Geldtasche sein, wenn sie soviele Einmarkscheine fassen soll, um dafür ein Pfund Butter zu kaufen?

—

Wenn ein Kranker dem Tode nahe ist, aber von einem geschickten Arzte noch acht Wochen am Leben gehalten wird, — um wieviel teurer ist dann sein Sarg geworden?

Schützingers Erdenwallen

m. br. Herr Schützinger, der frühere königlich bayerische Leutnant, der als führendes Polizeiorgan und Stütze der Republik in Hamburg sich bei Verfolgung monarchistischer „Umtriebe" außerordentlich tüchtig und strebsam zeigte, so daß er die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen der Machthaber im roten Sachsen auf sich lenkte und nunmehr als Oberst der sächsischen Polizei eine überaus ersprießliche Tätigkeit entfalten kann, hatte, wie die Zeitungen berichten, vor dem Kriege einen monarchistischen Roman „Die Waffen hoch" verfaßt, in dem sich die Worte befinden: „Wenn heute der König von mir mein Leben fordert — mit Freuden gebe ich es hin."

Diese Wandlungsfähigkeit des früheren königlich bayerischen Leutnants und heutigen Polizeiobersten des roten Sachsen darf wohl mit vollem Recht als rühmenswert bezeichnet werden; Schützingers Entwicklungsmöglichkeiten sind aber, wie uns scheinen will, direkt phänomenal, ohne Grenze; und so hegen wir die Überzeugung, daß er die gleiche Begeisterung und den Opfermut, die er als königlicher Leutnant seinem Monarchen bewies, auch der augenblicklicher Spitze des sächsischen Staates, dem Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, entgegenbringen wird. Sicher hat Herr Schützinger bereits in seinem Schreibtisch einen Roman sozialdemokratischer Tendenz liegen mit dem ungefähren Titel: „Wenn heute mein Herr und Gebieter, der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner, mich aufforderte, sämtliche fluchbeladenen Militaristen und rückständigen Königstreuen um einen Kopf kürzer zu machen — mit Freuden" usw.

Aber Schützingers überreich quellendes Gefühl wäre — daran zweifeln wir keinen Augenblick — auch allen anderen Situationen völlig gewachsen; Schützinger denkt auch in die Ferne, und sicher läßt er bereits in seinem Herzen, um für alle Fälle gerüstet zu sein, im geheimen einige Flämmchen flackern, die im Bedarfsfalle auch zu einer hellen Begeisterungsflamme für eine „Aera Hölz" emporzulodern geeignet sind. Wahrscheinlich hat er auch bereits einen Romanentwurf in seiner Schublade liegen, der sich um die Worte gruppiert: „Wenn heute Hölz, Höllein oder auch Katz von mir verlangen würden, daß ich den Kassenschrank einer Bank mit Brecheisen öffnen solle — mit Freuden" usw. Also Hoch allen betriebsamen „Schützingern" im neuen herrlichen Deutschland!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Curzon spricht:

I am George Nathanael Curzon,
A most superior person,
Ich helfe drum den germans gern
Als Mann von Sitte . . . . insofern
Sie endlich ohne Mucken
Sich brav vor Frankreich ducken.

I love the right for ever,
But the injustice never,
Die Selbstsucht liegt mir gänzlich fern,
Ich lieb' die germans . . . . insofern
Sie, ohne einzuschnappen,
Genügend Gold berappen.

I have no others passions
Than peace and health of nations,
Denn mild ist meiner Seele Kern
Und edelmütig . . . . insofern
Ich am Verhandlungstische
Das größte Stück erwische.

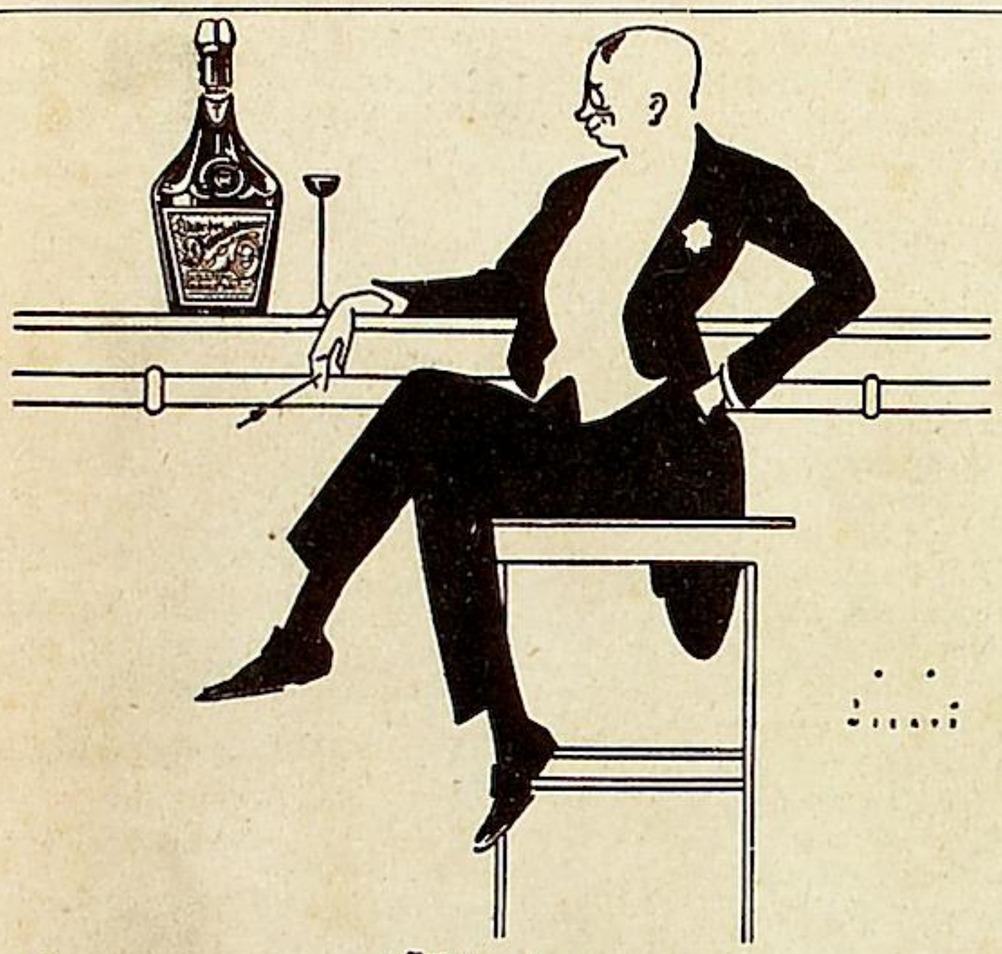
kiki.

Katzliches

In unserem Hof auf dem sonnigsten Platze
Liegt mollig schnurrend unsere Katze.
Freilich tat man sie aus dem Haus,
Weil sie sich lästig machte, hinaus!
Armes Kätzchen! Na — mag's drum sein,
Draußen bleibst du ja nicht allein —
Unser Kätzchen ist doch klug und schlau,
Bald kommt ihr Kater, das weiß sie genau!

Zu Hause auf seinem Schreibtischplatz
Saß der Abgeordnete Katz!
Armes Katzchen! Auch dich tat man raus,
Bliebst nun ein ganzes Weilchen zu Haus,
Dachtest wohl nach, was sich ziemt und frommt.
Ob zu dir auch mal ein Kater kommt?

m. g.



Likör der
Dominikaner
Privileg der Destillerie
Landauer & Marktoll
Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. Akt. Ges. Köln a. Rh.

Versuchen Sie Ihr Glück
und **Sie gewinnen**
bis zu
1 Milliarde M.
in der mit Ziehung der 1. Klasse am
10.—11. Juli 1923
beginnenden
Staatlichen Klassen-Lotterie.
Losprels für 1. Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
1250.-	2500.-	5000.-	10000.-

1 Doppellos 20000.—,
für alle 4 Klassen:
5000.- 10000.- 20000.-
40000.- 80000.-
Zustellungsgebühr extra
Gottwick,
Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart, Königsbau.
Postsch.: 8110 Stuttgart.

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Das Gelbste Das Beste
„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren · Zarte weiße Haut
In Tuben und Dosen · Überall erhältlich
François Haby Berlin W. 56
Probe-Rasieren · Motzstr. 7/8

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

(*Aufheben!*) 1. (*Fortsetzung folgt.*)

Unser neuer Mitarbeiter Dr. med. Unblutig,

Professor der Kukirologie, früher Spezialist für sämtliche modernen Krankheiten. Da ihm der häufige Wechsel nicht behagte, so hat er sich entschlossen, sein ganzes Wissen auf die Bekämpfung eines nicht der Mode unterworfenen Übels zu stellen, nämlich der Hühneraugen. Nachdem er das ganze Rüstzeug der Wissenschaft mit weit mehr nega- als positivem Erfolg daran versucht hat, kommt er in einem glücklichen Augenblick zu der Erkenntnis, daß Kukirol das einzig Wahre ist, und die Gewißheit, daß nun sein wissenschaftlicher Ruhm für alle Zeiten fest begründet ist, erfüllt ihn mit glucksender Heiterkeit. Hinfort kuriert er nur noch nach dem Grundsatz: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los". Nachdem er einige hundert erfolgreiche Schnellkuren mit dem millionenfach bewährten Kukirol gemacht und festgestellt hatte, daß auch das Kukirol-Fußbad das höchste Lob verdient, gibt er bekannt, daß er sich zur restlosen, schmerzlosen, gefahrlosen, spurlosen und fristlosen Entfernung von Hühneraugen mittels des besten, ihm bekannten Hühneraugen-Mittels Kukirol empfiehlt. — Gleichzeitig läßt er eine wissenschaftliche Arbeit erscheinen, in der er die Schädlichkeit mangelnder Fußpflege darlegt und eine warme Lanze für das Kukirol-Fußbad bricht. — Wir senden Ihnen unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" gern kostenlos und portofrei zu.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Unsere weltbekannten, in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Fabrikate sind in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie erhältlich. Achten Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse auf unsere Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und weisen Sie andere, angeblich „auch sehr gute" Präparate energisch zurück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren — Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus **Blutarmut**
Gicht (Podagra) **Bleichsucht**
Nervosität **Mattigkeit**

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thür.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 I. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocí, Pilsen, I-199.

Soeben erschien
als Band 15 unserer Domschatzreihe:

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

verteilt von Paul Warncke

388 Seiten. 5 Bildtafeln, holzfreies Papier * Geheftet 4 M., in Halbleinen 6 M. * (Grundzahl mal Schlüsselzahl des B.-V.)

☆

Hier hat ein Landsmann den großen mecklenburgischen Dichter im Kern seines Wesens und mit plastischer Ausdrucksart vor uns hingestellt, ein Denkmal, wie es nur die Liebe in gleicher Vollendung zu schaffen imstande war. Das stattliche Buch wird den zahllosen Verehrern Reuters eine wahre Herzensfreude bereiten.

☆

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

☆

Dom-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11

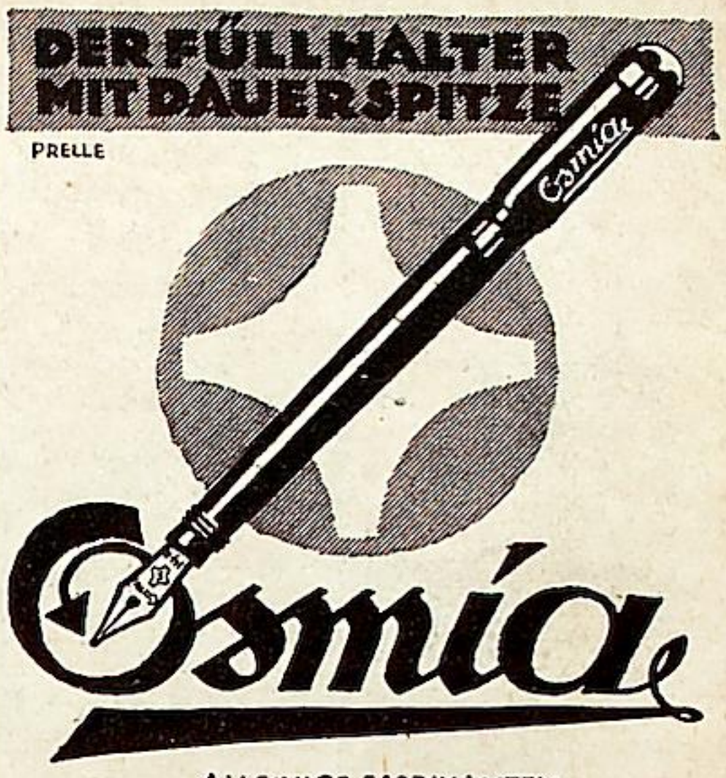
Hymnus auf den Berliner Magistrat

Der größte Volksfreund im Preußischen Staat
Ist unser Berliner Magistrat:
Er verfolgt in der Preispolitik einen Pfad,
Der manchen schon zu 'ner Verzweiflungstat
Und manchen zum Selbstmord getrieben hat,
Denn täglich liest man im Tageblatt
Voller Schrecken ein längliches Referat
Über neue Steuern, welche die Stadt
Beschlossen hat im hohen Rat. —
Er ist ein förmliches Konglomerat!
Auch der Gas- und Wasserpreis grenzt jetzt glatt
Schon mittlerweile an Hochverrat,
Und er wird in der Tat zum Attentat
Auf den friedlichen Bürger, welcher den Draht
Absolut nicht immer gleich flüssig hat!
Und nicht allein der Sozialdemokrat,
Sondern auch mancher Geheime Rat
Und manch pensionierter Lizentiat
Wird infolgedessen am Ersten rabiat,
Wenn das Männchen erscheint, das den Gasautomat
Untersucht, und wenn er dann ein Plakat
Aufklebt, wo draufsteht: „Abgedraht,
Weil der Abonnent nicht berappen tat!"
Aber geradezu desperat
Wird man, wenn gleichzeitig das Sekretariat
Des städtischen Elektrizitätswerks per Rad
Einen reitenden Boten entsendet hat,
Welcher nun, ebenfalls sehr obstinat,
Seine Pinke fordert und gleich parat
Sich macht, um eventuell auch durch die Tat
Zu beweisen, daß sich der Magistrat,
Sobald er als Manichäer sich naht,
Absolut nicht etwa als Bürokrat,
Sondern viel eher als Riffpirat
Entpuppt, indem er den Zählapparat,
Falls der Schuldner um Stundung der Rechnung bat,
Abmontieren läßt ohne Gnad',
Selbst, wenn auch das Wohlfahrtsdezernat
Die Bedürftigkeitsfrage desselben bejaht.
Auch ein magistratliches Triumvirat:
Das „Wasserwerk" und die „Müllablad'-Gesellschaft", sowie auch das „Dezernat:
Straßenreinigung" im Magistrat
Kommt niemals mit seiner Rechnung zu spat.
Viel Routine beweist unser Hoher Senat,
Wie gesagt, auch als Steuerakrobat,
Und seine Methoden sind sehr probat,
Denn alles, woran man noch Freude hat,
Bekommt man durch die Besteuerung satt!
Die Hundesteuer ist in der Tat
Eine „Hundsgemeinheit" im höchsten Grad',
Und schweren Herzens übt man Verrat
Und vergiftet die Töle mit Sublimat
Und verkauft sie als „Bockwurst mit Salat"!
So leben wir unter dem Patronat
Der wohlweisen Herren vom Magistrat.
O, käme uns bald ein Mann der Tat,
Der den eisernen Besen in Händen hat,
Um rauszufegen schnell und glatt
Den Mist aus dem Berliner Verwaltungsrat.

w. p.

DER FÜLLHALTER MIT DAUERSPITZE

PRELLE



Osmia

ALLEINIGE FABRIKANTEN
BÖHLER & Co A-G / DOSSENHEIM (BADEN)

JEDES GUTE PAPIER- U. SCHREIBWAREN-GESCHÄFT FÜHRT UNSERE MARKE!

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni.
Hannover O 212, Schließf. 106.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0378

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Bitte fortzufahren!

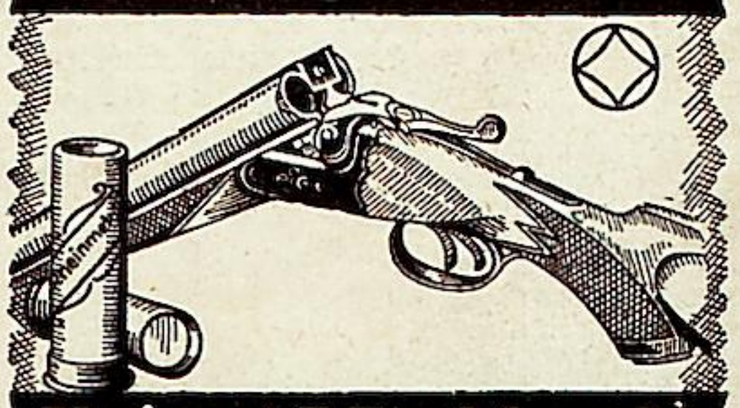
Wem Gott die rechte Gunst gewährt,
Den schickt er in das Hohe Haus,
Damit er gratis reist und fährt.
Wer klug ist, nützt die Chance aus.

Viel Ruhepausen gibt's hier nich,
So'n M. d. R. ist stets im Trab.
Freifahrend reißt er monatlich
Zweitausend Kilometer ab.

Blieb' doch all nörgelndes Geplärr,
Das dies bekrittelt, uns erspart!
Ich gönnte jedem M. d. R.
Zehn-, hundertmal so lange Fahrt.

O, wär' er ewig auf der Tour!
Die Eisenbahn befördre ihn
Zweihunderttausend Kilo — nur
Nie in der Richtung auf Berlin!

Timon der Jüngere.

Jagdwaffen·Munition

Rheinmetall-Handelsges. m.b.H.
Berlin W. 8.
1617-951

Ohne GERMANY
Ohne Porzellan
vermißt
du der Tafel freudig Gepränge
festlich für
Hausfrau und
Gast macht sie
erst
Ohne Porzellan
GERMANY
OHME

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Tuchfabrik CHR
Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster
sehr preiswert unmittelbar von der
Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)
Lassen Sie sich die Muster kommen!

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Generaldepot: Berlin N 39

Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"
ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundzahl 5.— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

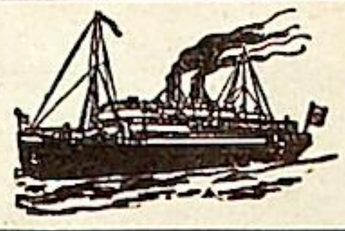
Lloyd Triestino Triest

Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen

Berlin: *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
München: *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
Köln, *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

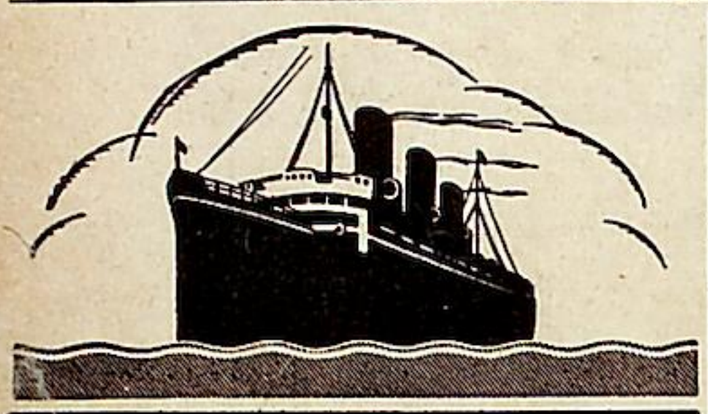
Die Liebesnacht

(„Kater, Dichter und Philosophen." Adalbert Stifter.)

Der Kater sprach: „Die Nacht ist schön.
Ich werde drum spazieren gehn
Und meiner lieben Frauen
Ein Weniges miauen."

Der Dichter sprach: „O stille Nacht!
Der Sänger und die Liebe wacht.
Nun rauscht es in den Tiefen,
Die über Tage schliefen."

Der Philosoph: „Wie man erkennt,
Ist Nacht das Tagessupplement.
Wenn Ich das Nicht-Ich findet,
So ist das Sein begründet."



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton, Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Moszczinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 II und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.–29. SEPTEMBER

Geschäftliche Mitteilungen.

Europa—New York. Der transatlantische Verkehr wird demnächst eine bedeutende Bereicherung erfahren durch den am 17. Juli d. J. zum ersten Male nach New York fahrenden Riesendampfer **„Leviathan"** der United States Lines. Der „Leviathan", der zunächst auf der Linie Southampton—Cherbourg—New York fährt, ist der größte, modernste und luxuriöseste Ozeandampfer (59956 Tonnen). Er befördert 3402 Passagiere und hat eine Besatzung von 1100 Offizieren und Mannschaften.

Der „Leviathan" ist mit einem Kostenaufwand von über 8 Millionen Dollar in Amerika neu ausgestattet worden.

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundl. aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Gratisbroschüre d. Apoth.-Bes. H. Maaß, Hannover 4.

Der Kater Murr, man staunt aufs neue,
Das ist ein Tier von großer Schläue;
Gibt seinem Herrn ganz akkurat
Mit **„Fön"** ein Heißluftdusche-Bad!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" elektrischer Massageapparat. **„Radiolux"** elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Heinrich Schaeffer

Auf der Walze.

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.

3. Auflage.

Grundpreis 1.25 M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

Zuzüglich Porto und Verpackung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Asbach Uralt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin-Steglitz. Dr. R. W.: In Nr. 103 des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird über skandalöse Vorgänge in Bochum berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Gewaltmaßnahmen gegen die Bochumer Polizei werden darauf zurückgeführt, daß zwei französische Offiziere mit Hilfe eines Flugzeuges, das sie wohl für einen Revolver hielten, zur Herausgabe von Akten gezwungen wurden." Wenn die Apachen schon Flugzeuge für Revolver ansehen, — dann ade, ade, ade!

Berlin. K. H.: In den „Itzehöher Nachrichten" vom 13. März 1923 befindet sich folgende Anzeige: „Lehrerw., 72 J. alt, sucht z. bald. Antr. ein älteres, ehrliches und freundl. jg. Mädchen od. Ww. v. 50—60 J., welch. alle Haus- und Gartenarbeiten eines kl. Hausst. selbst. machen kann u. z. Gesellschaft. Gehaltsansprüche u. nähere Angaben an Frau Hoffmann, Ww., Bad Oldesloe, Schützenstr. 35." Sie wundern sich darüber? O, wir haben „ältere, junge Mädchen" aus noch viel älteren Jahrgängen kennen gelernt.

Berlin. F. E.: Nr. 154 der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung eines Berliner Romans „Der neue Ton" (von Gisella Selden Goth); darin heißt es: „Die Tage zwischen seinen Konzerten verbrachte er auf seinem Appartement im Esplanade-Hotel und empfing niemanden." Unter „Appartement" versteht man hier und da einen Raum, in dem allerdings für gewöhnlich Gäste nicht empfangen werden; daran hätte Gisella in ihrem Berliner Roman denken sollen. Wie musterhaft muß uns hier wieder Frau Courths-Mahler erscheinen, die ihre Helden, um Mißdeutungen störender Art vorzubeugen, grundsätzlich so selten wie möglich auf einem Appartement weilen läßt.

Bremen. v. B.: In den „Bremer Nachrichten" vom 25. März 1923 lesen wir unter „Zu verkaufen": „Im Auftrage: 1 Jahr alte kirschrote Zwergteckelhündin. Tierasyl, Hemmstraße. Roland 7575." Aber warum soll es denn nicht eine „kirschrote Zwergteckelhündin" in Bremen geben, in Sachsen gibt es doch sogar knallrote Ochsen.

Bremerhaven. M. P.: Nr. 62 der „Bremervörder Zeitung" bringt den Bericht über die Tagung der „Landwirtschaftlichen Deputiertenversammlung in Bremervörde"; darin heißt es: „Gegen 9 Uhr erschien der Herr Regierungspräsident Dr. Rose aus Stade im Sitzungssaal, begrüßt vom Vorsitzenden. Gleich nach der Begrüßung nahm der Regierungspräsident das Wort, er dankte für die Worte der Begrüßung und führte u. a. folgendes aus: Ich bin zu Ihnen gekommen, meine Herren, in erster Linie als Vertreter der Staatsregierung, welche Ihren Bestrebungen das allergrößte Interesse entgegenbringt. Sie hier im Regierungsbezirk Stade sind die Tierkammer der Provinz." Aus Höflichkeitsrücksichten den Herren gegenüber hätte der Regierungspräsident Dr. Rose statt „Tierkammer" besser „Viehbestand" sagen sollen.

Friedrichsheim, Kreis Lörrach, Baden. Dr. v. H.: In Nr. 105 der Freiburger „Breisgauer Zeitung" lesen wir: „Berlin, 21. April. Der Reichsrat beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Feier- und Gedenktage. Einstimmig wurden als weltliche Feiertage der 11. August, und zwar als Nationalfeiertag für die Verfarungsfeier." Herr du liebe Güte! Verfahren ist bei uns nicht weniger als alles; und wenn der Reichsrat eine Verfahrungsfeier anzusetzen durchaus gewillt ist, so mag er den — 9. November wählen. — Besten Gruß und herzlichen Dank für Ihre anerkennenden Worte; hoffentlich bekommen wir bald angenehmere Zeiten.

Gumbinnen. W. D.: Selbst unser altbewährter und wohlversierter Mitarbeiter August Biermörder vermag nicht zu sagen, was es mit den in Nr. 38 der „Preußisch-Litauischen Zeitung" erwähnten „Prostprämien" der „Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie" für eine Bewandtnis haben könnte; wahrscheinlich aber, so meinte er, handelt es sich wohl um Prämien, die gerade für einen Schoppen Bier ausreichen. — Landsmännischen Gruß von M. Br.

Hamburg. Dr. H.: In den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 29. April 1923 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Neigungs-Ehe m. gr. intell. bl. vollschl. Dame aus best. zeitgem. situirt. Famil. m. fein. charakterfest. Gesichtszüg., gerad. Bein! Eine ernst. gereif. ausgeschlackt. Frauenseele nicht ohne Temp. und Mutterwitz! Einh. auf Gut oder Industr. bei Beteiligung erwünscht! — Bin ehem. Off., Akad., Sportsm., 40 J., gr. 1,80 schl. gesund best. sympath. Äußere." Was die „geraden Beine" anbelangt, so braucht doch heutzutage bei der kurzröckigen Damenmode kein Heiratskandidat „die Katze im Sack zu kaufen"; eine völlig „ausgeschlackte Frauenseele" zu erhalten, dürfte allerdings schon etwas schwieriger sein; aber wenn die „Einheiratung auf Gut oder Industrie" besonders günstig ist, so wird der Offizier, Akad. und Sportsmann wohl über einige hier und da auftauchende Schlacken hinwegsehen.

Mannheim. B. A.: Im Schopfheimer „Markgräfler Tagblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Stütze! Gesucht wird per sofort oder später nach ausw. für kleineren herrschaftlichen Haushalt mit Familienanschluß eine erfahrene Stütze und treue Hausgenossin, die in der feineren Küche gut bewandert ist, perfekt nähen kann und neben Zweitmädchen Hauarbeit mit verrichtet." Wahrscheinlich soll das Mädchen auch gleichzeitig dem Hauslehrer bei gewissen notwendigen „Klopfarbeiten" als Stütze dienen.

Mülverstedt, Kr. Langensalza. P.: In Nr. 91 der „Deutschen Tageszeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Dachrohr gibt laufend ab Eduard Frankenstein, Stolp i. Pomm." Diese Anzeige ist augenscheinlich bei Regenwetter aufgegeben; Frankenstein sollte warten, bis er selbst oder auch sein Dachrohr nicht mehr läuft.

Pretzschendorf bei Dippoldswalde. F.: In Nr. 19 des „Frauensteiner Anzeigers" beginnt der Tanzlehrer Ernst Pöthig seine Einladung mit folgenden Worten: „Tanz-Unterricht. Freitag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, beginnt im Gasthof Pretzschendorf ein vornehmer Tanz- und Anstanz-Lehrkursus in alten und modernen Tänzen."

Aber Pöthig! — War das nötig?
Mensch, wer will denn bei dir stanzen
Lernen? Ach, man will doch tanzen!
Pöthig, deine Anstanzlehren
Möchte niemand gerne hören.

Weißensee (Thüringen). Dr. L.: In Nr. 112 der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Ein Pfund Maikäfer zehn Mark! Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten ist im Kreise Witzenhausen in diesem Jahre ein Maikäferflugjahr zu erwarten. Um diese Schädlinge wirksam zu vertilgen, hat der Kreisausschuß für ein Pfund abgelieferte Maikäfer eine Prämie von zehn Mark bewilligt." Die Maikäfer werden sich, was ihre Vermehrung anbetrifft, den Teufel um eine Verfügung des Regierungspräsidenten kümmern. Im übrigen aber werden dieser Aufforderung wenige Folge leisten, denn den müßte ja doch schon der Affe reiten, der sich tagüber den Buckel krumm nach Maikäfern sucht, um dann für einen Zentner dieser Krabbeltiere 1000 Mk. einzustecken.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Juni 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hell' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Ernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 1200.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

382

G 5442 ²⁄₂

Die Apokalyptischen Reiter

„Wohlan! Nennen wir uns — der Grande Nation zu Ehren — die Wiedergutmachungs-Kommission."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0382

© Universitätsbibliothek Heidelberg

383

Nr. 24 / 76. Jahrg. Preis Mark 1000.–

Kladderadatsch

Poincaré und der Kommunismus

Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüße mich nicht an der Seine —
Wenn wir jedoch in Deutschland sind,
So drehn wir's ohne gêne.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 17. Juni 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juni 1923 4000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 17./6. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 18. Juni

Ein Flüstern, ein Raten, ein Raunen im Kreise,
Was ist? Was wird sein? So wispert es leise.

Dienstag, den 19. Juni

Man atmet ängstlich. Man weiß nichts Genaues,
Man macht ein Gesichte, ein weises, ein schlaues.

Mittwoch, den 20. Juni

Man hört vom löblichen Strande der Seine
Lausige, grausige, grimmige Teene.

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. Juni

Man müht sich, uns unaufhörlich zu schreiben:
„Erst laßt mal den passiven Widerstand bleiben!"

Freitag, den 22. Juni

O Cuno, bleib feste! O laß dich nicht kriegen!
In diesem Zeichen nur werden wir siegen!

Sonnabend, den 23. Juni

Und was sie darüber auch reden und schreiben,
Sprich du: „Ihr könnt mir – gewogenbleiben!"

Kladderadatsch.

„Ewig"

Rückblick auf Waterloo 18. Juni 1815.

„Blücher for ever!" Auf aus Britenkehlen
Zum Abendhimmel stieg der Jubelschrei.
Nachhallte er in tausend deutschen Seelen –
„Blücher für ewig!" –
Ach, vorbei! Vorbei!

* * *

Und doch – aus dieser Tage Dunkel lenken
Wir heut um hundert Jahr den Blick zurück,
Und jenes Tages wollen wir gedenken,
Des Tags von Belle-Alliance, des Tags voll Glück.
Da brach zusammen, kraftlos und entrechtet,
Der Dämon, der die Erdenwelt geknechtet.
„Blücher for ever!" scholl der Jubelschrei;
Da sprang des Zwingherrn „ewige" Macht entzwei;
Da lag voll Dank, wie uns die Bücher melden,
Des Briten Hand in der des deutschen Helden.
„Für ewig, Blücher!" sprach des Briten Mund –
Da schütterte die Welt bis in den Grund.
Da brach des Korsen eitler Großmachtsglaube,
Und Frankreichs hohler Ruhm lag tot im Staube.

„Auf ewig" hatte er sein Reich gegründet;
„Auf ewig" war der Brite uns verbündet.

Kaum hundert Jahre! Wie der Sturm entflohn –
Und jenes „Ewig" ward ein blutiger Hohn!

Todfeinde stehn verbündet, Hand in Hand.
„Auf ewig" herrschen sie im Erdenland.
„Auf ewig" wollen sie das Recht vernichten,
„Auf ewig" ihre Grenzen sich errichten!

Und Einer, dessen Hand die Wage hält,
Blickt stumm hernieder aus dem Himmelszelt
Und – lächelt über diese „ewige" Welt!

Armselige, schleudert euer Frevelwort
Nur in die Menschenseelen fort und fort!

Er kommt, gewiß, er kommt, so oder so,
Der Freiheit Tag, der Tag von Waterloo!
Der wird in Stücke euer „Ewig" haun –
Nur eins, in Gram und Grimm und Todesgraun,
Nur eins ist ewig: unser Gottvertraun!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Gedächtnis

Hagenbeck: „Aufgepaßt! Oberländer kommt!"

Auf dem Viehmarkt

Man liest so viel jetzt vom „Verkehr mit Schweinen",
„Mit Rindvieh", und so fort. Ich nahm dies wörtlich
Und wollt' auf Märkten seelisch wie auch örtlich
Den Wesen näher treten mit vier Beinen.
Doch fand ich sie, ich muß es leider sagen,
Von Aussehn kümmerlich, frech von Betragen.
Ganz vorne gleich ein magres Schweinetier,
Das blinzelte mich an: „Was willst du hier?"
Und grunzte dann „Kuff, kuff" mit lautem Prahlen,
„Nicht eine Wurst von mir kannst du bezahlen!"
Daneben an dem Freßtrog hielten Cercle
Mit Quieken ein paar spindeldürre Ferkel,
Die schimpften unmanierlich: „Fort mit Ihnen!",
Bis ich den Hut abzog und sprach: „Zu dienen!"
Ein „Mastochs" kam, dem zählte ich die Rippen
Und braucht' ihn dabei nicht 'mal anzutippen.
Die Kuh dort hinten kostet zwölf Millionen,
Man sagt, es soll ein Kalb ihr innewohnen,
Doch gibt's auch starke Zweifler ihrethalben,
Dieweil sie sich schon dreimal tät verkalben.
Verkümmert blicken Hammel, Bock und Zickel,
Vom Kleinvieh schweigt des Sängers Höflichkeit,
Fett ist allein ein belgisches Karnickel —
Na ja, die haben jetzt wohl gute Zeit —,
Und träg und matt steht all das Vieh im Kreise;
Selbst bei den Böcklein springen nur die Preise!
Verwundert wandt' ich mich an einen Metzger,
Doch der war wortkarg, ward auch nicht geschwätz'ger,
Als ich ihn frug: „Ist alles Vieh so dünn?
Wenn nicht, wo kommt denn nur das fette hin?"
Da wandte er mir kurz den Rücken nämlich
Und brummte: „Fragen Sie doch nicht so dämlich!"
Zum Schluß dacht' ich mir, als ich heimgereist:
„Vielleicht ist jetzt das Jungvieh stark an Geist,
Allein das Fleisch ist schwach, sagt schon die Bibel,
Und mir gefällt nicht recht von diesem Vieh
Die ganz vergeistigte Physiognomie.
Drum scheint mir auch der Merkspruch gar nicht übel:
„Da, wo der Mensch zu wünschen übrig läßt,
Taugt auch das liebe Vieh nichts — das steht fest."

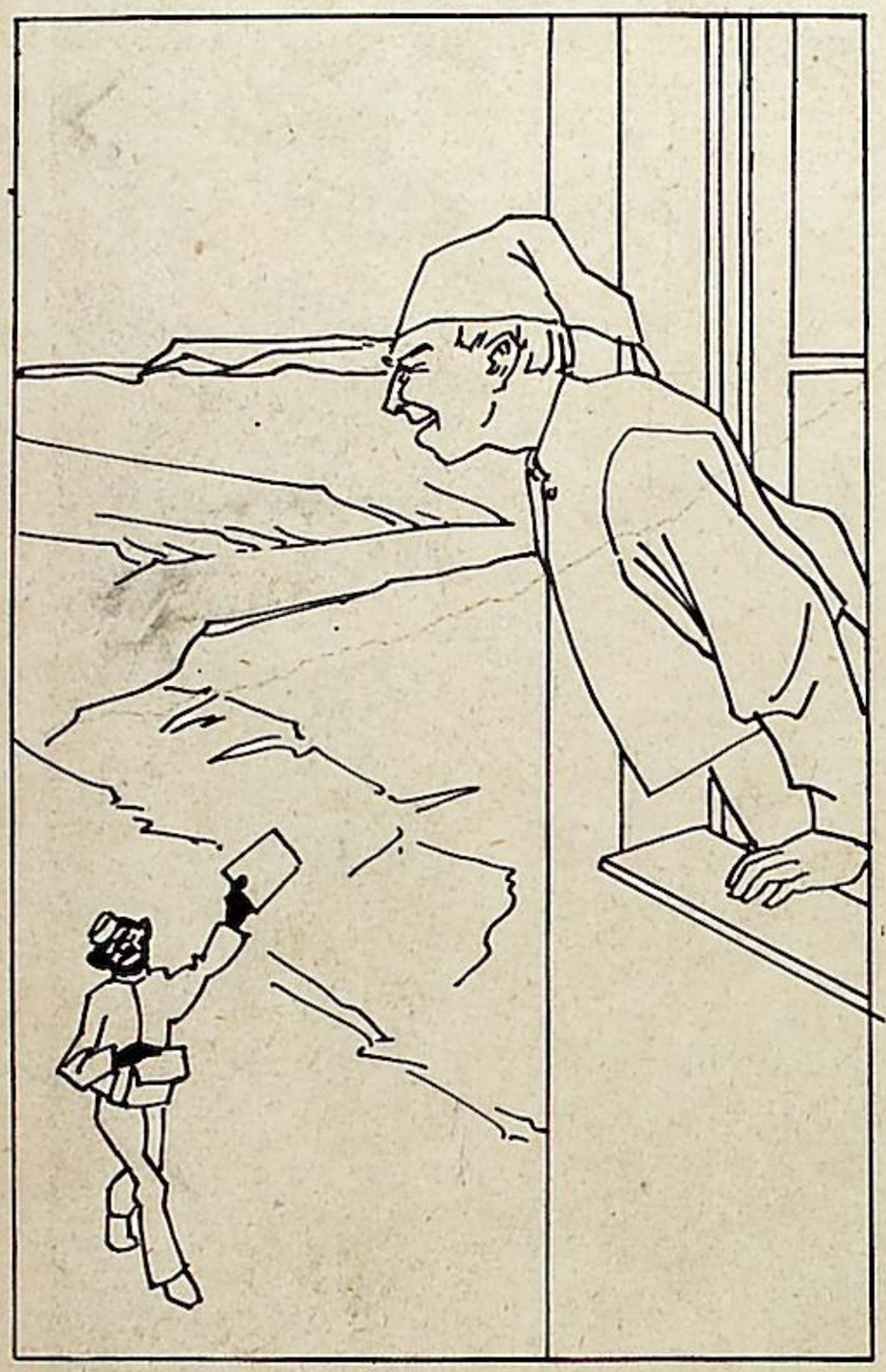
r. s.

4/193

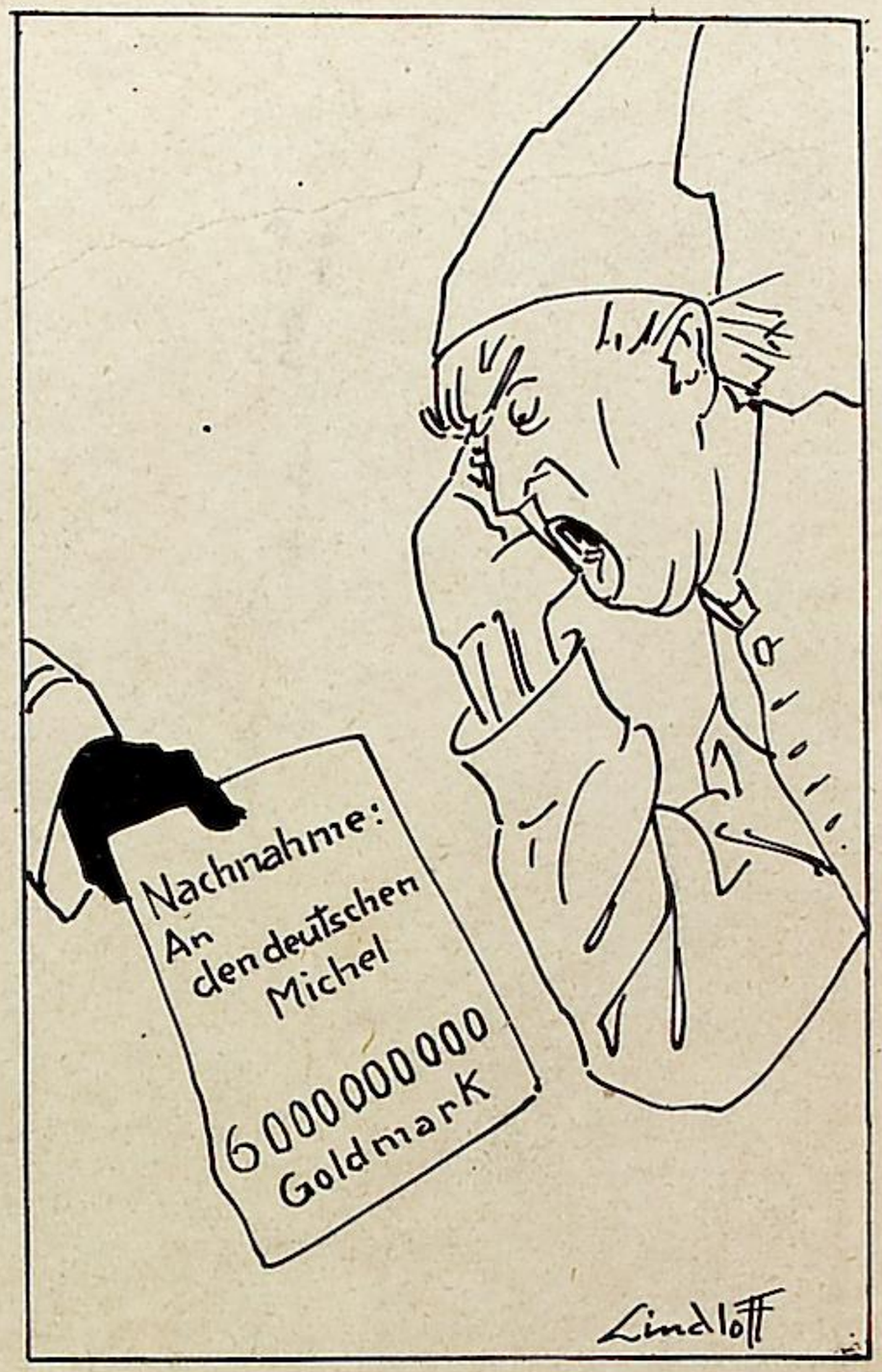
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der amerikanische Retter

(Amerika verlangt 6 Milliarden Goldmark von Deutschland.)



Michel (erfreut): „Sagt' ich's nicht? Es gibt doch noch hochherzige Seelen auf der Welt — der amerikanische Geldbriefträger kommt!"



„Au verflucht — eine Nachnahme!!"

Wichtigkeit!

Der Staatsgerichtshof: Was ist denn das für ein unsinniger Lärm auf der Straße?

Der Gerichtsdiener: Hungerkrawalle sind ausgebrochen. Große Volkshaufen wälzen sich heran.

Der Staatsgerichtshof: Die Sorgen dieser Leute möcht' ich haben. Da sitzt unsereiner und hat darüber zu befinden, ob nach dem Republikschutzgesetz ein Minister beleidigt werden kann durch Äußerungen, die lange vor Beginn seiner Ministertätigkeit über ihn gefallen sind — und statt atemlos auf meine Entscheidung zu lauschen, behauptet das Volk, Hunger zu haben . . . Geht der Radau draußen denn schon wieder los?

Der Gerichtsdiener: Diesmal sind es Massen, die Rache für die Ermordung Schlageters und entschlossenen Widerstand gegen französische Bestialität verlangen.

Der Staatsgerichtshof: Unglaublich! Und ich meinte, die deutsche Nation wäre politisch reif genug, um sich in diesen ernsten Tagen einmal ausschließlich mit den unter Anklage stehenden Broschüren aus dem Jahre 1920 zu befassen. Die Sache ist doch die, Gerichtsdiener: Wenn jemand einen Hosenmatz übers Knie legt, so vergreift er sich damit gleichzeitig an dem Mann, der später aus dem Hosenmatz wird, also möglicherweise an einem Minister. Nach dem Gesetze zum Schutze der Republik muß er also . . . Potz Element, hört der Skandal nicht auf, dann schließe ich die Sitzung, und dann kann Deutschland retten, wer lustig ist!

Der Gerichtsdiener: Ein Demonstrationszug marschiert vorbei. Er verlangt Einstellung aller inneren Streitigkeiten und Parteiquerelen, bis wir die Feinde an Ruhr und Rhein los sind.

Der Staatsgerichtshof: Ausgezeichnet! Endlich mal 'ne Anerkennung und Huldigung für mich (verhandelt weiter).

Der Gerichtsdiener, der Angeklagte, die Zeugen usw. (verlassen fluchtartig den Raum).

Der Staatsanwalt: Aber Herr Kollege — haben Sie denn eben den fürchterlichen Schlag nicht gehört?

Der Staatsgerichtshof: Das geht nun schon den ganzen Tag über mit den albernen Nebengeräuschen. Lassen wir den Unfug, bleiben wir bei der Sache.

Geschrei: Rette sich, wer kann! Der Mond ist vom Himmel gestürzt!

Der Staatsgerichtshof: Wenn schon! Wegen solcher Nichtigkeiten unterbreche ich die wichtige Sitzung nicht. Wir kommen jetzt vielmehr zu dem Fall des Bürogehilfen August Lehmann, der nachgewiesenermaßen die Fahne der Republik geschmacklos und die Weimarer Verfassung ein unerfülltes Versprechen genannt hat.

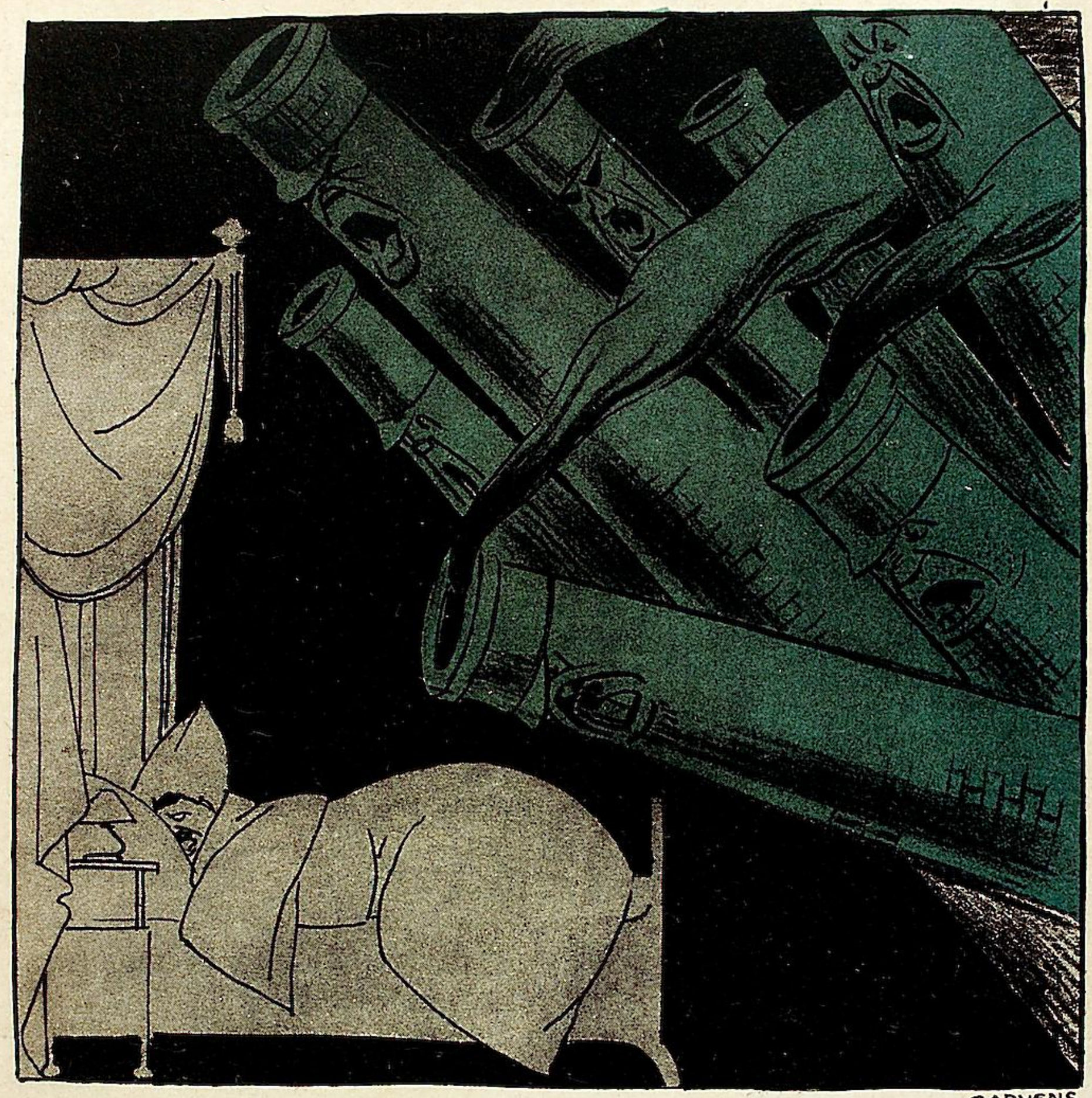
Der Gerichtsdiener (ruft durchs Fenster): Eilen Sie! Das Haus brennt an allen vier Ecken! Die Welt geht unter!

Der Staatsgerichtshof: Großer Gott! Und ich habe die Akten kontra Nudelmeyer, wegen Beleidigung Sepp Örters und Scheidemanns, nicht gegen Feuer versichert!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Traum Degouttes am 18. Juni, dem Jahrestag der Schlacht bei Waterloo



Stoßseufzer: „Ich wollte es wäre Tag und die preußische Schupo käme!"

Klante!

(Der Begründer des berüchtigten ersten Wettkonzerns in Berlin, Max Klante, der wegen Betrugs zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde, weiß sich dauernd durch Krankheit dem Absitzen der Strafe zu entziehen und „gründet" inzwischen lustig weiter.)

Der bekannte,
Viel genannte,
Höchst gewandte,
Intressante,
Elegante,
Amüsante,
Tolerante,
Sehr kulante
Und charmante,
Keineswegs nur überspannte,
Doch von Ehrbegier entbrannte
Arrestante
Klante,
Dem von Kiel bis zur Levante,
Zwischen Schweiz und Waterkante,
Ja, vom Land des sel'gen Dante
Alle Welt, auch Kunz und Nante,
Frau'n und Männer, junge Fante,
Katholik und Protestante,
Speku- oder Bummelante,
Den die Spielwut übermannte,
Seine letzten Groschen sandte,
Ja, zu dem die arrogante
Und mokante
Gouvernante
Meiner Tante
Als geschätzte Kundin stante
Pede rannte,
Dieser zweifellos markante,
Imposante
Und pikante
Kenner jedes Rosinante,
Ist — dem Himmel sag' ich Dank! —
— — — — „Krank"!!! kiki.

Pro patria

Aus dem Bezirk Trier wird gemeldet, daß dort zwölf Eisenbahner von der Straße weg verhaftet und mit vorgehaltenem Revolver gezwungen wurden, zu folgen.

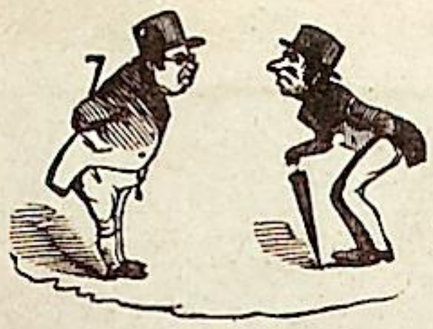
Sie wurden ausgewiesen und kamen, so wie sie waren, ohne Rock und in Arbeitskitteln, zum Teil ohne Kragen und Hut, in Gießen an.

Nun, so ganz nackt und bloß waren sie doch nicht.

Jeder von ihnen trug, wenn auch den Henkersknechten nicht sichtbar, köstlichen Schmuck: Das Ehrenkleid des Deutschen, der für sein Vaterland duldet.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Mensch, wat machste denn for'n sorjenvolles Jesicht, laß deine Sorjen doch fahren!

Schultze. Leicht jesagt! Bei die Fahrpreise überall! l.

Wohin geht man diesen Sommer?

m. l. Die Schiebergewinne gehen in die Milliarden.

Unsere Zimmer gehen ineinander.

Die Preise gehen in die Puppen.

Der Marksturz geht übers Bohnenlied.

Der Dollar geht, obwohl nicht erholungsbedürftig, jedenfalls in die Höhe.

England geht in sich.

Italien geht nach Canossa.

Europa geht seinem Untergange entgegen.

Frankreichs Frechheiten gehen ins Unermessene.

Die englisch-französische Freundschaft geht in die Brüche.

Unsere Geduld geht zu Ende.

Das Auskommen mit dem, was einer hat, ebenso wie das gute Auskommen mit Frankreich geht überhaupt nicht.

Poincaré in der Kammer

Der immer so gut mit der Zunge drosch,
Raymond spricht täglich verwegner.
So massakriert er redend den Boche,
Zugleich Tardieu, seinen Gegner.

Sein Mundwerk wie Eselskinnbacken trägt
Ihn über die Kammerschlappe
Hinweg und tötet den Deutschen. Er schlägt
Zwei Fliegen mit einer Klappe. L. d. J.

Das arme Land

Sturm auf die Börse, wüster Wucher,
Milliarden gehn von Hand zu Hand,
Und sehr erstaunt sagt der Besucher:
„Nanu — das nennt sich armes Land?"

Kurort. Kurfürstendamm-Geschöpfe.
Prunkautos, Sekt und Glitzertand.
Die Fremden schütteln ihre Köpfe.
„Wer merkt hier was vom armen Land?"

Flott praliniert Arbeitrin Jette.
Am Tausendmarkschein setzt in Brand
Der Schofför Paul die Zigarette,
Denn Deutschland ist ein armes Land.

Ja, bettelarm! Seht doch die Sorgen
Im ausgeraubten Mittelstand,
Das Elend, voller Scham verborgen —
Hier seht ihr unser armes Land!

Spitzbuben, Schieber, Schwätzer lungern,
All dem Gesindel geht's scharmant,
Derweil die Braven still verhungern.
Du armes Land! Du armes Land!

Timon der Jüngere.

Lästerung

(In einer aus russisch-bolschewistischen Quellen genährten Buchhandlung im Osten Berlins wird in zynischer Weise durch Bilder, Bücher und Plakate dem Publikum der „Betrug der Kirche" vor Augen geführt, ohne daß die Behörde wegen Gotteslästerung dagegen einschreitet. Im Blüthnersaal tanzte eine Balletteuse E. W. das „Vaterunser in achtfacher Folge" mit Orgelbegleitung.)

Und immer wilder, immer wüster schändet
Das Heilige der Mob, zum Tier verblendet.

Verhetzte Jugend, so rot wie auch verroht,
Schleift Gott und Religion durch Straßenkot;

Schmiert an des Doms geweihte Majestät
Das blutbefleckte Schandmal des Sowjet.

In Bildern wird der schon verderbten Zeit
Die Gott-Idee bespieen und entweiht;

Und schließlich schäumt, die Lästerung zu krönen,
Die „neue Kunst" zum Widerlich-Obszönen.

Vor geilen Spießern und perversen Narren
Tanzt eine sobenannte „Ewe Warren",

Durchaus gestört nicht von der Polizei,
Als Gipfel der „modernen" Tanzerei

Zur Orgel etwas, das gemein und dreist
Sie, des Erfolges sicher, „Lästerung" heißt.

Man wendet sich von dieser eklen Welt,
Die keine Rute mehr in Schranken hält,

So wie der Mensch, der dieses Wort nicht schändet,
Sich wortlos ab vom Ungeziefer wendet. kek.

Hoffentlich!

l. Die Flugstrecke München—Wien wurde kürzlich in 140 Minuten zurückgelegt. — Nun, allmählich wird auch der Weg Jena—Sedan beschleunigt werden.

Vortrag des Nachfolgers des Camille Flammarion in der Pariser Sorbonne über die Bewohner des Planeten Mars

Hochgeehrte Herren! Daß der Planet Mars von denkenden und fühlenden Geschöpfen bewohnt ist, glaube ich bereits zur Genüge nachgewiesen zu haben. Heute wollte ich hier vor Ihnen die besonders heute so bedeutsame Frage erörtern: „Wie denken und fühlen die Lebewesen auf unserem Nachbarplaneten?" Hierbei will ich gleich vorausschicken, daß ich an diese Frage mit einer für unser großes Frankreich durchaus schmeichelhaften Voraussetzung herangegangen bin, ja überhaupt nur herangehen konnte.

Der Mars ist uns, wie Sie wohl wissen werden, um ein beträchtliches Stück in der Entwicklung voraus, weil er ein bedeutend kleinerer Weltkörper als die Erde ist; demgemäß wird auch die Entwicklung seiner Lebewesen eine Höhe erreicht haben, die die Kultur der Erdbewohner, mit Ausnahme natürlich der französischen, schon bei weitem übertroffen haben dürfte. Wie haben wir uns nun die Richtlinien dieser Marskultur vorzustellen? Wir können da, weil die Gesetze der Entwicklung im Weltall überall die gleichen sind, die Richtung des Fortschritts der Völker auf der Erde als Richtschnur nehmen. Da unsere Welt- oder Menschengeschichte bisher als ihre höchste Blüte die französische Kultur hervorgebracht, als ihr höchstes erkennungsmögliches Ziel also die französische Geistigkeit oder Mentalität bekundet hat, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir die geistige Entwicklung der heutigen Marsbewohner auf dieser französischen Kulturlinie zu suchen unternehmen. Ja, meine hochgeehrten Herren, der Mars ist heute sicher schon durchweg von jenen Werken der Kultur, der Hochherzigkeit, der Weisheit und der herrlichen Gesittung erfüllt, wie wir sie auf unserer Erde leider nur in unserer Heimat Frankreich, besonders in Paris, zu beobachten Gelegenheit haben. Sicher aber hat es einst auf dem Mars, ebenso wie heute auf unserer Erde, ebenfalls rückständige, boshafte, hinterlistige, Friedensverträge brechende, schändliche, brutale, militaristisch und imperialistisch verseuchte, niedrig stehende Völker, wie z. B. — doch ich möchte in dieser hohen Versammlung nicht jenen abscheulichen Namen nennen — gegeben, aber diese Reste einer barbarischen und reaktionären Zeit wurden schon längst — wenn nicht alle Zeichen trügen — dort oben von der französisch strahlenden Sonne der erhabenen Marskultur aufgesogen und vernichtet; dort, meine Herren, weht bereits überall, vom Nordpol bis zum Südpol, ein Banner, das dem der ruhmreichen französischen Gloire, der Liberté, der Humanité, der Fraternité bis aufs Haar gleichen dürfte.

Ist es daher, hochgeehrte Herren, wohl zu viel gesagt, wenn ich diese geistig so hochstehenden Lebewesen des Mars hier als unsere treuen Alliierten (brausender, enthusiastischer Beifall) anspreche?

Die Frage der Möglichkeit einer baldigen Verständigung mit den Marsbewohnern darf ich mit einem glatten „Ja" beantworten. Völlig gerecht muß aber die billige Forderung erscheinen, daß den Astronomen unseres großen Frankreich die Priorität bei dem ersten Versuche zugestanden wird, den uns so seelenverwandten Brüdern dort oben die Hand zum Bunde zu reichen; und ich erachte es als einen Fehler des viel zu humanen Versailler Vertrages, daß er den Boches nicht ganz ausdrücklich jede Verständigung mit den Marsbewohnern streng verbietet.

Fragen Sie mich nun, wie wir den geistigen Verkehr mit unseren neuen Brüdern dort oben eröffnen sollen, so würde ich Ihnen vorschlagen, den Marsbewohnern fürs erste dadurch eine Freude zu bereiten, daß wir das unsterbliche Profil unseres göttlichen Poincaré in riesengroßen Ausmaßen auf die Oberfläche der Wüste Sahara projizieren; dann könnte ihnen aber auch weiter die Ehrenmitgliedschaft in der Reparationskommission vorgeschlagen werden.

Ob die Kultur der Marsbewohner im besonderen und der Bewohner des Weltalls im allgemeinen noch einer höheren Entwicklung fähig wäre? — Wer kann es wissen. Jedenfalls aber steht das Eine fest, daß diese Entwicklung dann nur in der von uns so ruhmreich verfolgten Linie der französischen Kultur sich fortsetzen könnte.

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Unvorbereitet, wie ich mich habe . . ."

r.s. So spricht Frankreich stets, wenn es seine Kriege glücklich vom Zaun gebrochen oder ungeschützte Nachbarn mitten im Frieden mit einem Raubzug überfallen hat. Aber mitunter, in Augenblicken der Erregung, kommt doch der Pferdefuß zum Vorschein, und es fallen auch, nicht weit von ihm, die entsprechenden Äpfel. So neulich in der Kammer, als das Vorgehen Poincarés im Ruhrgebiet von Herrn Tardieu — warum heißt eigentlich dieser Mensch nicht „Tardiable"? — als zu schlaff und zaghaft getadelt wurde. Da entfuhr dem gekränkten Raymond der Zwischenruf: „Das Ruhrunternehmen war schon seit vielen Monaten bis ins einzelne genau vorbereitet!" —

Bums, der Apfel liegt! Also vorbereitet hat man das „Unternehmen" schon lange, ehe noch ein einziger Grund dazu vorhanden war; die „Gründe" fanden sich, sie waren billig wie die Brombeeren und wuchsen sogar im Winter. Und „bis ins einzelne" hat man es vorbereitet, d. h. mit allen Vergewaltigungen, Plünderungen, Zerstörungen, mit allen Schändungen, Grausamkeiten, Morden, Verhaftungen und Austreibungen pflichttreuer Beamter, mit allen willkürlichen Besetzungen, Beschlagnahmen und Schandurteilen. Kein Erpressungsmittel, keine aufreizende Quälerei und Verhöhnung, keine hinterlistige Überrumpelung — kurz, keine Scheußlichkeit und Schweinerei war vergessen, nein, alles bis ins kleinste, selbst bis in den Patent- und Farbendiebstahl, die Falschmünzerei und die Bestechung von Vaterlandsverrätern, genau geregelt. Die Höllenmaschine war längst fertig, während noch der Boche mit Aufbietung seiner letzten wirtschaftlichen Kräfte „erfüllte", und wenn sie dann doch nicht ganz nach Wunsch funktionierte, so lag das wahrhaftig nicht an der Säumigkeit der Hersteller, noch weniger an ihren Gewissensbedenken, sondern lediglich an gewissen Imponderabilien des deutschen Charakters, für welche der „Mentalität" eines Poincaré und ähnlicher Galliertypen eben jegliches Verständnis fehlt. Der Bluthund wird nie ein Löwe.

Aber Frankreich hat noch ganz andere Dinge vorbereitet. Es hat unter der Parole des Weltfriedens, mit der es schwache Köpfe beduselte, uns die letzte Flinte, die letzten Quellen aller Volksernährung, ja, die letzten Stützen staatlicher Ordnung abgeschwindelt, unser Reich zerstückelt, sich als Kuckuck in das Nest unserer besten Provinzen hineingesetzt, während es sich fortdauernd — auf unsere Kosten! — bis an die Raubtierzähne bewaffnet und seine Jungen, die kleinen Japper im Osten, mit den uns abgerissenen Fetzen füttert und gegen uns aufhetzt. Es hat unsere Währung ruiniert und mit jedem neuen Verfall seine Forderungen heraufgeschraubt. Es hat ganz Europa in einen Hexenkessel von Feindseligkeiten und Raubgelüsten verwandelt, alles wirtschaftliche Zusammenarbeiten rettungslos sabotiert und läßt gegen jedes Aufbegehren unterdrückter Völkerschaften seinen wohldressierten „Völkerhund" los.

Ja, wenn das alles noch keine Vorbereitungen sein sollen, die selbst einen Tardieu befriedigen könnten! Wohin sie letzten Endes führen werden? Vielleicht denkt John Bull einmal in einer lichten Stunde darüber nach, wenn er nicht auch, „unvorbereitet, wie er sich hat", sein Teil abbekommen will. „Business, as usual" könnte ihm sonst leicht in die Brüche gehn. Dann könnte es selbst dem Onkel Sam zu heiß auf seiner Goldkiste werden.

Indessen, es kann auch anders werden. Noch ist kein Baum in den Himmel gewachsen, auch kein Giftbaum. Und trotz aller Vorbereitungen könnte eines schönen — sehr schönen! — Tages der Pängkareh mit seiner Sippe, den Tardiable an der Spitze, ganz unvorbereitet zur Hölle fahren. Ça' s'est vu — alles schon dagewesen. Hoffen wir das Beste!

Berliner Markt-Szene

„Nanu, Frau Hempelmeier — mit zwei Marktkörben!?"
„Ja, den kleenen fürs Gemüse, den jroßen fürs Jeld!"

Die rote Tragikomödie

So weit bracht' uns der rote Koller,
Fürwahr, die Leistung ist kein Quark!
Der Dollar, er wird täglich doller,
Und zur Schimäre ward die Mark.

Fürwahr, das will schon etwas heißen:
Vernichtet sind mit Stumpf und Stiel
Des Fridericus stolzes Preußen
Und Bismarcks Bau. Wir sind am Ziel.

Trotz tausend Schöpsen und Halunken —
Der Schweiß, er tropft; es war nicht leicht,
Bis endlich auch der letzte Funken
Vernunft entwich. Nun ist's erreicht!

Bracht' je die Narrheit und die Lüge
Auf diesem alten Erdenball
Ein prächtig-stolzes Staatsgefüge
Von solcher Größe wohl zu Fall?

Das Drama schließt, und die Gesichter
Sind ernst, als starrten sie ins Grab.
Da blitzt ein Hoffen: das Gelichter
Tritt bald von dieser Bühne ab!

Ein ferner Donner, stilles Grausen,
Die Lüfte wehn so dumpf und schwül —
Und es beginnt mit Donnerbrausen
Ein eisenhartes Heldenspiel. m. br.

4/195

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Spielen mit dem kommunistischen Feuer im Ruhrgebiet

Der tertius gaudens Radek: „Recht so, recht so, Marianne, immer gießen, immer fleißig gießen, — das Feuer wird dann bald deine Unterhosen ergreifen!"

Französische Taktik

Was werden da Markmilliarden gestohlen!
Sie plündern die Städte aus, sie holen
Das Geld mit noch viel größerm Vergnügen
Aus Ämtern und Banken und Eisenbahnzügen.

Dann sieht man sie die Beute in Haufen
An allen Börsenplätzen verkaufen.
So wird von den gerissenen Dieben
Der Markkurs immer tiefer getrieben.

Des Feindes Währung so ganz ohne Spesen
Zu schäd'gen, ist noch nicht dagewesen.
Die ältesten Gauner stehn neidversunken
Und stammeln bewundernd: „Schäb'ge Halunken!"

Der Reichsanwalt in Leipzig

(Ein Münchener Student, der durch den Reichsanwalt vor das Gericht zitiert war, weil er sich in einem öffentlichen Lokale gerühmt hatte, beim Einzug des Präsidenten Fritz Ebert in München ein Paar Badehosen zur Begrüßung geschwenkt zu haben, wurde freigesprochen.)

Da ist der Reichsanwalt in Leipzig,
Berühmt in deutschen Landen weit;
Ich frage staunend: „Wie vertreibt sich
Der Mann in Leipzig bloß die Zeit?

Dr. ischt er wohl Skat? Fängt er wohl Mücken?
Schaut er der Sterne Schnuppenfall?
Formt er aus Lehm sich kleine Zicken?
Was tut er auf dem Erdenball?"

O ahntet ihr die Mühewaltung,
Wodurch er unserm Reiche nützt,
Denn was er sinnt, ist — Staatserhaltung,
Er sinnt so lange, bis er schwitzt.

Nicht nur als Auge des Gesetzes
Ward er bestellt, nein, auch als Ohr:
Weh, wenn im Eifer des Geschwätzes
X. oder Z. ein Wort verlor!

Schwenkt einer von den Studiosen,
Vom allerbesten Biere schwer,
Aus Freude seine Badehosen
Dem Landesvater mal zur Ehr',

Wie bei dem Einzug Fritze Eberts
In München neulich es geschah —
Das Schutzgesetz — sieh da, er stöbert's
Schnell auf, der Reichsanwalt ist da!

So gibt er sich im großen Ganzen
Als das Prinzip der Nützlichkeit;
Indes die „Roten" wirbelnd tanzen
In Sachsen, und das — liegt so weit! m. dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

391

Der Verwandlungskünstler

„Oh, quelle blague! Den in Paris eingekerkerten französischen Kommunisten habe ich Mütze und Stern geklaut und kann nun im Ruhrgebiet den deutschen Kommunistengeneral mimen."

41/196

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

NEIN!

Wie man eure Brüder steinigt,
In die Herzen prägt euch das!
Wenn euch nicht die Liebe einigt,
Laßt euch einigen vom Haß.
Brüder, unter uns sei Frieden,
Tragt gemeinsam Gram und Qual,
Laßt den Haß zusammenschmieden
Uns zu einem Block von Stahl.

Nimmer, nimmer soll erschlaffen
Unsre Kraft zu Wall und Wehr —
Diese letzte unsrer Waffen,
Brüder, streckt sie nimmermehr.
Wessen auch das Volk der Schande
Sich, das Schurkenvolk, erfrecht,
Einig stehn die deutschen Lande
In dem Willen: Nun erst recht!

Und mit edlem Siegeskranze
Kränzen wir der Helden Haupt,
Die sich opfern für das ganze
Große Volk, das an sie glaubt.
Ihre Namen sollen flammen
Uns im schweigenden Gefecht,
Einig stehen wir zusammen
— Hör' es, Menschheit —: nun erst recht!

Kladderadatsch.
P. W.

Gebt zum Deutschen Volksopfer! (Ruhr und Rhein.)

Spenden nehmen die bekannten Stellen (Banken, Sparkassen, Postämter, Zeitungen usw.) an. Reichsgeschäftsstelle: Berlin W 8, Wilhelmstraße 62.
(Postscheckkonto Berlin Nr. 145100.)

Ein Kritiker unserer Zeit vor 130 Jahren

„In seinen Taten malt sich der Mensch, und welche Gestalt ist es, die sich in dem Drama der jetzigen Zeit abbildet! Hier Verwilderung, dort Erschlaffung: die zwei Äußersten des menschlichen Verfalls, und beide in einem Zeitraum vereinigt!

In den niedern und zahlreichern Klassen stellen sich uns rohe, gesetzlose Triebe dar, die sich nach aufgelöstem Band der bürgerlichen Ordnung entfesseln und mit unlenksamer Wut zu ihrer tierischen Befriedigung eilen. — Seine (des alten Staates) Auflösung enthält seine Rechtfertigung. Die losgebundene Gesellschaft, anstatt aufwärts in das organische Leben zu eilen, fällt in das Elementarreich zurück.

Auf der andern Seite geben uns die zivilisierten Klassen den noch widrigern Anblick der Schlaffheit und einer Depravation des Charakters, die desto mehr empört, weil die Kultur selbst ihre Quelle ist. — Die Aufklärung des Verstandes, deren sich die verfeinerten Stände nicht ganz mit Unrecht rühmen, zeigt im ganzen so wenig einen veredelnden Einfluß auf die Gesinnungen, daß sie vielmehr die Verderbnis durch Maximen befestigt. — Mitten im Schoße der raffiniertesten Gesellschaft hat der Egoismus sein System gegründet. — Wie aus einer brennenden Stadt sucht jeder nur sein elendes Eigentum aus der Verwüstung zu flüchten. — Die Kultur, weit entfernt, uns in Freiheit zu setzen, entwickelt mit jeder Kraft, die sie ausbildet, nur ein neues Bedürfnis. — So sieht man den Geist der Zeit zwischen Verkehrtheit und Rohigkeit, — zwischen Superstition und moralischem Unglauben schwanken, und es ist bloß das Gleichgewicht des Schlimmen, was ihm zuweilen noch Grenzen setzt.

Sollte ich mit dieser Schilderung dem Zeitalter wohl zu viel getan haben? —"

Friedrich Schiller
über die ästhetische Erziehung des Menschen.
Fünfter und sechster Brief.

Worowski

(Der in Lausanne getötete russische Delegierte Worowski hatte bei der Berner Nationalbank ein privates Depot von 15 Millionen Franken. Seine Hotelrechnung über die letzten vierzehn Tage erreichte die für einen Arbeitervertreter sehr nette Summe von 1,5 Millionen Franken. Worowski bewohnte 14 Zimmer und hatte ein Personal von 25 Personen, darunter 3 Diener und 5 Privatsekretärinnen.)

Zwei Dutzend männ- und weibliche Personen
Sich dienstbar halten für den „gnäd'gen Herrn",
Und vierzehn Zimmer ganz allein bewohnen
In dem feudalsten Grand Hotel von Bern,
In vierzehn Tagen dort — man ist doch sparsam! —
So anderthalb Millionen Franks vertun,
Wenn außerdem im sichren Bankgewahrsam
Noch weitre fünfzehn Millionen ruhn,
Und selbstlos trotz der Plagen und Beschwerden
Dem Wohl des Volkes so sein Können weihn:
Das ist ein Leben, wert, gelebt zu werden . . .
Ha, welche Lust, ein Proletarier sein! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sehr richtig

1. Die Franzosen haben im besetzten Gebiet die Sommerzeit eingeführt. So wird dieses also eine frühere Stunde haben als wir, aber das ist nur folgerichtig. Wird es sicher doch im von Franzosen besetzten Gebiet früher tagen als im übrigen Deutschland.

Eine industrielle Idee

Raymonds Leute begnügen sich jetzt nicht mehr damit, deutsches Papiergeld zu rauben, sondern sie stellen auch wohlgelungene Fälschungen von 20000-Mark-Scheinen her.

Die verwandte deutsche Industrie sollte diesen Wink beherzigen. Wir verschwenden viel zu viel schönes Papier für den Druck deutscher Banknoten, die erstens einmal sehr bald doch nur noch Sowjetrubelkurs haben werden und zweitens regelmäßig den Franzosen in die Hände fallen. Weit zweckmäßiger wäre es, dem vornehmen Pariser Beispiel zu folgen und, wie Poincaré & Cie. deutsches Papiergeld, so unsererseits französisches herzustellen. Technische Schwierigkeiten gibt es da nicht, hübsch in Ruhe arbeiten können wir einstweilen auch noch, und wie du mir, so ich dir. Da der französische Frank beträchtlich höher als die deutsche Mark steht, würden unsere Notenpressen nach Durchführung der Reform wirtschaftlicher arbeiten, und wir hätten die Freude, aus dem gesteigerten Ergebnis wesentlich üppigere Reparationssummen zahlen zu können. So wäre allen Teilen geholfen. Daß Londoner und New Yorker Finanzkreise an dem von uns betriebenen neuen Banknoten-Verlagsgeschäft Anstoß nehmen könnten, ist unwahrscheinlich. Sie haben ja auch noch kein Wort gegen die französischen Fälschungen deutschen Papiergeldes gesagt!

T. d. J.

Zum Vergnügen

wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – den Bart schnell erweicht und eine sammetweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri Lavendel-Rasierstange"

C. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. – Gegründet 1858

In 1 Stunde

lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, wie man auswendig (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleitet. **In wenigen Tagen** sind Notenspieler fähig, jedes Notenstück auswendig zu behalten. Prospekt gratis.

Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 8. (Auch Vertr.: Konservator. u. s. w. ges.)

O- und X-Beine

heilt
auch bei älter. Personen
(Erfolge bis zu 52 Jahren)
der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspatent Nr. 335318 sowie Auslandspatente.

Aerztlich im Gebrauch!

Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre!

Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 47.

Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten.

(Fachärztliche Leitung.)

DKW

das kleine Wunder
läuft bergauf wie bergunter

Rennsiege 1923

bis 27. Mai

			Preis
1. IV.	**Ancona**, Italien, Geschwindigkeitsrennen	1.	„
4. IV.	**Bologna**, Italien	1. 2. 3.	„
15. IV.	**Cassel**, Straßenrennen	1. 2.	„
22. IV.	**Heidelberg**, Prüfungsfahrt (Kl. Ia)	1.	„
22. IV.	**Heidelberg**, Prüfungsfahrt (Kl. II)	1. 2.	„
29. IV.	**Berlin**, im Stadion (Kl. I)	1. 2.	„
29. IV.	**Berlin**, im Stadion (Kl. II)	1. 2.	„
29. IV.	**Breslau**, Zuverlässigkeitsfahrt	1. 2. 3. 4.	„
29. IV.	**Dudenhofen**, Bahnrennen	1. 2.	„
29. IV.	**Cassel**, Bahnrennen	1. 2.	„
6. V.	**Forst**	1. 2.	„
6. V.	**Göttingen**	1. 2. 3. 4.	„
6. V.	**Zuverlässigkeitsfahrt** „Quer durch Gau IIb"	1. 2. 3. 4.	„
6. V.	**Schweinfurt**, Zuverlässigkeitsfahrt	1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.	„
6. V.	**Baden**, Österreich, Trabrennbahn	1.	„
6. V.	**Baden**, Österreich. Sieger-Handicap	1.	„
10. V.	**Magdeburg**, Rund um Anhalt	1. 2. 4. 5. 6.	„
12. V.	**Abo**, Finnland, Motorradwettfahren	1. 2. 3. 4. 5.	„
12. V.	**Abo**, Finnland, Motorradwettfahren	1.	„
12. V.	**Abo**, Finnland, Motorradwettfahren	1.	„
13. V.	**Chemnitz**, Bergrennen	1. 2. 3.	„
13. V.	**Erfurt**, Bahnrennen	1. 2.	„
13. V.	**Odenwaldrennen**	1. 2. 3. 4.	„
13. V.	**Weserbergfahrt**	1. 3. 4. 6.	„
13. V.	**Brünn**, Böhmen, Intern. Einkilometerrennen	1.	„
13. V.	**Breslau**, „Rund um den Zobten"	1.	„
20. V.	**Cassel - Göttingen**, 100-km-Straßenrennen	1.	„
20. V.	**Tammerforsrennen**, Finnland	1. 2. 3. 4. 5.	„
20. V.	**Berlin**, Olympiabahnrennen	1. 2. 3.	„
21. V.	**Dudenhofen**, Bahnrennen	1. 2.	„
21. V.	**Cassel**, Bahnrennen	1. 2.	„
27. V.	**Chemnitz**, Bahnrennen	1. 2. 3.	„
27. V.	**Gronach**, Bergrennen	1.	„
27. V.	**Dülken**, Motorrad Derby	1.	„

Also an 12 Renntagen seit 1. 4. 1923

34 erste Preise

Zschopauer Motorenwerke

J. S. Rasmussen

Zschopau 56 in Sachsen

DKW

das kleine Wunder
läuft bergauf wie bergunter

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus Gicht Nervosität

Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Soeben erschien
als Band 15 unserer Domschatzreihe:

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

verteilt von Paul Warncke

388 Seiten. 5 Bildtafeln, holzfreies Papier * Geheftet 4 M., in Halbleinen 6 M. * (Grundzahl mal Schlüsselzahl des B.-V.)

☆

„Über dies Buch kann man eigentlich nur in so entzückten Ausdrücken reden, daß man sie gar nicht drucken lassen kann. Eine Perle von Buch, ein Reuter, der uns selbst seine Lebensgeschichte zu erzählen scheint. — Das ganze liebe Buch ist in Platt geschrieben. Ganz unvergleichlich. — — — Dies Buch gehört einmal wirklich in jedes deutsche Haus, aber wirklich!" „Die Hilfe", Nr. 51.

☆

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

☆

Dom-Verlag G. m. b. H., Berlin GW 11

Schieben, schieben

1. Die Aufhebung der französischen Besatzung soll so lange hinausgeschoben werden, bis alles übrige aus Deutschland hinaus geschoben ist.

Falsches Maß

1. Eine Kellnerin im besetzten Gebiete wurde verurteilt, weil sie sich der Zudringlichkeit eines Besatzungssoldaten dadurch erwehrt hatte, daß sie ihm ein leeres Bierglas an den Kopf warf. Sie hätte ein volles nehmen sollen, alle Lehren prallen am französischen Schädel ab, und ein volles Maß hatte jener Soldat verdient.

Der europäische Zoo

Paris nimmt die Gelegenheit wahr,
John Bull gehörig einzuheizen:
„Den Völkern Europas droht Kriegsgefahr,
Wenn sie mich in der Saarfrage reizen."

Ob an der Saar auch der Teufel los,
Der Völkerbund hüte sich, zuzufassen!
Er muß den reizbaren Herrn Franzos
In allen Dingen gewähren lassen.

Damit die Bestie nicht so oder so
Den muntern Besucher des Gartens belästigt,
Hat Wärterhand im normalen Zoo
Am Käfig Warnungstafeln befestigt.

Europas Zoo ist kurios, in der Tat!
Hier malt mit Fauchen und Knirschen und Spreizen
Sich die Hyäne selbst das Plakat:
„Man bittet die Bestie nicht zu reizen."

Timon der Jüngere.

HOEHL

Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

„Gebra"-Tafelgeräte

aus Nickel, Messing und Alpacca.

GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG
Metallwarenfabrik

Versuchen Sie Ihr Glück
und **Sie gewinnen**
bis zu
1 Milliarde M.
in der mit Ziehung der 1. Klasse am
10.—11. Juli 1923
beginnenden
Staatlichen Klassen-Lotterie.

Losprels für 1. Klasse:			
1/8	1/4	1/2	1/1
1250.-	2500.-	5000.-	10000.-

1 Doppellos 20000.—,
für alle 4 Klassen:
5000.- 10000.- 20000.-
40000.- 80000.-
Zustellungsgebühr extra

Gottwick,
Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart, Königsbau.
Postsch.: 8110 Stuttgart.

Vortrag

Backen m. Heißluft:

Am besten geht's im Rieschelherd, Erprobt und überall bewährt!

Der einzige Grudeherd mit Wellsieb-Doppelfeuerung!
Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz 36 b. Leipzig

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. 500.— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"

ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundpreis 5.— Mk. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Die zum 75jährigen Jubiläum des „Kladderadatsch" erschienene

Jubiläumsnummer

(1923, Nummer 18) ist noch in einigen Exemplaren vorrätig und zum Preise von 850,— Mark franko zu beziehen vom Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0394

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Donnerwetter Herr Flott!

Elegant fällt Ihre Hose. Jawohl, Herr Strampel, ich habe mir zur Probe für 5000.— Mk. 2 Paar Fesers Patent-Knieschutz für 2 Hosen gekauft und vom Schneider einnähen lassen, nun kann ich immer mit flotter Bügelfalte erscheinen.

In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 10.

Na also!

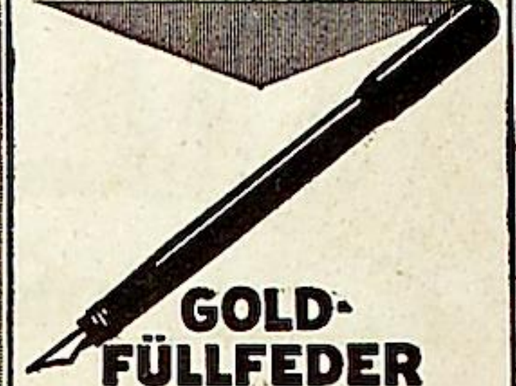
„Es liegt ein tiefer Sinn im kind'schen Spiel," sagt ein altes Wort.

Wer wagt da noch, dem Treiben der Kommunisten, dieser politischen Kinder, Sinn und Verstand abzusprechen?

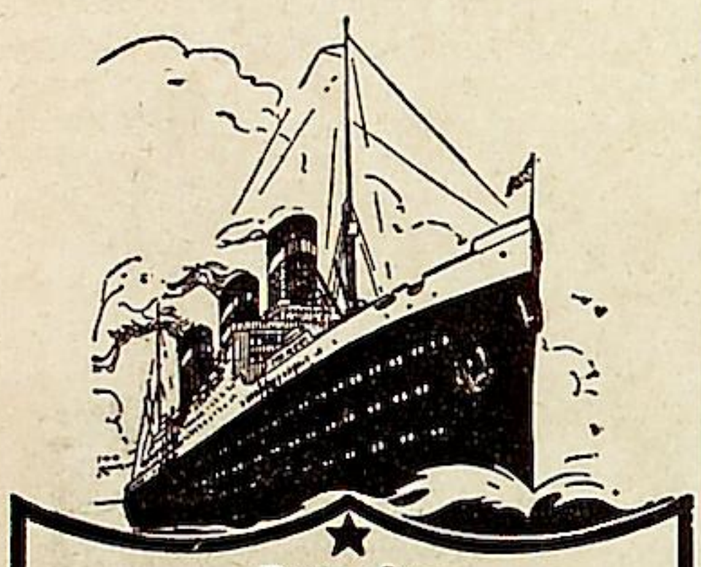
Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wtg.

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen
Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen
Erste Reise
nach New York
am 17. Juli 1923
dann 7. Aug., 28. Aug., 18. Sept., 8. Okt., 29. Okt. usw., alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg.
Alles nähere durch die untenstehenden Adressen.
Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Fillmore	21. Juni	26. Juli
President Harding	27. Juni	1. August
President Arthur	4. Juli	8. August
George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

4/198

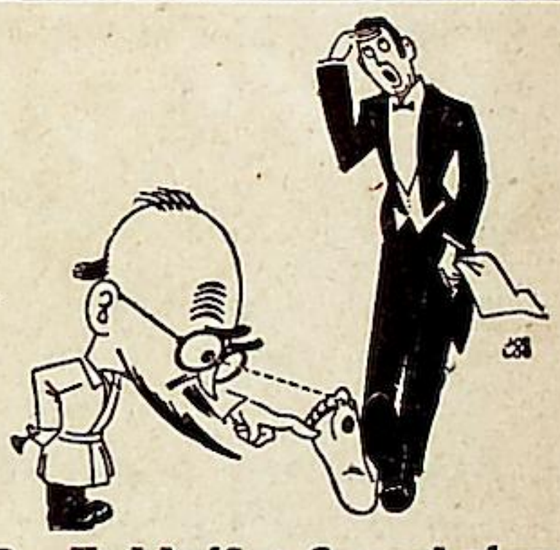
Comptator
Addiermaschine
Hans Sabielny
Dresden-Ad. 24.

Zuckerkranke!
Die Zuckerkrankheit und ihre Folgeerscheinungen, ihre leichte und dauernde Behebung, ohne Diät und umständliche Kuren, im Lichte der neuesten Forschung und eines neuen, zukunftsreichen Verfahrens. Ehe es zu spät ist, verlang. Sie noch heute Prospekt Nr. 3 geg. Einsend. v. 100 M. von Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

Tuchfabrik CHR
Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der
Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)
Lassen Sie sich die Muster p 14 kommen!



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

2.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

So, Herr Ober, gestern haben Sie mir Hühnersuppe mit Fettaugen serviert und heute bringen Sie mir Hühneraugen mit ohne Suppe. Na, lassen Sie mal sehen. Hühneraugen sind ja bei Kellnern eine Berufskrankheit, wie bei Poincaré die Ruhr. Sie haben da zwei wunderschöne Naturdenkmäler, eine schöne Hornhaut auf der Fußsohle und ein Hühnerauge an der großen Zehe. Aber regen Sie sich nicht so hinauf, mein Lieber, diese Dinger beseitigt man nicht mit dem Messer. Da wird auch nicht gesägt oder geätzt, sondern ich, Dr. Unblutig, entferne auch die knorrigsten Hühneraugen und die älteste Hornhaut nach dem wissenschaftlichen Prinzip: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los". Gehen Sie jetzt gleich in die nächste größere Apotheke oder bessere Drogerie, kaufen Sie sich eine Schachtel Kukirol und wenden Sie es laut Gebrauchsanweisung an. Sie werden sehr bald Linderung verspüren, im Gegensatz zu anderen Mitteln, welche die Schmerzen noch größer machen. In 2 bis 3 Tagen werden Sie sich schon ohne Hühneraugen behelfen müssen. — Gerade Ihnen und Ihren Kollegen möchte ich aber außerdem noch die regelmäßige Benutzung des Kukirol-Fußbades empfehlen. Das viele Gehen mit weichen Schuhen auf hartem Boden verursacht natürlich heftiges Brennen an den Füßen, mitunter auch Wundlaufen und allerlei andere Fußleiden. Das Kukirol-Fußbad hält die Füße trocken, kräftigt Muskeln und Sehnen und ist eine wahre Wohltat für Jeden, der viel geht und steht. — Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden. Die ungangbaren Waren müssen zwar auch verkauft werden, aber doch nicht gerade an Sie. Es gibt nichts besseres wie Kukirol.

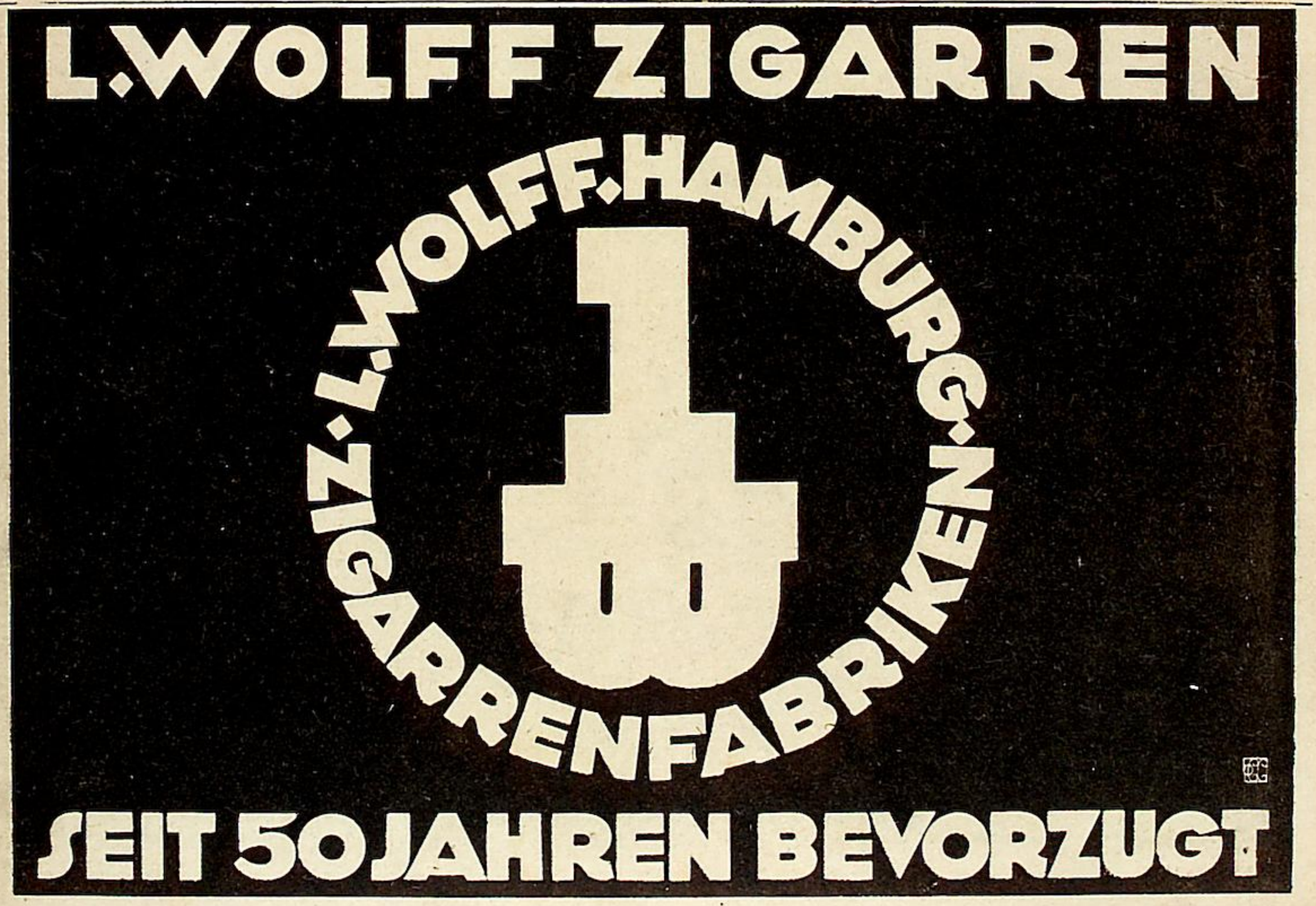
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. J. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Aus den Räumen der brasilianischen Gesandtschaft im Hause Bendlerstraße 39 sind eine große und eine kleine silberne Gabel und ein silberner Dessertlöffel gestohlen worden." Armes Brasilien, nun bist du endgültig pleite!

Eydtkuhnen. A. W.: In der „Eydtkuhner Grenzzeitung" vom 23. April 1923 lesen wir folgende Ankündigung: „Als Verlobte grüßen: Margarete Kasper, Erich Sturm, Bäcker und Konditor. Quedlinburg, z. Zt. Stallupönen. Eydtkuhnen, den 23. 4. 23." Und dann weiter: „Erklärung. Den Verkehr mit dem Arbeiter Ernst v. Barschikowski erkläre ich hiermit für aufgehoben. Margarete Kasper." Über diese Erklärung seines Gretchens wird sich der Bäcker und Konditor aufrichtig freuen.

Berlin-Buchholz. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 8. Mai 1923 beginnt eine Meldung mit den Worten: „Vom Arbeitsfeld der Einbrecher. In der Normannenstraße in Nikolassee wurde ein verwegener Einbruch verübt. Im Garten einer Villa steht ein Baum, dessen Äste an ein Glasdach heranreichen. Im ersten Stock des Hauses steht ein Baum, dessen Äste an ein Glasdach heranreichen. Im ersten Stock des Hauses wohnt eine alte Dame, die fast taub und etwas gelähmt ist. Die Einbrecher kletterten in der Nacht an dem Baum empor auf das Glasdach, drückten die Scheibe eines Fensters ein und gelangten so in das Schlafzimmer der alten Dame." — Dieser Berichterstatter scheint noch ein Neuling in seinem so schönen Beruf zu sein, sonst hätte er aus diesem mystischen



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Altenroda: P. K. — Berlin: S.-V. — Betheln: E. H. — Brilon: H. J. — Gus Springwerder: G. B. — Magdeburg: R. B. Marburg: A. R. — Niederschelden (Sieg): C. K. — Rottweil: H.

Baum im ersten Stock des Hauses, von dem aus der Einbrecher sich zu der alten tauben Dame hineinschwingen konnte, viel mehr Kapital geschlagen.

Breslau. Dr. E. M.: In Nr. 221 der „Deutschen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Heil! Wir sind jetzt drei! Eberhard, Sonnele und Eike. In dankbarer Freude Amtsgerichtsrat Koppe und Frau Margaret, geb. Kluth. Flatow (Westpr.), 13. Ostermonds 1923." Etwas unklar. Wahrscheinlich haben der erfreute Herr Amtsgerichtsrat und seine Gattin einen Logierbesuch erhalten, der als dritter beim Skat mitspielt.

Bielefeld. P. G.: Das Nachrichtenblatt „Die Rhein-Wacht" (Nummer und Datum sind darauf nicht verzeichnet) veröffentlicht eine Entgegnung, die Minister Severing auf einer Versammlung in Westfalen einem jungen kommunistischen Störenfried zuteil werden ließ, der der Versammlung zum Vorwurf gemacht hatte, daß sie das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen habe; in Severings Rechtfertigung heißt es: „Ich nehme Ihnen, junger Mann, es nicht übel, daß Sie sich hier blamieren, so gut es geht. Aber ich gebe Ihnen doch den guten Rat, noch einige Jahre im und am Leben zu lernen, ehe Sie wagen, einem weißhaarigen Manne entgegenzutreten und vor einer solchen Versammlung zu sprechen. Wissen Sie denn, wer „das Lied der Deutschen" gedichtet hat? Daß es Freiligrath war, einer unserer größten Freiheitskämpfer, der von den Reaktionären verfolgt ward?" Was sagt der Herr Kultusminister Boelitz dazu? Sicher hatte er immer jemand anders für den Verfasser des Liedes gehalten. Ja, ja, bei Severing kann man was lernen. Aber richtig! Hoffmann von Fallersleben, den wir bisher für den Dichter hielten, war ja doch wohl der stockfinstere Reaktionär, dem man nachsagt, daß er sogar den Ritt eines Wüstenkönigs in unerhört militaristischer Weise verherrlicht hätte. Grausig!

Bolkenhain, Schlesien. G. G.: Im „Anzeiger für Bolkenhain" vom 1. März 1923 befindet sich folgende Anzeige: „Am Montag im Vortrag hat vielleicht mancher gedacht: „Wer hat bloß dem Tell solche Stiefel gemacht? denn feste Gebirgs-Stiefel muß Tell gehabt haben, um mit einem Fußtritt das Landvogtschifflein zurückzuschleudern. Solche Stiefel sind auch mein Ideal, drum sorge ich stets für ähnliche Kraftware in meinem Schuhlager. Auch solche Damen-Sport-Stiefel wie für Frl. Berta sind nicht zu verachten, die geben festen Stand und beide sind noch für 40—60 Mille (gleich 5—6 Ztr. Kohle) zu haben, so billig waren sie früher nicht und der Tagespreis ist deshalb auch fast doppelt so hoch. Doch auch für eine ganze Hochzeitsgesellschaft, gleich jener in der hohlen Gasse habe ich noch Schuhe am Lager und zwar in weiß und schwarz, in hoch und niedrig, in allen Formen. Deshalb nur voran, kaufen Sie sofort, praktische Schuhwaren aller Art billig im Schuhwarenhaus Paul Gebauer." Dem Paul Gebauer kommt es bei seinem Schuhgeschäft sehr zugute, daß er literarische Bildung in umfangreichem Maße besitze; er wird also allen jenen ordinären Schustern, die keine blasse Ahnung von unseren Klassikern haben, in seinen Ankündigungen stets weitaus über sein.

Freiburg i. Br. L.: In der „Breisgauer Zeitung" vom 3. Mai 1923 lesen wir unter der Rubrik: „Zur Anzeige kamen": „Ein 17 Jahre alter Hausbursche in der Belfortstraße, weil er abends zwischen 9 und 10 Uhr auf den ebenen Blechdächern zweier Häuser in der Bertholdstraße herumsprang, um zwei Mädchen in einem hochgelegenen Baderaum zu beobachten." Na, dieses harmlose Vergnügen hätte man doch aber dem Lümmel gönnen sollen; besonders weil begründete Aussicht vorhanden ist, daß er sich dabei über kurz oder lang das Genick bricht.

Karlsruhe (Baden). H. S.: Im Schopfheimer „Markgräfler Tagblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Der schweizerische Bundesrat hat einer ganzen Reihe von Unternehmungen, vor allem der Textilindustrie, die Bewilligung für das ganze Jahr 1923 erteilt, zum 52 Stunden-Tag überzugehen." Na, das ist vernünftig. So etwas können sich unsere „Genossen", denen vielfach selbst der 8-Stundentag als menschenunwürdig erscheint, hinter die Ohren schreiben. — In derselben Nummer wird berichtet: „Die Macht des Gesanges. Dienstag Nachmittag besuchten Schüler und Schülerinnen der oberen Klasse hiesiger Volksschule die Fabrik Thurneisen, um unter Führung ihres Lehrers den Gang des Papiermachens kennen zu lernen. Als Dank sangen dieselben beim Abschied vor den Beamtenhäusern einige stimmungsvolle Lieder, welches Fußgänger und Schlitten veranlaßte, kurze Zeit zu rasten und dem Gesang der Kinder andachtsvoll zu lauschen." Warum sollen Schlitten nicht den stimmungsvollen Liedern von Kindern lauschen; hat es doch im grauen Altertum Sänger gegeben, denen sogar die wildesten und ungezähmtesten Bestien Beifall klatschten.

Krombach, Kreis Siegen. E. B.: In Nr. 246 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" lesen wir: „Trier, 26. April. (Drahtb.) Der Weingutsbesitzer Baden ist von der französischen Besatzungsbehörde zum Zwangsverwalter der beschlagnahmten Domänenkellereien bestellt worden. Baden, der seit langem verdächtig ist, ein Parteigänger Dortens zu sein, entsprach dem Ansinnen und inspirierte gestern nachmittag mehrere Kellereien der Domänenverwaltung." Natürlich werden die Inspirationen dieses Schuftes dahin gegangen sein, die Kellereien zu bewegen, sich nur von den Apachen entleeren zu lassen.

Marburg. Dr. D.: Nr. 102 der „Oberhessischen Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die von den freien Gewerkschaften im Ruhrgebiet veranstalteten Maifeiern; darin heißt es: „Die französischen Truppen mieden während der Demonstration die Straßen. Lediglich französische Flugzeuge beobachteten die Züge der Massen und warfen Propagandaflugzeuge herab." Diese Flugzeuge waren wahrscheinlich für die den Franzosen innigst befreundeten deutschen Kommunisten bestimmt.

Mohrungen (Ostpr.). Dr. F. H.: In der „Mohrunger Kreis-Zeitung" vom 14. Mai 1923 befindet sich folgende Ankündigung: „Achtung!! Warne hiermit jüngere Besitzersöhne zur Nachtzeit meinen Hof zu betreten, insonderheit das Fenster des Dienstmädchenzimmers näher zu untersuchen, da ich für evtl. Gefahren (gefülltes N . . . . . .r) nicht aufkomme. Besitzer Jordan, Weinsdorf." Ach, Jordan, du kennst die Macht der Liebe nicht! Und wenn hunderttausend Millionen chinesische Stinktöpfe auf den Romeo aus dem Fenster der Julia herunterhagelten, er spricht dann: „Non olet!"

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Juni 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Dr. Lahmanns
Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A.G. Erfurt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 2000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

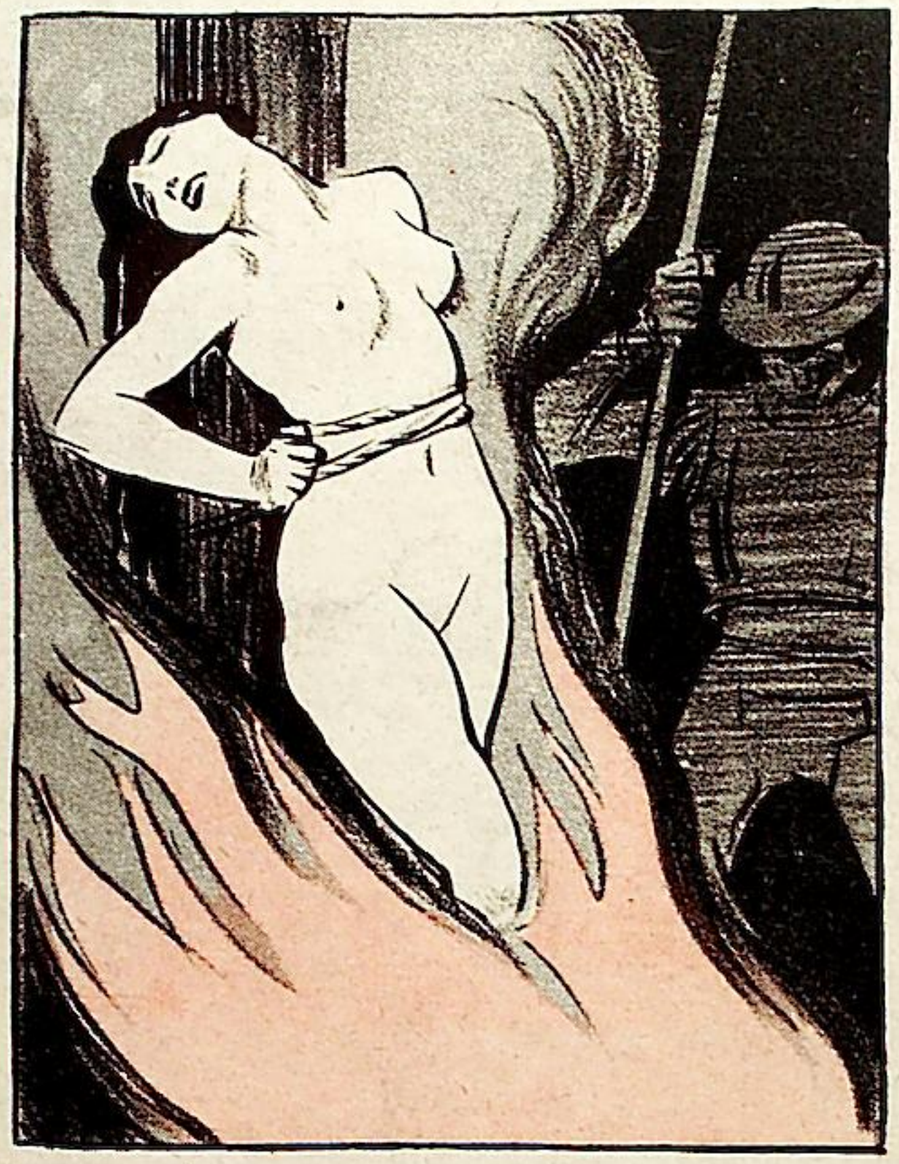
4/193

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

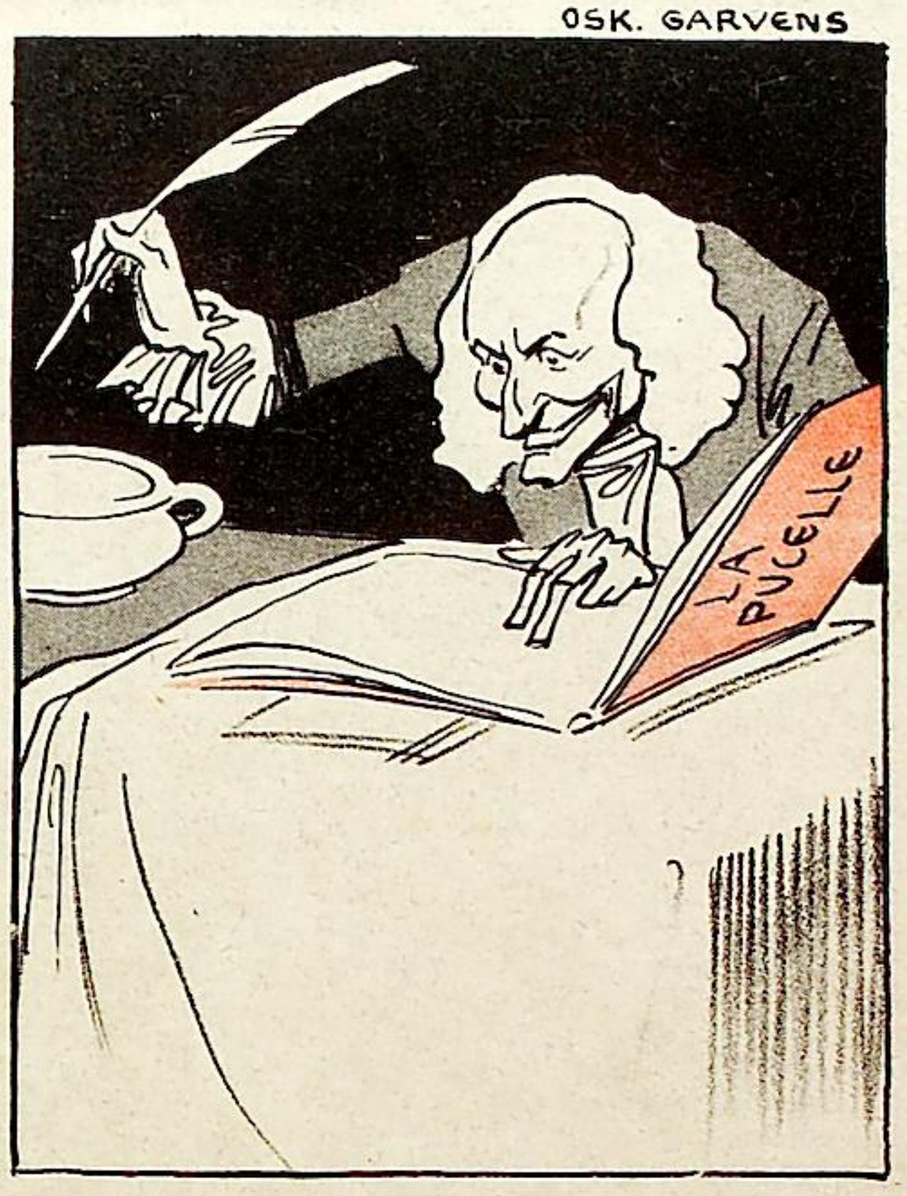
398.

§ 5442 3

Jeanne d'Arc im Wandel der Zeiten



Von den Engländern verbrannt.



Von Voltaire besudelt.

Von Schiller verherrlicht.

Heute als Siegerin über die Boches gefeiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0398

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle Heidelberg

Nr. 25 / 76. Jahrg. Preis Mark 1000.–

Kladderadatsch

Die alte Hexe an der Ruhr

So, Gretchen, jetzt nehme ich dir die Spindel fort! Und wenn du nun nicht deine Arbeit zu Ende spinnst, fresse ich dich auf.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 24. Juni 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juni 1923 4000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 24./6. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 25. Juni

Was sitzest du mit traurig düstrer Miene?
Knöpf' etwas enger den wattierten Rock!

Dienstag, den 26. Juni

Stell' auf den Tisch die volle Punschterrine,
Bis an den Rand gefüllt mit steifem Grog.

Mittwoch, den 27. Juni

Was schaust du so trübselig in die Weite!
Der Sommer ist so schön in Preußsch-Berlin —

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. Juni

Bring' du herbei die dicken Buchenscheite
Und wirf sie in den prasselnden Kamin!

Freitag, den 29. Juni

Der Regen strömt, sagst du? Was kann uns fehlen?! —
Bei Rum und Holz und Kohlen, Kamerad?

Sonnabend, den 30. Juni

Wie meinst du? Woher nehmen und nicht stehlen?! —
Ja, dann — dann weiß ich selber keinen Rat!

Kladderadatsch.

Bleibt hart!

Old England ist der Hort der Sitte,
Des Rechts und der Gerechtigkeit;
Es leidet nicht, daß jemand litte,
Was England Schaden bringt und Leid.
Old England hat so seine Mucken,
Allein von Muckern ist es frei,
Und gilt es, fremdes Land zu schlucken,
Dann ist es jederzeit dabei!

Und als Miß Cavell ward erschossen,
Weil sie, im Krieg, Verrat geübt,
Da hat es England schwer verdrossen,
Da war das biedre tief betrübt.
Doch wenn, im Frieden, Frankreich mordet,
Der ganzen Menschheit zum Skandal,
So sieht man nicht, daß überbordet
Old Englands rührende Moral.

Als es die Nigger zu befreien
Galt von dem Joch der Sklaverei,
War England mit Hosiannaschreien
Und Bibelsprüchen fromm dabei.
Doch trägt der Deutsche Sklavenketten,
So rührt das nicht den edlen Greis,
Nein, höchstens schließt der Gute Wetten
Und nennt die Sache very nice!

Bedenklich nimmt der gute Bürger
Das wackre Zeitungsblatt zur Hand:
Was treibt am Rhein der schuftige Würger?
Und wie ist's mit dem Dollarstand?
Und dabei heimlich im Gemüte
Trägt er die süße Litanei:
John Bull, der Menschheit holde Blüte,
Steht uns am Ende doch noch bei!

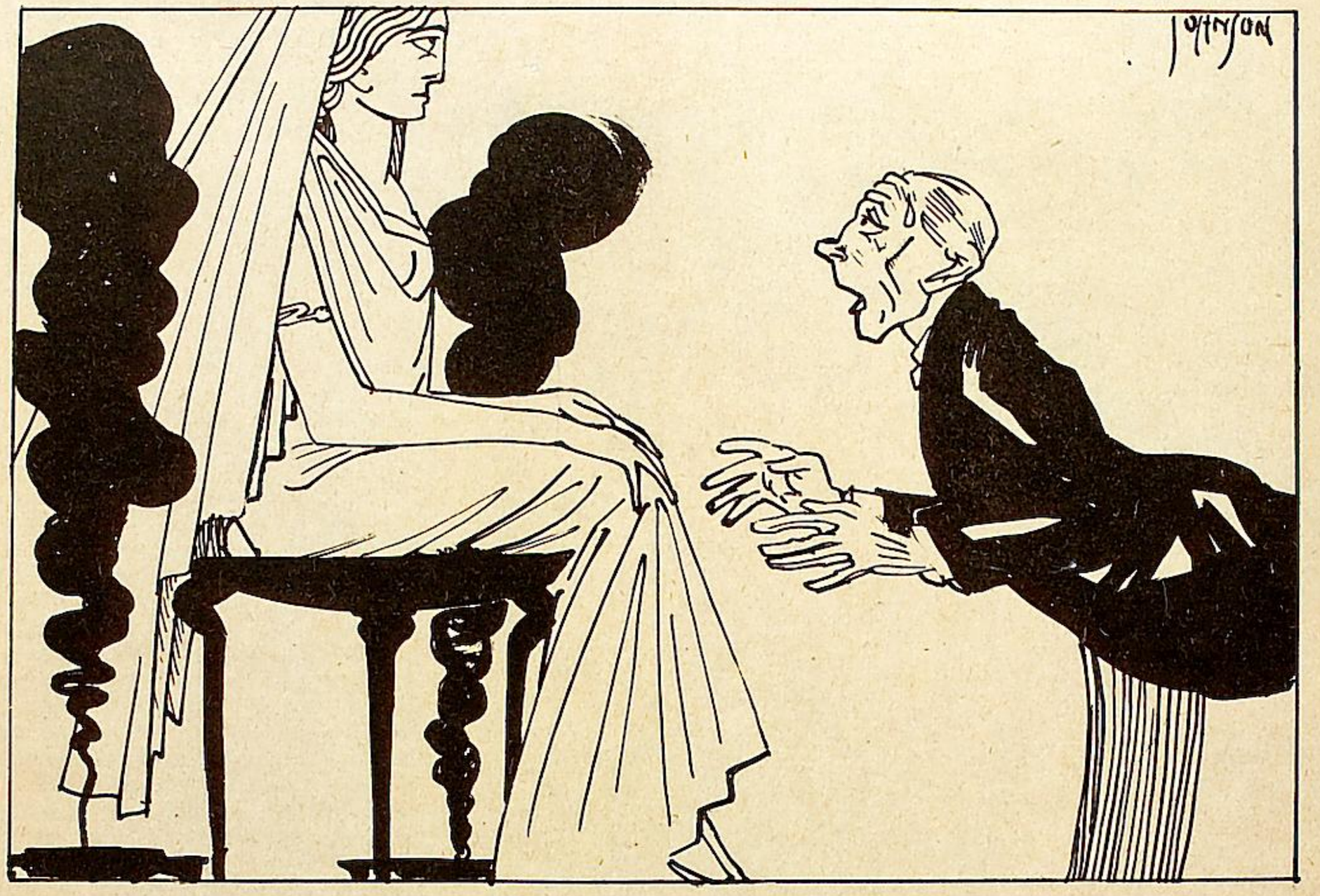
O blinder Wahn! O Kinderglaube!
Old England rührt sich nicht vom Fleck.
Wie? Deutschland heben aus dem Staube?
Was bringt es ein? Zu welchem Zweck?
Frankreich und England! Ja entschieden
Stehn beide sich wie Katz' und Hund,
Sie reden immerzu von Frieden
Und hassen sich aus Herzensgrund.

Allein uns nützt das nicht die Bohne,
Für uns rührt England keine Hand,
Ihm scheint die Lage nicht so ohne
Mit diesem Pfund- und Dollarstand.
Und sucht auch England abzublasen
Den Widerstand an Ruhr und Rhein —
Dir hilft nur eins in all dem Rasen:
Bleib', Michel, fest bei deinem „Nein!"

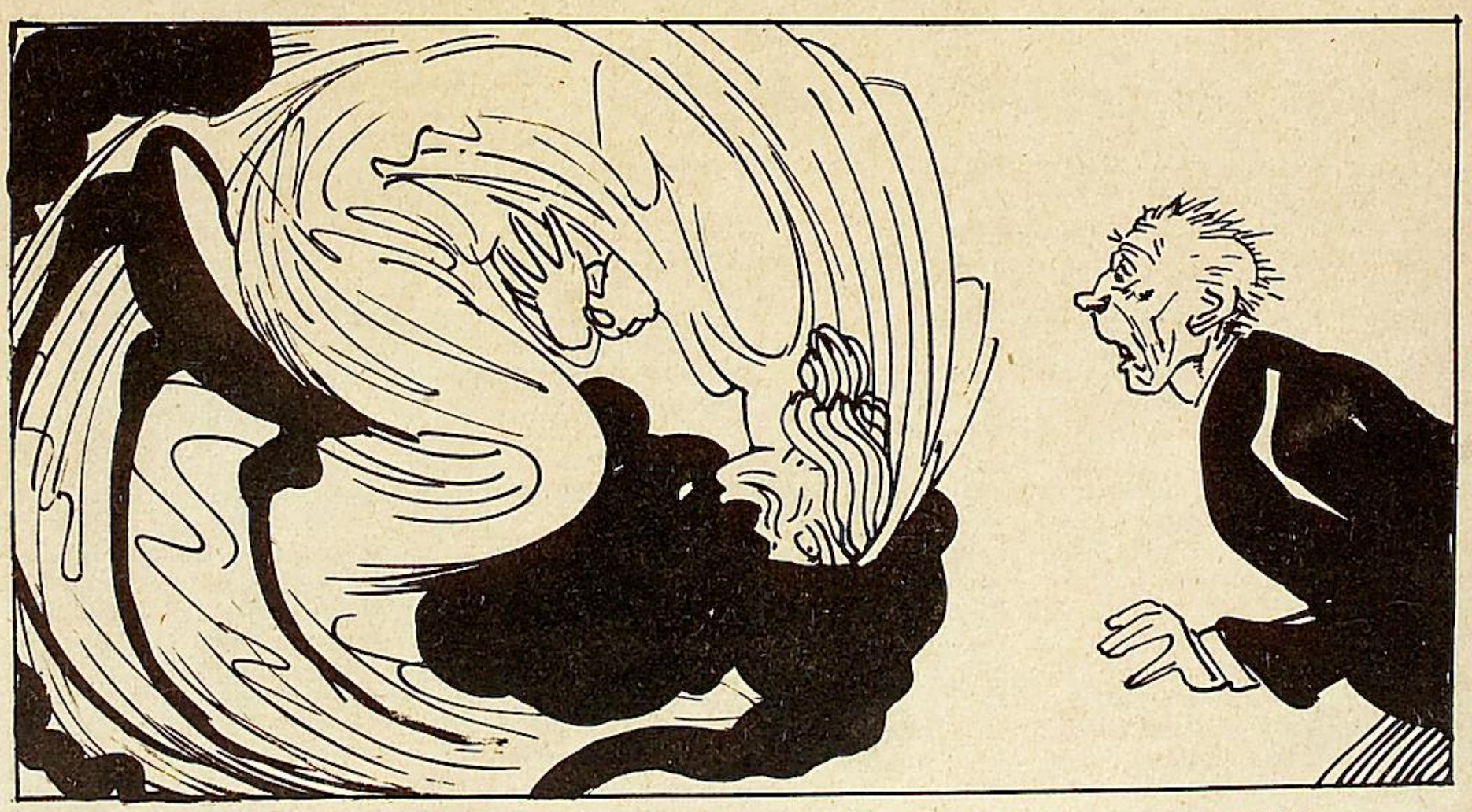
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gipfel der Einfalt



Zur weisen Pythia kam jüngst ein ratloser deutscher Diplomat und fragte bangenden Herzens: „O du Allwissende! Verrate mir, bei der Barmherzigkeit Jovis, das Geheimnis: Wie muß ein deutsches Angebot aussehen, damit es die Gnade Frankreichs finde?"

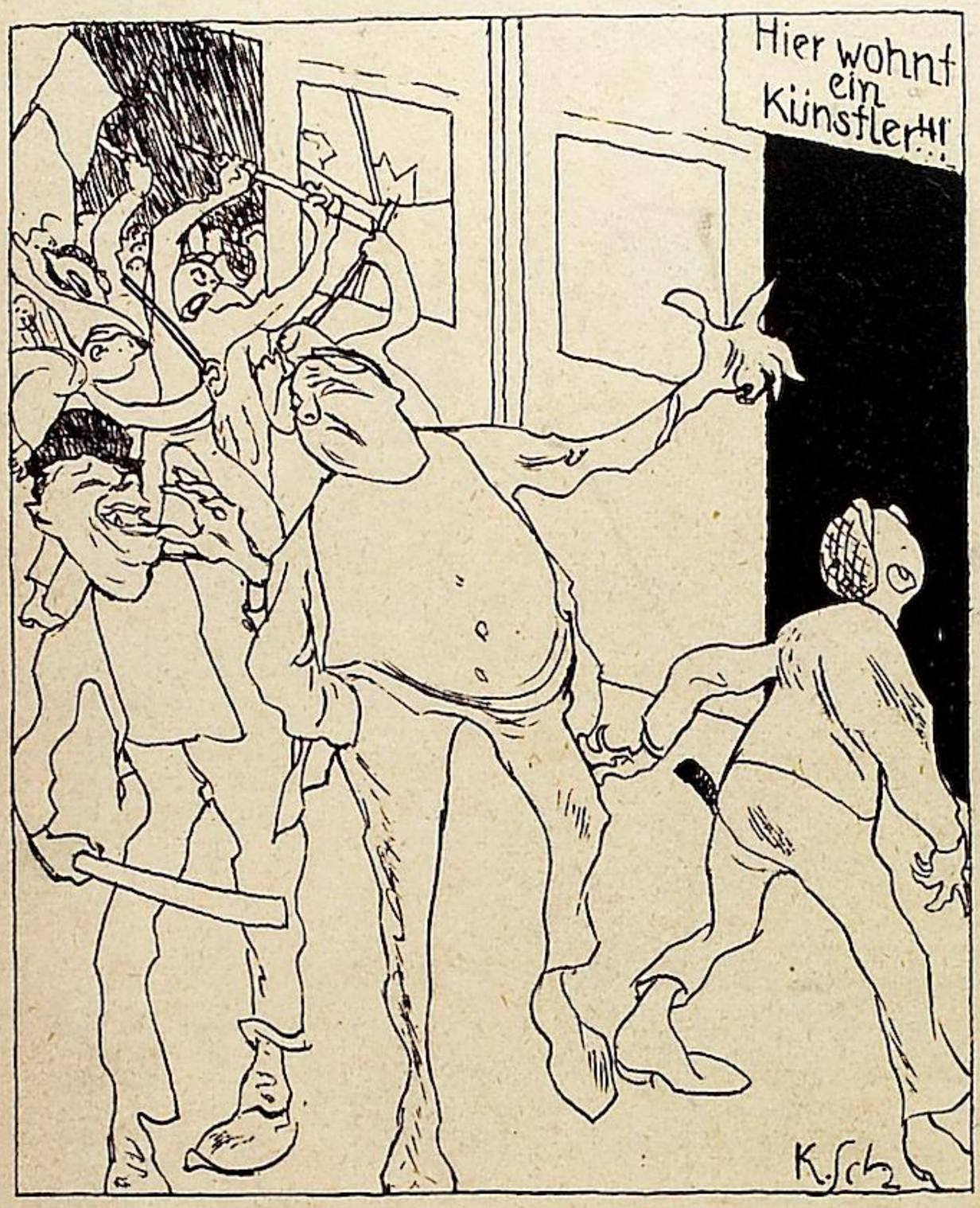


Da überschlug sich die Pythia mitsamt ihrem Kohlentopf 99mal und schrie unausgesetzt: „Kinder, ick lach' mir dod! Ick lach' mir dod!!"

4/201

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sicherer Schutz gegen den Terror der Straße



Da wendet sich der Graus mit Gesten!

Aus einem neuzeitlichen Roman

m. l. „Vater," rief sie, verzweifelt gleich der europäischen Lage, „du bist ungerecht und grausam wie ein französisches Schandurteil und machst mich unglücklich wie eine neue Posttariferhöhung."

„Da jammerst du wie ein Hausbesitzer," erwiderte der Vater kalt gleich diesem Sommer. „Dein Erwählter verdient nicht mehr als ein Hochstudierter und lebt doch wie ein Schieber. Ihr würdet verarmen wie unser Vaterland und darben wie der Mittelstand."

„Aber ich liebe ihn wie Severing seine Linke," hauchte sie dahinschmelzend wie das Gold der Reichsbank und fiel in eine Ohnmacht gleich der des Völkerbundes.

Brütend — doch mit dem stolzen Brüten eines Huhns, das Eier à 1000 M. unter sich hat — blickte der Vater auf sie nieder. Dann blähte er sich auf wie das siegreiche Frankreich und sagte: „Sie ist doch mein Kind und wird mir mit jedem Vierteljahre teurer, gerade wie eine Bahnfahrt. Also will ich sie emporzuheben versuchen, wie die Regierung die Mark. Bin ich doch stark wie der sperrige Widerstand und habe Goldmark in den Knochen. Doch sie scheint so bewußtlos wie das Gewissen der Welt." Damit hob er sie empor wie das Dollarsteigen die Wurstpreise. Sie war so leicht, wie sich Poincaré das Ruhrunternehmen gedacht hatte, und atmete schwach wie dessen Erfolge. Da ging die Tür. Sie schnellte empor wie die Indexziffer und eilte dem Ankömmling entgegen wie Europa seinem Untergange. „Halt!" rief der Vater. „Es ist mein Ernst!" „Nein, mein Ernst ist es!" erwiderte sie, und man hörte es: der Name war für sie so süß und so teuer wie der Zucker.

Alle Schwäche war von ihr abgefallen wie der Putz von den Häusern Berlins. Ernst war eine so angesehene Erscheinung wie der Steuerbote. Er war sonst allbeliebt wie die Courths-Mahler und wie die Prügel im preußischen Landtage. Heut aber hatte das Schicksal ihn gebrochen wie Frankreich das Völkerrecht und die Weltgeschichte sich beim Anblick der französischen Helden im Ruhrgebiet. Sein Blick war unstet wie Lloyd Georges Politik, und er flüsterte: Fortsetzung folgt.

Neuerscheinung

Gebildete Kurhaus-Konversation.
„Eine neue Sache! Wissen Sie schon?
Ein Werk, dran früher kein Mensch gedacht,
Wird nächstens auf den Markt gebracht."
Intresse der Ladies und Gentlemen.
„Wahr'aftig? Worum handelt sich's denn?"
„Die Reichsbank bringt schon wieder was Blau's,
Den Fünfhunderttausend-Mark-Schein, heraus."
„Nu Wüchtügkeut!" gähnt einer empört.
„Üch dachte, Sü meunten ötwas von Wört!"

Timon der Jüngere.

Fuchs und Igel

Der Igel lag in der borstigen Kugelgestalt, die seine einzige Waffe ist, am Boden. Vor ihm stand der Fuchs.

Der Fuchs nieste, weil er sich eben die Nase an des Igels Stacheln gepiekt hatte.

Der Uhu, bedächtig und gottergeben blinzelnd, saß daneben. Der Fuchs war tief entrüstet.

Ich wollte, bemerkte er, indem er wütend die gestochene Nase mit der Vorderpfote juckte, mich mit dem Igel verständig aussprechen. Ich hatte die Absicht, ihn in mein Wirtschaftssystem aufzunehmen, und verlangte lediglich, daß er sich mir von der sanften Seite zeigen sollte! Dann wäre unser Streit sofort erledigt, denn ich hätte mich ihm freundlich genähert — ja, wahrlich, ich hätte ihn wie ein Kind — zu mir genommen! Statt dessen — was tut dieser heimtückische und jeder Fuchskultur unzugängliche Kerl? Er rollt sich zusammen!

Immer bedächtiger und gottergebener klapperte der Uhu mit den Augenlidern. Auch ich, warf er ein, würde den Igel nicht ungern in der angedeuteten liebenswürdigen Weise an seiner schwachen Seite fassen, wenn —

Wenn?? Was für ein wenn? bellte der Fuchs. Setz' dem Biest doch lieber auseinander, daß seine verdammten Stacheln mich hindern, ihm zu beweisen, wie außerordentlich es mir zusagt!

Du läßt mich nie ausreden, krächzte der Uhu. Ich würde gewiß gern dem Igel im gedachten Sinne zureden, wenn du nicht diese unsympathische bissige Schnauze hättest und näher bei dem Igel wärest, als ich. Ich fürchte deshalb — obwohl ich den, unter uns gesagt, etwas törichten Igel auch zum Fressen gern habe — du möchtest, von Eifersucht gepackt, ihm allein an die Brust fallen und mich hindern, ihm ebenso ergreifend meine Zuneigung zu beweisen.

Ob der Igel, der, zusammengerollt, dieses sinnreiche Gespräch eigentlich wohl hören mußte, sich schließlich aufrollte, kann die Geschichte noch nicht verraten.

Nur soviel steht fest; ein Reh am nahen Waldesrand, das seiner Natur nach — Brehm behauptet, es nähre sich nur vegetarisch — an der gegenseitigen Mißgunst von Fuchs und Uhu im Hinblick auf den braven Igel keinen Anteil hatte, bemerkte: An des Igels Stelle zöge ich vor, mich nicht aufzurollen. Andernfalls, schwant mir, könnte ihm das begehrliche Temperament seiner Liebhaber das Schicksal jener Asra bereiten, welche sterben, wenn sie lieben. kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Vampyr im Ruhrgebiet

Und das Ganze nennt man „Waffenstillstand"!

4/202 -

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Ick hab' ja jarnich jewußt, wie ville Mitarbeeter unser Blatt hat. Bedenk' doch die Kommunisten alle — —

Müller. Schultze, Mensch, wat is dir denn? Kommunisten und „Kladderadatsch"?

Schultze. Na ja, die arbeeten doch fieberhaft uff den Kladderadatsch hin! l. s.

Der befreite Höllein

(Der in Paris vor längerer Zeit verhaftete deutsche Kommunist Höllein wurde von den Franzosen freigegeben.)

Der Höllein war, wie ein Höllenhund,
Zu Paris an der Seine eingespunnt.

Er legte in die Ketten sich
Und heulte wahrhaft fürchterlich.

Er schrie des Nachts selbst immerzu;
Das störte Pängkareh die Ruh,

Und raubte ihm, der sonst so brav,
Um Mitternacht den sanften Schlaf.

Der sprach besorgt und mitleidsschwer:
„Wer heult und brüllt denn da so sehr?"

„Der Höllein ist's, Herr Pängkareh,
Die Ketten tun ihm furchtbar weh!

Er möchte raus, von den Ketten los!
Herr Pängkareh, was tun wir bloß?"

Da rann dem Dicken, der sonst so hart,
Eine Träne meuchlings über den Bart;

Er sprach voll Jammer und Herzensnot:
„Hier ist doch Mitleid ein Gebot!

Sofort den Höllein mir befreit
Und schafft ihn sorglich mit Geleit,

Damit kein Schaden ihm geschicht,
Zur deutschen Grenze; das ist Pflicht!

Und gebt ihm Zehrgeld noch dazu!
Barmherzigkeit schafft Seelenruh —"

Dann setzte er zu, durch ein Lächeln versüßt:
„Und außerdem — gönn' ich den Deutschen
das Biest!"

m. br.

Ratschläge für Übermenschen

(Menschliches, Übermenschliches.)

Vergiß im Sommer, der dies Jahr
Meist nur ein grüner Winter war,
Nie, Übermensch, den Überzieher,
Sonst frierst du später oder früher.
Und wenn es Strippen regnet, tu
Ein Übriges, nimm Überschuh,
Daß nicht im Stiefel, eng und klein
Vor Nässe, wächst ein Überbein.
Zum dritten auch geduldig kreuch',
O Übermensch, ins Unterzeug,
Das macht dann nachts dir wieder wett
Ein Ober- (oder Über-) Bett.
Denn Schnupfen sind selbst dem odiös,
Der jenseits steht von Gut und Bös,
Und die Gesundheit stets man ehrte,
Auch bei Umwertung aller Werte.
Ob Herrenmensch, ob Herdenbiest —
Man taugt nichts, wenn man schnaubt und [niest.
Jedoch des Übermenschen Art

Ist leider meistens überzart:
Wenn andre ausgeschlafen prächtig,
Ist er des Morgens übernächtig,
Was andre mäßig reizt und beizt,
Macht kratzig ihn und überreizt,
Selbst Frohmut wird zum Übermut,
Und Übermut tut selten gut.
Will Glück ihm und Genuß gedeihn,
Stellt gleich sich Übersättigung ein,
Geht alles „wie am Schnürchen" ihm,
„Haut er darüber" ungestüm.
Deswegen hüt' er sich zum Schluß
Vor Überfluß und Überdruß,
— Das erstere ist heut' nicht schwer,
Das letztre freilich desto mehr —
Und blühe als ein Veilchen nur

Auf fettem Dünger der Kultur!
Bedauern würd' ich's, wenn am Ende
Er diese Lehren „übrig" fände,
Hab' auch für Menschen vom Kaliber
Des Übermenschen noch 'was über. r. s.

Festland-Politik

I.

Herriot: Sapristi, Poincaré, haben Sie aber die Kerle die Treppe hinuntergeworfen! (Schmerzgeheul von der Straße.) Ich fühle beinahe etwas wie Mitleid.

Poincaré (stolz): Ja, mein Stiefelabsatz hat es in sich.

Herriot: Immerhin, das Angebot war ernst und gut gemeint. Dreißig Milliarden Goldmark! Ich verstehe bloß nicht, wie sie die Summe aufbringen wollten.

Poincaré: Meine Sorge! Mir kommt es bloß darauf an, meine Ruhe zu haben und an der Ruhr nicht gestört zu werden. Na, nun muß ja sogar ihre Boche-Intelligenz erkennen, daß ich für Verhandlungen nicht zu haben bin und selbst für das schönste Geld, die besten Worte nicht aus Essen weiche.

Herriot: Tatsächlich — nach dieser Ablehnung der ersten Cuno-Note ist eine zweite unmöglich. So übermenschliche Demut kann man nicht einmal von den Berlinern erwarten. Sie verstehen es, Poincaré, ein Schoßhündchen in einen Tiger zu verwandeln.

Poincaré: Ich gebe zu, ich bin ein Viech gewesen. Aber ich mußte sie abschrecken. Und jetzt sind wir vor neuen Angeboten sicher. (Das Schmerzgeheul auf der Straße ist verstummt.)

II.

Erster Festlandpolitiker: Hab' ich's euch nicht gleich gesagt, dieser Cuno ist ein Unfähiger? Lumpige dreißig Goldmilliarden, das mußte unseren lieben Poincaré ja beleidigen! Wie kann er mit solchem Bettelbetrag vor seine Franzosen treten?

Zweiter Festlandpolitiker: Daß er unterhandeln will, ist klar. Wäre er sonst mit uns in so nahe Berührung getreten?

Dritter Festlandpolitiker (reibt sich das Gesäß): Noch jetzt spüre ich seinen freundschaftlichen Händedruck.

Erster Festlandpolitiker: Unser Angebot müßte verdoppelt werden. Sechzig Goldmillionen. Hundert!

Zweiter Festlandpolitiker: Und statt des starren Widerstandes an der Ruhr müßten wir den elastischen einführen. Keine Passivität, die uns verhaßt und lächerlich macht! Aktivität! Mit aller Kraft den Franzosen Kohlen liefern, ihnen beim Abtransport helfen! Nur so versöhnen und veranlassen wir sie, hundert Goldmillionen von uns anzunehmen!

Erster Festlandpolitiker: Klären wir das deutsche Volk auf! Nachgiebigkeit gewinnt Frankreichs Herz!

Zweiter Festlandpolitiker: Ich liefere die erforderlichen Leitartikel.

Dritter Festlandpolitiker: Ich die Parlamentsreden.

Erster Festlandpolitiker: Ich die Interviews.

III.

Herriot: Weiß Gott, da kommen sie schon wieder! Noch braun und blau und zerschunden vom letzten Rausschmiß, aber mit einem neuen Angebot.

Erster Festlandpolitiker: Wir geben unsere Eisenbahnen —

Zweiter Festlandpolitiker: Unsere Post, unsere Bergwerke, unsere Wälder —

Dritter Festlandpolitiker: Verkaufen Weib und Kind als Sklaven —

Herriot: Das gibt ein Geld!

Poincaré: Ich will kein Geld. Ich will das Ruhrgebiet und das Rheinland. Land will ich, Land, Land!

Erster Festlandpolitiker (sinkt anbetend in die Knie): Habt ihr ihn gehört, den göttlichen Columbusruf? Land, Land! ruft der herrliche Poincaré. Er erblickt, nach langer Fahrt auf wüstem Kriegsmeer, Land, Land!

Zweiter Festlandpolitiker: Festland! Der Wunderbare geht also mit uns, um französisch zu sprechen, d'accord!

Dritter Festlandpolitiker: Und da er das Land zuerst erblickt hat, so geben wir's ihm doch! Es steht ihm als Entdecker zu.

Erster Festlandpolitiker: Nehmen Sie unser Geld, unser Staats- und Privateigentum, nehmen Sie alle Provinzen, nur, bitte, seien Sie uns wieder ein bißchen gut!

Herriot (zu Poincaré): Diese Vorschläge würde ich an Ihrer Stelle sanktionieren!

Poincaré: Sanktion? Ausgezeichnet! Bis das Ruhrgebiet unlösbar in unseren Händen ist und alle neuen Zusagen erfüllt sind, besetzen wir die mitteldeutschen Braunkohlenreviere. Degoutte soll noch heute marschieren. Oder —

Die Festlandpolitiker: Jawoll! Die Oder Deutschlands Strom!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Passionsspiele"

(Ein Berliner Gespräch im Juni 1923.)

(Im Zirkus Busch in Berlin werden im Stil von Oberammergau „Passionsspiele" aufgeführt.)

m. b. r. Naucke: „Hör' mal, Fritze, wirste in diesem Sommer zu den Festspielen nach Bayreuth fahren?"

Piefke: „Nee! Ick bin schon in den Passionsspielen jewesen, det war ooch jroßartig!"

Naucke: „Hätt' ick ooch jern besucht. Wenn die Reise bloß nich so klotzig teuer wäre. Wat haste zur Fahrt mitjenommen, Piefke?"

Piefke: „Drei Stullen mit Schinken, een Käsebrot und 'ne kleene Buddel Filka!"

Naucke (kopfschüttelnd): „Det versteh ick nich! Fuhrst du über Leipzig—Hof—Rejensburg?"

Piefke: „Nee, bis Hallesches Tor jing ick, und denn fuhr ick über Molkenmarkt—Rosenthaler Straße."

Naucke (immer stärker den Kopf schüttelnd): „Mensch, ick jloobe, du bist im Kopp verrückt. Wat kost't denn det Billett for det berühmte Passionsspiel?"

Piefke: „Ick weeß nich, meine Frau hat se bei Wertheim jekooft."

Naucke: „Wie war's denn bei der Ankunft dort? Verstehste Bayrisch?"

Piefke: „Et war 'n Jedränge zum Quieken, einem „Schupo" wurden die Rippen injedrückt."

Naucke: „Der Ort liegt doch schon im Jebirje, hoch überm Meeresspiegel?"

Piefke: „Von eenem Jebirje hab' ick nischt jesehn, Meeresspiegel ooch keene, bloß 'n kolossales Jewürje is jewesen. Mensch, ein riesiger Betrieb."

Naucke: „Piefke, is der „Judas Ischarioth" ooch wieder so'n schwarzlockiger Mensch, wie ick ihn mal vor Jahren in der „Illustrierten Zeitung" abjebildet jesehn habe?"

Piefke: „Na — und ob! Wir konnten ihn nach der Vorstellung noch bei Aschinger aus allernächster Nähe sehen, er hatte sich ooch 'ne Bockwurscht mit Kartoffelsalat bestellt."

Naucke: „Wat redst du da von Aschinger? Im janzen war's doch aber, wie immer, riesig feierlich?"

Piefke: „Weeßte, na ja! Aber so'n bißken störte mir doch dann und wann der Jeruch vom — Pferdestall."

Naucke (verwundert): „Du bist doch aber ooch der reine ausjemachte Hornochse! Wat redste da alles for Zeug zusammen! In Oberammergau is doch keen — —"

Piefke (unterbrechend): „Schafskopp, oller, ick bin doch bloß in dem Passionsspiel im Zirkus Busch jewesen, verstehste!"

Die vaterländische Verschwörung

„20000 Ungarn angeboten — man sollte abschließen!" rief der würdige Greis begeistert. „Ultimo stehen wir sicher bei 40000!"

„Ich halte von den Bulgaren mehr, besonders seit der Revolution!" meinte die Heldenmutter, und frohe Siegeszuversicht prägte sich auf ihrem markanten Antlitz aus. „Sie gehen sicher über 60000."

„Nur von den unifizierten Türken erwarte ich das Heil!" ereiferte sich schwärmerisch der Sohn. „Sie waren heute und gestern gestrichen, aber wenn sie wiedererscheinen, dann ist der große Tag gekommen."

„Deutsch-Übersee sei die Parole!" jubelte Edlinde, das Haustöchterchen. „Heute schon steht eine Million dahinter! Wenn wir uns rechtzeitig auf Dynamit und Köln-Rottweiler Pulver werfen, kann es nicht schief gehen, muß der Schlag gelingen."

„Vergeßt Chemische Fabriken nicht!" mahnte der Oheim. „Es gibt da Überraschungen. . . Die Welt wird abermals ihr blaues Wunder erleben!"

„Die Schiffsbauwerften arbeiten mit Tag- und Nachtschicht!" mischte sich Hulda, das Mädchen für alles, geheimnisvoll lächelnd ein. „Tecklenburg, Vulkan, Weser A. G. — wenn die ihre Jungen herausbringen, dann bleibt kein Stein auf dem andern!"

„Alle verbündet, sind wir unwiderstehlich," schloß der Vater ernst. „Also wagen wir es morgen!"

Feierlich blickte ihm die Familie ins treue Auge.

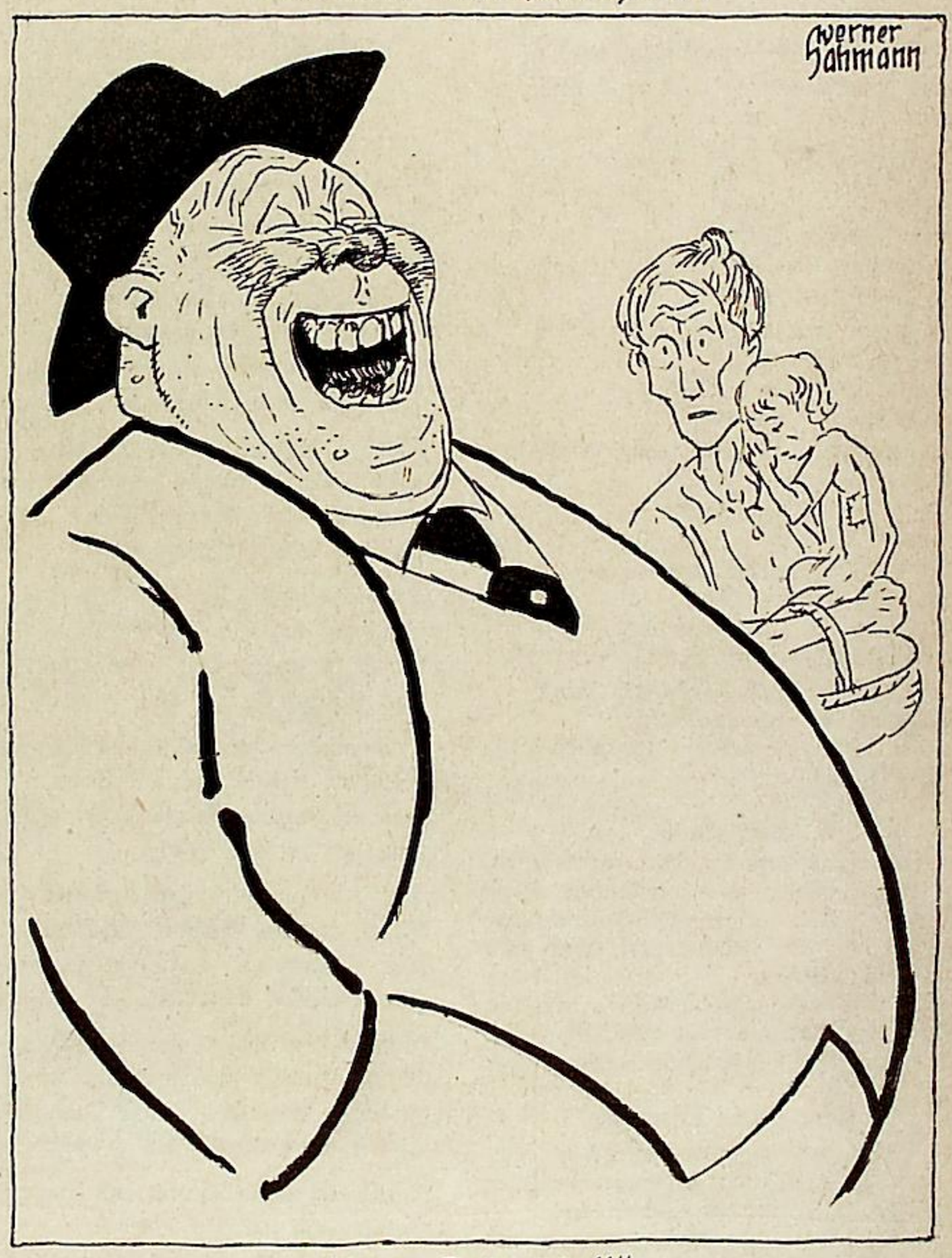
*

„Herrliches deutsches Volk!" murmelte ein Neutraler, der am Gartenzaun gelauscht hatte. „In jedem Hause spinnen sie Pläne zur Befreiung des geknechteten Vaterlandes."

„So siehste aus!" entgegnete ihm sein Freund. „Sie beraten über neue Börsenaufträge, damit sie das nötige Geld für die Sommerreise nach Heringsdorf zusammenkriegen."

Timon der Jüngere.

Wat dem einen sin Uhl . . .



„Und der Dollar steigt!!"

4/203

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Fingerzeig für Amerikaner in Berlin"

m. br. Ein Amerikaner hat sich der löblichen Aufgabe unterzogen, seinen Landsleuten aus Dollarika für die Reisezeit einige beherzigenswerte Winke und Aufklärungen über die Deutschen im allgemeinen und über die Berliner im besondern zu geben, und zwar in Form eines Merkblatts, das er „Fingerzeig für Amerikaner in Berlin" benennt. Er gibt sich darin viele Mühe, einige der noch bei seinen Landsleuten bestehenden Vorurteile gegen die Germans nach Möglichkeit zu bekämpfen. So sehr wir dies löbliche Unternehmen auch schätzen, so sind wir doch der Ansicht, daß der „Fingerzeig" viel kürzer, derber und klarer gehalten werden könnte; wir würden ungefähr diese Fassung vorschlagen:

Berlin liegt nicht auf einem Breitengrade mit Irkutsk; es hat im Gegenteil ein so gemäßigtes Klima, daß die Weißbierwirte dort in den Monaten Juli und August in Hemdärmeln herumlaufen. Die Germans sind auch Menschen, teilweise sogar ganz achtungswerte, wenn sie auch nicht englisch sprechen. Die Germans, auch die Berliner, stammen von den Vandalen ab, die Rom, Nordfrankreich und Belgien verwüsteten, sie haben aber nach dem Kriege viele Vorzüge von den Amerikanern angenommen und können sogar ganz höflich und liebenswürdig sein, wenn sie amerikanisches Geld sehen. Viele verstehen sogar zu boxen, und manche unter ihnen kennen auch den Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Der Charakter der Germans ist viel harmloser, als die französischen Berichte sagen; sie schmeißen im Jähzorn keine Lokomotiven um, auch fressen sie keine Stiefelwichse. Ihre ursprüngliche Wildheit und Böswilligkeit hat durch den Umgang mit den zivilisierten westlichen Nachbarvölkern schon um vieles nachgelassen, auch die ihnen von unserem Präsidenten Wilson verordnete demokratische Staatsform hat ihnen viel von ihrer barbarischen Rauheit und urwaldmäßigen Tücke genommen. Einige Berliner im Urzustande findet der Reisende aber noch im sogenannten „Lunapark" an. Es ist dies eine Art von Naturschutzgebiet wie ungefähr der Yellowstonepark in Amerika, aber mit Musik; es spielen 4 Kapellen und 2 Jazz banden.

Der angenehmste Mensch in Berlin ist der Oberkellner im Hotel Adlon; er ist völlig gentlemanlike und verfügt über tadellose amerikanische Manieren. Er ist durchaus nicht mehr blutdürstig-militaristisch und hat, wie er beschwört, nie in seinem Leben mit Ludendorff „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen.

Sehr geschmeichelt fühlt sich der Berliner, der sehr begeistert von seinem Reichspräsidenten ist, wenn man an ihn die Frage richtet: „How is your Fritz Ebert?" Dann antwortet er meistens: „I beliewe he is well!"

Viele Berliner zeigen sogar einige Spuren von Gemüt, ja, mancher kann unter Umständen herzenswarm werden, wenn der amerikanische Reisende sich mit ihm an einen Tisch setzt und Whisky oder Grog bestellt. Doch muß man sich auch hier sehr wohl hüten, ihn zu reizen, weil die meisten Germans, trotz der scharfen Aufsicht des Generals Nollet, immer ein Maschinengewehr bei sich zu tragen pflegen.

Was ist „passiver Widerstand"?

Bricht Räubervolk ins deutsche Land,
So greife nicht zum Knief!
Leist' meinetwegen Widerstand,
Doch bitte, ganz passiv!

Passiv heißt, daß man's schweigend trägt,
Wenn Gallierpeitsche tief
Ins deutsche Antlitz Striemen schlägt.
Der Weise trotzt passiv.

Dem schmier'gen Nigger, wackre Maid,
Der dich beiseite rief,
Begegne nicht mit Tätlichkeit!
Sei duldsam! Sei passiv!

Und siehst du so was, deutscher Mann,
Dann blicke ja nicht schief!
Was gehn dich Niggerspäße an?
Entferne dich passiv!

Doch falls mal einem, der gehetzt,
Die Galle überlief,
So daß er sich zur Wehre setzt,
Deutschgründlich, nicht passiv —

Dann drauf! Verfolge solchen Tropf
Mit Steck- und anderm Brief,
Schreib' Prämien aus auf seinen Kopf!
Hierin sei nicht passiv! Timon der Jüngere.

Zunftbrauch

l. s. Wie Havas berichtet, haben die Minister bei der Brüsseler franko-belgischen Konferenz, um den Fragen der Journalisten zu entgehen, den Sitzungssaal durch eine Hintertür verlassen.

Es ist ja eine alte Weisheit, daß das Wesen der Diplomatie hauptsächlich in der Benutzung von Hintertüren besteht.

Ganz unsere Meinung

l. s. Auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Feucht in Bayern wurden Hochrufe auf Frankreich ausgebracht.

Bravo! Hoch die Franzosen, möglichst hoch. An den höchsten Baum, mindestens aber an den Galgen!

Nollet, der Kontrolleur

(Der deutschen Regierung wurde mitgeteilt, daß die „interalliierte militärische Kontrolle" wieder aufgenommen werden muß".)

Pünktlich, wie beim Klingelbolle
Man das Töpfchen Milch bestellt,
Kommt nun auch mit der Kontrolle
Nollet, General und Held.

Um die Zeit der Morgenmette,
In der ersten Morgenfrüh,
Schnarcht er noch in seinem Bette
Im Hotel von Bellevue.

Und es weckt an seinen Türen
Schon der Hausknecht mit Geschnauf:
„General, zum Kontrollieren
Wollten sie um Viere auf!"

Und geschmeidig wie ein Affe
Bei dem Tagewerksbeginn,
Trinkt er schnell noch seinen Kaffee
Und springt fix ins Auto rin.

Denn er darf nicht ruhn und säumen,
Schuften muß er wie ein Vieh,
Und er sorgt im Wachen, Träumen
Für die herrliche Patrie.

Ach, die Luft wird ihm verleidet,
Denkt er dran, wird er nicht froh:
Daß schon einen — Knüppel schneidet
Dieser Michel irgendwo!

Schaut Held Nollet Eichen, Eschen,
Wird le coeur ihm furchtbar bang:
Stöcke wachsen da — zum Dreschen!!
„Fällt die Bäume! En avant!"

Welch ein wüster Traum und Krempel!
Nollet, ach, ich wär' entzückt,
Wenn man den Kontrollestempel
Dir erst auf den Podex drückt! m. br.

Nur

Die Fernsprechgebühren bei der Post werden nicht auf das Siebenfache, sondern nur auf das Fünffache, die Postgebühren nur auf das Dreifache erhöht.

Der kleine Karl riß dem Maikäfer nicht sämtliche Beine aus, sondern nur drei.

Frankreich hat nicht die Absicht, sich das ganze Deutschland anzugliedern, sondern nur die Länder bis zur Elbe.

Mit der seidenen Schnur braucht man sich in China nicht aufzuhängen, sondern nur zu erdrosseln.

Der Bürger muß heut nicht auf alle Nahrungsmittel verzichten, sondern nur auf die nahrhaften.

Shylock verlangte nicht sieben, sondern nur ein Pfund Fleisch seines Schuldners.

„Aufgewertete 100 Mark"

Der kleinen Sparer lange Reihen
Sind für den Zinsendienst ein Fluch.
Drum tilgt man ihre Kriegsanleihen
Mit Recht aus dem Reichsschuldenbuch.

Wer vormals — Deutschland mußte leben! —
Manch goldnes Doppelkronenstück
Für Kriegsanleihe hingegeben,
Kriegt heut' sein Geld in bar zurück.

Und mehr als das! Er fühlt sich stärker
Als je von Schicksals Gunst bestrahlt.
Es werden ihm für hundert Märker
Zweihundertsechzig ausgezahlt.

Solch 'ne Offerte auszuschlagen,
Wär' unbegreiflich. Keiner kann's.
Das Deutsche Reich, man muß schon sagen,
Erbarmt sich mild des kleinen Manns.

Und Jubelschreie klingen brausend,
Der kleine Mann leckt Honigseim.
Beim Dollarstand von 90 000
Bringt er genau 'nen Pfennig heim.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rabies gallica

Nach französischen Meldungen ist der „Blutsäufer" Marschall Pétain zum Nachfolger Degouttes ausersehen.

Die Bestie kommt zwar sichtlich auf den Hund, aber natürlich auf den Bluthund!

Johannisnacht

Quod nunc laeta aestas est,
So feiern wir Johannisfest.
Wir drehen uns im Kreise
Nach dörperlicher Weise
Zu Lauten und Schalmeien
Im Freien.
Jubilate
Et cantate
Cum amore
Et ardore
Et plaudite nunc manibus:
Johannisnacht schafft kein' Verdruß.

Solis jubar nituit,
Nun aber sinkt der Sonne Schritt.
Die goldnen Wolken glänzen
In himmelischen Kränzen,
Schon ist sie wonnetrunken
Versunken.
Laetabundi
Et jucundi
Cum puellis
Jam sub stellis
Ignem excitabimus:
Johannisfeuer leuchten muß.

Quid hic? Estote taciti!
Seid still! Frau Nachtigall ist hie.
Mit wonniglichem Klagen
Begunnte sie zu schlagen.
Laßt Flammenstoß und Reigen
Nun schweigen!
Nunc amanti,
Nunc flagranti,
Nunc labenti,
Nunc crescenti,
Nunc voce cantat garrula:
Johannisnacht ist wieder da!

Silva taciturna stat,
Die Juninacht erglänzet matt.
Glühwürmchen leuchtet munter
Den Weg ins Tal hinunter.
Wir wandern tief in Sinnen
Von hinnen.
Quod optamus,
Quod curamus,
Et labores
Et dolores
Quiescunt nunc mirifice:
Johannisnacht tut nimmer weh. P

41204

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Idealist in W.: Sie begrüßen in der nunmehrigen Ausgleichung des Valutaunterschiedes zwischen der Mark und der österreichischen Krone eine neue Annäherung beider Länder, ja, eine „Bewährung der alten Nibelungentreue". — Ach ja, Arm in Arm in die Armut, Bewährung in Unterwährung — das ist der Nibelungen Not!

Ein Praktiker: Die Rechtsverletzungen und sonstigen Schandtaten der Franzosen häufen sich derart, daß es kaum noch möglich ist, gegen jede einzeln Verwahrung einzulegen. Sie schlagen deshalb vor, unsere flammenden Proteste gleich mit der Notenpresse herzustellen. — Nun, mindestens wäre die Anwendung von Protestformularen, wie bei den Wechselprotesten, wohl erwägenswert.

Stud. cerev. Biermörder: Wenn Sie in der Verschwörung des Professors Fuchs in München nur eine „politische Kinderei" oder gar einen „Fuchsulk" sehen wollen, können wir nicht beistimmen. Die Anknüpfung mit den Franzosen läßt den Pferdefuß — hier Fuchsschwanz — zu deutlich hervortreten. Gottlob, daß dem Fuchs die Trauben sauer waren!

Wiener Sänger: Wir haben auch mit Vergnügen gelesen, daß Sie in Weimar unserm braven Löbe den Ehrennamen „Deutschlands Volksliedervater" verliehen haben. So kommt er doch seinem halben Namensvetter, dem Löbejüner Balladensänger Löwe, immer näher. Schade nur, daß er für gewöhnlich das politische Lied, das doch nun einmal ein „garstig Lied" bleibt, singen muß!

Berliner Bürger: Daß Sie unserem Stadtoberhaupte Böß so unbedingt vertrauen — Sie bekennen sich geradezu als „bößgläubig" — ist gewiß erfreulich. Aber Kredit bekommt er dadurch doch nicht, der Schlamassel ist zu groß, der Bär saugt an den Hungerpfoten.

Eifriger Sparer: Sie haben Ihr Geld bei der „Wertbeständigen Sparkasse der Chemischen Fabrik in Lüneburg" angelegt; jede Sparmarke lautet auf ein halbes Kilogramm Schwefelnatrium. Jetzt haben Sie aber schon das ganze Haus voll Schwefelnatrium und wissen nicht recht, wohin damit? — Nun, nun, heutzutage findet sich schon eine Schwefelbande, die es Ihnen irgendwie abnimmt.

Alter Abonnent: Gewiß, seit der Katzbalgerei im Preußischen Landtag gehört der sog. Holzkomment zur Geschäftsordnung aller unserer Landtage. Wir wundern uns deshalb nicht über die Anzeige, die Sie in einer „Volkszeitung" gefunden haben wollen: „Für eine unterdrückte Partei wird ein kräftiger Volksvertreter mit guter Muskelbildung und zeitgemäßen Umgangsformen (Hausknechte bevorzugt) für sofort gesucht. Begriffsvermögen nicht wesentlich. Angebote mit Faustabdruck unter „Kozi" erbeten."

Ein Neugieriger: Was die Franzosen eigentlich mit unserm Höllein machen? — Ja, das mag der Düwell wissen!

Beobachter in Sachsen: Sie geben uns im Anschluß an Ihre Erfahrungen bei den neuesten sächsischen Krawallen folgende Begriffsbestimmungen:

„Der Schupomann, das ist ein Mann,
Der sich nicht selbst verteid'gen kann,
Weil er's zwar könnte, doch nicht darf,
Setzt man ihm zu auch noch so scharf.
Schlägst du ihn nieder, stöhnt er bloß:
„Nu härnse, des is rücksichtslos!""

Und als Gegenstück dazu dann:

„Der Kommuniste, das ist ein Prolet,
Der hat ein paar Fäuste, hübsch derbe und rasche,
Und hat, wenn es gegen das Strafgesetz geht,
Im voraus die Amnestie in der Tasche,
(Sie steckt meist neben der Kümmelflasche),
Dieweil er stets nur aus „politischen Gründen"
Die sonstige Menschheit tut plündern und schinden."

Wir entnehmen diese netten Pröbchen Ihrem Liederzyklus „Zeigneriana", in welchem Sie Ihrem Ordnungsstaat und seinem rechtsgelehrten Leiter einen „Sachsenspiegel" vorhalten.

r. s.

Die Erfassung der Sachwerte

Der Fraktionschef: Nichts leichter, als die Reparationen zu bezahlen! Mit lumpigen 26 Goldmilliarden will sich das hochherzige Frankreich fürs erste begnügen. Und unser Nationalvermögen beläuft sich immer noch gut auf 200 Milliarden.

Der Unterführer: Sie haben selbstverständlich schon einen Plan fertig?

Der Fraktionsbankier: Frage, bei unserm Chef!

Der Chef: In der Tat, nichts leichter als das! Zehn Milliarden liefert die Industrie, zehn die Landwirtschaft, den Rest der Hausbesitz.

Der Unterführer: Der Hausbesitz besitzt doch selber nichts mehr!

Der Chef: Ein richtiger Vater der Schwierigkeiten sind Sie. Aber ich lasse mit mir reden. Bürden wir also der Industrie und der Landwirtschaft je die Hälfte auf!

Der Bankier: So hohe Reingewinne erzielen sie aber wohl doch nicht.

Der Chef: Wer spricht von Reingewinn? Jede Fabrik, jedes Werk opfert einen entsprechenden Teil der Anlagen, jeder Agrarier schlägt ein paar hundert Morgen Acker los. Und das Ding ist gedreht. Laßt sie nur bluten, die Kapitalsbestien!

Der Unterführer: Wenn wir die Substanz den Fremden abtreten, werden Hunderttausende deutscher Arbeiter brotlos und verhungern.

Der Chef: Soviel Korpsgeist müssen sie eben entwickeln. Und das Verhungern ist schließlich ein vorübergehender Zustand.

Der Unterführer: Mit den 26 Milliarden werden sich die Franzosen aber nicht begnügen. Das wollen sie nur, wenn England und Amerika ihnen alle Kriegsschulden erlassen. Weigern sich John und Sam, dann soll Deutschland auch dafür aufkommen.

Der Chef: In diesem Fall erheben wir ganz einfach nochmals 26 Milliarden von der Industrie und Landwirtschaft. (Denkt nach.) Oder — mir kommt da ein Gedanke — man könnte auch die Banken, den Handel, ja vielleicht sogar die Herrschaften heranziehen, die schiebend ihr Brot verdienen.

Der Unterführer: Überhaupt alle, die seit der Revolution reich geworden sind.

Der Bankier: Nennen Sie das Erfassung der Sachwerte? Und wollen Sie mit Ihren verflixten Reparationen gerade die Volkskreise verprellen, die sich der Republik treu und ergeben zeigen?

Der Chef: Allerdings . . . . Ihre Bedenken sind berechtigt. Bleiben wir bei den Sachwerten. Sachwert ist, was man sieht; in Safes kann man nicht hineingucken.

Der Bankier: Ein lobenswertes, volkswirtschaftlich gesundes Prinzip. Besteuern Sie, beschlagnahmen Sie mutig allen sichtbaren Besitz, damit der unsichtbare, Deutschlands wahre Kraft, unangetastet bleibt.

Der Chef: Allen sichtbaren Besitz? All und jeden?

Der Bankier: Und die Zukunft wird Sie als Retter preisen, die Entente Sie den einzigen großzügigen deutschen Staatsmann nennen.

Der Chef: Ganz schön . . . Aber ich habe da doch eine Villa an der Nordbahn . . . und die Brillanten meiner Frau sind sozusagen auch sichtbarer Besitz —

Der Unterführer: Sind Sachwerte, natürlich!

Der Chef (wütend): Das könnte Ihnen so passen, Sie Neidhammel! Die Sachwerte erfassen und fortnehmen! Das wohlerworbene Eigentum braver Leute! Nee, mein Lieber, davon ist nicht die Rede! Am Ende leben wir immer noch in einem Rechtsstaat, und das Privateigentum gilt als heilig.

Der Bankier: Die Reparationen müssen bezahlt werden, sagten Sie selber!

Der Chef: Aber nicht mit Sachwerten! Wenn meine Villa und Justens Brillanten Sachwerte sind, dann tun wir den Teufel und zahlen diesen Blutsaugern von Franzosen Reparationen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

MARKE „JACOBI 1880"
—ALTER WEINBRAND—

KSTE 1923

Vortrag

Braten m. Heißluft:

Am besten geht's im Rieschelherd,
Erprobt und überall bewährt!

Der einzige Grudeherd mit Wellsieb-Doppelfeuerung!

Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz 36 b. Leipzig

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Devisen

1. Zur Eintreibung von 20 Millionen Kohlensteuer besetzten die Franzosen zwei Kruppsche Hütten mit der Drohung, sie zu versteigern. Sie sprachen: Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten klauen.

Asbach Uralt

4/205

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0409

© Universitätsbibliothek Heidelberg

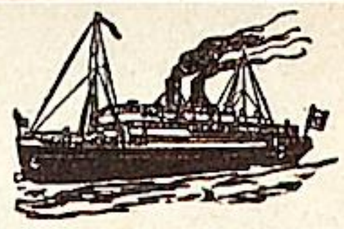
Lloyd Triestino Triest

Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen

Berlin: *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
München: *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
Köln, *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

Hilfreich und gut

I. s. Mögen die Deutschen in fanatischem Haß noch so sehr auf ihre westlichen Nachbarn schimpfen und sie schmähen — die Franzosen bleiben doch das Kulturvolk, das sogar seinen Widersachern hilft, Krankheiten zu überwinden.

Wie sagt doch der Dichter:

„Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort."

Und um diese Seuche zu bekämpfen, zertritt das hilfsbereite Frankreich im besetzten Gebiet aufopferungsvoll Gesetz und Rechte.

Steuerliches

Kirchensteuern sind ja nötig,
Drum bin ich dazu erbötig,
Nöt'ger aber scheint mir doch
Gelsen-Kirchen-steuern noch.

Guter Rat

Eines sollst du heut dir sparen,
Was einst löblich war: Das Sparen.
Wirst dir damit viel Ärger sparen. m.

Tuchfabrik C H R

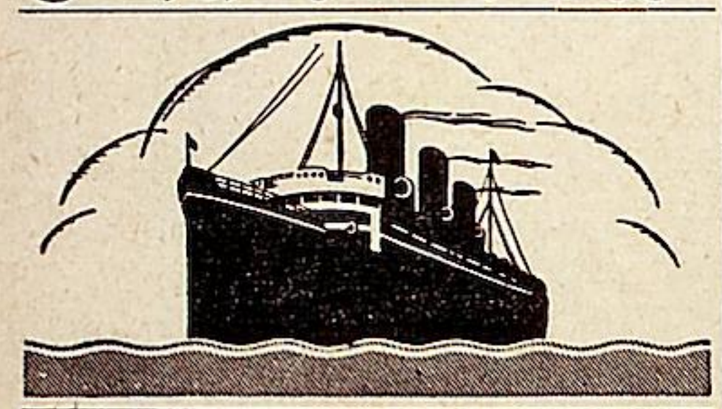
Anzug-Stoffe

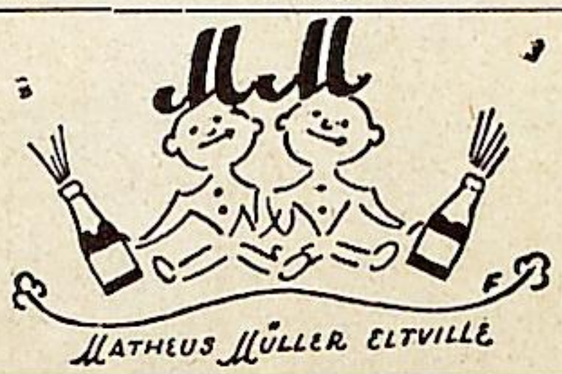
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der

Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)

Lassen Sie sich die Muster postkommen!

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

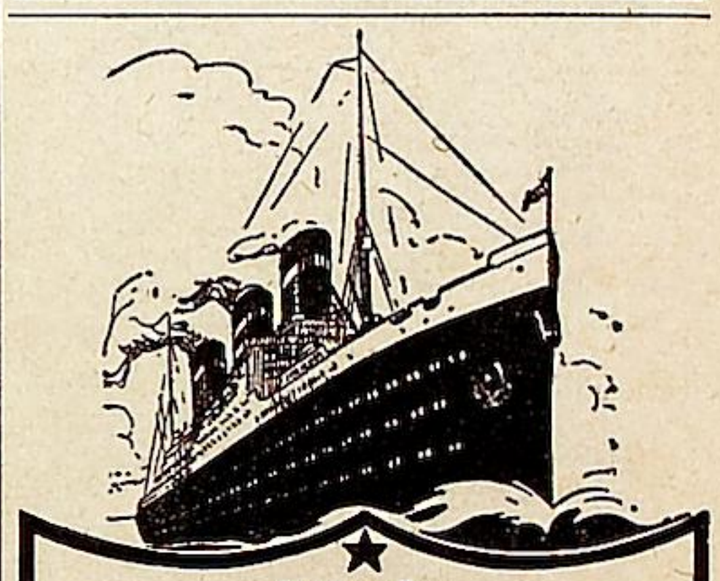




Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.



Dampfer

LEVIATHAN

59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer

Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise

nach New York

am 17. Juli 1923

dann 7. Aug., 28. Aug., 18. Sept., 8. Okt., 29. Okt. usw., alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	27. Juni	1. August
President Arthur	4. Juli	8. August
George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Fillmore	26. Juli	30. August

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton, Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Moszinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.–29. SEPTEMBER

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0410

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Beste Das Beste

„Wach auf"

Das Original aller Rasiermittel

Weltberühmt

Schmerzlos Rasieren · Zarte weiße Haut

In Tuben und Dosen · Überall erhältlich

François Haby Berlin W. 56

Probe-rasieren · Wilhelm-Str. 7/8

Der Schlüssel zur

Radjosan

Rad-Jo

Gesundheit und langem Leben

Näheres durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit". Preis 100 Mark franko. Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postsch.-Kto.: Hamburg 5552.

ORIGINAL-FÖN

Längst wär' Sankt Peter pensioniert,
Weil Wettermachen strapaziert.
Zum Glück verfiel er auf den Fön . . .
Nun wird's noch lange mit ihm gehn.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".

Zur Körper- und Schönheitspflege

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat.

Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

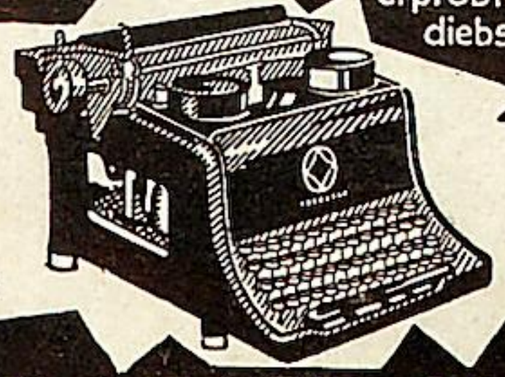
Das beleidigte Frankreich

Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Wormser Kaufmanns Karl Schmitz fand sich ein Kriegstagebuch vor, durch dessen Inhalt Frankreich beleidigt worden sein soll. Schmitz wurde daraufhin von den französischen Richtern zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Da die große, sich dauernd beleidigt fühlende französische Nation bereits die Wohnungen nach privaten schriftlichen Äußerungen durchsucht, ist es ratsam, daß sich die Rheinländer auf W.-C.-Visitationen einrichten und dort keine Zeitungen verwenden, in denen die Franzosen das ritterlichste und klügste Volk der Welt genannt werden. Denn bei Benutzung gerade solcher Blätter in den bewußten Gemächern liegt die beleidigende Absicht sozusagen auf der Hand. Eine Belei-

(Fortsetzung folg. Seite.)

Die **neue Rheinmetall** erprobt und diebstahlsicher



Rheinmetall-Handelsges. m.b.H. Berlin W. 8.

1616-950

Generaldepot: Berlin N 39 — Eltville

Für! Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg K. 6 Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Pickel! Mitesser! Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. **Frau M. Poloni,** Hannover O 212, Schließf. 106.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

3.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

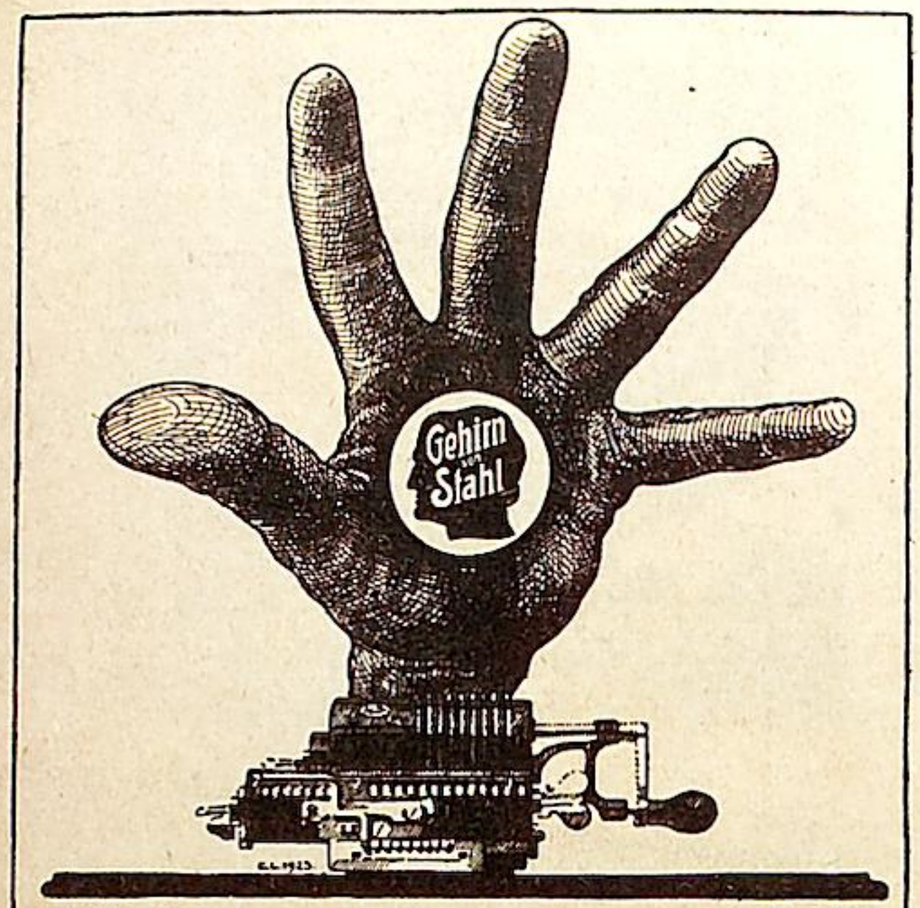
Na, meine Herren, gleich zwei auf einmal? Mit solchen polizeiwidrigen Hühneraugen sollte aber wirklich kein Mensch mehr herumlaufen, seit es Kukirol gibt! Das sind ja schon keine normalen Hühneraugen mehr, sondern Patentsohlenschoner aus amerikanischen Heeresbeständen. Daraus könnte man ja Mantelknöpfe im Großbetrieb herstellen lassen. Aber mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol beseitigt man in wenigen Tagen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, ja sogar Warzen, und zwar ohne Schneiden und Ätzen, nur durch die erweichende Wirkung dieses ausgezeichneten Pflasters. Die Schmerzen werden sofort gelindert. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los", und empfehlen Sie auch Ihren Bekannten das gute Kukirol. Zur Pflege und Reinigung der Füße ist Kukirol-Fußbad das beste. Wenn Sie das Kukirol-Fußbad regelmäßig anwenden, dann wachsen Ihnen solche Hornpatzen überhaupt nicht an Ihren geehrten Füßen. Sie können dann marschieren, ohne daß Ihnen die Füße brennen oder wund werden. Sie erhalten diese beiden weltberühmten Präparate in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. Achten Sie aber auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und weisen Sie andere, angeblich auch sehr gute Präparate energisch zurück. — Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0411

© Universitätsbibliothek Heidelberg



FÜNF · GUTE · RECHNER · ERSETZT · EINE ·

BRUNSVIGA ·

RECHENMASCHINE · SYSTEM · TRINKS ·

ALLEINIGE · FABRIKANTEN · GRIMME · NATALIS · & · CO · A · G · BRAUNSCHWEIG ·

Fordern Sie Prospekt A I.

digung des Europa beherrschenden Landes geht auch aus der boshaften Gepflogenheit hervor, ein gewisses lästiges Wohnungsungeziefer als Franzosen zu bezeichnen; ebenso machen sich die Besitzer und Leser von Büchern, in denen die französische Krankheit erwähnt wird, der Beleidigung Frankreichs schuldig. Im ungeheuren Gefühl siegreicher Überlegenheit und unerschütterlicher Zukunftssicherheit plant die glorreiche Nation, deren Heldensöhne bereits todesmutig siebenjährige Kinder erschießen, von nun an alle auf den Namen Franz hörenden Hosenmätze wegen Beleidigung Frankreichs zu verfolgen, da möglicherweise die kindische Angst und Albernheit der Weltbezwinger durch erwähnte Inkulpaten verkörpert werden soll. Ebenso wird natürlich jeder Deutsche der sich etwa vor der culture französisch zu drücken sucht, sofort erschossen. Hingegen wird die Nachricht widerrufen, daß General Degoutte den Urheber der Wormser Beleidigungsklage und die verurteilenden Richter prozessieren lassen will, weil sie Frankreich lächerlich gemacht, also beleidigt haben. Für seine abenteuerliche Lächerlichkeit hat das Frankreich von heute längst keine Empfindung mehr.

Timon der Jüngere.

DER FÜLLHALTER MIT DAUERSPITZE

PRELLE

Osmia

ALLEINIGE FABRIKANTEN
BÖHLER & Co A-G / DOSSENHEIM (BADEN)

*JEDES GUTE PAPIER-U. SCHREIBWAREN-GESCHÄFT FÜHRT UNSERE MARKE!

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundl. aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Gratisbroschüre d. Apoth.-Bes. H. Maaß, Hannover 4.

Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"

ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundpreis 5.— Mk. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

GEORGE HEYER & CO · HAMBURG 4

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0412

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Baden-Baden: P.. — Berlin: F. — Friedenau: Prof. Dr. R. H. — Rahnsdorf: Dr. J. v. B. — Schleswig-Gullberg: S.

Im Text des Werbebildes — veröffentlicht in der vorigen Nummer des Kladderadatsch — das Prof. Franz von Stuck für das deutsche Volksopfer schuf und spendete, ist ein Fehler unterlaufen: Die Postscheknummer der Reichsgeschäftsstelle ist nicht 145100, sondern **145400**.

Bochum. E. U.: In Nr. 56 der „Bochumer Zeitung" lesen wir: „Ein Neger als deutscher Konzertsänger. Es scheint, daß wir, wie in der Unterhaltungsmusik, so auch in der Kunstmusik nach und nach auf den — Neger kommen. Den ohrenbetäubenden Klängen der Jazz-Band zu lauschen, nach den Rhythmen des Jimmy zu hopsen, sind liebgewordene Vergnügungen des gebildeten Europäers. Doch sich von einem Negersänger Schubert, Schumann und Brahms vorsingen zu lassen, ist neu. Es war dies, so berichtet ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse", die Sensation der Wintersaison in London. Der Mann heißt Raynold Hayes und verfügt über eine berückend schöne, höchst kultivierte Stimme. Erschütternder, als er „Du bist die Kuh" (in deutscher Sprache) sang, habe ich dieses Lied nie singen gehört." Der Neger sang das Lied natürlich in englischer Übersetzung, in der „Beef" unendlich viel wirkungsvoller als das deutsche „Kuh" oder „Ochse" klingt.

Breslau. W. H.: Nr. 32 des „Namslauer Stadtblatts" veröffentlicht unter „Namslau" eine Lichtspielvorführung mit dem Titel: „Die Faust des Schicksals"; unter anderem lesen wir: „Während der einen ihre Frauenehre nichts galt, betrachtet die andere sie mit Recht als höchstes Gut, das sie um nichts in der Welt hingeben möchte, weshalb sie allen, die es auf ihre Unschuld abgesehen hatten, selbst dem Vorgesetzten ihres Mannes, sich energisch widersetzte." Gott sei Dank, das ist doch endlich einmal ein anständiger Film, zu dem ein braver Bürger auch seine Töchter oder Nichten mitnehmen kann. — In derselben Zeitung lesen wir: „Zu dem am Sonntag, den 22. April, stattfindenden Klafterschläger-Ball bei Herrn Gastwirt Vogt in Hönigern ladet herzlichst ein das Komitee." „Bei den Klafterschläger-Bällen," so meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „wird natürlich mächtig geholzt." Gewöhnlich pflegt's nach dem Quadrille-Kommando: „Chassé — croisé — balancé!" loszugehen.

Froschgrün, Post Naila. Dr. K.: In Nr. 73 des Rodinger „General-Anzeigers für die Oberpfalz und den Bayerischen Wald" lesen wir: „Hunderttausende haben sich bis jetzt dem Liebes- und Sühnewerk des hhl. Herzen Jesu zur Erlösung der Armen Seelen angeschlossen, um dem hl. Herzen Jesu Sühne und Abbitte zu leisten und ihren lieben, teuren Verstorbenen Erlösung aus dem Fegfeuer zu bringen. Über 3000 heilige Messen werden jährlich für Mitglieder des Vereines gelesen, außerdem sind sie eingeschlossen ins Gebet von 200 000 Kindern in den Don Bosco Anstalten und haben Anteil an allen Werken der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit, die in den 500 Anstalten der Salesianer verrichtet werden. Lebende wie auch Verstorbene können dieser reichen Segensquelle teilhaftig werden. Mitgliedsbeitrag für ewige Zeiten Mk. 100.—. Liebes- und Sühnewerk, München, Auerfeldstraße 6. Postscheckkonto München Nr. 5681." Donnerwetter! 100 M.? Ist das nicht etwas viel für einen so kurzen Zeitraum? — In demselben Blatte befindet sich folgende poetisch-geschäftliche Auslassung:

Guter Mond, du gehst so stille
Durch die Abendwolken hin,
Und es glänzt des Fußes Hülle
So wie du — mit „Perladin".

Erhältlich in schwarz, weiß, braun und gelb im Volks-Bazar, Roding." Unsinn, wenn der Mond mit dem berühmten „Perladin" eingewichst wäre, würde er den Rodingern noch ganz anders leuchten.

Halle a. S. Dr. M.: In Nr. 108 der „Hallischen Nachrichten" befindet sich folgende Ankündigung der „C. T.-Lichtspiele" am Riebeckplatz: „Bohème! Der Kinematograph: . . . Bilder von urfrischer Stimmung, von zartester Parfümiertheit, von feinschmeckerischer Ausgesuchtheit . . . Ein Mosaik feinster, delikatester Einfälle ist dieser Film, der dem jungen Nationalkonzern wahrhaft Ehre macht; weil er durch und durch künstlerisch empfunden ist, weil er (Kurt Lande) klar und raffiniert photographiert ist, weil er, durchblutet von Stimmung, außerordentlich hohes Niveau hält und geradezu stupenden Reichtum mit unaufdringlich selbstverständlich. Gebärde ausbreitet; . . . . hingebungsvoll gespielt . . . Maria Jacobini . . . eine Frau von hinreißendem Atem, von einer zwingenden Beseelung des Ausdrucks, einer Schönheit ganz besonderer, eigenartigster Profilierung." Wer da nicht spornstreichs hinlaufen sollte, müßte ja, beim Zeus, ein kaltherziges, für alles wahrhaft Schöne unempfängliches, stupides Rindvieh sein.

Ohlau. O. Sch.: Nr. 220 der „Schlesischen Zeitung" veröffentlicht eine Besprechung der Aufführung des „Tannhäuser" von Richard Wagner im Stadttheater; unter anderm lesen wir: „Elfriede Horschler war stellenweise eine viel versprechende Venus." — Sie meinen, der Theaterrezensent hätte hier an die hervorstechendste Eigenschaft der „Venus kallipygos" gedacht; schon möglich.

Reinersdorf bei Konstein (Oberschlesien). M. G.: In den Oberschlesischen „Kreuzburger Nachrichten" lesen wir: „Die junge Dame, die am Dienstag, 15. d. Mts. mit dem Nachmittags-Zuge von Konstadt nach Breslau fuhr, wird von dem Herrn, dessen Aktentasche ihr auf das Köpfchen flog, um ein Lebenszeichen gebeten unter „F. L. 66" an die Geschäftsstelle der Kreuzburger Nachrichten." Hoffentlich hat die junge Dame noch eine gehörige Beule an ihrem Köpfchen als Andenken von der Aktentasche zurückbehalten, damit sie sich des Herrn, der sie um ein Lebenszeichen anfleht, freundlichst erinnern kann.

Stettin. A. M.: Im Berliner „Tag" vom 9. Mai 1923 lesen wir: „Neben Mecklenburg usw. ist auch Ostpreußen, namentlich das südliche mit seinen schönen Höhen, Wäldern und Seen ein Ziel für Sommerfrischler. Der Verkehrsverband für das jüdische Ostpreußen schreibt uns durch seinen Vorsitzenden Oberbürgermeister Zülch, Allenstein:" Das ist sehr dankenswert, denn das jüdische Ostpreußen ist herrlich schön; ganz besonders aber der Ort Judschen, der an der Ostbahn zwischen den Stationen Insterburg und Gumbinnen liegt.

Weißenfels. P.: In Nr. 90 des „Merseburger Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz über das „Neue Bad Wittekind"; darin heißt es: „Der Mai steht vor der Tür. Mit seinem ersten Tage wird auch Bad Wittekind seine „Saison" wieder eröffnen. Das Steuer- wie das Stadttheaterorchester werden Konzerte geben." Gerechter Himmel, wenn gar das „Steuerorchester" loslegt, — das geht einem ja durch Mark und Pfennig!

Rostock. A. M.: In der Neubrandenburger „Mecklenburger Rundschau" lesen wir: „Sehr guter Hansfelder Schafbock geg. gleichwert. zu vertauschen. Dom. Neuhof bei Blankensee." „Qui bono?" fragen wir mit Recht. Was hat man denn davon, wenn man einen Schafbock um den andern umtauscht?

Abschluß dieser Nummer: 15. Juni 1923.

Hohl' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

41/207

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

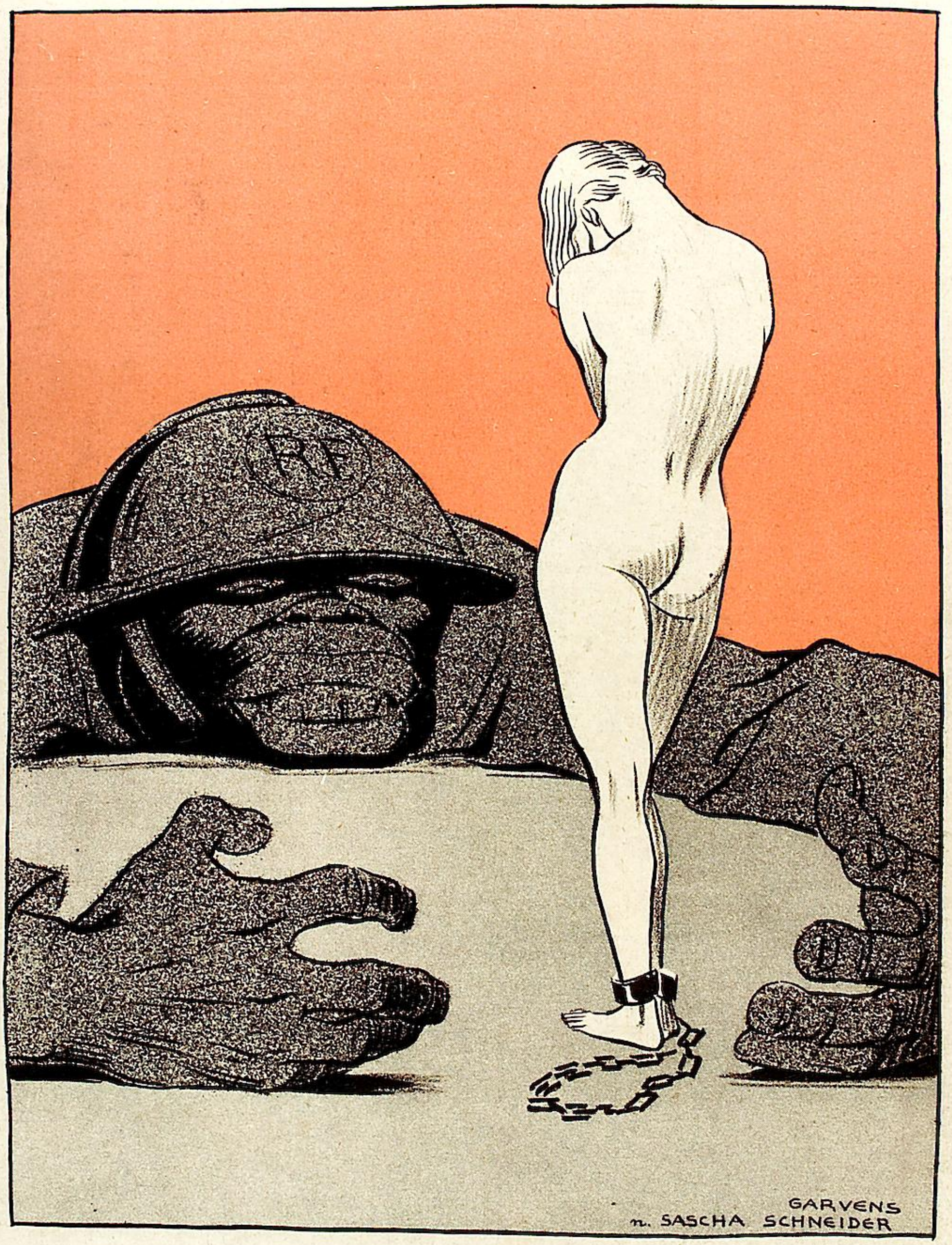
Anzeigenpreis für die 5gespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 2000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

414

S 5442 3

Die Schande der Welt!



Die schwarze Schmach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg

1136

415

Nr. 26 / 76. Jahrg. Preis Mark 1500.–

Kladderadatsch

Aus dem politischen Zirkus

Warum so ängstlich, lieber Leo?
Der ist doch kein echter Napoleon!

4/208

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

416

Berlin, den 30. Juni 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juli 1923 6000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 24./6. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 25. Juni
Welch ein Schreck! o welch Getös
In Paris ist man nervös.

Dienstag, den 26. Juni
Ach, man war so sehr vergnügt,
Weil sich alles so gefügt —

Mittwoch, den 27. Juni
Jubellieder lies man schallen,
Da die Mark so sehr gefallen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. Juni
Aber welch ein Schreck ist das!
Nein, das geht doch übern Spaß —

Freitag, den 29. Juni
Plötzlich, welch ein Pestgestank,
Plötzlich aber fällt der Franc.

Sonnabend, den 30. Juni
Weh! Wo winkt da ein Erlöser? —
In Paris wird man nervöser.

Kladderadatsch.

Ein Denkmal

In dieser Zeit voll Grauen,
In dieser Tage Leid
Laßt uns ein Denkmal bauen
Für alle künftige Zeit.
Das rage in die Lande,
Zu künden hohe Mär',
Wie Deutschlands tiefe Schande
Geworden Deutschlands Ehr'!

Es soll von Männern sagen,
Die um des Volkes Not
Das schwere Leid getragen,
Die nicht gescheut den Tod;
Es soll von Frauen melden,
Die stolz und deutsch und schlicht
Geduldet, starke Helden,
Für Treu und Ehr' und Pflicht.

Es soll uns täglich mahnen
An das, was uns geschehn,
Bis unsre alten Fahnen
Zu neuen Siegen wehn;
Es soll in unsre Herzen
Graben die tiefe Spur
Der bittern Opferschmerzen
Der Helden an der Ruhr.

Dort, wo vor manchem Jahre
Der Jubelsturm erklang,
Wo deutschen Siegs Fanfare
Sich auf zum Himmel schwang —
Da soll es singen und sagen,
Ein stummer Rachechor,
Da soll das Denkmal ragen:
Am Brandenburger Tor!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Richtige Währung

1. A.: Die deutschen Lohnverhältnisse kenne ich, die französischen auch. Aber was verdienen nun die Franzosen im besetzten Gebiet?

B.: Deutsche Keile.

Reichsbankpräsident Havenstein und die Ursachen des Marksturzes

(Notwendiger Nachtrag zu seiner Rede.)

m. br. Der Deutsche ist höflich, verbindlich und
fein;
Zu den höflichsten rechne ich Havenstein.

Mit den Börsenschiebern ging er ins Gericht,
Doch die Höflichkeit verleugnet er nicht!

Er sprach voll Delikatesse und zart,
So daß kein Schieber beleidigt ward.

Und niemand vom Havenstein sagen kann:
„Herr Havenstein ist kein höflicher Mann."

Seine Worte hat er verbindlichst gedreht,
Daß mancher vielleicht sie nicht recht versteht.

Zum leichten Verständnis für jedes Gebein
Übersetz' ich ins Deutsche den Havenstein:

Havenstein: Manch einer, der Börsengeschäfte gemacht,
Hat vielleicht nicht immer das Staatswohl bedacht.

Deutsch: Es wirkt eine Spekulantenbande
An der Börse, zum Schaden dem Vaterlande.

Havenstein: Und ließ sich vielleicht beim Spekulieren
Von nicht einwandfreien Motiven führen.

Deutsch: Die Schieberblase geht über Leichen,
Gilt's Milliarden zu erreichen.

Havenstein: Es wendete mancher seinen Sinn
Auf die Allgemeinheit zu wenig hin.

Deutsch: Und rücksichtslos will dies Geschmeiß
Verdienen, verdienen — um jeden Preis!

Havenstein: Es mangelte bei dem Börsenspiel
Hier und da wohl ein wenig an Staatsgefühl.

Deutsch: Die Gauner hemmt kein Moralgebot,
Sie zehren gierig von unserer Not.

Havenstein: Und mancher, muß ich wohl eingestehn,
War nicht sympathisch anzusehn.

Deutsch: Sie wüsteten in dem verarmten Haus
Wie Hyänen beim scheußlichen Leichenschmaus.

Havenstein: Natürlich handelten Christ und Jüde —
Das möcht' ich meinen — bona fide.

Deutsch: So trieb's eine schändliche Gaunerbande
Der Heimat zum Unglück, zur ewigen Schande!

4 | 209

Jenseits vom Dollar!

Die neue „Internationale" in Hamburg

(Ein Frühlingsnarrenspiel Anno 1923)

In dem Erdenjammertale
Wieder mal sich Freude rührt:
Eine „Internationale"
Ward in Hamburg etabliert!

Eine rühmlichst so genannte
„Neue" tat den ersten Schritt;
An der ganzen „Waterkante"
Jubelt man: „Igittegitt!"

Schnell den Punsch nun in die Töppe,
Schafft den allerbesten Wein!
Niemals schlägt man mehr die Köppe
Sich auf dieser Erde ein.

Aller Menschheit Freundschaftstriebe
Glänzen hell wie Sonnenschein.
Bei Cuxhafens „Alter Liebe"
Treffen schon die Gäste ein.

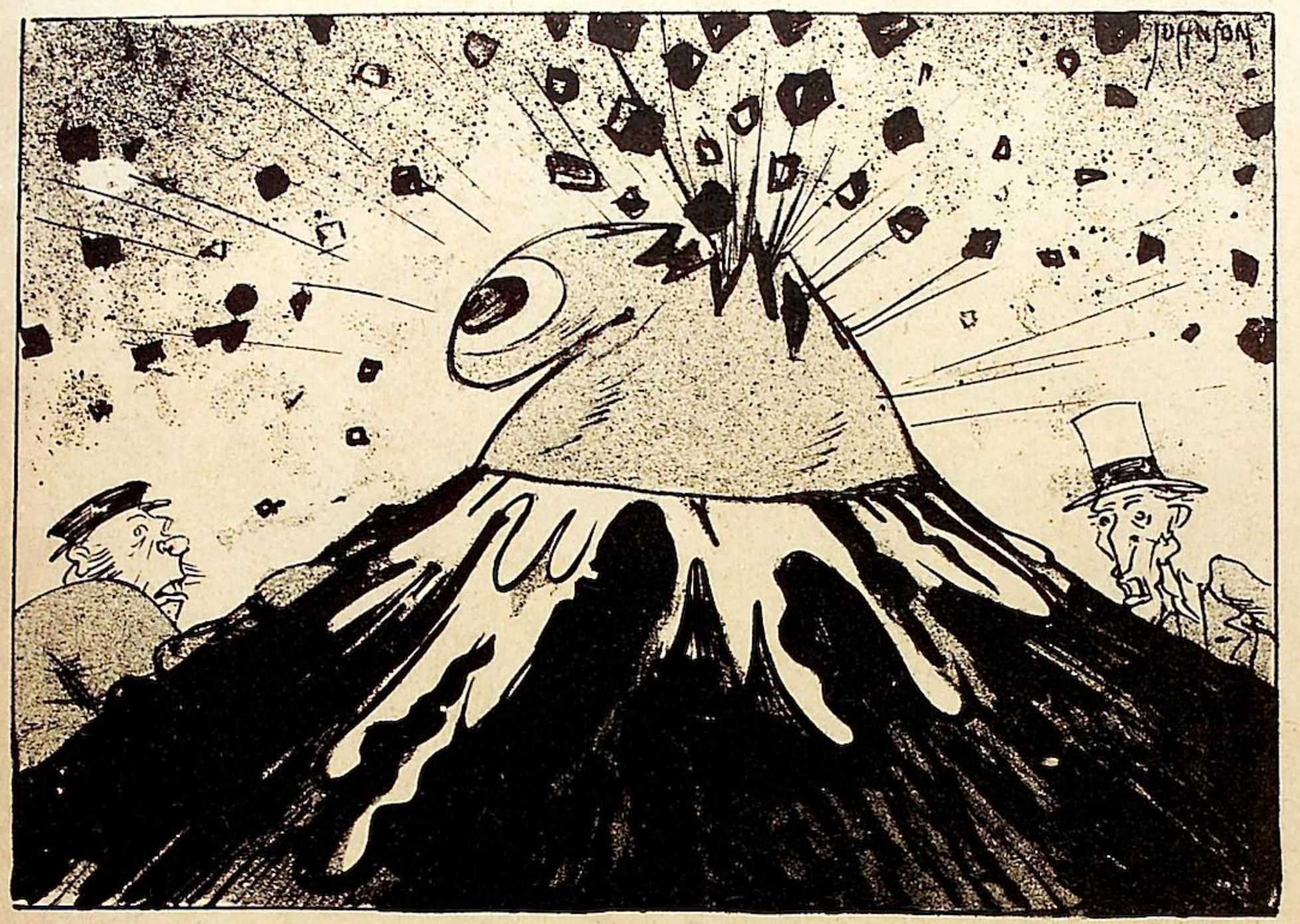
Gerlach naht von einer Seite,
Von der andern Pängkareh;
Fröhlich trinkt selbst Harding heute
Einen Rum zu seinem Tee.

Da — wie unterirdisch Dröhnen
Götterstarkes Lachen schallt!
Alles lauscht bewegt dem Tönen:
Kam das nicht vom Sachsenwald? m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

41B

Der gallische Schrecken



Wenn dieser Krater des Irrsinns nicht bald gezwungen wird, seine Ausbrüche einzustellen, geht Europa der Vernichtung entgegen.

Der Abschluß

Oberbuchhalter: Wünschen der Herr Generaldirektor die Bilanz diesmal auf Hausse oder Baisse frisiert?

Generaldirektor: Sie wird günstig auszufallen haben, sehr günstig, gerade weil unsere Valutaspekulationen unangenehm vorbeigelungen sind.

Oberbuchhalter: Also eine hohe Dividende für die Aktionäre?

Generaldirektor: Darauf kommt es weniger an als auf Liquidität.

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Die Tantiemen müßten aber unter allen Umständen verzehnfacht werden.

Generaldirektor (gemütlich): Halten wir uns nicht mit Selbstverständlichkeiten auf!

Oberbuchhalter: Ich werde also Baulichkeiten, Maschinen und Vorräte statt wie bisher in Goldmark, in Papiermark einsetzen. Es kommt dadurch die dreißigtausendmal höhere Summe in Aktiven heraus.

Generaldirektor: Aber unsere Schulden fressen uns auf!

Oberbuchhalter: Auch hier erweist sich die gerichtlich festgestellte Tatsache, daß Mark gleich Mark ist, als ungemein segensreich. Nichts hindert uns, unsere Schulden in Goldmark umzurechnen, also durch dreißigtausend zu dividieren.

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Während wir andererseits die Außenstände in Papiermark erscheinen lassen.

Oberbuchhalter: Ihr allzu hoher Betrag könnte abschreckend wirken.

Generaldirektor: Lieber Freund, auf die gegenwärtige Börse wirkt kein hoher Betrag abschreckend, im Gegenteil! Machen Sie mir eine Billionenbilanz, und dann fragt niemand mehr danach, ob die Ziffern in Soll oder Haben erscheinen.

Der Informierte (tritt hastig ein): Ich höre soeben unter der Hand, daß alle Aktiengesellschaften mit der Hälfte ihres Reingewinns zu einer neuen Reparationssteuer herangezogen werden sollen.

Generaldirektor (zum Oberbuchhalter): Folglich herum mit der Karre! Schließen wir mit einem unerhört glänzenden Fehlbetrag ab! Bringen Sie uns in zwei Tagen vor den Konkursrichter.

Oberbuchhalter: Nichts einfacher als das! Alle Aktiven in Goldmark, alle Passiven in Papier! Mark ist ja gleich Mark. Allerdings werden die Aktionäre lange Gesichter machen —

Generaldirektor: Ich höre da immer etwas von Aktionären. Was gehen uns die lächerlichen Privatinteressen gleichgültiger Menschen an!

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Aber die Tantiemen, nicht wahr, die werden doch verzwanzigfacht und in Goldmark ausgezahlt?

Generaldirektor: Klar! Zu dem Zweck ziehen wir einfach die Reservefonds heran, was die Bilanz abermals in schönstem Sinne verschlechtert.

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Hier ist gleich meine Unterschrift! Ich kann nicht länger bleiben, ich muß morgen nach Karlsbad. Wo werden Sie Ihren Sommerurlaub verbringen, Herr Generaldirektor?

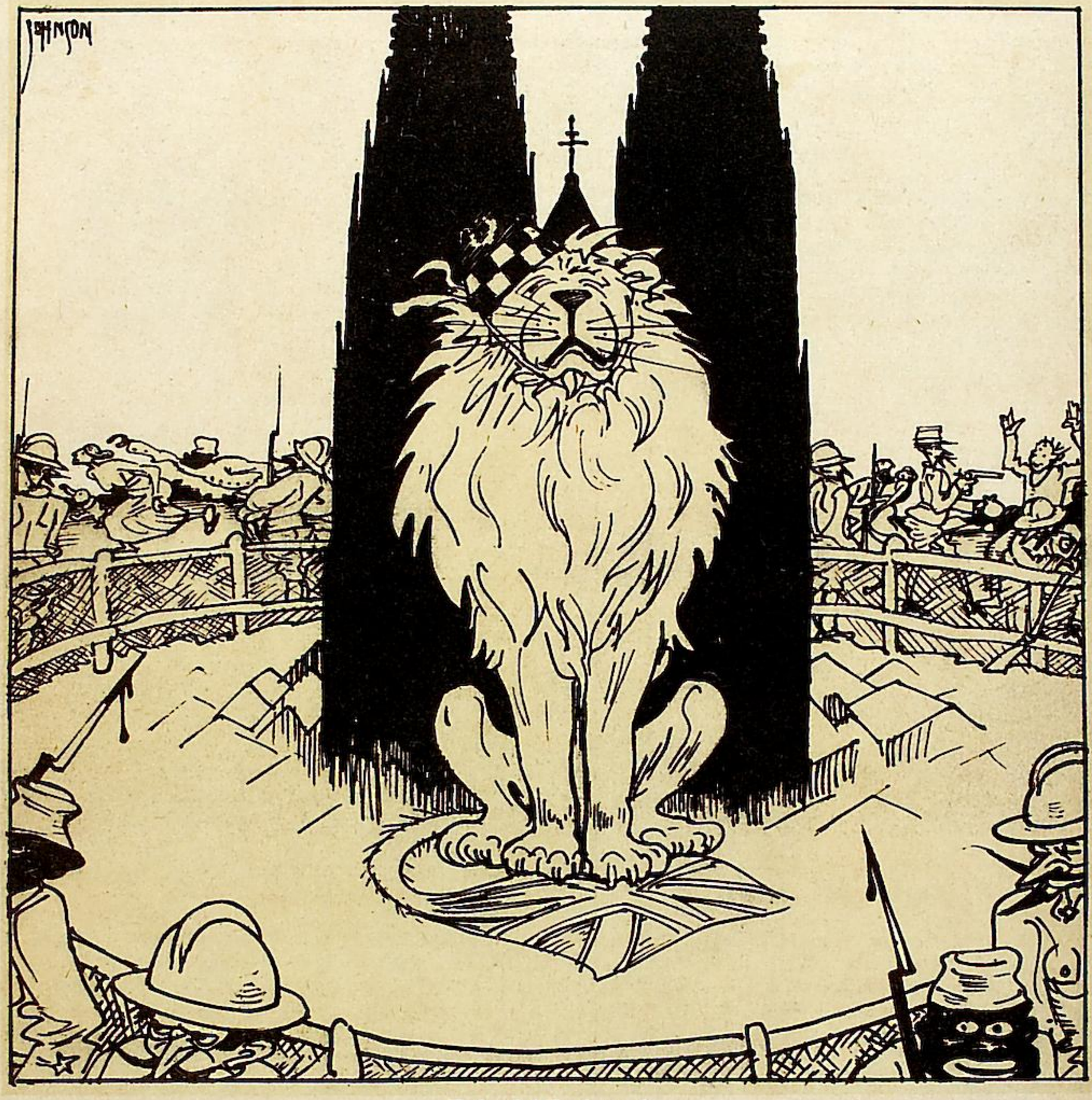
Generaldirektor: Ach was, mich reizt nichts mehr. Ich habe mit dem Leben abgeschlossen.

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Unglückliches Leben! Das werden Sie bei diesem Abschluß schön hineingelegt haben!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0418
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Albion am Rhein



Splendid Isolation!

Langsam, aber sicher

Die Gesetzesmühlen haben schon immer langsam gemahlen. Beträchtlich langsamer zum Beispiel als die Mühlen Gottes, denen das gläubige Sprichwort bekanntlich auch schon keineswegs die Umdrehungsgeschwindigkeit moderner Turbinen nachsagt. Aber seit Herr Ebert und die Seinen die Mühlen drehen, in die Flügel blasen oder die Schleusen ziehen, beschränken sich die Mühlen des Gesetzes auf ein Tempo, das jedesmal die Befürchtung nahelegt, es möchten die Müller, die Bäcker und die Hungrigen darüber hinsterben, ehe daß Mehl zutage kommt.

Nachdem zwei Jahre lang die Dohlen, Raben und Geier aus allen Himmelsstrichen in Deutschland das Gold, das Silber und die Juwelen zusammengestohlen haben (wobei sie sich mit besonderer Liebe des letzten blinkenden Stückchens verhungernder Witwen und Waisen in Deutschland annahmen), erscheint jetzt eine sechs Meter lange Verordnung gegen den Handel mit Gold, Silber und Edelsteinen. Vielleicht — wer kann das wissen? — soll sie sogar angewendet werden. Aber die Dohlen, Raben und Geier können sie humorvoll beäugeln, diese Verordnung. Denn Gott sei Dank ist gar nichts mehr da. Sie haben schon alles.

Heutzutage müssen eben immer erst die genügenden Voraussetzungen vorhanden sein. Dann fangen die Gesetzesmühlen bestimmt geräuschvoll an zu knarren!

Noch sieht zum Beispiel, wer findig und ausdauernd ist, hier und da ein Denkmal aus Bronze oder Marmor. Nur Geduld! Warten wir ab, bis der letzte „Bogenspanner" und die letzte Ente von Gaul geklaut ist, dann wird man in dieser Hinsicht schon energisch durchgreifen!

Vielleicht wird auch drei Tage, nachdem wegen vollständigen Mangels an Ware aus dem gänzlich ausgeraubten Berlin der schwunghafte Handel in der Neuen Schönhauser Straße von den Chefs im Kaftan geschlossen worden ist, dort von der Polizei aufgeräumt, daß es nur so eine Lust ist.

Und die Staatsanwälte warten gewiß nur noch auf den Augenblick, wo man sich auf den Berliner Bühnen nicht mehr mit einer mehr oder minder handgreiflichen Andeutung dessen begnügt, wozu nach Mephistopheles Bub und Mädchen verschieden geschaffen wurden, sondern wo man diese Szene zum kraftstrotzenden Höhepunkt jeglicher Handlung macht. Wenn dann jeder deutsche Tertianer bereits mit den sittlichen Höhen-Anschauungen eines Pavians die Sekunda betritt — dann, ihr werdet es sehen, wird eine „Verordnung" gegen den Unrat kommen, die der Reichsanzeiger nur in zwei Sondernummern unterbringen kann! kek.

4 I 210

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

420

Schultze. Also die Hunde, die Ausländer jehören, dürfen in Berlin frei rumloofen, objleich hier Sperre is. Det is doch unerhört.

Müller. Jarnich, Schultze. Die Franzosen, die Hunde, loofen ja ooch frei un frech hier umher!

Schultze. Mensch, beleidige unsre treuen Hunde nich! l. s.

Die Geier

Kaum daß er in die Gruft gefahren,
Er, der sein Leben für uns gab,
So stoßen krächzend schon in Scharen
Die Geier auf sein Heldengrab.

Sie schmähen zischend sein Gedenken,
Begeifern blinzelnd seine Tat,
Man sieht sie bös den Hals verrenken,
Wenn Ehrfurcht sich der Stätte naht.

Doch riesenhaft ob allem platten
Geschwätz der Bosheit reckt ins Licht
Der Zukunft sich des Toten Schatten.
Er lächelt schmerzhaft und er spricht:

„Von je versteht (so ist's geblieben)
„Der Lumpengrundsatz sich am Rand:
„Verdienst wird immer groß geschrieben,
„Bloß das nicht um das Vaterland!"

kek.

Der neue Tell

(Vierter Aufzug, dritte Szene.)
Die hohle Gasse bei Küßnacht.

Tell (tritt auf ohne Armbrust)

Durch diese hohle Gasse muß er kommen.
Vollend' ich's? Die Gelegenheit wär' günstig.
Von dort herab könnt' ihn mein Pfeil erlangen.
Gewissermaßen, Vogt, ist deine Uhr
Jetzt abgelaufen. Doch ich hab' Kultur.

Die armen Kindlein, die unschuldigen,
Das treue Weib müßt' ich vor deiner Wut
Beschützen, Landvogt, der des Todes schuldig.
Doch bin ich Pazifist und lammsgeduldig.

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen
Und mir die Rede, die ich dir zu halten
Gedenke, noch mal gründlich überlegen.
Ein jeder andre, der, wie ich, gereizt,
Beschimpft, bespien, bestohlen und gemartert,
Hätt' dich zur Hölle längst hinabgerissen.
Ich aber red' dir nur ins Weltgewissen.

Ich habe oft geschossen in das Schwarze
Und manchen schönen Preis mir heimgebracht
Vom Freudenschießen. Heute lechz' ich tief
Nach einem Meisterschusse. Doch passiv!
Heut gilt es einen köstlicheren Preis:
Das Herz des Todfeinds, der mich will verderben!
Jedoch kein Pfeil — das wäre unverfroren! —
O nein, mein Wort soll ihm das Herz durchbohren!

(Geßler kommt zu Pferd)

Armgart

Barmherzigkeit, Herr Landvogt! Gnade, Gnade!

Geßler

Ins Zuchthaus mit dem Weib! Den Eh'mann knallt
Von hinten nieder! Weist die Kinder aus!
Dreißig Millionen Buße zahlt der Ort,
Worin sie wohnt! Ergreift den Bürgermeister!
Und die Fabrik, die sie beschäftigt, wird
Bis auf den letzten Krümel ausgeplündert.
Die Hütten stürzet ein, brennt und schlagt nieder!

Armgart

Gerechtigkeit des Himmels!
Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

Geßler

Ein allzu milder Herrscher bin ich noch
Gegen dies Volk. Die Zungen sind noch frei,
Doch es soll anders werden, ich gelob' es.
Ich will ihn bänd'gen, diesen starren Sinn.
Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen
Verkündigen — ich will —

Tell (für sich)

Verflucht nochmal, er ist heut nicht bei Laune!
Da wär' es zwecklos, von Humanität
Und Pazifismus feierlich zu reden.
Drum wart' ich lieber, bis sich England einmischt,
Wart' bis zum Tag des heil'gen Nimmerlein,
Und schick' inzwischen einen flammenden
Protest ans Weltall und den Völkerbund,
Frisch losgeschossen!

Geßler

Das war Tells Geschoß!

Tell

Du kennst den Schützen, suche keinen andern!
Hier sag ich's dir zum allerletztenmal:
Mach', was du willst! Ich bleibe stets legal.

Timon der Jüngere.

Ein freundlicher Vorschlag

m. br. Man kann nicht anders sagen, als daß die „Nationalisten", „finsteren Reaktionäre" und „fluchbeladenen Militaristen" mit ihrem Film „Fridericus Rex" einen ganz unbestrittenen und gewaltigen Erfolg errungen haben. Alltäglich und allabendlich kommt es bei seiner Vorführung zu begeisterten Kundgebungen, und selbst in dem Gehirn so mancher Sozis soll sich hier und da, unter dem Eindruck der gewaltig erhebenden Bilderfolge, die Ansicht durchgerungen haben, daß unter gewissen Umständen selbst ein — König eine für ein Volk sehr schätzenswerte Persönlichkeit sein könne!

Angesichts dieser unbestreitbar großen agitatorischen Wirkung des „Fridericus Rex" kann man es sonderbar finden, daß die Gegner des „fluchbeladenen Militarismus" von diesem Werbemittel für ihre Ansicht bisher so wenig Gebrauch gemacht haben; besonders aber könnte man aus dieser Unterlassung den S. P. D. einen Vorwurf machen, daß sie die ungeheuer schlagkräftige Wirkung, die hervorragende Persönlichkeiten bei ihrer Vorführung auf der Flimmerleinwand erfahrungsgemäß auszuüben pflegen, bisher für ihre Zwecke so wenig benutzt haben. Und wahrhaft imposante und gewaltige Persönlichkeiten hat diese Partei doch in Hülle und Fülle; und Taten haben sie in der neuesten deutschen Geschichte geleistet, die an Größe und Bedeutung der Schlacht bei Leuthen z. B. durchaus nichts nachgeben! Welch einen Jubelsturm würde unter anderm heute ein Philipp Scheidemann in den weiten Hallen des Kientopps entfesseln, wenn er, wie am 9. November, die Treppe zum Reichstagsgebäude emporstiege und mit unnachahmlicher Handbewegung die lapidaren Worte spräche: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!" Und dann erst derselbe Herr im zweiten Bilde, wie er zu Füßen des großen Fichte den Arm hoch und wuchtig emporreckt und in die tausendköpfige Versammlung den Donnerkeil hineinschmettert: „Die Hand soll verdorren, die diesen Schandvertrag von Versailles usw."

Fritz Ebert wirkt, schon wegen seiner Körpermaße, nicht ganz so bezwingend und wuchtig; aber sein sieghaftes und doch auch andrerseits unendlich gütiges Auge, sein zielsicherer, beruhigender und elastischer Schritt dürften immerhin, wenn sie einen künstlerisch gleich vollkommenen Darsteller erhielten, wie es Herr Gebühr der Person des Alten Fritzen geworden ist, so manchen Gegner der heutigen Republik mit den heutigen Machthabern versöhnen. Aber auch Severing würde auf der Flimmerleinwand zur Genüge beweisen, daß man auch in Gehrock und gestreiften Hosen sehr wohl vermag, eine weltgeschichtlich monumentale Figur zu spielen.

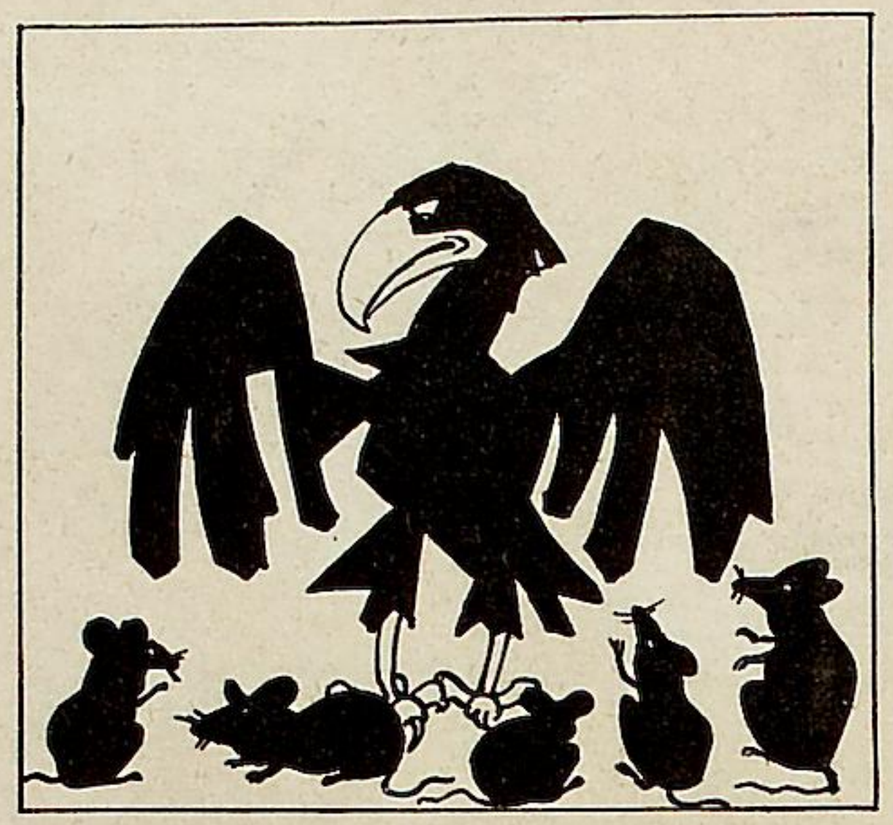
Sehr übel allerdings sind, was die Verfilmung und sozusagen „kientöppische Popularisierung" ihrer Führer anbelangt, die linksradikalen Parteien daran. Sie verfügen eigentlich nur über eine einzige annehmbare Figur: Hellmut von Gerlach. Den bereits aufgetauchten Gedanken aber, Gerlachs berühmte Reise nach Posen im Jahre 1919 zum Gegenstand eines Filmwerks zu machen, vermögen wir nicht für sehr glücklich zu halten, besonders da Gerlach zum Schlusse der außerordentlich heiteren und bedeutsamen Tokayersitzung mit den Polen nicht jene gefestigte Würde und schwankungsfreie Haltung, wie man sie ganz unbedingt von einem „abendfüllenden" Helden des Lichtspiels verlangen darf, zur Schau getragen haben soll.

Dagegen aber würde eine Flimmerserie: „Adolf Hoffmann als Preußischer Kultusminister", besonders wenn der begleitende und erklärende Text nach seiner Grammatik verfaßt wäre, stets einen stürmischen Heiterkeitserfolg zu verzeichnen haben.

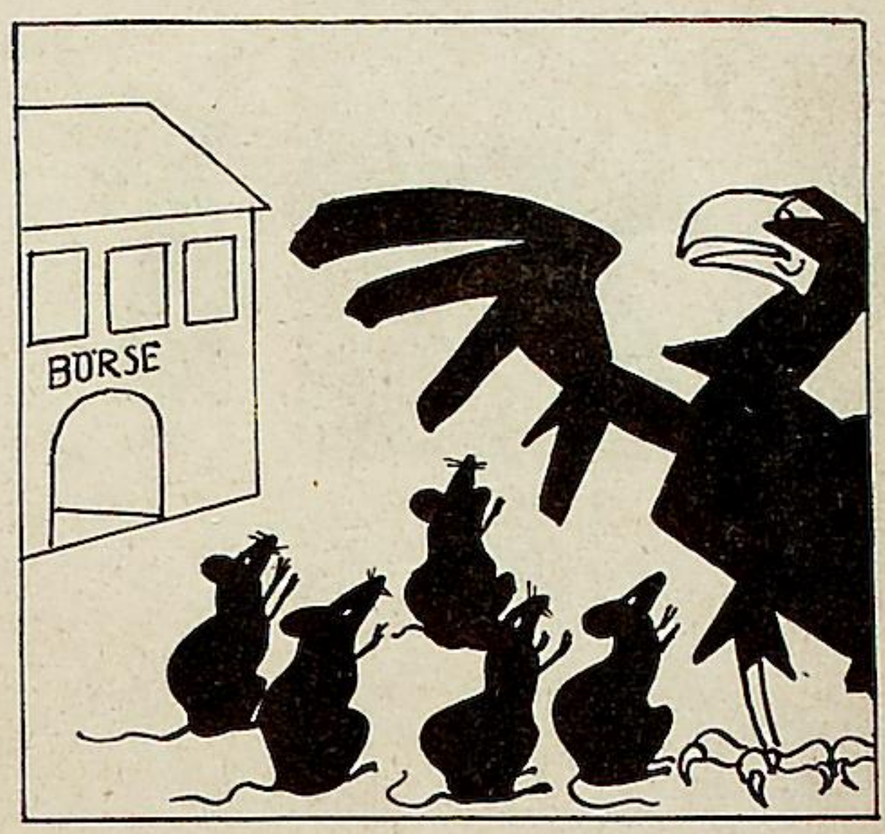
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Unterbindung der Devisenspekulation

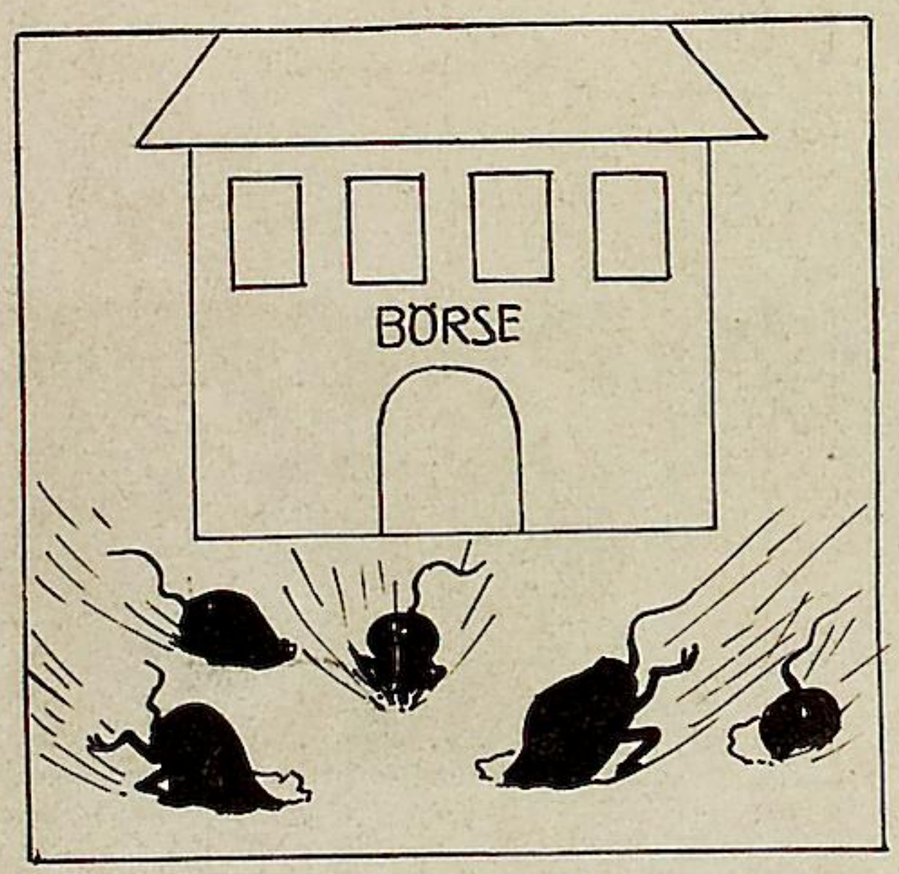
(Eine deutsche Tragikomödie)



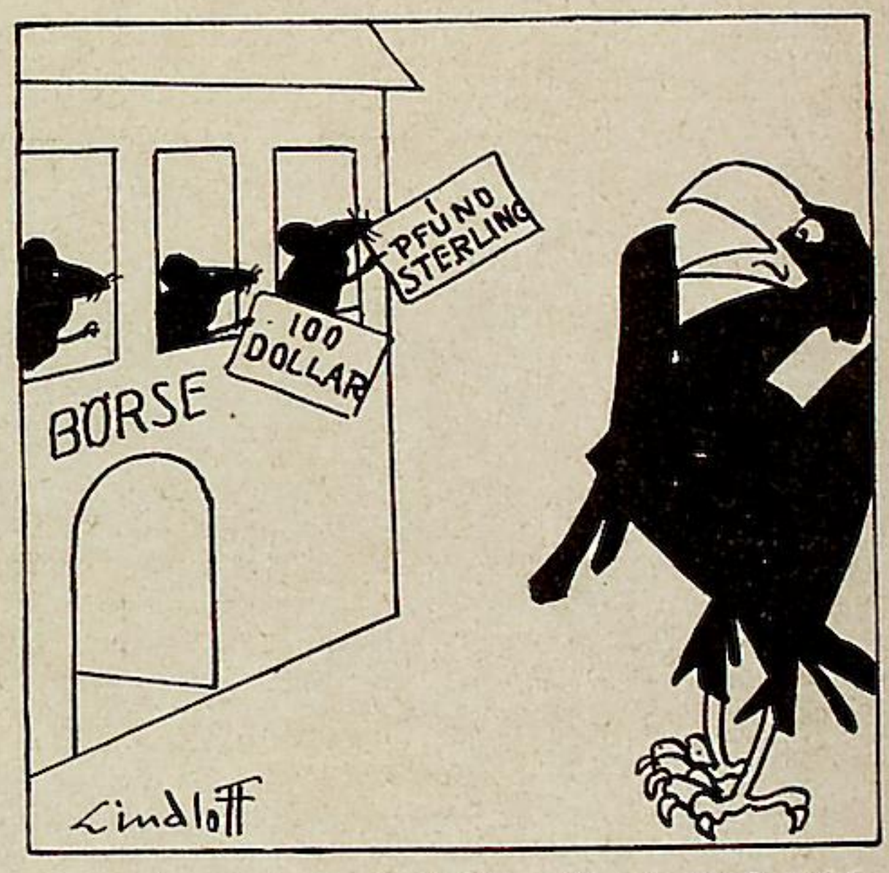
„Kinder," sprach der deutsche Adler zu den Börsenratten, „die Devisenspekulation muß aufhören! Schwört es mir, —



nie mehr durch diese Pforte zu gehen!" Und die Börsenratten schwuren es bei allem, was ihnen heilig ist!



Und sie gingen auch der Vorschrift gemäß nicht durch diese Pforte; gruben aber nach Rattenart tiefe Löcher und fanden einen andern Weg.



Und als der brave Reichsadler sich die Börse besah, da guckte aus jedem Fenster fröhlich eine Ratte heraus und schwenkte eine Devise.

Aus der Fülle der uns zugegangenen Glückwünsche zum 75jährigen Bestehen teilen wir heute folgenden eigenhändig geschriebenen Brief des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit:

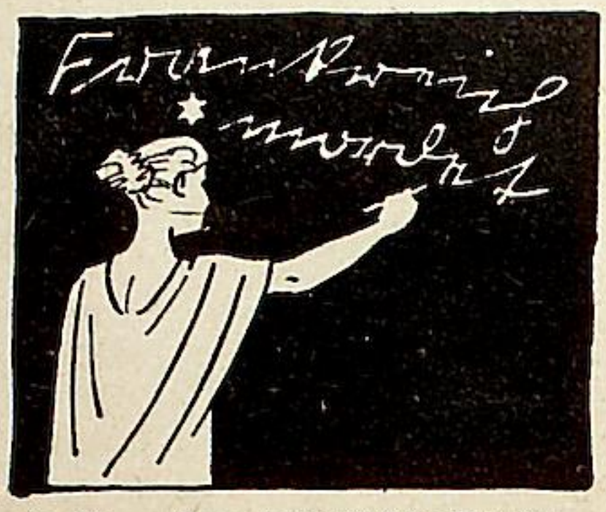
„Zu meinem großen Bedauern habe ich das 75jährige Jubiläum des Kladderadatsch übersehen. Ich beeile mich diesen Fehler gutzumachen, indem ich nachträglich treue und herzliche Glückwünsche sende. Möge die mir so werte Zeitschrift fortfahren, das Böse anzufeinden, den Sinn für das Edle und Gute zu wecken, unsere Fehler zu geißeln, den Schwächlingen den Rücken zu stärken und dem deutschen Volke in schwerer Not immer wieder neuen Lebensmut einzuflößen. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und der Kladderadatsch an seinem 100jährigen Jubiläum ein in alter Herrlichkeit wiedererstandenes Deutschland um sich sehen. Das sei der Lohn für sein mutiges Bekennen zu wahrer, selbstloser Vaterlandsliebe!"

gez. von Hindenburg.

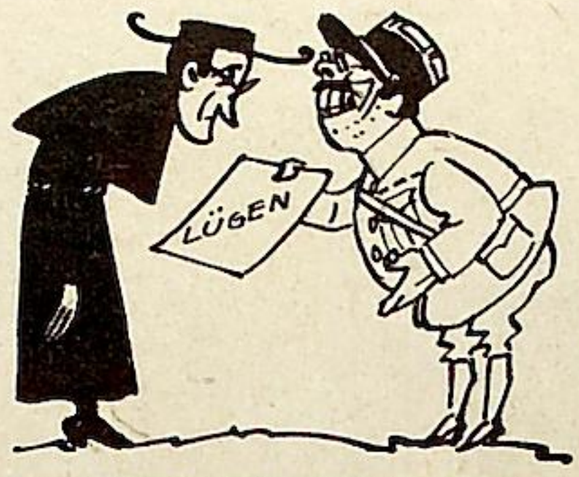
4/211

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0421
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30 Juni

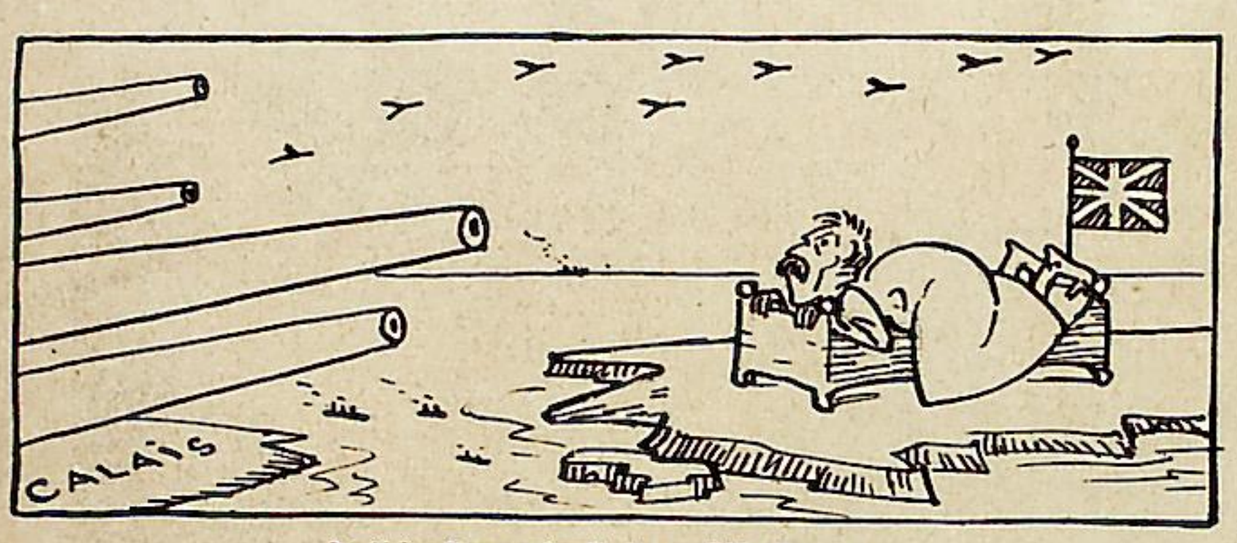


Als Klio am Morgen des 1. April die Opfer des Ostersamstages in Essen sah, verzeichnete sie dieses Ereignis vor aller Welt in leuchtender Flammenschrift auf ihrer Tafel.

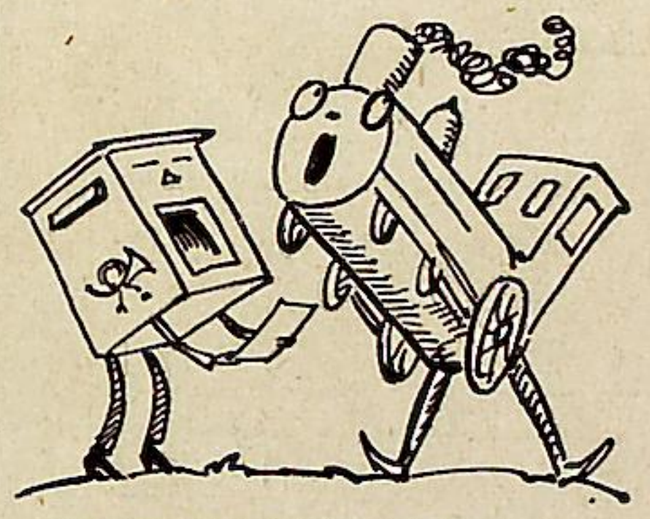


General Degoutte versah gleichzeitig den päpstlichen Delegaten Monsignore Testa mit den hierzu nötigen erklärenden und ergänzenden Informationen und Kommentaren.

Die der französischen sehr verwandte litanische Gloire erreichte ihren Höhepunkt. Die Landsleute Deiweleits traten in Memel in einen höchst erfolgreichen Wettbewerb mit den schwarzen Räuberhorden Degouttes.



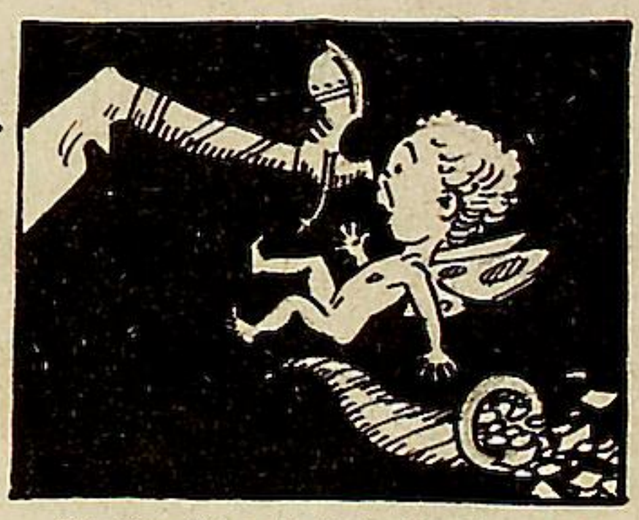
In diesen Tagen erkrankte der englische Premierminister Bonar Law. Er litt an Beängstigungen und starkem Luftmangel.



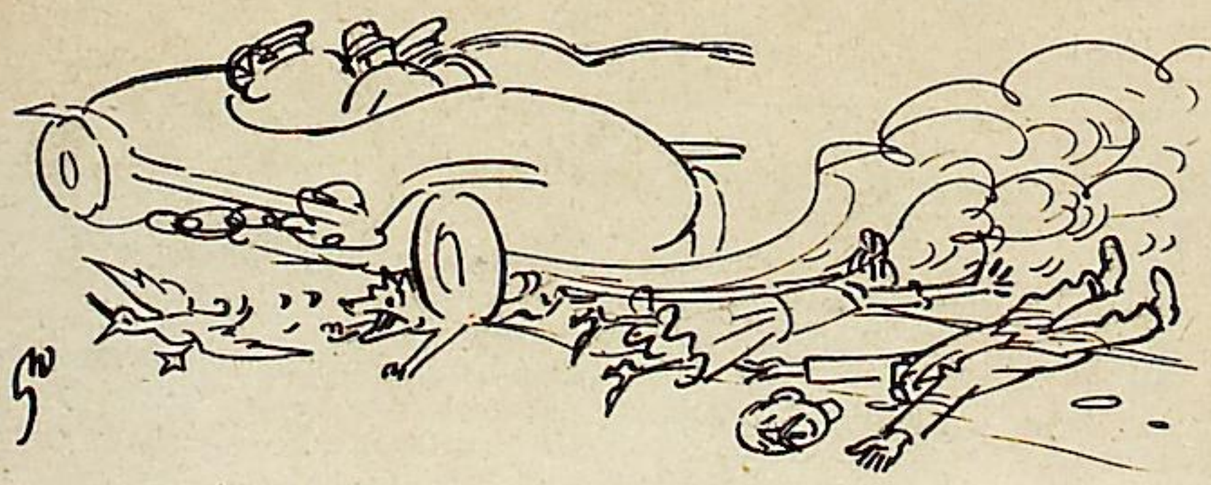
In diesem April erreichten zwei Komiker durch den gleichzeitigen Vortrag ihrer durchaus verschiedenen Lieder: „Preisabbau“ und „Höhere Tarife“ wahre Stürme von Heiterkeit.

„Komm her, mein Freund, du förderst mir im Ruhrgebiet hier la civilisation française!“ sprach Marianne überaus zärtlich zu dem deutschen Kommunisten, der darob sehr geschmeichelt war.

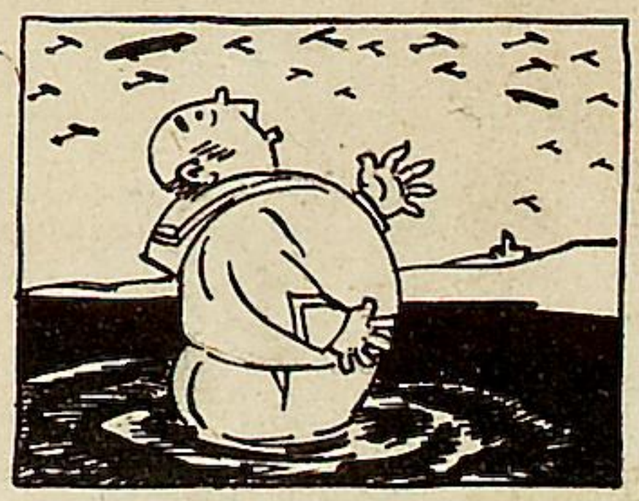
„Wat wollen Sie denn, Sie Hornochse,“ sprach verwundert ein vom Schupo erfaßter Berliner Leichenfledderer, „ick hab' doch meinen „Vertrag von Versailles“ ooch in der Tasche!“



Am ersten Mai mußte die deutsche Flora, welche die Gegner mit einem Füllhorn von blühendem Goldregen (Angebot von 30 Millionen Goldmark) erfreuen wollte, eine trübe Erfahrung wieder erneuern!



Dagegen kam die polizeiliche Erlaubnis zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Autos in Berlin dem Herzenswunsche Monsieur Poincarés nach möglichst schneller Verringerung der deutschen Bevölkerungszahl außerordentlich entgegen.



Bei seinem unausgesetzten sorgenvollen Schauen nach der französischen Luftflotte bemerkte es John Bull gar nicht, daß er auch im Mai immer tiefer und hoffnungsloser in den Dreck hineinrutschte.

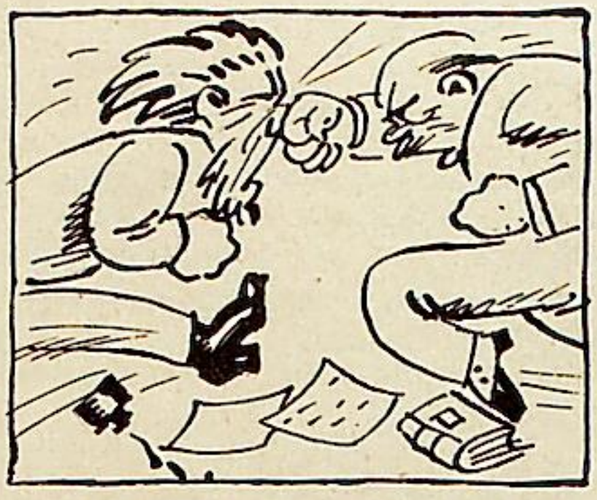
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0422

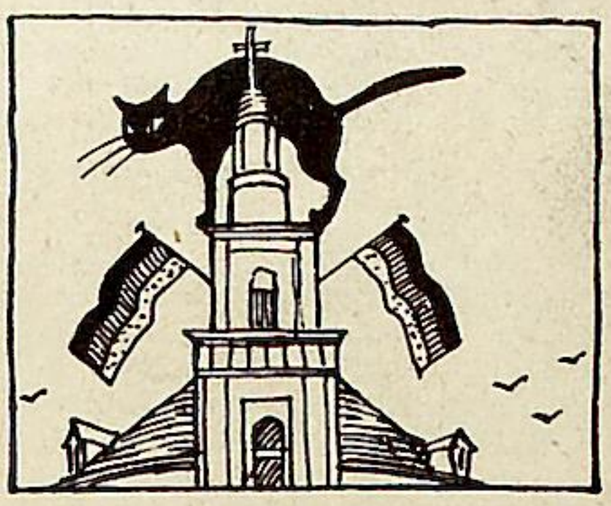
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30 Juni

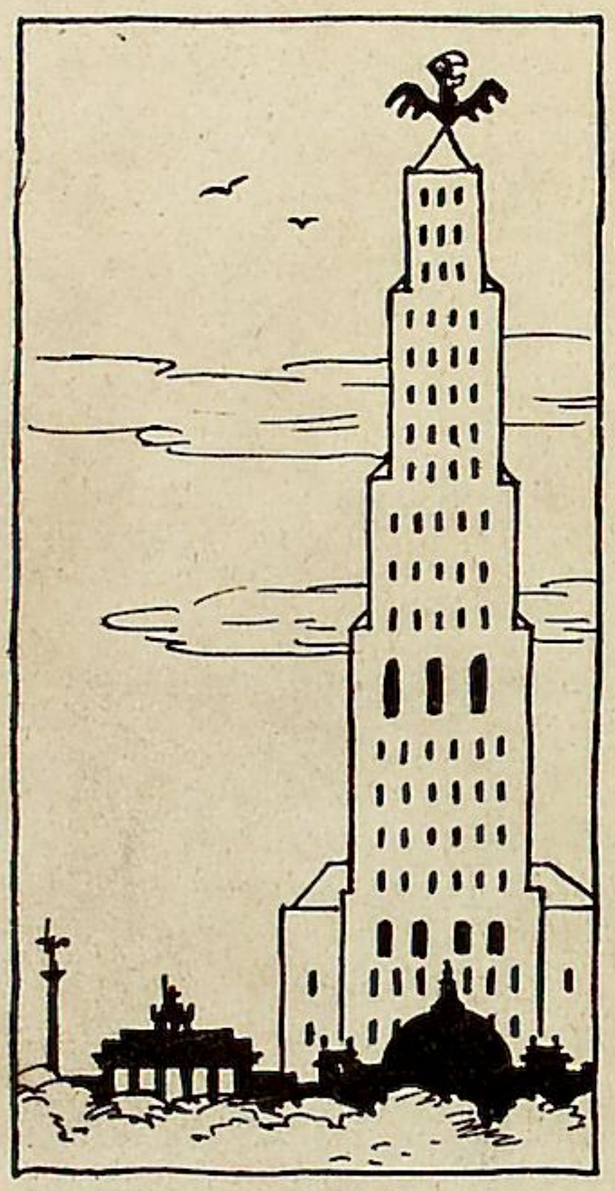
„Sie wollen eine Tochter von mir sein!?“ sprach Frau Themis nach dem Urteil über Krupp von Bohlen und Halbach in heller Empörung zur „Justice française“, „das ist eine gemeine Lüge, — Sie sind eine Dirne!“



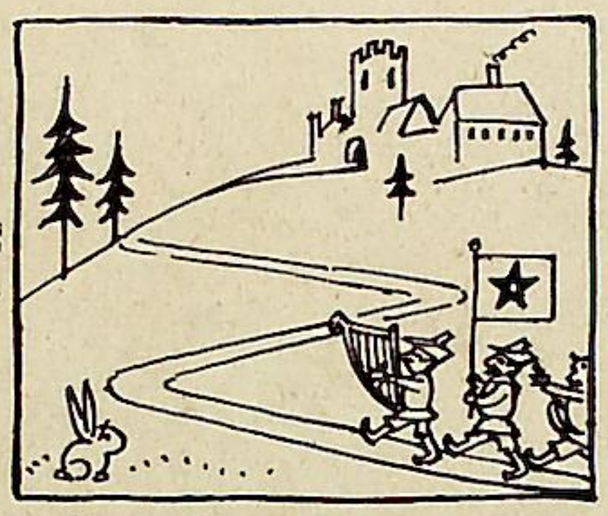
Zur „Sportwoche“ fand im preußischen und mecklenburgischen Landtag ein Wettprügeln statt. Sieger wurde der Mecklenburger Wenzel, der den Berliner Katz mit 5 Punkten schlug und „Schwergewichtsmeister des Parlamentarismus“ wurde.



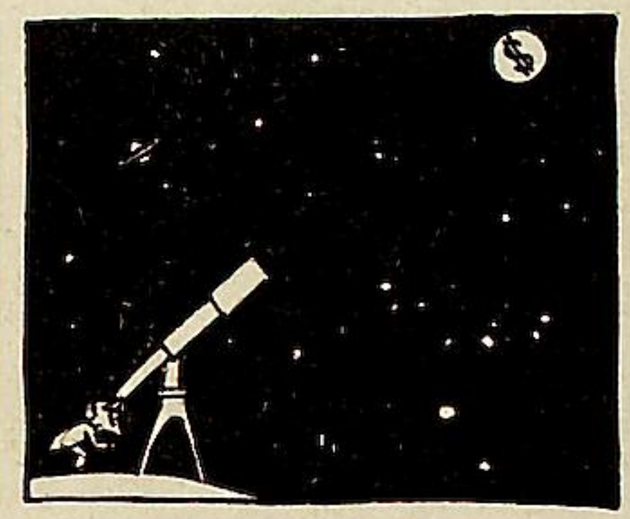
Bei dem 75jährigen Jubiläum der deutschen Demokratie in Frankfurt am Main wollen Scharfsichtige auf der Kuppel der Paulskirche einen Riesenkater gesehen haben.



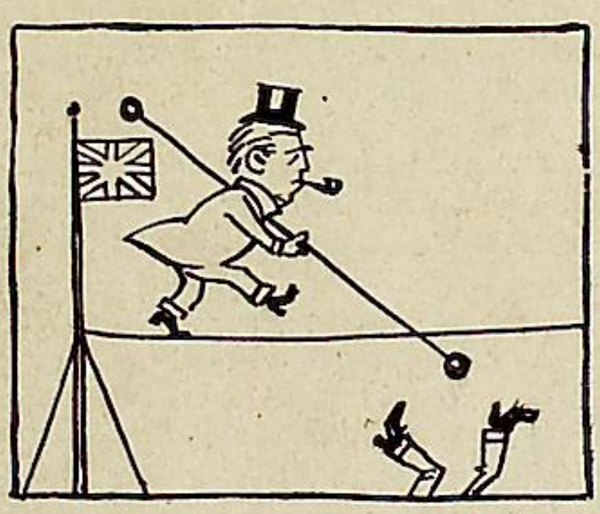
Im Preisausschreiben für das projektierte Riesengebäude der deutschen Reichsschuldenverwaltung siegte der Entwurf mit dem Kennwort: „Per Dalles ad astra“.



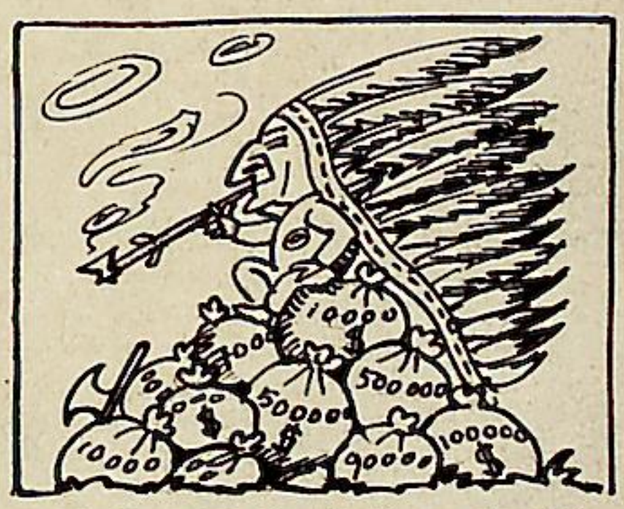
Sachsen und Thüringen wurden im Laufe dieses Monats erfreulicherweise so gut russisch-bolschewistisch, daß Sinowjew-Apfelbaum bereits alle Vorkehrungen zu einem Einzug der Moskauer Sänger in die Wartburg treffen konnte.



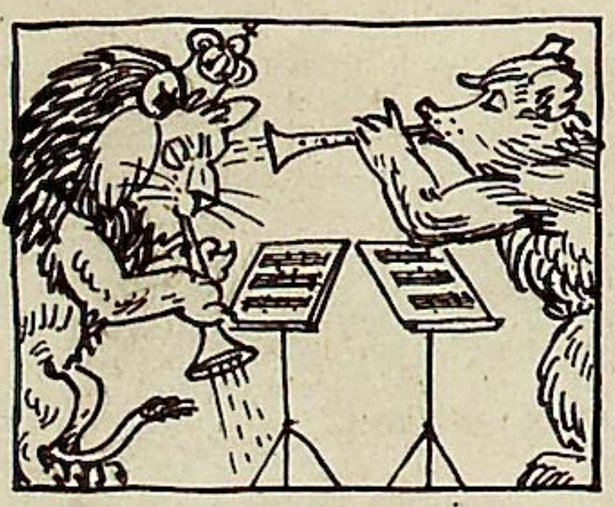
Das Sternbild des Dollars stieg zu Beginn des Juni zu einer so fabelhaften Höhe, daß unsere Markastronomen ihm selbst mit den schärfsten Instrumenten nicht mehr zu folgen vermochten.



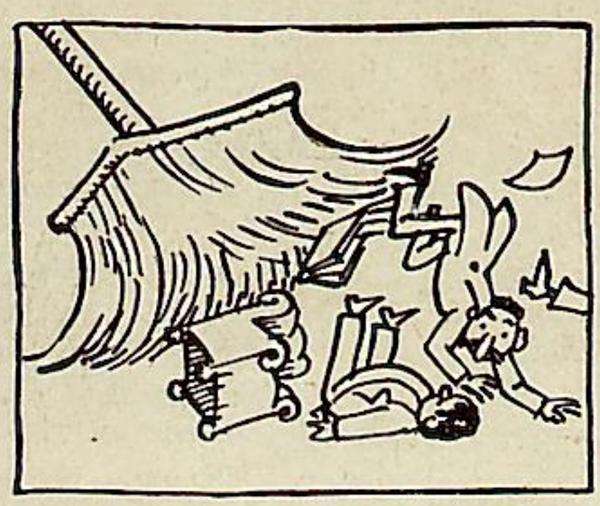
Um diese Zeit begann ein neuer Seiltänzer namens Baldwin das gefährliche Kunststück, auf dem Drahtseil zwischen London und Paris herumzutanzen.



Für seine erfolgreichen Bemühungen, den Goldstrom aus den Taschen der ganzen Welt nach Amerika zu leiten, wurde Präsident Harding mit dem Kopfschmuck der „Großen Dollarschlange“ ausgezeichnet.



Ein Doppelkonzert des britischen Löwen und des russischen Bären, das mit schauerlichen Dissonanzen begann, endete schließlich in süßer Harmonie.



Im übrigen war ein solches Durcheinander in Europa, daß ein kleines Revolutiönchen in Bulgarien zum Vierteljahrsschluß kaum recht bemerkt wurde.

Wie es der Kladderadatsch seit 75 Jahren getan hat, so kann er auch an diesem Quartalswechsel das Versprechen geben, den Winter unseres Mißvergnügens durch Humor zu verschönen, für — —

E/1 212

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0423
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Erstklassige christliche Ehen"

m. br. (In das Empfangszimmer der Heiratsvermittlerin für „Erstklassige christliche Ehen", Freifrau von Wetterstein-Donnerfels am Kurfürstendamm in Berlin, tritt der mit etwas schäbiger Eleganz gekleidete Baron Bodo von Kopphengst. Er verbeugt sich, sehr förmlich):

„Baron Bodo von Kopphengst! Bin ich hier — recht?"

Freifrau v. W.-D.: „Sehr wohl, ich bin Freifrau von Wetterstein-Donnerfels. Ihren Brief erhalten, Herr Baron. Sie können ohne weiteres die von Ihnen gewünschte Partie erhalten." (Zeigt auf eine große Visitenkartenschale) „Wollen Sie sich vielleicht einige dieser Rekommandationen ansehen, es sind Dankschreiben von jungen Ehepaaren."

Baron v. K. (liest): „Herzlichen Dank sagen: Krümelche Eidotter und Frau Rosa, geb. Balkongitter." (Verwundert, mit starker Betonung): „Sie — vermitteln — doch, Gnädigste, wenn ich mich nicht irre, — erstklassige christliche — ?"

Freifrau v. W.-D.: „Sehr richtig. Das war nur ein Ausnahmefall. Übrigens ist „Krümelche Eidotter" eine erstklassige Firma in Lemberg. Trikotagen. Wollwaren."

Baron v. K. (nimmt eine zweite Karte, liest): „Meiche Silberschaum und Frau Jenny Blumentritt, Berlin-Tarnopol. — Ja, äh — äh — sagen Sie, Gnädigste — Jenny Blumentritt ist jut —"

Freifrau v. W.-D. (geistesgegenwärtig): „O, bitte sehr! Fräulein Jenny Blumentritt ist eine Großnichte des — Generalfeldmarschalls von Blumenthal, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Pour le mérite und so!"

Baron v. K. (verblüfft): „Dunnerwetter — ach, sehen Sie mal! Und wie heißt die Dame, die Gnädigste — mir zugedacht haben?"

Freifrau v. W.-D.: „Fräulein Isolde Bügelfalte aus Pisek bei Budweis."

Baron v. K. (entsetzt): „Na — aber, Gnädigste, hören Sie mal!"

Freifrau v. W.-D. (beruhigend): Keine Sorge, Herr Baron, — ganz pur sang! Die Urgroßeltern der Dame haben schon den christlichen Glauben ange — —"

Baron v. K. (unterbrechend): „Also alles in Ordnung, tip-top! Und es hat doch seine Richtigkeit mit den 2 Milliarden tschechischen Kronen, die sie mitkriegt?"

Freifrau v. W.-D.: „Totsicher! Ihr Großvater hat, als er damals den Vorsatz faßte, sich taufen zu lassen — —"

Baron v. K. (mißtrauisch): „Sie meinten doch vorhin, daß schon der Urgroßvater sich hätte — —?"

Freifrau: v. W.-D. (einfallend): „Nein, ihr Großvater mütterlicherseits. Der Vater des Fräuleins, der die Absicht hatte, das lutherische Bekenntnis anzunehmen —"

Baron v. K. (wütend): „Himmeldonnerwetter, also — wie ist das: wurde er denn überhaupt — —?"

Freifrau v. W.-D. (schnell): „Nein, das gerade noch nicht, aber Fräulein Isolde Bügelfalte, die außerdem von einer Tante, die bereits 80 Jahre alt ist, noch eine Fabrik für Hosenfutter erbt, die sich mit 12000 Prozent verzinst — aber wenn Sie wünschen, werde ich mit der Dame ihres Glaubensbekenntnisses wegen sofort sprechen."

Baron v. K. (sanft): „O — ich lege eigentlich, wie die Verhältnisse liegen, wenig Wert —"

Freifrau v. W.-D. (lächelnd): „Sehen Sie, Herr Baron, bei den „erstklassigen christlichen Ehen", die ich vermittle, ist das ja auch gar nicht nötig. Ich kriege übrigens, wie Sie wissen, von Ihrem Reingewinn 10 Prozent."

Das Theater der 500 Reichen

„Die Innenausstattung des neuen Theaters am Kurfürstendamm, das Max Reinhardt bauen läßt, dürfte an Vornehmheit und Luxus alles übertreffen, was wir bisher an Theaterbauten besitzen", las Frau Schlemilia Pulverbestandteil im Morgenblatt. „Dicke Teppiche und selbstverständlich breite, bequeme, gepolsterte Sessel . . . Jede Loge hat als Vorraum einen üppig ausgestatteten Salon, in dem die Logeninhaber während der Pausen Cercle halten können . . . Anatol," unterbrach Frau Schlemilia ihre Lektüre, „sofort fährst du in unserm feinsten Auto zu Reinhardt und abonnierst eine Loge! Knabbere aber nicht an den Fingernägeln; er ist sehr empfindlich und berechnet dann doppelte Preise."

Herr Pulverbestandteil wurde trotz seines feinen Auftretens bei dem Bühneninspektor a. D. nicht gleich vorgelassen, da Reinhardt gerade mit einigen Mitgliedern der Internationalen Überwachungskommission plauderte. So machte sich Anatol inzwischen mit Mynheer Schlappermilch bekannt, der gleich ihm im Wartezimmer saß und nach dem abermaligen Aufstieg seiner im Lumpenhandel en gros erworbenen holländischen Gulden neben den Berliner Nachtlokalen auch hauptstädtische Abendvergnügungen kennenlernen wollte. Beide Herren brauchten sich nicht voreinander zu genieren und hatten im Eifer der Unterhaltung eben selbstvergessen den Zeigefinger in die Nase gebohrt, als Reinhardt eintrat.

Mit einem majestätischen Blick erkannte der Kulissenbeherrscher die Bedeutung seiner beiden neuen Kunden. „Sie glauben nicht, was für Schmeicheleien mir die Entente-Vertreter gesagt haben!" bemerkte er leutselig. „Den Orden der Ehrenlegion soll ich erhalten, weil meine neue Theatergründung endlich den bündigen Beweis für die Verlogenheit der Behauptung erbringt, daß es uns Deutschen jammervoll schlecht gehe und daß wir deshalb keine Reparationen zahlen könnten. Doch zur Sache! Sie wollen gewiß je eine Loge, meine Herren?"

„Gewiß", bejahte Anatol eifrig. „Und zwar wünscht meine Frau eine von den beiden, die sich rechts und links auf der Bühne befinden. Wie wir's von den französischen und italienischen Theaterbauten einer höfischen Gesellschaft her kennen", wiederholte er aus dem Morgenblatt.

„Glänzende Idee!" pflichtete Schlappermilch bei. „Da ist man wenigstens unbelästigt und wird hinten in der Ecke nicht vom Publikum beobachtet, wenn man sich die Weste aufknöpft oder die Ohren reinigt."

„Kümmert sich denn das Publikum um so etwas?" fragte Anatol verwundert.

„Das Publikum meines neuen Luxustheaters jedenfalls nicht!" beruhigte ihn Reinhardt. „Die Herrschaften, auf die ich rechne, sind an dergleichen schöne Menschlichkeiten durchaus gewöhnt."

„Es sind doch Einrichtungen getroffen worden, daß jeder Theaterbesucher die Brillantringe meiner Frau sehen kann, wenn sie ihre beiden Hände auf die Logenbrüstung legt? Auch bei verdunkelter Bühne?" erkundigte sich Anatol weiter.

Reinhardt sann nach. „Ein entzückender Einfall!" jubelte er dann. „Schon lange habe ich mir den Kopf darüber zerbrochen, was ich mit all den Scheinwerfer-Apparaten aus meinem Theater der Fünftausend anfangen soll. Jetzt weiß ich's! Wir beleuchten während der Vorstellung die Logenbrüstungen damit!"

„Die Spucknäpfe in den Logen bestehen hoffentlich aus echtem Metall?" mischte sich Schlappermilch ein.

„Wieso Spucknäpfe?" Der leitende Direktor sah ihn scharf an. „Wollen Sie damit etwa andeuten, daß mein Theaterprojekt zum Speien ist?"

„Überhaupt Spucknäpfe! Wer braucht denn Spucknäpfe?" wandte sich Anatol überlegen lächelnd an Schlappermilch. „Es steht doch ausdrücklich im Prospekt, daß überall dicke Teppiche liegen."

„Und nun, meine Herren, noch ein Wort über das künstlerische Programm!" bemerkte Reinhardt besänftigt. „Ich denke, weil ich das klassische Drama zu pflegen versprochen habe, mit dem „Verbrecher aus verlorener Ehre" zu beginnen. —"

Anatol erblaßte leicht, und Schlappermilch schnaubte vor Wut, ohne Taschentuch. „Ach was, Kunst", riefen beide wie aus einem Munde. „Zeigen Sie uns hundert anständige Leute, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen Geld für Eintrittskarten bei Ihnen aufbringen können. Das wär' eine Kunst!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Photographisches

1. Frankreich läßt Deutschland abnehmen. Es wünscht von ihm ein Kniestück zu haben, wird aber schließlich nur ein Kopfstück bekommen.

Zolas Meinung

m.-c. Das Bekenntnis eines Volksschullehrers aus dem Roman „Die Wahrheit" von Zola lautet wie folgt:

„Schon während des langen Kampfes um die Revision hatte er in seinem Volke nicht mehr die edelherzige und großmütige Nation erkannt, als die er sie stets geliebt und bewundert hatte. Aber niemals hätte er sein Land für fähig gehalten, so tief zu sinken, dieses stumpfe, hartherzige, feige und träge Frankreich zu werden, das sich gelassen in der Schande und Ungerechtigkeit zur Ruhe legte.

Ein verlorenes Land, verdorben durch die Pfaffen, vergiftet durch die Schandblätter, in einen solchen Morast von Unwissenheit und Aberglauben versunken, daß es durch keine Macht der Welt mehr herausgezogen werden kann."

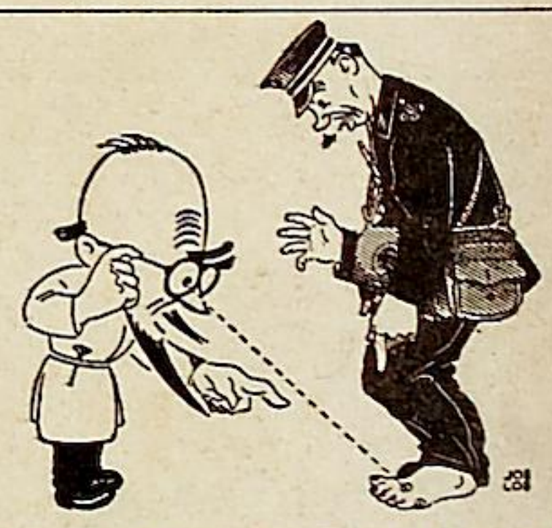
VAUESS
FEINSEIFEN

sind Ergebnis langjähriger Werkerfahrung, sie bieten Gewähr für Reinheit, Milde und vollendeten Duft.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

·N·G·I·
GENUA
Der Luxus-Turbinendampfer
GIULIO CESARE
22000 Tonnen, 4 Schrauben,
Geschwindigkeit 20 Seemeilen p. Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:
20. Juni . . . .
31. Juli . . . .
7. September
nach New York (über Neapel)
Genua—New York . . . . . in 10 Tagen
Neapel—New York . . . . . in 9 Tagen
Ferner Dampfer
„PrincipessaMafalda"
ab Genua
26. Juli 1923 . nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires
Auskünfte erteilt: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14, Telephon 27464; in Berlin: Unter den Linden 47.



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

4.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Als ich noch Student war, da habe ich Sie oft im Traume gesehen. Gewöhnlich kam dann am Morgen der Gerichtsvollzieher. Ihr Hühnerauge ist ein ebenso seltener Fall, wie ein Geldbriefträger auf der Bude des damaligen stud. med. Unblutig. Es hat sich auf eine Stelle verirrt, wo ein rechtschaffenes Normal-Hühnerauge eigentlich nichts zu suchen hat. Doch bei den heutigen Verhältnissen ist alles möglich, sogar das Unmöglichste. Sie brauchen aber kein so ängstliches Gesicht zu machen, es geschieht Ihnen absolut nichts. Mein seliger Kollege Dr. Eisenbart hätte Ihnen das Bein amputiert oder mindestens das Hühnerauge mit der Spitzhacke herausgewuchtet, aber ich, Dr. med. Unblutig, und Professor der Kukirologie, sage Ihnen: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los". Kaufen Sie sich in der nächsten größeren Apotheke oder besseren Drogerie eine Schachtel von dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol und wenden Sie es laut Gebrauchsanweisung an. Das Kukirol löst Ihr Hühnerauge in wenigen Tagen so leicht ab, wie ein Sammler eine seltene Auslandsbriefmarke von einem Briefumschlag. Kaufen Sie sich aber auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad. Es verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und das lästige Brennen der Füße, kräftigt Nerven und Sehnen und macht Ihre Füße so schön wie wohlgepflegte Damenhände. Für Leute, welche viel gehen und stehen müssen, ist ein Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat. Lassen Sie sich noch heute die lehrreiche und überaus wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei zusenden von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Es gibt einige Geschäfte, denen wir nichts liefern und diese versuchen deshalb, Ihnen etwas anderes als „auch sehr gut" aufzureden. Meiden Sie derartige Geschäfte und gehen Sie lieber in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

4/213

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

426

Propheten

1. Moderne Propheten, ich bedaure es herzlich —

Sehen alle so schwärzlich.

Es scheint, als ob heute die Herren Adepten nach alten Rezepten

Die Gegensätze zu einen verstehen:

Weissagen und schwarz sehen.

Verdrehte Welt

I.

„Ein ideales Land, dies Bulgarien!" seufzte Severing. „Während unsereiner nicht weiß, wie er mit den bockbeinigen, nationalistisch verseuchten Agrariern fertig werden soll, sind die dortigen Bauern bis ins Mark pazifistisch, antimilitaristisch und ententefreundlich. Bei den Wahlen stimmen sie einmütig für das erfüllungsfreudige Kabinett Stambolijski, der sich überhaupt unbedingt auf sie verlassen kann. Nicht mal ein kleiner Landarbeiterstreik stört ihre innige Liebe zu ihm . . . Ideales Bauernvolk! Erkundigen Sie sich doch sofort, lieber Geheimrat, ob in Bulgarien nicht die Stelle des Ministers für Landwirtschaft frei ist!" wandte Preußens Innerer sich an seinen vertrauten Mitarbeiter. „Mich gelüstet längst nach einem milderen Klima, eine Atmosphäre des Friedens! Ich brauche eine Gegend, wo die Bauern noch dem Ideal meiner Jugend entsprechen und noch völlig unaufgeklärt sind. Ich wandere nach Bulgarien aus."

II.

„Ist es die Menschenmöglichkeit?" schrie Severing. „Gibt es solche Verworfenheit? Stambolijski von der städtischen Intelligenz Bulgariens verjagt, weil er alle Forderungen der Entente unbesehen erfüllte, alle alten Offiziere einsperrte, alle Führer der Oppositionsparteien lebenslänglich ins Zuchthaus sperrte und alle regierungsunfrommen Organisationen zertrümmerte? Gegen solch ein staatsmännisches Genie erheben sich die Vertreter der städtischen Kultur und Bildung? Ja, haben denn diese Leute auch nur eine Ahnung davon, was Bildung ist? Wozu sie als Stadtleute verpflichtet sind? Statt dessen nationalistische Verkommenheit in den Städten, die doch stolz darauf zu sein haben, wenn über ihnen das rote Banner weht! . . . . Sind nun die Bulgaren so weit in der Aufklärung zurück, oder sind sie uns soweit voraus?" grübelte Severing. „Ich verstehe die Welt nicht mehr."

Timon der Jüngere.

Lieber Kladderadatsch!

1. m. Indem vom französischen Militärpolizeigerichte in Landau ein Oberrealschüler zu zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt wurde, und es sogar Ernst war, muß ich mich doch über das viele Taschengeld wundern, was so ein Oberrealschüler haben muß. Denn bei mir könnten die Franzosen lange warten, bis es zwei Millionen ausmachte. Und wenn sie es mich absitzen ließen, so müßte ich noch länger sitzen als in der Quarta. Und es zeigt sich, vor französischem Ausplünderern sind die Deutschen im besetzten Gebiete alle durch die Bank nicht geschützt, nicht einmal durch die Schulbank. Auf der ich verbleibe, Ihr

Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

Mit dieser Nummer schließt das zweite Vierteljahr des 76. Jahrgangs des Kladderadatsch. Der Verlag bittet, das Abonnement, falls noch nicht geschehen, sofort bei der bisherigen Bezugsstelle zu erneuern.

Der Bezugspreis
beträgt für den Monat Juli 6000 Mark (freibleibend),
zuzüglich Postgebühren.

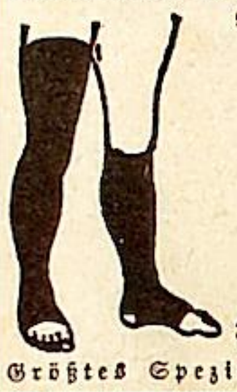
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an. Wer den Kladderadatsch durch die Post beziehen will, gebe seinem Briefträger einen Zettel mit der „An das Postamt" adressierten Bestellung mit oder werfe den Zettel in den nächsten Briefkasten. Alsdann zieht das Postamt den Bezugspreis ein und veranlaßt die Lieferung.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9
Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DKW
das kleine Wunder
läuft bergauf wie berghinunter
Zschopauer Motorenwerke
J.S. Rasmussen, Zschopau 56 i. Sachs.

Bei Krampfadern, Venenentzündung,



geschwollenen Beinen, verdickt. u. schwachen Gelenken ist mein anatomisch genau gearbeiteter, nahtlos gewebter Gummistrumpf „Liberty" unentbehrl. Porös, leicht und doch äußerst dauerhaft, schafft er einen festen, aber wohltuenden Halt, **erhöht körperliche Leistungsfähigkeit** u. beseitigt oder vermind. d. Beschwerden.
— **Vorzüglicher Sitz.** —
Nach außerh. illustr. Katal. gegen Einsend. v. 300 M. in bar oder Briefmarken.

J. J. Gentil, Berlin S 61
Potsdamer Str. 5 (am Potsdamer Platz).
Größtes Spezialhaus für Gummistrümpfe.

Ohme-Porzellan
Nieder-Salzbrunn
Gebrauchsgeschirre allererster Qualität für Haus- u. Hotelbedarf
GERMANY OHME
Zur Messe in Leipzig: Städt. Kaufhaus, Erdgeschoß 24.

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. 500.— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Briefkasten

Berlin. Th.: Nr. 214 des „Berliner Lokal-Anzeigers" bringt den Bericht über die dritte Lesung des „Versammlungssprengungsgesetzes" im Reichstage; darin heißt es: „Wer nicht in verbotenen Versammlungen oder bei nichtverbotenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft." DematzRDGRDGGOOO oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft." Dem nisten angenommen." Gottstrambach, bei uns wird's immer verrückter! Dies Verbot, Versammlungen nicht zu sprengen, werden sich die Herren Kommunisten gesagt sein lassen. Sogar dem Setzer ist bei dieser „Legislatur" der Vernunftfaden gerissen.

Bremen. O. B.: In Nr. 28 des „Obernkirchener Anzeigers" lesen wir: „Ich erkläre hierdurch, daß Frau Picht eine ehrenwerte Frau ist und nehme die Äußerung mit Bedauern zurück. Fritz Berger." Frau Picht — Wir halten es für Ihre Pflicht — Daß Sie den Fritz Berger nun energisch fragen — Er möchte Ihnen klar und deutlich sagen — Und vor allem ganz bestimmt — Welche Äußerung er mit Bedauern zurücknimmt? — Wenn es die Erklärung ist, daß Sie eine ehrenwerte

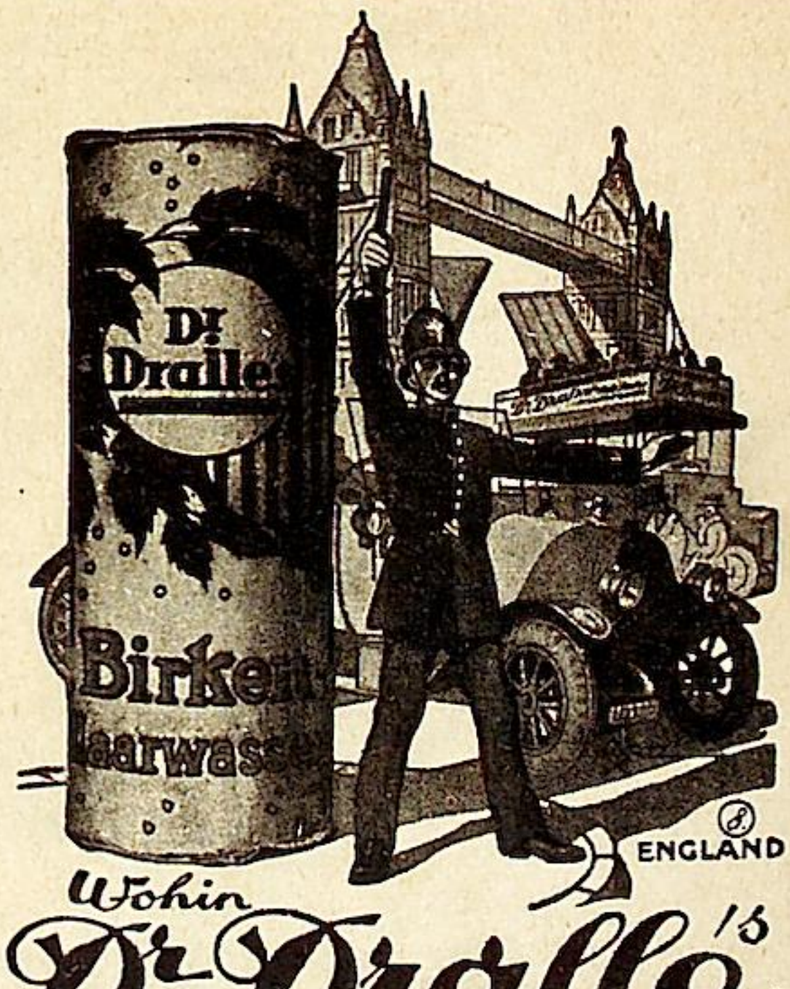
(Fortsetzung folgende Seite).

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A., mbH.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verpflg. i. Studienratskasino
Programm auf Wunsch

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"
die vor dem März 1923 erschienen sind, liefern wir zum Preise von Mk. 500.— pro Nummer zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.



Wohin
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser geht.
Fordern Sie bitte stets ausdrücklich *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Es ist das echte!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beste Garantie

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine

Staniolkapsel

mit eingeprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.

Verlag Rudolf Mosse

Briefkasten

Frau sind — dann sind das Worte, die zweideutig und mau sind — Und Sie könnten ihm rücksichtslos — Eins in die Visage hauen voll Bos.

Crimitz, N.-L. F. Sch.: In Nr. 71 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Österreich baut die Ministerien ab. Wien, 12. März. (Eig. Drahtm.) Der Ministerrat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Zusammenlegens einzelner Ministerien. Nach den Beschlüssen des Ministerrates soll die Zahl der Ministerien von elf auf siebzehn heruntergesetzt werden." Mit dem Abbau der Ministerien scheint es den Österreichern ebenso zu ergehen wie uns mit dem Preisabbau der Lebensmittel.

Dortmund. E. K.: In der „Siegener Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Möbliertes Zimmer mit Klavier und Bett gesucht, in dem Unterricht erteilt werden kann. Offerte unter Cis 110 erbeten." Du lieber Himmel, von der Klavierstunde im Bett versprechen wir uns nicht viel, weil die Klaviatur dabei zu sehr erhitzt wird.

Görzke, Bez. Magdeburg. P. A.: In Nr. 226 der „Magdeburgischen Zeitung" befindet sich der Bericht über das „Hunderennen auf dem Herrenkrug"; unter anderm lesen wir: „Da sind die englischen Windhunde, die Wippets. Der Name sagt eigentlich alles. Mehr Rennmaschine als Hund: vier hohe dünne Beine, darauf eine äußerst windschnittige Karosserie (in deren Inneren wahrscheinlich eine Feder aus bestem Stahl liegt), vorn ist ein Kopf angedeutet. Alles Schnellkraft und Geschwindigkeit. Flitzen elegant über die Bahn: wipp, wipp, wipp." Warum finden Sie diese Schilderung so sonderbar? Bei der Beschreibung

(Fortsetzung folgende Seite.)

Einbanddecken
zum
Kladderadatsch 1922
sind vollständig **vergriffen** und können **nicht mehr** geliefert werden.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37
Potsdamer Straße 122

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über
gegr. GA 1870
„Gebra"-Tafelgeräte
aus Nickel, Messing und Alpacca.

GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG
Metallwarenfabrik

In der
Reisezeit
ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Tuchfabrik CHR
Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der
Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)
Lassen Sie sich die Muster P 14 kommen!

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: A. E. — Bremen: H. E. — Ditzinger: A. J. — Düsseldorf: G. F. J. — Frankfurt a.d.O.: O. U. — Limburg: C. K. — Riga: W. M. — Stuttgart: R. G.

von Säugetieren, ob es sich nun um schlanke englische Windhunde oder um massige, fette, breitgepackte Berliner Schieberdamen handelt, darf man doch sehr wohl von einer „Karosserie" sprechen.

Goslar. Dr. W.: In der „Goslarschen Zeitung vom 12. Mai 1923 kündigt der Auktionator Friedrich Manohr eine große Auktion an; am Schlusse heißt es: „Ferner: 1 Handwagen (6—8 Ztr. Tragkraft), etwa 3 m Eichen-Brennholz, etwa 50 Pfd. Schinken u. ca. 20 Pfd. Speck, 1 Schäferhündin (wachs., mannf.) mit 7 Jungen. Die Gegenstände sind gebraucht. Besichtigung eine Stunde vorher." Wenn Schinken, Schäferhündinnen, Brennholz und Speck erst mal gebraucht sind, pflegt der Kauftrieb für diese Dinge auf den Auktionen kein besonders großer zu sein.

Hannover. G. U.: In Nr. 99 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Ehrenerklärung. Die beleidigend. Äußerungen, die ich gegen Frl. Ida Baumgarten gemacht habe, nehme ich zu meinem Bedauern zurück. Berta Rohland."

Aber Berta, hübsch ist das nicht von Ihnen

Hannover. H. St.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 4. Mai 1923 lesen wir: „Pauschvergütungen bei Privat-Gleisanschlüssen. Im Interesse der Inhaber von Privat-Gleisanschlüssen hatte der Verkehrsverband Niedersachsen beim Reichsverkehrsministerium den Antrag gestellt, die am 1. April d. J. in Kraft getretene Erhöhung der Pauschalgebühren rückgängig zu machen oder wenigstens zu mildern. Der Reichsverkehrsminister hat hierauf folgende Antwort erteilt: In der graphischen Abteilung des Kestner-Museums sind zurzeit Tafeln in Farbendruck mit Wiedergaben orientalischer Teppiche, sowie der frühesten Erzeugnisse der Seidenweberei ausgestellt. Die Tafeln geben nicht nur die Farbenfreudigkeit orientalischer Webwaren wieder, sondern sie sind auch ein Beweis für den hohen Stand des deutschen Farbendruckes." Ja, ja, im Reichsverkehrsministerium geht leider bereits schon alles verkehrt.

Heidelberg. B. St.: Im „Heidelberger Tageblatt" vom 9. Mai 1923 befindet sich folgende Anzeige: „Welche Kriegsw. würde Arbeiter (Witwer) Flicken u. Waschen? Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. unter S. L. 4180 an das Tgbl." Wenn der Arbeiter erst geflickt werden muß, wird wohl der Zusatz: „Heirat nicht ausgeschlossen" keine Kriegswitwe hinter dem Ofen vorlocken.

Jüterbog. L. P.: Nr. 173 der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Die Perle" (von Hans Parlow). „Sie unterhielten sich über die Taube. Die Taube hatte von Consuelo den weichen spanischen Namen Lola erhalten. Es war ein schneeweißes Tier mit rosa Schnabel. Um die Augen herum hatte es einen schmalen Kranz von schwarzen Federn, durch den die braunen Taubenaugen größer und interessanter wurden. Sie wußte nichts von Vater und Mutter; auch nicht, ob sie verheiratet gewesen war. Sie wußte nur von ihrer Herrin Consuelo. Wenn sie hungrig war, flatterte sie auf deren Schulter, kletterte an ihrem Arm herunter und setzte sich auf ihre Hand. Sie starb lieber vor Hunger, als daß sie aus einer anderen Hand fraß, oder überhaupt nicht aus der Hand. Sie starb auch lieber, als daß sie etwas anderes fraß, als die weichen Brotkrumen, die Consuelo für sie bröckelte. Harten Weizen rührte sie nicht an. Weil sie fortwährend fraß, war sie ein Schmutzfink. Sie hatte sich aber daran gewöhnt, in Consuelos Schoß auszuruhen. Damit das Ausruhen ohne Gefahr für das Kleid geschehen konnte, mußten ihr Windeln untergelegt werden. Deshalb führte Consuelo stets mehrere Taschentücher mit sich." Wie unästhetisch! Soviel Taubenmist würde z. B. Courths-Mahler nie in einem schicken Roman-Salon dulden.

Königsberg i. Pr. A. G.: In Nr. 87 des „Ostpreußischen Volksblatts" (Rastenburg) lesen wir unter „Rastenburg": „Am Donnerstag früh fand im Saale der Berufsschule die Einführung des als Nachfolger des Rektors Schiemann von der Regierung nach Rastenburg berufenen Rektors Scheffler durch den Kreisschulrat Czyborra statt. Ausgehend von der Gestalt des Lehrers, Führers und Gesetzgebers Mose wies der Redner auf das hohe und verantwortungsvolle Amt des Lehrers und Erziehers, zugleich aber des Schulleiters hin, dessen Arbeit unfruchtbar bleibt, wenn er nicht Lust und Liebe und die edle Begeisterung für seinen Beruf mitbringt." Der Kreisschulrat Czyborra hat ganz recht: Ein Schulrektor in Rastenburg kann, was die Bedeutung seiner Führer- und Erzieherrolle anbetrifft, sehr wohl mit Moses, aber auch schließlich mit Konfuzius und Buddha verglichen werden.

Kröpelin. F. A.: In Nr. 92 der „Mecklenburgischen Warte" lesen wir: „Mein lieber Mann, sei ohne Sorgen, auf Deinen Namen Max Müller tut mir keiner etwas borgen. C. Müller, Kirchdorf." Müller wird erleichtert aufatmen.

Leipzig. W. L.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 30. März 1923 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Der teure Tod"; darin heißt es: „zur Verbilligung der Leichenförderung Vorschläge gemacht, die dahin gehen, daß der Leichenwagen nur einspännig gefahren werden soll." Wer den Vorschlag zu einer „Leichenförderung" macht, der sollte sich nur schleunigst ein- oder vierspännig begraben lassen.

Lübeck. P. D.: Im „Lübecker General-Anzeiger vom 18. April 1923 beginnt H. Oppler in Lübeck eine Ankündigung mit den Worten: „Ich kaufe: Altpapier, Lumpen, Knochen, Alteisen, sowie Kupfer, Messing, Zink und Blei, alte Krollhaare, Schweinehaare, nasse und trockne Schaf- und Ziegenlämmer." Wir warnen alle Verkäufer. Unserer Erfahrung nach soll man mit dem Verkauf seiner Schafe und Ziegen, wenn sie Regen abbekommen haben oder sonst irgendwie naß geworden sind, solange warten, bis sie trocken geworden sind.

München. E. R.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 4. Januar 1923 lesen wir: „1. Januar. Blumensäle. Dame mit dklblau. Samtkleid, dklgrau. Samthut u. Pelz, in Herrenbekleidg., an Tisch Nr. 10 (Loge), wird herzl. v. in Nähe sitz. Herrn um Lebenszeichen gebeten. Offerten unter . . . Anscheinend steckte diese seltsame Dame auch in einem Paar dunkelblauer Samthosen.

Satow. S.: In Nr. 108 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir unter „Satow": „Auf dem Wege Satow—Reinshagen ging ein Fuhrwerk mit den Pferden durch. Die mit ihrem Kinde auf dem Wagen befindliche Frau Bick aus Reinshagen flog, als das Gefährt über einen Graben setzte, heraus und zog sich eine große Fleischwunde am Oberschenkel zu." Wahrscheinlich spickte den Wagen der Hafer; aber die Pferde hätten doch wenigstens vernünftig sein können.

Stettin. F. B.: Nr. 2 des „Waffenmeisters" (Weckruf für die Bismarck-Jugend) veröffentlicht die Bedingungen für die Sportwettkämpfe; zum Schlusse heißt es: „Wer ohne Kleidung antritt, wird zu den Kämpfen nicht zugelassen." Ganz gerecht; eine Badehose muß der Sportwettkämpfer auf alle Fälle anziehen, schon bei den Olympischen Spielen der alten Griechen wurde streng darauf geachtet.

Wiessee am Tegernsee. Dr. B.: Die Innsbrucker Zeitung „Alpenland" vom 5. Mai 1923 veröffentlicht eine Geschichte mit der Überschrift: „Wirklichkeit" (von Eberhard Weittenhiller); sie beginnt mit den Worten: „Gähnende Tiefe der Nacht, die die Sterne des Himmels in die Finsternis der Straßen streute. Über schwarze Wipfel wuchsen Paläste im Bogenlicht: elfenbeinweiße Basaltsäulen, alabasterne Riesenorgeln, Wände wie Eis, aus denen viereckige Brände brachen, silberne Gesimse, die in dunklen Lüften schwebten. Flammenwagen furchten, mit zwei glühenden Stahlschienen voran, klingend durch die Lichterwirrnis, und ihr Leuchtschatten huschte als steter Begleiter über zittriges Laub, griff um eiserne Masten, buchtete im Tore, die im Verborgenen lagen. Grelle Glotzaugen glitten wie Sonnenpaare durch das aufgewühlte Gedränge, und der Leib, den sie im Finstern nachzogen, brüllte bei jeder Wegbiegung auf." Ja, aber was haben Sie denn daran auszusetzen, ist das nicht prachtvoll gesagt; wir brüllen auch auf — vor Vergnügen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. Juni 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 2000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/215

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

430

§ 5442 3

Das Ende

Der Franzose: „Gott sei Dank! Was ich übrig lasse vom Bosch, fressen seine Spekulanten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0430

© Universitätsbibliothek Heidelberg